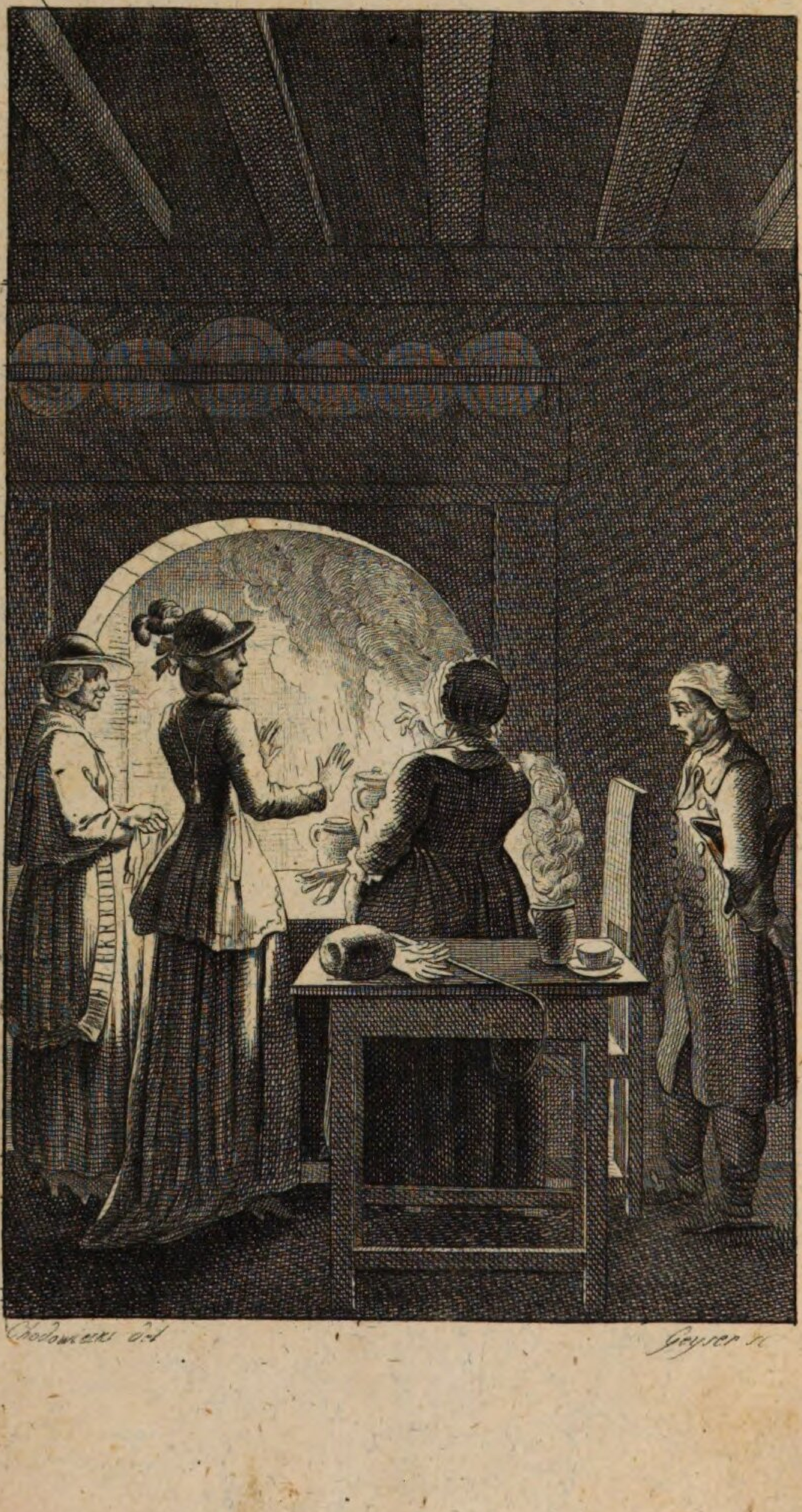
P. O. Angl.
116.
P. o. angl. 116-2

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36621490620014

<36621490620014

Bayer. Staatsbibliothek



Chodowiecki del.   Geyser sc.

Geſchichte
des
Tom Jones
eines Fündlings
von
Heinrich Fielding.

Neu überſezt.

Mores hominum multorum vidit.

Zweiter Theil.

Nürnberg,
bey J. G. Lochner und Grattenauer, 1780.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Geſchichte eines Fündlings.

Sechſtes Buch.

Enthält ungefehr drei Wochen.

Erſtes Kapitel.

Von der Liebe.

In unſerm lezten Buch haben wir uns genöthiget geſehen, ziemlich viel mit der Leidenſchaft der Liebe zu thun zu haben, und in unſerm folgenden Buche werden wir gezwungen ſein, dieſen Gegenſtand noch weitläuftiger zu behandeln. Es wird daher nicht unſchiklich ſein, wenn wir hier diejenige neue Lehre unterſuchen, nach welcher gewiſſe Philoſophen, unter vielen andern wunderbaren Entdekkungen, ausfündig gemacht zu haben vorgeben, daß keine ſolche Leidenſchaft in der menſchlichen Bruſt ſei.

Ob dieſe Philoſophen einerlei mit jener bewundernswürdigen Secte ſind, deren Swift in allen Ehren als ſolcher Leute gedenket, die durch die bloſſe Stärke ihres Genies, ohne den geringſten Beiſtand von irgend einer Gelehrſamkeit oder Lektüre, das tiefe und unſchäzbare Geheimniß entdekt haben, daß kein Gott ſei; oder ob ſie nicht vielmehr

einerlei mit denjenigen ſind, die ſeit einigen Jahren die Welt dadurch ſo ſehr in Bewegung geſezt haben, daß ſie zeigten: ſo was, wie Tugend und Güte exiſtirte nicht wirklich in der menſchlichen Bruſt, und unſere beſten Handlungen vom Stolz ableiteten, das will ich hier nicht beſtimmen. In der That bin ich geneigt, zu vermuthen, daß alle dieſe verſchiedenen Wahrheitsfinder eben diejenigen Leute ſind, die von andern Goldfinder genennt worden. Die Art und Weiſe bei dieſen Nachforſchungen ſowohl nach Wahrheit als nach Gold iſt wenigſtens ganz einerlei; und beſteht in beiden Fällen in der Unterſuchung, Durchwühlung und Prüfung eines garſtigen Orts, und im erſten Fall in der That des garſtigſten unter allen Oertern — eines böſen Gemüths.

Aber obgleich der Wahrheitsfinder und der Goldfinder in dieſem beſondern Umſtand, und vielleicht auch in ihrem Erfolg, gar füglich mit einander verglichen werden können: ſo findet doch gewiß in Anſehung der Beſcheidenheit nicht die geringſte Vergleichung zwiſchen beiden ſtatt; denn wer hat je von einem Goldfinder gehört, daß ihn der üble Erfolg ſeiner Nachforſchungen ſo unverſchämt oder thöricht gemacht habe, zu behaupten, daß ſo ein Ding, wie das Gold, gar nicht in der Welt wäre: dahingegen der Wahrheitsfinder, nachdem er dieſes Kloak, ſein eignes Gemüth, durchgewühlt, und nicht fähig geweſen, in demſelben einen Strahl der Gottheit, noch ſonſt irgend etwas tugendhaftes, oder

gutes,

gutes, oder liebenswürdiges darinnen zu entdekken, ſehr ehrlich, redlich, und logiſch ſchließt, daß überall nichts dergleichen in der Schöpfung anzutreffen ſei.

Um aber doch gleichwohl wo möglich allen Streit mit dieſen Philoſophen, wenn ſie doch ſo wollen genennt ſein, zu vermeiden, und zu zeigen, wie bereitwillig wir ſind, die Sachen gütlich unter uns beizulegen, ſo wollen wir ihnen hier einige Dinge zugeſtehen, die vielleicht dem Streit ein Ende machen können.

Fürs erſte wollen wir ihnen zugeben, daß manche Gemüther, und vielleicht die Gemüther der Philoſophen, gänzlich von den geringſten Spuren einer ſolchen Leidenſchaft frei ſind.

Zweitens: daß dasjenige, was man insgemein Liebe heißt, nehmlich die Begierde, einen gefräßigen Appetit mit einer gewiſſen Quantität zarten weiſſen Menſchenfleiſches zu befriedigen, ganz und gar nicht diejenige Leidenſchaft iſt, für die ich hier ſtreite. Dieß iſt in der That viel eigentlicher ein Hunger, und, ſo wie ſich kein Freſſer ſchämt, das Wort Liebe von ſeinem Appetit zu gebrauchen, und zu ſagen, er liebe die und die Gerichte; ſo kann der Liebhaber dieſer Art eben ſo ſchiklich ſagen, er habe einen Hunger nach dem und dem Frauenzimmer.

Drittens will ich zugeben, und damit, glaub' ich, wird man vorzüglich zufrieden ſein, daß dieſe Liebe, deren Anwald ich bin, ob ſie gleich auf eine

viel feinere Art befriedigt wird, demohngeachtet ihre eigene Befriedigung eben ſo ſehr, als die gröbſte aller unſerer Begierden verlangt.

Und zulezt, daß dieſe Liebe, wenn ſie gegen eine Perſon verſchiedenen Geſchlechts wirket, ſehr geneigt ſei, zu ihrer vollkommenen Befriedigung denjenigen Hunger, von dem ich oben geredet habe, zu Hilfe zu rufen, der dieſelbe ſo wenig vermindert, daß er vielmehr alle ihre Vergnügungen zu einem ſolchen Grad erhöhet, den ſich diejenigen kaum vorſtellen können, die niemals anderer Bewegungen als ſolcher, die vom Appetit allein kommen, fähig geweſen ſind.

Zur Vergeltung alles deſſen, was ich hier eingeräumt, bitt' ich mir von den Philoſophen aus, gleichfalls zuzugeſtehen, daß in einigen (ich glaube in vielen) Herzen der Menſchen, eine gütige und wohlwollende Neigung iſt, die durch Beförderung der Glükſeeligkeit anderer befriedigt wird; daß in dieſer Befriedigung allein, als z. E. in der Freundſchaft, in kindlicher und väterlicher, ſo wie auch wirklich in der allgemeinen Menſchenliebe, ein groſſes und ungemeines Vergnügen liege; daß wir, wenn wir eine ſolche Neigung nicht Liebe nennen wollen, keinen Namen für dieſelbe haben; daß, obgleich die Vergnügungen, die aus einer ſolchen reinen Liebe entſtehen, durch den Beiſtand buhleriſcher Begierden erhöht und verſüßt werden kann, erſtere dennoch ür ſich beſtehen könne, und durch die Darzwiſchen-

kunft

kunft der lezten nicht zerſtört werde; und endlich, daß Hochachtung und Dankbarkeit die wahren Bewegungsurſachen zur Liebe, ſo wie Jugend und Schönheit zur Begierde ſind; und daß wenn gleich eine ſolche Begierde natürlicher Weiſe aufhören kann, wenn Alter oder Krankheit den Gegenſtand derſelben überfällt, dieſe dennoch keine Wirkung auf die Liebe haben, und nie in einem guten Gemüthe dasjenige Gefühl oder Leidenſchaft erſchüttern, oder daraus verbannen können, die Dankbarkeit und Hochachtung zum Grunde hat.

Das Daſein einer Leidenſchaft zu läugnen, von der wir oft ſo augenſcheinliche Proben ſehen, ſcheint ſehr ſeltſam und ungereimt zu ſein, und kann in der That von nichts anders, als jener Selbſterinnerung herkommen, deren wir oben gedacht haben; aber wie unredlich iſt dieſes? Ein Menſch, der in ſeinem eignen Herzen keine Spuren von Habſucht oder Ehrgeiz findet, ſchließt der wohl deswegen, daß keine ſolchen Leidenſchaften in der menſchlichen Natur ſind? Warum wollen wir nicht eben dieſe Regel in Beurtheilung des Guten ſowohl als des Böſen anderer mit Beſcheidenheit beobachten? oder warum wollen wir in jedem Falle, die Welt, wie ſich Shakeſpear ausdrükt, in unſere eigene Perſon ſezzen?

Herrſchende Eitelkeit iſt hier, wie ich fürchte, zu ſehr dabei im Spiele. Dieß iſt ein Beiſpiel von jener Schmeichelei gegen unſere eigene Geſinnung,

und dieß iſt faſt allgemein; denn es iſt wohl kaum ein Menſch zu finden, wie ſehr er auch den Charakter eines Schmeichlers verachten mag, der ſich nicht gefallen läßt, ſich ſelbſt auf die niedrigſte Art zu ſchmeicheln.

An dieſe alſo wende ich mich wegen der Wahrheit obiger Bemerkungen, deren eigne Gemüther von dem, was ich behauptet habe, ein Zeugniß ablegen können.

Unterſuche nun dein Herz, mein guter Leſer, und entſchlieſſe dich, ob du dieſe Dinge mit mir glauben willſt. Thuſt du das, ſo kannſt du nun zu den Beiſpielen, die ich davon in folgenden Blättern gebe, ſchreiten; thuſt du das nicht, ſo haſt du, auf mein Wort, bereits mehr geleſen, als du verſtehſt; du würdeſt klüger thun, wenn du bei deinen Geſchäften oder Vergnügungen (ſo wie ſie nun beſchaffen ſein mögen) bliebſt, als wenn du noch mehr Zeit damit verdirbſt, Dinge zu leſen, die du weder ſchmekken noch begreifen kannſt. Mit dir von den Wirkungen ſich einzulaſſen, das wäre eben ſo widerſinnig, als mit einem Blindgebohrnen von Farben zu reden: denn allem Vermuthen nach, mag dein Begrif von der Liebe wohl eben ſo ungereimt ſein, als der Begrif, den, wie man ſagt, ein ſolcher blinder Mann von der Scharlachfarbe hegte, die ihm dem Schall einer Trompete ſehr gleich zu ſein

ſchien;

ſchien; und ſo mag wohl, deiner Meinung nach, die Liebe einer wohlgewürzten Brühe, oder einem guten Stükke Roaſtbeef höchſtähnlich ſein.

Zweites Kapitel.

Der Charakter der Madame Weſtern. Ihre groſſe Gelehrſamkeit und Weltkenntniß, und ein Beiſpiel von der tiefen Einſicht, die ſie dieſen Vortheilen zu verdanken hatte.

Der Leſer hat Junker Weſtern, ſeine Schweſter und Tochter mit dem jungen Jones und dem Pfarrer zuſammen nach Weſterns Hauſe gehen ſehen, wo der gröſste Theil der Geſellſchaft den Abend mit vieler Freude und Luſtbarkeit zubrachte. Die einzige ernſthafte Perſon war in der That nur Sophia. Denn, was Jones anbelangt, obgleich die Liebe nun völlig Beſizz von ſeinem Herzen genommen hatte, ſo erhob doch die angenehme Betrachtung über Allwerths Geneſung, die Gegenwart ſeiner Geliebten, und einige zärtliche Blikke, die ſie ſich nicht enthalten konnte, ihm dann und wann zuzuwerfen, unſern Helden dergeſtalt, daß er in die Fröhlichkeit der andern drei einſtimmte, die vielleicht die aufgeräumteſten Leute auf der Welt waren.

Sophia behielt daſſelbe ernſthafte Anſehen auch noch den nächſten Morgen beim Frühſtükke bei,

von dem ſie ſich auch eher, als gewöhnlich entfernte, und ihren Vater und Muhme alleine beiſammen ließ. Der Junker bemerkte dieſe Veränderung an ſeiner Tochter nicht. Die Wahrheit zu ſagen, ob er gleich ſo was von einem Politiker war, und ſchon zweimal zu einem Parlamentsgliede im Vorſchlage geweſen, ſo war er doch ein Mann von keinem ſonderlichen Beobachtungsgeiſte. Ganz anders war es mit ſeiner Schweſter beſchaffen. Sie hatte am Hofe gelebt und die Welt geſehen; dadurch hatte ſie ſich alle diejenige Kenntnis erworben, welche beſagte Welt ordentlicher Weiſe mittheilet, und war eine vollkommene Meiſterinn der Sitten, Gebräuche, Ceremonien und Moden. Und hierbei blieb ihre Gelehrſamkeit nicht ſtehen. Sie hatte ihren Verſtand durch das Studieren beträchtlich verbeſſert, hatte nicht nur alle neue Schauſpiele, Opern, Oratorien, Gedichte und Romane geleſen, ſondern auch Rapins Geſchichte von England, Eachards römiſche Geſchichte, und viele franzöſiſche Memoires pour ſervir à l'hiſtoire durchſtudiert, und ſich noch überdieß mit den meiſten politiſchen Blättern und Journalen, die ſeit zwanzig Jahren herausgekommen waren, bekannt gemacht. Durch dieß alles hatte ſie ſich nun eine hinlängliche Geſchiklichkeit in Staatsſachen erworben, und konnte ſehr gelehrt von allen Staatsangelegenheiten Europens ſprechen. Ueberdieß war ſie ganz vortreflich geſchikt in der Lehre von der Liebe, und kein Menſch auf der Welt wußte

beſſer

beſſer als ſie, was ein Paar werden ſollte; eine Wiſſenſchaft, zu der ſie deſto leichter kommen konnte, da ſie durch keine eignen Liebesangelegenheiten von dem Studieren derſelben abgehalten wurde; denn entweder hatte ſie keine Neigung, oder niemand hatte ſich je um ſie beworben, und das leztere iſt in der That ſehr wahrſcheinlich; denn ihre männliche Geſtalt, die beinahe ſechs Fuß hoch war, vereint mit ihrer Lebensart und Gelehrſamkeit, erlaubten dem andern Geſchlechte nicht, ſie, ihrer langen Rökke ungeachtet, für ein Frauenzimmer anzuſehen. Gleichwohl, da ſie die Sache wiſſenſchaftlich überlegt hatte, kannte ſie doch, ob ihr gleich die eigne Erfahrung fehlte, alle die Künſte vollkommen, deren ſich feine Damen bedienen, wenn ſie Aufmunterung zu geben, oder ihr Gefühl zu verbergen wünſchen, mit all dem langen Anhang von Lächeln, Liebäugeln, verſtohlnen Blikken ꝛc., wie ſie gegenwärtig in der beau monde gäng und gebe ſind. Mit einem Wort, keine Art von Verſtellung oder Affektation war ihrer Kenntniß entgangen; allein von den unverhohlnen, einfältigen Wirkungen der ehrlichen Natur konnte ſie freilich, da ſie dergleichen nie geſehen, nur wenig wiſſen.

Vermittelſt dieſer wunderbaren Scharfſinnigkeit hatte Miſtriß Weſtern nun, wie ſie glaubte, eine Entdekkung von etwas in Sophiens Herzen gemacht. Den erſten Wink davon gab ihr das Betragen des jungen Frauenzimmers auf dem Schlachtfelde, und

der Argwohn, den ſie da ſchöpfte, ward durch einige Bemerkungen, die ſie dieſen Abend und den nächſten Morgen darauf gemacht, nicht wenig verſtärket. Demohngeachtet, da ſie äuſſerſt ſorgfältig war, einen-Irrthum zu vermeiden, hatte ſie das Geheimniß ganzer vierzehn Tage in ihren Buſen verſchloſſen, und gab es nur ſo durch Lächeln, Winke und Kopfſchütteln zu verſtehen, und ließ wohl auch bisweilen ein dunkles Wort fallen, das Sophien in der That genug beunruhigte, auf ihren Bruder aber nicht den geringſten Eindrukk machte.

Als ſie aber endlich denn doch von der Wahrheit ihrer Beobachtung vollkommen überzeugt war, ſo ergrief ſie, als ſie eines Morgens mit ihrem Bruder alleine war, die Gelegenheit, ſein Gepfeife auf folgende Art zu unterbrechen. „Sage mir doch, mein lieber Bruder, haſt „du nicht ſeit einiger Zeit etwas ganz auſſerordent„liches an meiner Nichte bemerket?„ — „Nein, „nicht ich, antwortete Weſtern, fehlt dem Mädel „was? „Ich denke das, erwiederte ſie, und etwas „von wichtigen Folgen dazu.„ — „Sie klagt ſich „doch über nichts, rief Weſtern, und die Blattern „hat ſie gehabt„ — „Bruder, verſezte ſie, Mäd„chen ſind noch andern Krankheiten unterworfen, „als den Blattern, und manchmal viel ſchlimmern „vielleicht.„ — Hier unterbrach ſie Weſtern mit vieler Ernſthaftigkeit, und bat ſie, ſie möcht' es

ihm doch, wenn ſeiner Tochter etwas fehlte, ſogleich entdekken, und fügte hinzu: „Sie wüßte, „daß er ſie mehr liebte, als ſeine eigene Seele, und „daß er bis an der Welt Ende nach dem beſten „Arzt für ſie ſchikken wollte.„ — „Nein, nein, antwortete ſie lächelnd, ſo ſchreklich iſt die Krankheit nicht; aber ich glaube, Bruder, du biſt überzeugt, daß ich die Welt kenne, und auf mein Wort, ich hätte mich nie in meinem Leben ärger betrogen, wenn meine Nichte nicht ganz verzweifelt verliebt iſt.„ — „Wie? verliebt? rief Weſtern in vollem Zorn, verliebt, ohne mir was davon zu ſagen? Ich will ſie enterben, ich will ſie faſernakt auf die Straſſe ſezzen, ohn' einen Pfennig. Iſt das der Dank für alle meine Liebe und Güte gegen ſie, daß ſie ſich verliebt, ohne mich um Erlaubniß zu fragen? — Aber du wirſt doch, antwortete Miſtriß Weſtern, nicht die Tochter, die du mehr liebſt, als deine eigne Seele, auf die Straſſe ſezzen, ehe du weißt, ob du ihre Wahl billigen kannſt. Geſezt nun, ſie hätt' ihre Wahl auf eben den gerichtet, den du ſelbſt gewünſcht hätteſt, ſo würdeſt du wohl nicht böſe auf ſie ſein, hoff ich.„ — „Nein, nein, ſchrie Weſtern, das wär was anders. Wenn ſie den Mann heurathet, den ich haben will, ſo mag ſie lieben, wen ſie will. Da will ich mich den Kopf nicht um zerbrechen.„ — „Das, antwortete die Schweſter, heißt doch noch als ein vernünftiger Mann geſprochen. Ich glaube, die Perſon, die

ſie gewählt, iſt eben die Perſon, die du für ſie würdeſt gewählt haben. Ich will auf alle Kenntniß der Welt Verzicht thun, wenn es nicht ſo iſt, und daß ich einige Weltkenntniß beſizze, das, glaub ich, Bruder, wirſt du mir zugeben." — "Nun ja doch, Schweſter, ſagte Weſtern, ich glaube, du haſt ſo viel, als ein Frauenzimmer auf der Welt nur haben kann, ſiehſt du; und in der That ſind das auch blos Weiberſachen. Du weißt, ich kanns nicht leiden, wenn du von Staatsſachen ſprichſt, denn das ſind Dinge, die für uns gehören, und lange Rökke ſollten ſich darein nicht mengen: aber komm, wer iſt der Mann?" — "Je ſeht mir doch, ſagte ſie, du magſt ihn ſelbſt ausfündig machen, wenn es dir beliebt. Du, der du ein ſo groſſer Staatskluger biſt, kannſt darüber gar nicht verlegen ſein. Der Verſtand, der in die Kabinette der Prinzen dringen, und die geheimen Springfedern, die die groſſen Staatsräder in allen den politiſchen Maſchinen Europens bewegen, entdekken kann, muß doch gewiß mit ſehr leichter Mühe ausfündig machen können, was in der rohen, ununterrichteten Seele eines Mädchens vorgeht." — "Schweſter, rief der Junker, ich habe dich oft gewarnet, du ſollſt nicht in der rothwälſchen Hofſprache mit mir reden. Ich ſage dir, ich verſtehe das Zeug nicht; aber ein Journal, oder die Londoner Abendpoſt, das kann ich wohl leſen. Mag wohl dann und wann eine Zeile mit unterlaufen,

wo

wo ich mir nicht viel daraus zu nehmen weiß, weil die Buchſtaben halb ausgelaſſen ſind: aber ich weiß denn doch, was damit gemeint iſt, und daß es mit unſern Sachen nicht geht, wie es ſollte, und das wegen des Beſtechens und Geldnehmens.„ „Ich habe mit deiner Landunwiſſenheit von ganzem Herzen Mitleid, rief die Dame.„ — „Haſt du? antwortete Weſtern, und ich mit deiner Stadtgelehrſamkeit. Lieber wollt ich doch, ich weiß nicht was ſein, als ein Hofſchranze, und ein Presbyterianer, und ein Hanoveraner dazu, wie einige Leute, glaub ich, ſind.„ — „Wenn du mich meinſt, antwortete ſie, ſo weißt du, daß ich ein Frauenzimmer bin, Bruder; und es thut nichts zur Sache, was ich bin. Ausserdem„ — „Weiß wohl, daß du ein Weibsbild biſt, rief der Junker, und dein Glükk iſts, daß du 's biſt. Wärſt ein Kerl geweſen, ſo ſollteſt, meiner Seele, längſt was abgekriegt haben. Ja, ſagte ſie, darinnen liegt auch euer ganzer eingebildeter Vorzug. Eure Körper und nicht eure Gehirne ſind ſtärker, als die unſrigen. Es iſt gut für euch, glaubt mir, daß ihr im Stande ſeid, uns zu ſchlagen, denn ſonſt, ſo groß iſt die Ueberlegenheit unſers Verſtandes, würden wir aus euch allen das machen, was die Tapfern und die Weiſen, und die Wizzigen, und die Geſitteten bereits ſind — unſere Sklaven.„ — „Iſt mir lieb, daß ich deine Meinung weiß, antwortete der Junker; aber davon wollen wir ein anders mal mehr ſpre-

chen

chen; vor izt ſage mir, wer der Mann iſt, den du mit meiner Tochter in Verdacht haſt.„ — „Nur einen Augenblikk Geduld, ſagte ſie, bis ich die äuſſerſte Verachtung verdaue, die ich für dein Geſchlecht habe, ich müßte ſonſt auch auf dich böſe ſein. So — nun hab ich einen Verſuch gemacht, es hinunter zu ſchlukken. Und nun, mein guter, ſtaatskluger Herr, was denken Sie von Herrn Blifild? Fiel ſie nicht in Ohnmacht, als ſie ihn athemlos auf der Erde liegen ſah? Wurde ſie nicht, als er wieder zu ſich kam, in dem Augenblikk, als wir an den Ort kamen, wo er ſtand, wieder aufs neue blaß? Und ſage mir doch, was ſonſt ſollte wohl die Urſache aller ihrer Melancholie dieſe Nacht beim Abendeſſen und den Morgen darauf und in der That die ganze Zeit über ſein?„ — „Sapperment! rief der Junker, nun du mich darauf bringſt, erinnere ich mich alles. So iſts ganz gewiß, und das iſt mir von ganzem Herzen lieb. Sophia iſt ein gutes Mädchen, das wußt ich ja wohl. Sie konnte nicht verliebt werden, um mich böſe zu machen. So hab ich mich in meinem Leben noch nicht gefreut; denn nichts kann ſo artig beiſammen liegen, als unſere beiden Güter. Das Ding hat mich ſchon ſeit einiger Zeit in dem Kopf geſtekt; denn meiner Treu, die beiden Güter ſind ſchon gewiſſermaaſſen ehlich miteinander verbunden, und es wäre Jammerſchade, wenn man ſie ſcheiden wollte. Freilich giebts gröſſere Güter im Königreiche, das

iſt

iſt ſchon wahr, aber in dieſer Grafſchaft keins, und ich will lieber mit was wenigerm vorlieb nehmen, als meine Tochter an Fremde und Ausländer verheurathen. Und dann, ſo ſind dergleichen groſſe Güter meiſt in den Händen der Lords; und die kann ich nicht einmal nennen hören. Aber nun, Schweſter, was giebſt du mir für einen guten Rath? Denn das ſag ich dir ja, auf ſolche Dinge verſteht ihr Weibſen euch beſſer als unſer einer?„ — „O Ihre unterthänige Dienerinn, antwortete die Lady, wir ſind Ihnen ſehr verbunden, daß Sie uns doch in etwas einige Fähigkeit zugeſtehen. Da es Ihnen alſo beliebt, mein ſehr ſtaatskluger Herr, mich um meinen Rath zu fragen, ſo dächt ich, Sie könnten dem Herrn Allwerth wohl ſelbſt die Sache vorſchlagen. Es iſt gar nichts unanſtändiges in ſolchen Anträgen, wenn ſie von Seiten der Eltern geſchehen. König Alcinous bietet in Herrn Popes Odyſſee ſeine Tochter dem Ulyſſes an. Einen ſo politiſchen Herrn, wie Sie, brauch ich wohl nicht erſt zu erinnern, daß er nicht ſagen müſſe, daß ſeine Tochter verliebt ſei; das wär' in der That wider alle Regeln.„ — „Nun gut, ſagte der Junker, ich will den Vorſchlag thun; aber giebt er mich abſchlägliche Antwort, ſo kriegt er eins hinter die Ohren, ſo wahr ich lebe.„ — „Fürchte nichts, rief Miſtriß Weſtern, die Parthie iſt zu vortheilhaft, als daß er ſie ausſchlagen ſollte.„ — „Nun, ich weiß nicht, antwortete der Junker.

Allwerth

Allwerth iſt ein närriſcher Kauz, und mit Geld iſt bei ihm nicht viel zu machen.„ — „Bruder, ſagte die Lady, über deine Politik muß ich mich wundern. Läßt du dich denn wirklich durch ein Vorgeben hintergehen? denkſt du, Herr Allwerth habe mehr Verachtung gegen das Geld, als andere Leute, weil er ſagt, daß er mehr habe? Eine ſolche Leichtgläubigkeit würde ſich beſſer für eine von uns ſchwachen Frauenzimmern, als für dieſes weiſe Geſchlecht ſchikken, das der Himmel ſelbſt zu Staatsklugen gebildet hat. In der That, Bruder, du ſollteſt einen hübſchen Plenipotentiar abgeben, mit den Franzoſen zu negotiiren. Sie ſollten dich bald überreden, daß ſie Städte wegnehmen, bloß um ſich zu vertheidigen.„ — „Schweſter, antwortete mit vielem Hohne der Junker, die weggenommenen Städte laß du deine Freunde am Hofe verantworten; dir will ich keine Schuld geben, du biſt 'n Weibſen, und ich halte ſie für klüger, als daß ſie Weibſen Geheimniſſe anvertrauen ſollten. Dieſe Worte begleitete er mit einem ſo ſarkaſtiſchen Gelächter, daß es Miſtriß Weſtern nicht länger aushalten konnte. Sie war die ganze Zeit über ſchon an der küzlichſten Stelle angegriffen worden (denn ſie beſaß in der That eine tiefe Einſicht in dieſen Sachen, und war ſehr heftig darinnen) ſie brach daher in die äuſſerſte Wuth aus, erklärte ihren Bruder ſowohl für einen Bauern, als Dummkopf, und ſagte, ſie wollte nicht länger in ſeinem Hauſe bleiben.

Der

Der Junker, ob er gleich nie den Machiavell geleſen hatte, war gleichwohl in manchen Stükken ein vollkommener Politiker. Er beobachtete ganz genau alle die weiſen Grundſäzze, die in jener Politiko-peripatetiſchen Schule des Börſegäßchens ſo gut eingeprägt werden. Er kannte den rechten und einigen Gebrauch des Geldes; nehmlich es aufzulegen. Auch war er wohlerfahren in dem genauen Werth heimfallender Güter, Anwartſchaften ꝛc. und hatte oft den Betrag von ſeiner Schweſter Vermögen und den Fall überlegt, daß er oder ſeine Nachkommen ſolches dereinſt erben könnten; und dieſe Hofnung einer elenden Erbitterung aufzuopfern, dazu war er viel zu weiſe. Als er daher ſah, daß er die Sache zu weit getrieben hatte, ſo fieng er an darauf zu denken, wie er das Ding wieder gut machen wollte; und dieß koſtete eben nicht viele Mühe, denn die Lady hatte wirklich ſehr viele Liebe für ihren Bruder, und noch mehr für ihre Nichte, und ob ſie gleich allzu empfindlich über jede Beleidigung war, die ihr in Anſehung ihrer Geſchiklichkeit in Staatsſachen, auf die ſie ſich nicht wenig zu gute that, wiederfuhr, ſo war ſie doch ſonſt ein Frauenzimmer von ausserordentlich guter und ſanfter Gemüthsart.

Nachdem er alſo ſeinen Zorn vorher an ſeinen Pferden ausgelaſſen, die ihm auf keine andere Art, als durch das Fenſter, aus dem Stalle hätten entwiſchen können, ſo wandt' er ſich darauf wieder

an ſeine Schweſter, und erweichte und beſänftigte ſie, indem er alles wiederrief, was er geſagt hatte, und ihr nun Verſicherungen machte, die den Beleidigungen, wodurch er ſie aufgebracht hatte, gerade zu widerſprachen. Zulezt bot er auch die Beredſamkeit der Sophie zu ſeinem Beiſtand auf, die auſſer ihrer äuſſerſt angenehmen und einnehmenden Art, eine Sache vorzutragen, noch den Vortheil hatte, daß ſie von ihrer Muhme mit groſſer Gunſt und Partheilichkeit gehört wurde.

Das Reſultat von dem allem war endlich ein freundliches Lächeln von Miſtriß Weſtern, welche ſagte: „Bruder, du biſt doch ein vollkommener Kroate, das muß wahr ſein; aber ſo wie dieſe ihren Nuzzen in der Armee der Kaiſerinn - Königinn haben, ſo haſt auch du Gutes an dir. Ich will alſo noch einmal einen Friedenstraktat mit dir unterzeichnen. Siehe zu, daß du ihn auf deiner Seite nicht brichſt; wenigſtens darf ich von dir, als einem ſo vortreflichen Politiker, wie du biſt, erwarten, daß du deine Bündniſſe, wie die Franzoſen, ſo lange hältſt, bis es dein Vortheil verlangt, ſie zu brechen.

Zwei-

Drittes Kapitel.

Worinnen den Kunſtrichtern zweimal Trozz gebotten wird.

Der Junker, nachdem er nun ſeine Sachen mit ſeiner Schweſter wieder in Richtigkeit gebracht hatte, wie wir in dem vorhergehenden Kapitel geſehen haben, war ſo äuſſerſt ungeduldig, dem Herrn Allwerth den Antrag zu thun, daß Miſtriß Weſtern alle Mühe von der Welt hatte, ihn abzuhalten, daß er dieſen Herrn nicht während ſeiner Krankheit in dieſer Abſicht beſuchte.

Herr Allwerth hatte kurz vor ſeiner Krankheit verſprochen, bei Herrn Weſtern zu ſpeiſen. Er war alſo kaum aus der Gewahrſam des Arztes gekommen, als er darauf dachte (wie er denn bei allen Gelegenheiten, den wichtigſten ſo wohl, als den geringſten zu thun gewohnt war,) ſein Verſprechen zu erfüllen.

In dem Zwiſchenraum zwiſchen der Zeit des Geſpräches in dem lezten Kapitel, und dieſes Tages der öffentlichen Gaſterei, hatte Sophia aus einigen dunklen Winken, die ſich ihre Muhme hatte entwiſchen laſſen, einige Furcht gefaßt, daß dieſe ſchlaue Dame ihre Leidenſchaft für Jones argwohnte. Sie war daher nun entſchloſſen, dieſe Gelegenheit zu ergreifen, allen dergleichen Verdacht auszulöſchen, und zu dieſem Ende ſich den äuſſerſten Zwang in ihrem Betragen anzuthun.

Fürs erſte bemühte ſie ſich, ein pochendes melancholiſches Herz durch die äuſſerſte Munterkeit in ihrem Geſichte, und die äuſſerſte Fröhlichkeit in ihrem ganzen Bezeigen, zu verbergen. Zweitens richtete ſie ihre ganze Unterredung an Blifild, und bekümmerte ſich den ganzen Tag nicht im geringſten um den armen Jones.

Der Junker war über dieſes Betragen ſeiner Tochter ſo vergnügt, daß er kaum einen Biſſen eſſen konnte, und brachte faſt ſeine ganze Zeit damit zu, daß er auf Gelegenheiten lauerte, ſeiner Schweſter Zeichen ſeines Beifalls durch Winke und Kopfnikken zu geben, die anfänglich nicht ſo ſehr mit dem, was ſie ſah, zufrieden war, als ihr Bruder.

Kurz, Sophia übertrieb ihre Rolle ſo ſehr, daß ihre Muhme darüber anfänglich in Verwirrung gerieth, und einige Affektation an ihrer Nichte zu argwohnen anfieng; aber da ſie ſelbſt ein Frauenzimmer von vieler Liſt war, ſo ſchrieb ſie dieß bald der äuſſerſten Liſt bei Sophien zu. Sie erinnerte ſich, wie oft ſies ihrer Nichte zu verſtehen gegeben hatte, daß ſie ſie für verliebt hielt, und bildete ſich ein, das junge Frauenzimmer hätte dieſes Mittel ergriffen, ſie durch eine übertriebene Höflichkeit aus ihrer vorgefaßten Meinung von ihr heraus zu ſcherzen; und dieſe Einbildung wurde noch mehr durch die äuſſerſte Fröhlichkeit, womit das Ganze begleitet war, bekräftigt.

Wir

Wir können hier nicht umhin, zu bemerken, daß dieſe Muthmaſſung beſſer gegründet würde geweſen ſeyn, hätte Sophia zehn Jahre in der Hofluſt gelebt, wo junge Frauenzimmer eine bewundernswürdige Fertigkeit erlernen, mit einer Leidenſchaft zu ſcherzen und zu ſpielen, die in Wäldern und Gebüſchen hundert Meilen von London eine mächtig ernſthafte Sache iſt.

Die Wahrheit zu ſagen, bei Entdekkung des Betrugs an andern, kommt es ſehr viel darauf an, daß unſere Liſt, wenn ich mich des Ausdruks bedienen darf, in eben dem Ton, und weder höher noch tiefer geſtimmt iſt, als die ihrige; denn ſehr ſchlaue Leute irren ſich bisweilen, bloß deswegen, weil ſie andere Leute für weiſer, oder mit andern Worten, für gröſſere Gauner halten, als ſie wirklich ſind. Da dieſe Beobachtung ziemlich tiefſinnig iſt, ſo will ich ſie durch folgende kurze Geſchichte erläutern:

Drei Landleute verfolgten einmal einen Dieb aus Wiltſhire durch Brentford. Der einfältigſte von ihnen ſah auf einem Schilde vor einem Wirthshauſe geſchrieben: Die Wiltſhire Herberge und rieth ſeinen Kammeraden hinein zu gehen, denn da würden ſie höchſt wahrſcheinlich ihren Landsmann finden. Der zweite, der weiſer war, lachte über dieſe Einfalt, aber der dritte, der noch weiſer war, antwortete: „Laßt uns gleichwohl hinein gehen, denn er kann vielleicht denken, daß wir ihn nicht unter ſeinen eignen Landsleuten ſuchen werden. Sie giengen alſo hinein, und ſuchten das Haus durch, und eben hier-

durch verſäumten ſie, den Dieb zu erwiſchen, der zu der Zeit nur einen kleinen Weg vor ihnen voraus war, und der, wie ſie alle wußten, aber nicht bedacht hatten, nicht leſen konnte.

Der Leſer wird mir eine Ausſchweifung zu gute halten, in der ein ſo unſchäzbares Geheimniß mitgetheilt wird; denn ſelbſt Spieler werden einſtimmen, daß es eine äuſſerſt nothwendige Sache ſei, das Spiel eines andern genau zu kennen, um ſeine Anſchläge untergraben zu können. Und überdieß, wird dieß einen Grund an die Hand geben, warum, wie man oft ſieht, der klügere Menſch das Spiel des Schwächern iſt, und warum einfältige und unſchuldige Charaktere ſo oft misverſtanden und falſch ausgelegt werden: aber was das wichtigſte iſt, ſo wird man hieraus ſehen, wie es zugieng, daß Sophia ihre politiſche Muhme hintergehen konnte.

Als die Mahlzeit vorbei war, und die Geſellſchaft ſich in den Garten begab, nahm Herr Weſtern, der vollkommen von der Gewißheit alles deſſen, was ihm ſeine Schweſter geſagt hatte, überzeugt war, den Herrn Allwerth bei Seite, und trug ihm auf eine ziemlich plumpe Weiſe die Heurath zwiſchen Sophien und dem jungen Blifild an.

Herr Allwerth war nicht von der Art Leute, denen das Herz gleich bei jeder unerwarteten und plözlichen Nachricht von weltlichem Vortheile oben hinaus will. Sein Gemüth war in der That durch

jene Philoſophie in gleiche Faſſung gebracht, die einem Manne und einem Chriſten ziemt. Er gab ſich nicht dafür aus, daß er gänzlich über alles Vergnügen und Schmerz, über alle Freude und Traurigkeit erhaben wäre: aber er konnte doch zu gleicher Zeit nicht von jedem zufälligen Windſtoß, durch jedes Lächeln oder Zürnen des Glüks beunruhigt und aufgebracht werden. Er nahm daher Herrn Weſterns Antrag ohne einige ſichtbare Bewegung oder Veränderung des Geſichts an. Er ſagte, die Verbindung wäre ſo, wie er ſie aufrichtig wünſchte, und ließ ſich ſodann in ein weitläuftiges Lob über das Verdienſt des jungen Frauenzimmers heraus; erkannte das Anerbieten, in Betracht des Vermögens, für vortheilhaft, und ſchloß, nachdem er Herrn Weſtern für ſeine gute Meinung gegen ſeinen Neffen gedankt hatte, damit, daß er ſagte, wenn die jungen Leute mit einander zufrieden wären, ſo ſollt es ihn ſehr verlangen, die Sache in Richtigkeit zu bringen.

Weſtern war über Allwerths Antwort ein wenig betreten, weil ſie gar nicht ſo warm war, wie er ſie erwartete. Den Zweifel, ob die jungen Leute mit einander zufrieden ſein würden, ſah er mit vieler Verachtung an, indem er ſagte: „Eltern müßten am beſten wiſſen, was ſich für ihre Kinder für Heurathen ſchikten; er ſeiner ſeits würde auf dem unbedingteſten Gehorſam ſeiner Tochter beſtehen, und wenn es einen jungen Kerl gäbe, der einen ſolchen

Bettkameraden ausſchlagen könnte, ſo wär er ſein gehorſamer Diener und hofte, es wäre weiter noch nichts daran verſehen.

Allwerth bemühte ſich, ſeine Empfindlichkeit durch viele Lobſprüche auf Sophien zu beſänftigen, und erklärte ſich, daß er gar nicht daran zweifelte, Bliſild würde das Anerbieten mit dem größten Vergnügen annehmen: aber das war alles umſonſt; er konnte von dem Junker keine andere Antwort erhalten als: — ich ſage nichts mehr — Ich hoffe unterthänigſt, daß noch nichts daran verſehen iſt — Das iſt alles — und dieſe Worte wiederhohlte er wenigſtens hundertmal, ehe ſie auseinander giengen.

Allwerth kannte ſeinen Nachbar zu gut, als daß er dieß hätte übel nehmen ſollen, und ob er gleich ſo abgeneigt gegen die Strenge war, die einige Eltern über ihre Kinder in dem Artikel des Heurathens ausüben, daß er ſich entſchloſſen hatte, die Neigung ſeines Neffen nie zu zwingen, ſo war ihm doch die Hofnung dieſer Vereinigung ſehr angenehm: denn die ganze Gegend erſchallte von dem Lobe Sophiens, und er ſelbſt war immer ein groſſer Bewunderer ſowohl von den Vorzügen ihres Körpers als ihres Geiſtes geweſen. Hierzu können wir, glaub' ich, auch noch die Betrachtung ihres groſſen Vermögens fügen; denn ob er gleich zu vernünftig war, ſich davon bezaubern zu laſſen, ſo war er doch auch zu klug, daſſelbe zu verachten.

Und

Und hier will und muß ich, allen bellenden Kunſtrichtern zum Trozze, eine Ausſchweifung über die wahre Weisheit anbringen, von der Herr Allwerth in der That ein eben ſo groſſes Muſter, als von der Güte war.

Die wahre Weisheit alſo, ungeachtet alles deſſen, was Herrn Hogarths armer Dichter gegen die Reichthümer mag geſchrieben, und trozz alle dem, was ein reicher, wohlgefütterter Geiſtlicher gegen das Vergnügen mag gepredigt haben, beſteht nicht in der Verachtung eines dieſer beiden Stükke. Bei dem Beſizze des überflüßigſten Vermögens kann einer ſo viel Weisheit beſizzen, als ein Bettler auf der Straſſe; oder kann eines artigen Weibs, oder eines aufrichtigen Freundes genieſſen, und immer ſo weiſe dabei bleiben, als irgend ein mürriſcher papiſtiſcher Weltentfernter, der alle ſeine geſellſchaftlichen Fähigkeiten vergräbt, und ſeinen Leib kaſteit, während daß er ſeinen Rükken zerfleiſcht.

Die Wahrheit zu ſagen, ein weiſer Mann kann unter allen am eheſten allen weltlichen Seegen in einem vorzüglichen Grade beſizzen; denn, ſo wie die Mäßigung, die uns die Weisheit vorſchreibt, das ſicherſte Mittel zu einem nüzlichen Reichthum iſt, ſo kann auch ſie alleine nur uns geſchikt machen, viele Vergnügungen zu ſchmekken. Der weiſe Mann befriedigt jede Begierde und jede Leidenſchaft, indeß der Thor alles aufopfert, um eine einzige zu ſättigen und zu überladen.

Aber, könnte man einwerfen, es hat doch weiſe Männer gegeben, die offenbar geizig geweſen ſind. Nicht weiſe in dieſem Fall, antwort' ich. Auch könnte man ſagen, daß weiſe Männer in ihrer Jugend unerſättlich in dem Vergnügen geweſen ſind. Sie waren alſo damals nicht weiſe, antwort' ich.

Die Weisheit alſo, mit einem Worte, deren Lehren von denen, die nie in ihrer Schule geweſen, ſo ſchwer zu erlernen vorgeſtellt worden ſind, lehrt uns bloß, einen einzigen ganz einfältigen Grundſazz, der allgemein bekannt iſt, und ſelbſt von den geringſten Menſchen befolgt wird, ein wenig weiter auszudehnen, als dieſes Leben geht, und der heißt: **Kaufe nicht um einen zu theuern Preis!** —

Wer nun dieſen Grundſazz mit ſich auf den groſſen Markt dieſer Welt nimmt, und ihn beſtändig auf die Ehre, Reichthümer, Vergnügungen und jede andere Bequemlichkeit anwendet, die dieſer Markt darbietet, der iſt, dafür ſteh ich, ein weiſer Mann; und für das muß er auch in dem weltlichen Sinne des Worts erkannt werden; denn er thut den beſten Kauf, da er in der That jede Sache bloß um den Preiß einer kleinen Unruhe erkauft, und alle die guten Dinge, deren ich gedacht habe, mit ſich nach Hauſe nimmt, indeß er ſeine Geſundheit, ſeine Unſchuld, ſeinen guten Namen, welches die gemeinen Preiſe ſind, die andere dafür bezahlen, unverlezt und für ſich behält.

Von

Von dieſer Mäßigung lernt er gleichfalls noch zwei andere Lehren, die ſeinen Charakter vollkommen machen. Fürs erſte, nicht auſſer ſich zu gerathen, wenn er den beſten Kauf gethan hat, noch niedergeſchlagen zu ſein, wenn der Markt leer iſt, oder wenn die Bequemlichkeiten zu theuer ſind, als daß er ſie kaufen könnte.

Aber ich muß eingedenk ſein, über welch einen Gegenſtand ich ſchreibe, und die Geduld eines gutherzigen Kunſtrichters nicht zu ſehr in Verſuchung führen. Ich mache alſo hier dem Kapitel ein Ende.

Viertes Kapitel.

Enthält ſonderlich kurioſe Sachen.

Sobald Herr Allwerth nach Hauſe gekommen war, nahm er Bliſild bei Seite, und machte ihm, nach einer kurzen Vorrede, den Antrag, den ihm Herr Weſtern gethan hatte, bekannt, und gab ihm auch zu gleicher Zeit zu verſtehen, wie angenehm dieſe Parthie ihm ſelbſt ſein würde.

Auf Bliſild hatten nun Sophiens Reize nicht den geringſten Eindrukk gemacht; nicht daß ſein Herz vorher eingenommen geweſen wäre; auch war er nicht eben ganz unempfindlich gegen die Schönheit, oder hatte eine Abneigung gegen das Frauenzimmer: ſondern ſeine Begierden waren von Natur ſo mäßig,

daß

daß er im Stande war, dieſelben jederzeit, entweder durch die Philoſophie, oder durch Studieren, oder auf eine andere Art, mit leichter Mühe zu unterdrükken; und was diejenige Leidenſchaft betrift, von der wir im erſten Kapitel dieſes Buchs gehandelt haben, ſo hatte er davon auch nicht ein Fünkchen in ſeiner ganzen Zuſammenſezzung.

Aber ob er gleich ſo gänzlich frei von dieſer vermiſchten Leidenſchaft war, von der wir da handelten, und von der Sophiens Tugenden und Schönheit einen ſo vorzüglichen Gegenſtand ausmachten, ſo war er doch eben ſo gut mit einigen andern Leidenſchaften verſehen, die ſich ihre vollkommene Befriedigung in dem Vermögen des jungen Frauenzimmers verſprachen. Solche waren Geiz und Ehrſucht, die die Herrſchaft ſeiner Seele unter ſich theilten. Mehr als einmal hatt' er ſchon den Beſizz dieſes Vermögens als eine ſehr wünſchenswürdige Sache bei ſich erwogen, und einige entfernte Abſichten in Anſehung deſſelben gehegt: aber ſeine eigne Jugend, und die Jugend dieſes jungen Frauenzimmers, und, die Wahrheit zu ſagen, vor allen die Betrachtung, daß Herr Weſtern ſich wohl wieder verheurathen, und noch mehr Kinder haben könnte, hatten ihn abgehalten, die Sache allzuhizzig und eilfertig zu betreiben.

Der lezte und hauptſächlichſte Einwurf war nun größtentheils auf die Seite geräumt, da der Antrag von Herrn Weſtern ſelbſt kam. Daher antwortete

wortete Blifild nach einem ganz kurzen Bedenken dem Herrn Allwerth, daß die Ehe eine Sache ſei, an die er noch nicht gedacht habe, aber daß er ſeine freundſchaftliche und våterliche Fürſorge zu ſehr empfånde, als daß er ſich nicht in allen Dingen ſeinem Gutbefinden unterwerfen ſollte.

Allwerth war von Natur ein Mann, der Geiſt und Leben håtte, und ſein gegenwårtiges geſeztes Weſen entſprang nicht von einem angebohrnen Phlegma in ſeiner Gemüthsverfaſſung, ſondern von wahrer Weisheit und Philoſophie; denn er hatte in ſeiner Jugend viel Feuer beſeſſen, und ein ſchönes Frauenzimmer aus Liebe geheurathet. Er war daher mit dieſer kalten Antwort ſeines Neffen gar nicht ſonderlich zufrieden, und konnte nicht umhin, ſich über das Lob Sophiens auszubreiten, und einige Verwunderung zu äuſſern, daß das Herz eines jungen Menſchen der Gewalt ſolcher Reize undurchdringlich ſein könnte, wofern es nicht von einer vorhergehenden Liebe bewacht wåre.

Blifild verſicherte ihn, daß er von einer ſolchen Wache nichts wiſſe, und fuhr dann fort ſo weiſe und fromm über Liebe und Ehe zu predigen, daß er auch den Mund eines minder zårtlich geſinnten Anverwandten, als ſein Onkel war, dadurch geſtopft haben würde. Am Ende war der gute Mann zufrieden, daß ſein Neffe, weit entfernt, daß er einige Einwendungen gegen Sophien håtte haben ſollen, diejenige Hochachtung für ſie hatte, die in geſezten und tugend-

gendhaften Gemüthern der ſichere Grund der Freundſchaft und Liebe iſt. Und da er nicht zweifelte, der Liebhaber würde in kurzer Zeit ſeiner Geliebten eben ſo angenehm werden, ſo prophezeite er ſich die gröſte Glükſeeligkeit, die aus einer ſo ſchiklichen und wünſchenswerthen Vereinigung für alle, die daran Theil nähmen, entſtehen würde. Mit Blifilds Einwilligung alſo ſchrieb er den nächſten Morgen an Herrn Weſtern, und benachrichtigte ihn, daß ſein Neffe den Antrag mit dem gröſten Vergnügen und Dank angenommen hätte, und bereit wäre, dem jungen Frauenzimmer aufzuwarten, wenn eher es ihr gefällig wäre, ſeinen Beſuch anzunehmen.

Weſtern war über dieſen Brief ſehr vergnügt, beantwortete ihn auf der Stelle, und beſtimmte in ſeiner Antwort, ohne ſeiner Tochter noch ein Wort davon geſagt zu haben, noch dieſen nehmlichen Nachmittag, zur Eröfnung der Freiwerbung.

Sobald er dieſen Boten abgefertigt hatte, gieng er, ſeine Schweſter aufzuſuchen, die er eben damit beſchäftigt fand, dem Paſtor Supple die Zeitung vorzuleſen und auszulegen. Dieſer Auslegung war er, obgleich mit dem äuſſerſten Zwang für ſeinen natürlichen Ungeſtümm, genöthigt, eine volle Viertelſtunde zuzuhören, eh' es ihm erlaubt war, zu ſprechen. Endlich fand er eine Gelegenheit, der Dame zu verſtehen zu geben, daß er ihr eine Sache von der äuſſerſten Wichtigkeit zu vertrauen hätte, worauf ſie antwortete: Bruder, ich bin gänzlich zu deinen

nen

nen Dienſten. Es ſieht alles ſo gut in Norden aus, daß ich nie beſſer aufgeräumt war.

Nachdem ſich nun alſo der Paſtor hinwegbegeben hatte, machte ihr Weſtern alles, was vorgefallen war, bekannt, und bat ſie, die Sache Sophien vorzutragen, welches ſie fröhlich und bereitwillig übernahm; obgleich ihr Bruder vielleicht den angenehmen nordiſchen Aſpekten, die ſie ſo vergnügten, es ein wenig zu verdanken hatte, daß er keine Gloſſen über ſein Verfahren anhören durfte; denn in der That war das ein wenig zu haſtig und gewaltſam.

Fünftes Kapitel.

In welchem erzählt wird, was zwiſchen Sophien und ihrer Muhme vorfiel.

Sophia war in ihrem Zimmer und las, als ihre Muhme hereinkam. Den Augenblikk, als ſie Miſtriß Weſtern ſahe, ſchlug ſie das Buch ſo behende zu, daß die gute Dame nicht umhin konnte, ſie zu fragen, was für ein Buch das wäre, das ſie ſich ſo ſehr zu fürchten ſchien, zu zeigen? „Auf mein Wort, antwortete Sophia, es iſt ein Buch, das ich mich weder fürchte noch ſchäme zu geſtehen, daß ich es geleſen habe. Es iſt das Werk eines jungen Frauenzimmers von Stande, deren guter Verſtand, wie ich denke, unſerm Geſchlechte Ehre macht,

und

und deren gutes Herz eine Ehre der menſchlichen Natur iſt.„ Miſtriß Weſtern nahm darauf das Buch auf, und warf es ſogleich wieder weg, indem ſie ſagte: „Je ja, die Verfaſſerinn iſt von ſehr guter Familie, aber ſie kommt nicht viel unter Leute, die man kennt. Ich hab' es nie geleſen, denn die beſten Kenner ſagen, daß nicht viel daran ſei.„ — „Ich unterſtehe mich nicht, Madam, ſagte Sophia, meine eigene Meinung den beſten Kennern entgegen zu ſezzen; aber mir ſcheint das Buch ſehr viel wahre menſchliche Natur zu enthalten: und ich habe hin und wieder ſo viele wahre Zärtlichkeit und feine Empfindung gefunden, daß es mich manche Thräne gekoſtet hat.„ So? und magſt du denn ſo gerne flennen? ſagte die Muhme. „Ich liebe ein zärtliches Gefühl, antwortete die Nichte, und wollte jederzeit gerne den Preis einer Thräne dafür bezahlen.„ — „Gut, aber zeige mir doch, was läſeſt du denn eben, als ich herein kam; es war wohl etwas ſehr zärtliches, glaub' ich, und etwas ſehr verliebtes dazu. Du wirſt roth, meine liebe Sophia. O mein Kind, du ſollteſt Bücher leſen, die dich ein bischen Heuchelei lehrten, die dich unterwieſen, wie du deine Gedanken ein wenig beſſer verbergen könnteſt.„ — „Ich hoffe, Madame, antwortete Sophia, ich habe keine Gedanken, die ich mich ſchämen dürfte, zu entdekken.„ — „Schämen? Nein! rief die Muhme, ich denke nicht, daß du Gedanken haſt, deren du dich ſchämen müßteſt, und doch, Kind, würdeſt du

gleich

gleich ſo roth, als ich des Worts Liebe erwähnte. Meine liebe Sophia, glaube mir nur, du haſt keinen Gedanken, den ich nicht aus dem Grunde kenne; ſo gut, Kind, als die Franzoſen unſere Bewegungen, lange vorher, eh wir ſie in Ausübung bringen. Dachteſt du, Kind, weil du deinen Vater hinters Licht führen konnteſt, das gieng auch bei mir an? Bildeteſt du dir ein, ich wüßte nicht die Urſache von all der übertriebenen Freundſchaft, die du geſtern gegen Blifild bezeigteſt? Ich habe die Welt ein wenig zu viel geſehen, als daß ich mich ſo anführen ließ'. Nein, nein, werde nur nicht wieder roth! Ich ſage dir ja, es iſt eine Leidenſchaft, deren du dich gar nicht ſchämen darfſt. Es iſt eine Leidenſchaft, die ich ſelbſt billige, und ich habe bereits deinen Vater dahin gebracht, daß er darein willigt. In der That, ich ziehe nur deine Neigung dabei zu Rath; denn die wünſcht' ich, wo möglich, immer befriedigt zu ſehen, wenn auch gröſſere Ausſichten darüber aufgeopfert werden müßten. Komm, komm, ich habe dir Neuigkeiten zu ſagen, die dich in der Seele freuen werden. Mache mich zu deiner Vertrauten, und ich will es auf mich nehmen, dich ſo glüklich zu machen, als du nur immer wünſchen kannſt.„ — „Ah! Madam, ſagte Sophia, die dabei alberner ausſah, als ſie je in ihrem Leben ausgeſehen hatte, ich weiß nicht, was ich ſagen ſoll — Warum, Madam, ſollten Sie auf den Verdacht kommen„ — „Nein, hübſch ehrlich, erwie-

derte Madam Weſtern, denke, daß du mit einer deines eigenen Geſchlechts ſprichſt, mit deiner Muhme, und, wie du hoffentlich überzeugt biſt, mit deiner Freundinn. Denke, daß du mir bloß entdekſt, was ich lange weiß, und was ich geſtern deutlich durch die liſtigſte aller Verſtellungen, die du angenommen hatteſt, und die einen, der die Welt nicht ganz vollkommen kennt, nothwendig hätte täuſchen müſſen, hindurch ſah.

Bedenk endlich, daß es eine Leidenſchaft iſt, die meinen ganzen Beifall hat. O Madam, ſagte Sophia, Sie überraſchen einen ſo unverſehens und plözlich. In der That, Madam, ich bin nicht blind, und gewiß, wenn es ein Fehler iſt, alle menſchlichen Vollkommenheiten zuſammen vereinigt zu ſehen. — Aber wär es möglich, daß Sie und mein Vater mit meinen Augen ſehen könnten? Ich ſage dir ja, antwortete die Muhme, wir ſinds gänzlich zufrieden, und dieſen heutigen Nachmittag hat dein Vater für dich beſtimmt, deinen Liebhaber zu empfangen?„ — „Mein Vater? dieſen Nachmittag? rief Sophia, indem ihr das Blut ins Geſicht fuhr.„ — Ja, Kind, ſagte die Muhme, dieſen Nachmittag. Du weißt ja, wie ungeſtümm mein Bruder iſt. Ich machte ihn mit der Leidenſchaft bekannt, die ich zuerſt an dir den Abend entdekte, als du auf dem Felde ohnmächtig wurdeſt. Ich ſah ſie in deiner Ohnmacht, ich ſah ſie unmittelbar nachdem du dich erhohlt hatteſt. Ich ſah ſie dieſen

Abend bei Tiſche, und Morgens drauf beim Frühſtükk. (du weißt, Kind, daß ich die Welt geſehen habe) Nun gut, ich hatte das meinem Bruder kaum geſagt, als er es gleich Allwerthen vorſchlagen mußte. Das that er geſtern, Allwerth willigte drein (und das muß er auch wohl mit Freuden) und dieſen Nachmittag, was ich dir ſage, magſt du dich nur immer zuſammennehmen ſo gut du kannſt. „Dieſen Nachmittag? rief Sophia, Sie ſezzen mich vor Schrekken auſſer mich, liebe Muhme„ — „O meine Liebe, ſagte die Muhme, du wirſt ſchon bald wieder zu dir ſelbſt kommen; denn es iſt ein allerliebſter junger Purſche, das muß wahr ſein.„ — „Ja, ja, ich will es geſtehen, ſagte Sophia, ich kenne keinen, der ſolche Vollkommenheiten beſäſſe. So brav, ſo artig, ſo wizzig, und doch ſo unbeleidigend, ſo menſchlich, ſo höflich, ſo galant, ſo hübſch! Daß er von niedriger Geburt iſt, was thut das?„ — „Von niedriger Geburt? was willſt du damit ſagen? ſagte die Muhme„ — Herr Blifild von niedriger Geburt! — „Den Augenblikk wurde Sophia todtenblaß bei dieſem Namen, und wiederholte ihn ganz ſachte. — „Herr Blifild, freilich wohl, Herr Blifild, rief die Muhme, von wem haben wir denn ſonſt geſprochen?„ — „Gütiger Gott, antwortete Sophia, auf dem Punkt zu Boden zu ſinken, von Herrn Jones, dacht' ich. — „Nun, wahrhaftig, rief die Muhme, nun erſchrekſt du mich. Jones alſo, nicht Herr Blifild, iſt der

Gegenſtand deiner Neigung?„ — „Herr Bliſild? wiederholte Sophia, gewiß, das kann Ihr Ernſt nicht ſein; iſts aber Ihr Ernſt, ſo bin ich das elendeſte Mädchen auf der Welt. Nun ſtand Miſtriß Weſtern einige Minuten lang ohn' ein Wort zu ſagen, derweile Funken einer brennenden Wuth aus ihren Augen ſchoſſen. Endlich nachdem ſie alle Stärke ihrer Stimme geſammelt hatte, donnerte ſie in folgenden unartikulirten Tönen los: „Und iſt das möglich? Kannſt du dir einfallen laſſen, deine Familie durch die Verbindung mit einem Baſtard zu beſchimpfen? Kann das Blut der Weſtern eine ſolche Beflekkung eingehen? Wenn du nicht Verſtand genug haſt, ſolche ungeheuere Neigungen zu unterdrükken, ſo hätt' ich doch wenigſtens gedacht, der Stolz unſrer Familie hätte dir nicht erlauben ſollen, einer ſo niedrigen Leidenſchaft die geringſte Aufmunterung zu geben, noch weniger hätt' ich mir vorgeſtellt, daß du je die Dreiſtigkeit haben ſollteſt, ſie mir ins Geſicht einzugeſtehen„ — „Madame, antwortete Sophia zitternd, was ich geſagt habe, haben Sie von mir herausgepreßt. Ich erinnere mich nicht, daß ich je vorher gegen einen Menſchen den Namen des Herrn Jones mit Beifall genennt hätte, das hätt' ich auch izt nicht gethan, wenn ich nicht geglaubt hätte, er hätte Ihren Beifall. Was ich auch für Gedanken von dem unglüklichen jungen Menſchen haben mochte, ſo war ich entſchloſſen, ſie mit in das Grab zu nehmen — in dieß Grab,

wo ich nun, wie ich ſehe, allein Ruhe ſuchen muß — „Hier ſank ſie, von Thränen erſtikt, auf ihren Stuhl nieder, und ſtellte in alle dem rührenden Stillſchweigen eines unausſprechlichen Schmerzens, ein Schauſpiel dar, das auch faſt das härteſte Herz hätte erweichen müſſen. Bei ihrer Muhme erwekte gleichwohl all dieſer zärtliche Gram nicht das geringſte Mitleid; vielmehr gerieth ſie in die heftigſte Wuth. — „Und lieber, rief ſie mit der zornigſten Stimme, wollt' ich dir zu deinem Grabe folgen, als daß ich mit anſehen wollte, daß du dich ſelbſt und deine Familie durch eine ſolche Heurath beſchimpfteſt. O Himmel! hätt' ich je geglaubt, daß ichs noch erleben ſollte, daß eine Niece von mir eine Leidenſchaft für einen ſolchen Kerl erklären ſollte! — Sie ſind die erſte — ja, Fräulein Weſtern, Sie ſind die erſte Ihres Namens, die je einen ſo kriechenden Gedanken bei ſich gehegt. Eine Familie, die wegen der Klugheit ihrer weiblichen Mitglieder ſo berühmt iſt — Hier fuhr ſie eine volle Viertelſtunde fort, bis ſie endlich, nachdem ſie ihren Athem mehr als ihre Wuth erſchöpft hatte, mit der Drohung ſchloß, daß ſie ſogleich gehen, und ihrem Bruder davon Nachricht geben wollte.

Sophia warf ſich hierauf zu ihren Füſſen, ergrief ihre Hände, und bat ſie mit Thränen, zu verbergen, was ſie aus ihr herausgelokt hatte; erinnerte ſie an die Gemüthsart ihres Vaters, und

verſicherte, daß nie eine ihrer Neigungen ſie dahin bringen ſollte, etwas zu thun, was ihn beleidigen könnte.

Miſtriß Weſtern blieb einen Augenblikk ſtehen und ſah ſie an, und nachdem ſie ſich wieder gefaßt hatte, ſagte ſie: Nur in einer Betrachtung wollte ſie das Geheimniß vor ihrem Bruder verbergen, und dieſe wäre, daß Sophia verſprechen ſollte, Herrn Blifild dieſen Nachmittag als ihren Liebhaber zu unterhalten, und ihn als die Perſon anzuſehen, die künftig ihr Gatte werden ſollte.

Die arme Sophia war zu ſehr in der Gewalt ihrer Muhme, als daß ſie ihr irgend etwas geradezu hätte abſchlagen können; ſie war gezwungen, zu verſprechen, daß ſie Blifild ſehn, und ſo höflich gegen ihn ſein wollte, als möglich; nur bat ſie ihre Muhme, daß die Heurath nicht übereilt werden möchte. Herr Blifild, ſagte ſie, wär' ihr ſchlechterdings unleidlich, und ſie hofte, ihr Vater würde ſich dahin bringen laſſen, ſie nicht zu der Unglüklichſten ihres Geſchlechts zu machen.

Miſtriß Weſtern verſicherte ihr, daß mit der Heurath alles ſeine vollkommene Richtigkeit hätte, und daß nichts in der Welt ſie hindern könnte, noch ſollte. Ich muß geſtehn, ſagte ſie, ich ſahe ſie anfänglich als etwas gleichgültiges an, ja vielleicht hatte ich vorher ſo gar meine Bedenklichkeiten deswegen: aber nun ſeh ich ſie als die vortheilhafteſte Sache von der Welt an; und keine

Minute,

Minute, wenn ich es hindern kann, ſoll von dieſer Gelegenheit verlohren werden.

Aufſchub, erwiederte Sophia, Aufſchub mindſtens, kann ich ſo wohl von Ihrer, als meines Vaters Güte hoffen. Gewiß Sie werden mir Zeit geben, mich zu bemühen, eine ſo ſtarke Abneigung, als ich gegenwärtig gegen dieſe Perſon habe, zu überwinden.

Die Muhme antwortete: Sie kennte die Welt zu gut, als daß ſie ſich ſo ſollte hintergehen laſſen. Sie wüßte nun gewiß, daß Sophia für einen andern eingenommen wäre, ſie müßte daher Herrn Weſtern bereden, die Heurath, ſo viel möglich, zu beſchleunigen. Das wäre ſchlechte Politik, fügte ſie hinzu, eine Belagerung in die Länge zu verſchieben, wenn die Armee des Feindes in der Nähe, und Gefahr wäre, daß die Stadt durch ſie entſezt werden könnte. Nein, nein, Sophia, ſagte ſie, da ich überzeugt bin, daß du eine heftige Leidenſchaft haſt, die du nie mit Ehren befriedigen kannſt, werd' ich alles thun, was ich kann, daß deine Familie nicht deiner Ehre wegen beſorgt ſein darf; denn biſt du einmal verheurathet, ſo iſt es bloß deine Sache, dafür zu ſorgen. Ich hoffe, Kind, du wirſt immer noch ſo viel Klugheit haben, ſo zu handeln, wie es dir ziemt; aber ſollteſt du ſie nicht haben, ſo hat die Ehe ſchon manches Frauenzimmer vom Verderben errettet.

Sophia verſtand ſehr gut, was ihre Muhme ſagen wollte: aber hielt es nicht für dienlich, darauf zu antworten. Indeß faßte ſie doch den Entſchluß, Bli-

fild zu ſehen, und ſich ſo hoͤflich gegen ihn zu betra⸗gen, als ſie koͤnnte, denn nur unter dieſer Bedingung erhielt ſie das Verſprechen von ihrer Muhme, die Neigung, die mehr ihr uͤbles Schikſal, als irgend ein liſtiger Anſchlag der Miſtriß Weſtern, ihr ungluͤklicher Weiſe abgelokket hatte, ihrem Vater zu verſchweigen.

Sechſtes Kapitel.

Enthaͤlt ein Geſpraͤch zwiſchen Sophien und Jungfer Honoria, bei dem ſich der gutherzige Leſer ein wenig von der zaͤrtlichen Ruͤhrung wird erhohlen koͤnnen, welche die vorhergehende Scene vielleicht in ſeinem Herzen erregt hat.

Nachdem Miſtriß Weſtern von ihrer Nichte das Verſprechen erhalten hatte, das wir in dem vorhergehenden Kapitel geſehen haben, begab ſie ſich hinweg, und gleich nach ihr kam Jungfer Honoria in das Zimmer. Sie war in einem daran ſtoſſenden Zimmer uͤber ihrer Arbeit, und einige Erhoͤhung der Stimme in dem vorigen Geſpraͤche hatte ſie an das Schluͤſſelloch gelokt, wo ſie, ſo lange es noch dauer⸗te, geblieben war. Bei ihrem Eintritt in das Zim⸗mer fand ſie Sophien ohne Bewegung daſtehen, und ſah die Thraͤnen aus ihren Augen herabtraͤufeln. Sogleich beorderte ſie eine hinlaͤngliche Quantitaͤt Thraͤnen in ihre eigne Augen, und fieng dann an:

„O Je⸗

„O Jemini! mein liebes gnädiges Fräulein, was fehlt Sie?„ — „Nichts!„ rief Sophia. „Nichts? Ach liebe gnädige Fröhlen, antwortete Honoria, das müſſen Sie mir nicht ſagen, wenn Ihr Gnaden ſo ausſehen, und ein ſolches Präambulum zwiſchen Ihr Gnaden und Madam Weſtern geweſen iſt.„ — „O quäle mich doch nicht; ich ſage dir ja, nichts fehlt mir — Guter Himmel, warum mußt' ich gebohren werden?„ — „Nein, Ihr Gnaden, das ſollen Sie mich nimmermehr überreden, daß Sie ſo um nichts und wieder nichts lamentiren. Gewiß und wahrhaftig, ich bin nur ein Dienſtbote, aber gewiß und wahrhaftig, ich bin Ihr Gnaden immer getreu geweſen, und gewiß und wahrhaftig, ich wollte mein Leben laſſen für Ihr Gnaden, wenn ich Ihr Gnaden damit dienen könnte.„ — „Meine liebe Honoria, ſagte Sophia, du kannſt mir izt nicht dienen, ich bin unwiederbringlich verlohren„ — „Dafür woll' uns Gott in Gnaden behüten, antwortete die Zofe, aber wenn ich Ihnen worinnen dienen kann, ſo ſagen mirs Ihr Gnaden doch ja; das wäre doch noch einiger Troſt für mich; ach ich bitte Ihr Gnaden, ſagen Sie mir doch, was Ihnen fehlt, liebe gnädige Fröhlen.„ — „Mein Vater, rief Sophia, will mich mit einem Menſchen verheurathen, den ich haſſe und verabſcheue.„ — „Ach! liebe gnädige Fröhlen, antwortete die andere, wer iſt der gottloſe Menſch? denn gewiß und wahrhaftig, er muß recht böſe ſein, ſonſt würden ihn Ihr

Gnaden gewiß nicht verabſcheuen.„ — „Sein Name iſt Gift für meine Zunge, erwiederte Sophia, du wirſt es nur allzubald erfahren.„ — „Die Wahrheit zu ſagen, ſie wußte es in der That ſchon, und daher beſtand ſie eben nicht ſehr auf dieſem Punkt. Sie fuhr darauf alſo fort: „Ich will mich gar nicht unterſtehen, Ihr Gnaden einen guten Rath zu geben, Ihr Gnaden weiß das alles ſelbſt viel beſſer, als ich ſagen könnte, da ich nur ein ſchlechter Dienſtbote bin; aber, pozz Stern und kein Ende! kein Vater in England ſollte mich wider meinen Willen verheurathen. Und gewiß und wahrhaftig, der gnädige Herr iſt ſo gut, daß er gewiß und wahrhaftig nicht verlangen würde, daß Ihr Gnaden den jungen Menſchen nehmen ſollten, wenn er nur wüßte, daß Ihr Gnaden ihn verachten und haſſen thäten. Und wenn mir Ihr Gnaden erlauben wollten, dem gnädigen Herrn das zu ſagen — gewiß und wahrhaftig, es würde ſich freilich beſſer ſchikken, wenn ers aus Ihrem Munde hörte — aber da ſich Ihr Gnaden doch nicht gerne den Mund mit dem garſtigen Namen beſudeln will.„ — „Du irrſt dich, Honoria, ſagte Sophia, mein Vater war entſchloſſen, eh' ers für gut befand, mir noch ein Wort davon zu ſagen.„ — Deſto mehr Schande für ihn; Sie ſollen mit ihm zu Bette gehen, und nicht der Herr. Es kann ein Mann ganz gut ſein, aber deswegen muß ihn nicht jedes Frauenzimmer für artig halten. Ich wollte wohl drauf wetten, daß das der gnä-

dige

dige Herr nicht aus ſeinem eignen Kopfe thut. Ich wünſchte, daß ſich gewiſſe Leute nur um das bekümmerten, was ſie angieng. Sie würden doch gewiß nicht haben wollen, daß man's ihnen ſo machen ſollte, wenn ſie an anderer Leute Stelle wären; denn, wenn ich gleich nur ein Dienſtbote bin, ſo kann ich mir doch gar wohl vorſtellen, daß einem ein Mann nicht ſo gut gefallen kann, wie der andere. Und was hilft Ihr Gnaden all Ihr Reichthum, wenn Sie nicht ſelbſt den Mann wählen können, der Ihnen am beſten gefällt? Gut! ich will weiter nichts ſagen, aber es iſt Jammerſchade, daß gewiſſe Leute nicht von beſſerer Geburt ſind; nein, was das anbetrift, da würd' ich mir ſelbſt nichts daraus machen; aber hernacher, da iſt auch nicht ſo viel Geld da, nun, und was iſt denn daran gelegen? Ihr Gnaden hat ja Geld genug für alle zwei, und wie könnten Ihr Gnaden Ihr Geld beſſer anwenden? Denn gewiß und wahrhaftig, das muß doch jeder ſagen, daß er der hübſcheſte, charmanteſte, feinſte, niedlichſte Menſch von der Welt iſt.„ — „Was willſt du mit dem Zeuge ſagen, das du mir da vorſchwäzzeſt? rief Sophia mit einer ſehr ernſthaften Mine. Hab' ich dich je berechtigt, dir dergleichen Freiheiten herauszunehmen?„ — „Nein, Ihr Gnaden, ich bitte um Verzeihung, ich hatte kein Arg aus, antwortete ſie, aber gewiß und wahrhaftig, ich kann von armen jungen Herrn nicht aus'm Kopf kriegen, ſeitdem ich ihn dieſen Morgen geſehen habe. Gewiß und wahr-

haf.ig,

haftig, wenn ihn Ihr Gnaden nur izt geſehen hätten, Sie hätten gewiß Mitleiden mit ihm haben müſſen. Der arme junge Herr! Gott gebe, daß ihm kein Unglükk begegnet iſt, denn er iſt dieſen Morgen herum gegangen, hatte die Arme kreuzweiſe in einander geſchlagen, und ſah den ganzen Morgen ſo melancholiſch aus; ich ſchwöre hoch und theuer, ich hätte weinen mögen, ihn ſo zu ſehen.„ — „Zu ſehen? Wen? ſagte Sophia.„ — „Den armen Herrn Jones, ſagte Honoria.„ — „Ihn haſt du geſehen? Wo haſt du ihn geſehen? rief Sophia.„ — „An dem Graben, gnädige Fröhlen, da iſt er den ganzen Morgen herumgegangen, und hat ſich endlich da niedergelegt; ich glaube, er liegt noch immer da. Gewiß und wahrhaftig, wenn ſichs für ein lediges Mädchen, wie ich bin, geſchikt hätte, ich wäre zu ihm gegangen, und hätte ihn angeredet. Ich dächte, Fräulen, Sie lieſſen mich gehen, und ſehen, ob er noch da iſt, wenn es auch nur bloß zum Spaſſe wäre. Je ja, thun Sie's doch!„ — „Ah! ſagte Sophia, noch da? nein, nein! was ſollte er da machen? Er iſt lange fort, ganz gewiß. Und dann, warum — was — warum ſollteſt du gehen, nach ihm zu ſehen? — Und dann, ich brauche dich ſonſt wozu. Hole mir meinen Hut und meine Handſchuhe. Ich werde mit meiner Muhme noch vor Tiſche in dem Wäldchen ſpazieren gehn. Honoria that ſogleich, was man ihr befohlen, und Sophia ſezte ihren Hut auf. — Sie beſah ſich darauf

im

im Spiegel, und da dünkt' es ihr, das Band, womit der Hut gebunden war, ſäß ihr nicht gut. Sie ſchikte daher ihr Mädchen nach einem Bande von einer andern Farbe zurükk, und gab darauf der Jungfer Honoria wiederholte Befehle, ihre Arbeit aus keiner Urſache zu verlaſſen, denn ſie ſagte, ſie braucht' es höchſt nöthig, und es müßte dieſen Tag nothwendig noch fertig werden. Sie murmelte noch ein und anders vom Gehen ins Wäldchen, nahm aber dann einen ganz entgegengeſezten Weg, und ſpazierte, ſo hurtig es ihre zarten zitternden Glieder erlauben wollten, gerade auf den Graben zu.

Jones war da geweſen, wie Jungfer Honoria geſagt hatte, er hatte auch in der That zwei Stunden dieſen Morgen in melancholiſchen Betrachtungen über Sophien daſelbſt zugebracht, und war in eben dem Augenblikk zu der einen Thüre des Gartens hinausgegangen, als Sophia zu der andern herein kam. So daß alſo dieſe unglüklichen Minuten, die mit Verwechslung der Bänder zugebracht worden waren, die Liebenden verhinderten, ſich für dieſesmal anzutreffen: ein höchſt unglüklicher Zufall, aus dem meine ſchöne Leſerinnen nicht ermangeln werden, eine ſehr heilſame Lehre zu ziehen. Und hier verbiet ich allen männlichen Kunſtrichtern auf das ſtrengſte, ſich nicht mit einem Umſtand abzugeben, den ich nur der Frauenzimmer wegen erzählt habe, und über den ſie allein die Freiheit haben, Anmerkungen zu machen.

Siebentes Kapitel.

Ein Gemählde von einer förmlichen Freiwerbung in Miniatur, wie ſie immer vorgeſtellt werden ſollte, und eine Scene zärtlicherer Art in Lebensgröſſe gemahlt.

Wohl hat einer (und vielleicht mehrere) bemerket, daß kein Unglükk allein komme. Dieſer weiſe Grundſazz wurde nun durch Sophien beſtättigt, die nicht nur in ihrer Hofnung, den Mann, den ſie liebte, zu ſehen, betrogen war, ſondern auch den Verdruß hatte, ſich nun anpuzzen zu müſſen, um einen Beſuch von dem Manne, den ſie haßte, anzunehmen.

Dieſen Nachmittag machte Herr Weſtern ſeinen Entſchluß zum erſtenmale bekannt, indem er ihr ſagte, er wüßte gar wohl, daß ſie ihn ſchon von ihrer Muhme gehört habe. Sophia ſah dabei ſehr ernſthaft aus, und konnt' es nicht hindern, daß ſich nicht einige Perlen in ihre Augen ſchlichen. Komm, komm, ſagte Weſtern, weg mit den Mädchen — Grimaſſen! Ich weiß alles; kannſt mir glauben, die Schweſter hat mir alles geſagt.

Iſt es möglich, ſagte Sophia, daß meine Muhme mich ſchon verrathen haben kann?„ — „Ja, ja, ſagte Weſtern, dich verrathen! ja freilich! haſt dich ja geſtern bei Tiſche ſelber verrathen: haſt deutlich genug merken laſſen, was du gerne haben möchteſt,

teſt, ſollt' ich denken. Aber ihr jungen Dinger wißt nicht, was ihr wollt. Und ſo flennſt du denn, weil ich dich mit dem Menſchen verheurathen will, in den du verliebt biſt. Deine Mutter, ich kann mich noch ganz gut darauf beſinnen, zimpferte und granzte gerade ſo wie du: aber in vier und zwanzig Stunden nach der Kopulation war alles vorbei. Herr Blifild iſt ein friſcher, junger Menſch, und wird deinem Geziere bald ein Ende machen. Komm! luſtig, luſtig ich erwart' ihn all Augenblikke.

Sophia war nun überzeugt, daß ihre Muhme ehrlich mit ihr umgegangen war, und ſie entſchloß ſich, dieſen Nachmittag mit ſo viel Standhaftigkeit hinzubringen, als ihr nur möglich ſein würde, und ohne ihrem Vater den mindeſten Verdacht von der Welt zu geben.

Herr Blifild kam bald an, und Herr Weſtern begab ſich bald darauf hinweg und ließ das junge Paar allein. Nun folgte ein langes Stillſchweigen, das beinahe eine volle Viertelſtunde dauerte; denn der junge Herr, der die Unterredung hätte anfangen ſollen, beſaß alle die unanſtändige Beſcheidenheit, die in Blödigkeit beſtehet. Oft verſucht' er zu ſprechen, und eben ſo oft erſtarben ſeine Worte auf der Zunge in eben dem Augenblikk, da er ſie herausbringen wollte. Endlich brachen ſie auf einmal in einem Strome von weithergeholten und hochgeſpannten Komplimenten hervor. Niedergeſenkte Blikke, halbe Knikſe, und höfliche Monoſilben war

alles,

alles, womit ſie Sophia beantwortete. Blifils nahm dieß Betragen, nach ſeiner Kenntniß des Frauenzimmers, und ſeiner Einbildung von ſich ſelbſt, für eine beſcheidene Einwilligung in ſeine Anwerbung, und als Sophia, eine Scene abzukürzen, die ſie nicht länger aushalten konnte, aufſtand, ſo ſchrieb er das einer bloſſen Blödigkeit zu, und tröſtete ſich damit, daß er in kurzen ihre Geſellſchaft lange genug genieſſen würde.

Er war wirklich mit der Ausſicht ſeines Glükkes vollkommen zufrieden, denn was jenen gänzlichen und unumſchränkten Beſizz des Herzens ſeiner Geliebten betrift, den romantiſche Liebhaber verlangen, ſo war ihm nicht einmal der Gedanke davon je in ſeinem Leben in den Kopf gekommen.

Ihr Vermögen und ihre Perſon waren die einzigen Gegenſtände ſeiner Wünſche, und von dieſen zweifelte er nicht, in kurzer Zeit das unumſchränkte Eigenthum zu erlangen, da Herr Weſtern ſeinen Kopf ſo ernſtlich auf dieſe Parthie geſezt hatte, und da er den ſtrengen Gehorſam wohl kannte, den Sophia immer bereit war, dem Willen ihres Vaters zu leiſten, und den noch ſtrengern, den ihr Vater fordern würde, wenn es Noth thäte. Dieſes Anſehen alſo, nebſt den Reizen, die er ſich in ſeiner Perſon und Umgang vorſtellte, konnten, ſeiner Meinung nach, nicht fehlen, den glüklichſten Erfolg bei einem jungen Frauenzimmer zu haben, deren Herz noch gänzlich, wie er nicht zweifelte, frei wäre.

Auf

Auf Jones hatte er gewiß nicht die geringſte Eiferſucht; und ich habe mich oft darüber verwundert, daß er ſie nicht hatte. Vielleicht bildete er ſich ein, der Charakter, unter dem Jones in der ganzen Gegend bekannt war (ob mit Recht, mag der Leſer entſcheiden) daß er einer der wildeſten Purſche in England wäre, müßte ihn in den Augen eines Frauenzimmers von der exemplariſchten Sittſamkeit verhaßt machen. Vielleicht wurde ſein Verdacht durch das Betragen Sophiens und Jones ſelbſt eingeſchläfert, das ſie annahmen, wenn ſie zuſammen in Geſellſchaft waren; und endlich, und zwar hauptſächlich, war er wohl überzeugt, daß kein anderes Selbſt mit im Spiele wäre. Er bildete ſich ein, Jones kenn' er aus dem Grunde, und hatte in der That die äuſſerſte Verachtung gegen ſeinen Verſtand, daß er auf ſeinen eignen Vortheil nicht beſſer bedacht wäre. Daß Jones in Sophien verliebt wäre, fürchtete er nicht, und eigennüzzige Gründe, dacht' er, würden auf einen ſo einfältigen Kerl einen ſchlechten Eindrukk machen. Ueberdieß glaubte Blifild, die Sache mit Molly Seagrimm hätte noch immer ihren Fortgang, und würde ſich ganz gewiß mit einer Heurath endigen; denn Jones liebte ihn wirklich von Kindheit an, und hatte nichts vor ihm geheim gehalten, bis ſein Betragen bei der Krankheit des Herrn Allwerth ſein Herz gänzlich von ihm entfernt hatte; und der Zwiſt, der bei dieſer Gelegenheit erfolgt und noch nicht

ausgeſöhnt war, war auch die Urſache, daß Bliſild nichts von der Veränderung wußte, die mit Jones ehmaliger Liebe gegen Molly vorgegangen war.

Aus dieſen Urſachen alſo bemerkte Bliſild nicht die geringſte Hinderniß, die ſeinem Glükke bei Sophien im Wege ſtünde. Ihr Betragen, dacht' er, wäre gleich dem Betragen aller jungen Frauenzimmer bei dem erſten Beſuche von einem Liebhaber, und es hatte in der That ſeiner Erwartung vollkommen entſprochen.

Herr Weſtern unterließ nicht, den Liebhaber, als er von ſeiner Geliebten hinweg gieng, zu verpaſſen. Er fand ihn ſo aufgeſchwellt von ſeinem guten Glükke, ſo eingenommen von ſeiner Tochter, und ſo zufrieden mit der Art, womit ſie ihn aufgenommen, daß der alte Herr anfieng, Kapriolen zu ſchneiden, und im ganzen Hof herum zu tanzen, und durch andere ſeltſame Handlungen die Ueberſchwenglichkeit ſeiner Freude auszudrükken; denn über irgend eine ſeiner Leidenſchaften hatt' er nicht die geringſte Gewalt; und diejenige, die auf einige Zeit die Oberhand in ſeiner Seele hatte, riß ihn zu den wildeſten Ausſchweifungen hin.

Sobald Bliſild fortgegangen war, und dieß war nicht eher geſchehen, als nachdem ihn Weſtern zu wiederhohlten malen herzlich geküßt und umarmt hatte, gieng der gute Junker ſogleich, ſeine Tochter aufzuſuchen, und ſo bald er ſie nur gefunden hatte,

ließ

ließ er ſich in die ausſchweifendſten Freudensbezeugungen heraus, ſagte ihr, ſie möchte nur wählen, was für Kleider und Juwelen ſie wollte, und verſicherte ſie, daß er ſein Vermögen nicht beſſer anzuwenden wüßte, als ſie glüklich zu machen. Darauf liebkoſete er ihr dann wieder mit der äuſſerſten Verſchwendung von Zärtlichkeit, nannte ſie mit den ſchmeichelhafteſten Namen, und betheuerte, ſie wäre ſeine einzige Freude auf Erden.

Sophia, als ſie ihren Vater in dieſem Anfall von Zärtlichkeit ſah, von der ſie die eigentliche Urſache nicht wußte (denn Anfälle der Zärtlichkeit waren bei ihm nichts neues, obgleich dieſer heftiger, als gewöhnlich war) dachte, ſie könnte keine beſſere Gelegenheit haben, als dieſe, ſich ihm zu entdekken; wenigſtens in ſo weit, was Herrn Bliſild betraf, denn ſie ſah die Nothwendigkeit zu gut voraus, in die ſie bald verſezt werden würde, zu einer völligen Erklärung zu kommen. Nachdem ſie alſo dem Junker für alle ſeine Liebe, die er ihr bezeugte, gedankt hatte, fügte ſie hinzu: Und iſt es möglich, kann mein Papa ſo gütig ſein, alle ſeine Glükſeeligkeit in ſeine Sophia zu ſezzen? Als dieß Weſtern mit einem groſſen Schwur und einem Kuß bekräftigte, ergrief ſie dann ſeine Hand, fiel auf ihre Kniee, und bat ihn, nach vielen warmen und innigen Erklärungen ihrer Liebe und ihres kindlichen Gehorſams, ſie nicht zum elendeſten Geſchöpfe auf der Erde dadurch zu machen, daß er ſie zwänge, einen Menſchen zu heurathen,

den ſie verabſcheute. Dieß bitt' ich von Ihnen, theuerſter Vater, ſagte ſie, um Ihrentwillen ſowohl als um mein ſelbſt willen, da Sie ſo gütig ſind, zu ſagen, daß Ihre Glükſeeligkeit von der meinigen abhange.„ — „Wie? was?„ ſagte Weſtern, wild ausblikkend. „O mein Vater!, fuhr ſie fort, nicht nur die Glükſeeligkeit Ihrer armen Sophia; ihr Leben ſelbſt, ihr Sein hängt davon ab, daß Sie ihre Bitte ihr gewähren. Ich kann nicht leben mit Herrn Blifild. Sie tödten mich, wenn Sie mich zu dieſer Heurath zwingen.„ — „Du kannſt nicht leben mit Herrn Blifild?„ ſagte Weſtern. — „Nein, bei meiner Seele, ich kann nicht, antwortete Sophia. — „So ſtirb dann und geh zum Teufel, rief er, indem er ſie mit Füſſen von ſich ſtieß. — „O mein Vater, rief Sophia, indem ſie das Ende ſeines Kleids ergrief, blikken Sie, ſprechen Sie ſo grauſam nicht. Erbarmen Sie ſich meiner, ich beſchwöre Sie. Können Sie ungerührt Ihre Sophia in dieſem fürchterlichen Zuſtande ſehen? Kann der Beſte der Väter mein Herz brechen? Will er durch den ſchmerzlichſten, grauſamſten, zögerndſten Tod mich tödten?„ — „Pah! pah! ſchrie der Junker, lauter Unſinn, lauter dummes Zeug! lauter Mädchenkniffe. Dich umbringen? Je ja doch! Wird dich die Heurath umbringen?„ — „O mein Vater, antwortete Sophia, ſolch eine Heurath iſt ärger als der Tod. — Nicht bloß gleichgültig iſt er mir, ich haß und verabſcheu ihn.„ — „Magſt'n verabſcheun ſo viel

du

du willſt, rief Weſtern, ſollſt'n haben. Dieß betheuerte er mit einem Eide zu ſchreklich, als daß ich es wiederholen könnte, und nach noch vielen andern heftigen Betheurungen ſchloß er mit dieſen Worten: Ich hab' einmal meinen Kopf auf dieſe Heurath geſezt, und wenn du nicht darein willigſt, ſo ſollſt du von mir nicht einen Groſchen, nicht einen einzigen Pfennig haben, und wenn ich dich auf der Straſſe Hungers ſterben ſähe, ſo wollt' ich dir nicht mit einem Biſſen Brods helfen. Dieß iſt mein feſter Entſchluß, du magſt dir das nun bedenken. Darauf riß er ſich mit ſolcher Heftigkeit von ihr los, daß ihr Geſicht auf den Fußboden aufſchlug, ſtürzte dann aus dem Zimmer hinaus, und ließ die arme Sophia auf dem Boden liegen.

Als Weſtern auf den Hof kam, fand er Jones da, der, als er ſeinen Freund mit wilden Blikken, blaß, und faſt auſſer Athem ſah, ſich nicht enthalten konnte, nach der Urſache dieſer traurigen Erſcheinungen ſich zu erkundigen. Der Junker entdekte ihm hierauf ſogleich die ganze Sache, und machte den Schluß mit bittern Drohungen gegen Sophien, und ſehr pathetiſchen Klagen über das Elend aller Väter, die ſo unglüklich ſind, Töchter zu haben.

Jones, dem alle die Entſchlieſſungen, die zum Beſten Blifilds waren gefaßt worden, noch ein Geheimniß waren, war anfänglich bei dieſer Erzählung faſt des Todes, aber als er ſich darauf ein wenig erholt hatte, ſo gab ihm, wie er nachher ſagte,

die bloſe Verzweiflung es ein, dem Herrn Weſtern einen Vorſchlag zu thun, der mehr Unverſchämtheit zu erfordern ſchien, denn je eine menſchliche Stirne damit begabt war. Er bat nemlich um Erlaubniß, zu Sophien zu gehn, um ſich zu bemühen, die Einwilligung in ihres Vaters Verlangen von ihr zu erhalten.

Wäre der Junker auch ſo ſchnellſehend geweſen, als er des Gegentheils wegen merkwürdig war, ſo hätt ihn für dießmal die Leidenſchaft doch wohl blenden können. Er dankte Jones für ſein Anerbieten: Geh, geh, ich bitte dich, ſieh was du thun kannſt, ſagt' er, und ſchwur dann manchen fürchterlichen Eid, daß er ſie zur Thüre hinaus ſchmeiſſen wollte, wenn ſie nicht in die Parthie willigte.

Achtes Kapitel.

Jones Zuſammenkunft mit Sophien.

Jones gieng ſogleich fort, Sophien aufzuſuchen, und fand ſie, als ſie eben von dem Boden aufgeſtanden war, wo ſie ihr Vater verlaſſen hatte. Thränen träufelten aus ihren Augen, und von ihren Lippen floß Blut. Sogleich lief er auf ſie zu, und mit einer Miene voll Zärtlichkeit und Entſezzen rief er: O meine Sophia! was bedeutet dieſer fürchterliche Anblikk? — Sanft ſah ſie einen Augenblikk

ihn an, eh' ſie ſprach, und dann ſagte ſie: Ums Himmels willen, Herr Jones, wie kommen Sie hieher? Verlaſſen Sie mich, ich bitte Sie, dieſen Augenblikk.„ — „Legen Sie mir, ſagte er, keinen ſo harten Befehl auf; — mein Herz blutet ſtärker als dieſe Lippen. O Sophia, wie gerne wollt' ich meine Adern erſchöpfen, wenn ich einen einzigen Tropfen dieſes koſtbaren Blutes erſparen könnte.„ — „Ich habe Ihnen ſchon zu viele Gefälligkeiten zu verdanken, antwortete ſie, denn die wollten Sie mir doch gewiß erzeigen — Hier blikte ſie ihn faſt eine Minute lang mit aller Zärtlichkeit an, und in einer Todesangſt rief ſie dann aus: Ach warum, Herr Jones, warum retteten Sie mein Leben? — Beſſer wäre mein Tod für uns beide geweſen.„ — „Beſſer für uns beide! rief er. Könnte die Folterbank, oder Henkersräder peinlicher tödten, als Sophiens — ich kann den fürchterlichen Schall dieſer Worte nicht ertragen. Lebe ich denn für jemand anders, als für Sie? Voll unſäglicher Zärtlichkeit war ſeine Stimme ſowohl als ſein Blikk, da er dieſe Worte ſprach, und zu gleicher Zeit ergrif er ſanft ihre Hand, die ſie nicht zurükzog; die Wahrheit zu ſagen, ſie wußte kaum, was ſie that, oder was ſie litte. Stillſchweigend verſtrichen nun einige Minuten zwiſchen dieſen beiden Liebenden, indeß ſeine Augen voll Leidenſchaft auf Sophien geheftet, und die ihrigen zur Erde niedergeſchlagen waren; endlich ſammelte ſie wieder ſo viele Kräfte, daß ſie ihn nochmals bitten

 konnte:

konnte: er möchte ſie verlaſſen; denn ihr unvermeidliches Verderben würde ganz gewiß die Folge davon ſein, wenn ſie beiſammen gefunden würden. O Herr Jones, fügte ſie hinzu, Sie wiſſen nicht, was dieſen ſchreklichen Nachmittag vorgefallen iſt.„ — „Ich weiß alles, meine Sophia, antwortete er, Ihr grauſamer Vater hat mir alles geſagt, und er ſelbſt hat mich zu Ihnen hieher geſchikt.„ — „Mein Vater, Sie zu mir geſchikt! erwiederte ſie, gewiß Sie träumen.„ — „Wollte Gott, rief er, es wäre nur ein Traum. O Sophia! Ihr Vater hat mich zu Ihnen geſchikt, um ein Fürſprecher für meinen verhaßten Nebenbuhler zu ſein, und zu ſeinem Beſten bei Ihnen zu reden. — Mir war jedes Mittel willkommen, das mir Zutritt bei Ihnen verſchafte. — O reden Sie mit mir, Sophia, tröſten Sie mein blutendes Herz. Gewiß, wie ich, liebte keiner je, keiner. Entziehen Sie mir nicht dieſe theure, ſanfte, edle Hand — Ein einziger Augenblikk vielleicht entreißt ſie mir auf immer. Nichts geringers, als dieſe grauſame Gelegenheit konnte je, glaub' ich, die Ehrerbietung überwinden, die Sie mir eingeflößt haben. — Sie ſtand einen Augenblikk ſtillſchweigend und mit Schaam bedekt; hierauf richtete ſie ihre Augen ſanft gegen ihn empor, und ſagte: Was wollte Herr Jones, daß ich ſagen ſollte? — „O verſprechen Sie mir nur, rief er, daß Sie ſich nie dem Blifild überlaſſen wollen.„ — Laſſen Sie mich, antwortete ſie, dieſen verhaßten

Schall

Schall nicht hören. Sein Sie verſichert, niemals will ich ihm geben, was in meiner Gewalt iſt, ihm zu entziehen. Nun denn, rief er, da Sie vollkommen gütig ſind, gehen Sie noch einen Schritt weiter, und fügen Sie hinzu, daß ich hoffen darf.„ — „Ach, ſagte ſie, Herr Jones, wohin wollen Sie mich treiben? Was für Hofnung hab' ich wohl zu geben? Sie wiſſen die Abſichten meines Vaters.„ — „Aber ich weiß auch, antwortete er, daß Ihre Einwilligung in dieſelbe nicht kann erzwungen werden.„ — „Aber was wird, ſagte ſie, die ſchrekliche Folge meines Ungehorſams ſein? Mein eignes Verderben liegt mir am wenigſten am Herzen: aber den Gedanken kann ich nicht ertragen, die Urſache von dem Elende meines Vaters zu ſein.„ — „Er iſt ſelbſt die Urſache, rief Jones, warum will er eine Gewalt über Sie ausüben, die ihm die Natur nicht gegeben hat? Bedenken Sie das Elend, das ich zu dulden habe, wenn ich Sie verlieren muß, und ſehen Sie, auf welche Seite das Mitleid den Ausſchlag zu geben hat. An das denken! erwiederte ſie, glauben Sie, daß ich das Verderben nicht fühle, das ich über Sie bringen muß, wenn ich in Ihr Verlangen willigte? — Dieſer Gedanke iſts, der mir Entſchloſſenheit giebt, Ihnen zu ſagen, daß Sie auf ewig mich fliehen, und Ihren eigenen Untergang vermeiden ſollen.„ — „Ich fürchte keinen „Untergang, rief er, nichts als den Verluſt Sophiens fürcht' ich; wollen Sie mich von der bitter-

ſten Todesquaal retten, ſo nehmen Sie dieſen grauſamen Ausſpruch zurükk. — Wahrlich, ich kann mich nie von Ihnen trennen, wahrlich ich kann nicht.

Schweigend und zitternd ſtanden nun die beiden Liebenden; Sophia unfähig, ihre Hand dem Jones zu entziehen, und er faſt eben ſo unfähig, ſie zu halten; als die Scene, die, wie ich glaube, einigen meiner Leſer lange genug geſchienen haben wird, durch eine andere unterbrochen wurde, die von dieſer ſo ganz unterſchieden war, daß wir die Erzählung derſelben auf ein beſonders Kapitel verſparen werden.

Neuntes Kapitel.

Welches von weit ſtürmiſcherer Art iſt, als das vorhergehende.

Ehe wir dazu ſchreiten, was unſern Liebenden nunmehr begegnete, wird es nicht undienlich ſein, zu erzählen, was, während ihrer Zuſammenkunft, ſich unten im Hofe zutrug.

Bald nachdem Jones Herrn Weſtern auf obgedachte Art verlaſſen hatte, kam ſeine Schweſter zu ihm, und wurde ſogleich von allem unterrichtet, was zwiſchen ihrem Bruder und Sophien wegen Blifilds vorgefallen war.

Dieſes Betragen ihrer Nichte legte die gute Dame als einen vollkommenen Bruch der Bedingung aus, unter der ſie ſich anheiſchig gemacht hatte, ihre Liebe gegen den Herrn Jones geheim zu halten. Sie glaubte daher, daß es ihr nun vollkommen frei ſtünde, alles, was ſie wußte, dem Junker zu entdekken, und das that ſie auch mit den ausdrüklichſten Worten, und ohne alle Ceremonie oder Vorrede. Der Gedanke von einer Heurath zwiſchen Jones und ſeiner Tochter war dem Junker noch nie in den Kopf gekommen, weder in den wärmſten Minuten ſeiner Zuneigung gegen dieſen jungen Menſchen, noch aus Argwohn, oder irgend einer andern Urſache. Gleichheit des Vermögens und der übrigen Umſtände hielt er in der That für ein eben ſo phiſiſch nothwendiges Ingredienz bei einer Heurath, als die Verſchiedenheit der Geſchlechter oder irgend ein anderes weſentliches Stükk, und daß ſich ſeine Tochter in einen armen Menſchen verlieben könnte, das befürchtete er eben ſo wenig, als daß ſie ſich in ein Thier von einer andern Gattung verlieben würde.

Wie vom Donner gerührt war er daher bei der Erzählung ſeiner Schweſter. Anfangs war er nicht im Stande, ihr das geringſte zu antworten; denn die Heftigkeit des Erſtaunens hatt' ihn faſt gänzlich ſeines Athems beraubt. Dieſer kehrte indeſſen bald zurükke, und wie in andern Fällen nach einer Unterbrechung gewöhnlich iſt, mit verdoppelter Stärke und Wuth.

Der

Der erſte Gebrauch, den er von ſeinem wieder⸗erlangten Vermögen zu ſprechen machte, nachdem er ſich von den plözlichen Wirkungen ſeines Erſtau⸗nens erhohlt hatte, war eine volle Salve von Flü⸗chen und Verwünſchungen loszudonnern. Darauf eilte er haſtig zu dem Zimmer, wo er die Verlieb⸗ten zu finden erwartete, und jeden Schritt, den er that, murmelt' er, oder brüllte vielmehr Dro⸗hungen der Rache.

Wie, wenn zwei Tauben, oder Turteltauben, oder (welches am nächſten zum Ziele kommt) wie wenn Strephon und Phillis ſich in einen angeneh⸗men Hain entfernen, die ſüſſe Geſellſchaft Amors, dieſes blöden Knabens, zu genieſſen, der nie in Ge⸗ſellſchaft reden kann, und nie ein guter Geſellſchaf⸗ter für mehr als zwei auf einmal iſt: wenn hier nun, indem jeder Gegenſtand umher heiter lächelt, ein rauher Donner auf einmal durch die erſchütter⸗ten Wolken bricht, nnd praſſelnd längſt dem Firma⸗mente dahin rollt: Auf fährt das erſchrokkene Mäd⸗chen von dem bemooſten Ufer, oder dem grünenden Raſen: die blaſſe Liverei des Todes folgt dem ro⸗then Uniform, in den die Liebe vorher ihre Wangen gekleidet hatte; Furcht erſchüttert ihren ganzen Körper, und kaum vermag ihr Geliebter ihre be⸗benden, wankenden Glieder zu unterſtüzzen.

So zitterte die arme Sophia, ſo erblaßte ſie bei dem Geräuſche ihres Vaters, der mit ſchreklicher Stimme ſchwörend und fluchend und Jones den Tod

drohend

drohend ſich nahte. Die Wahrheit zu ſagen, ich glaube, der Jüngling ſelbſt hätte ſich für dießmal aus einigen klugen Bedenklichkeiten einen andern Ort ſeines Aufenthalts gewünſcht, wenn ihm ſein Schrekken Sophiens wegen die Freiheit geſtattet, nur einen Augenblikk zu überlegen, was ihn auf irgend eine andere Weiſe angieng, als das, was ſeine Liebe ihn an allem, was ſie beträfe, Theil nehmen ließ.

Und nun, nachdem der Junker die Thüre aufgeſtoſſen hatte, ſah er einen Gegenſtand, der mit einemmale aller ſeiner Wuth gegen Jones Einhalt that; und dieß war der gräßliche Anblikk Sophiens, die in den Armen ihres Geliebten in Ohnmacht geſunken war. Dieſen tragiſchen Anblikk hatte Weſtern kaum geſehen, als ihn alle ſeine Wuth verließ. Mit ſeiner gewöhnlichen Heftigkeit brüllte er nach Hülfe, rannte zuerſt zu ſeiner Tochter, dann zurükk nach der Thüre, rief nach Waſſer, und dann wieder zurükk zu Sophien, ohne im geringſten daran zu denken, in weſſen Armen ſie nun war; und ohne ſich's vielleicht einfallen zu laſſen, daß ſo ein Menſch in der Welt wäre, wie Jones: denn in der That, ich glaube, die gegenwärtigen Umſtände ſeiner Tochter waren nun die einzige Betrachtung, die ſeine Gedanken beſchäftigte.

Miſtriß Weſtern und eine Menge Bedienten kamen bald mit Waſſer, Herzſtärkungen, und allem, was bei dergleichen Gelegenheiten nothwendig iſt,

Sophien zu Hülfe herbei. Dieß wurde mit ſo gutem Erfolg angewandt, daß Sophia in wenigen Minuten anfieng, zu ſich ſelbſt zu kommen, und alle Zeichen des Lebens zurükkehrten. Hierauf wurde ſie ſogleich von ihrem eignen Kammermädchen, und Miſtriß Weſtern weggebracht; auch gieng dieſe gute Dame nicht fort, ohne ihrem Bruder einige heilſame Erinnerungen über die fürchterlichen Wirkungen ſeiner Leidenſchaft, oder, (wie es ihr beliebte, es zu nennen) Tollheit, zu hinterlaſſen.

Der Junker verſtand vielleicht dieſen guten Rath nicht einmal, da er ihm nur in dunklen Worten, Achſelzükken und Zeichen der Verwunderung mitgetheilt wurde; wenigſtens machte er ſich denſelben, wenn er ihn verſtand, ſehr wenig zu Nuzzen; denn kaum war er von ſeiner unmittelbaren Beſorgniß für ſeine Tochter geheilt, als er in ſeine vorige Raſerei zurükfiel, und dieſe hätte eine unmittelbare Schlacht mit Jones hervorbringen müſſen, wenn nicht Paſtor Supple, der ein ſehr ſtarker Mann war, zugegen geweſen wäre, und bloß durch ſeine Leibesſtärke den Junker von feindſeeligen Thätlichkeiten zurükgehalten hätte.

Sobald Sophia hinweggegangen war, nahte ſich Jones in einer bittenden Stellung dem Herrn Weſtern, den der Pfarrer in ſeinen Armen hielt, und bat ihn, ruhig zu ſein, weil es ſonſt unmöglich wäre, ihm, ſo lange er in dieſem heftigen Zorne verharrte, einige Genugthuung zu geben.

Ich will Satiſfaction von dir haben, antwortete der Junker, fort, 'runter mit den Kleidern! Und wenn 'd halbweg å Kerl biſt, ſo will ich dich puzzen, ſollſt in dein'm Leben nicht ſo gepuzt worden ſein. Hierauf ſpie er wider den jungen Menſchen einen Ueberfluß von den Redensarten aus, die zwiſchen Landjunkern vorzufallen pflegen, welche verſchiedener Meinung bei einer aufgeworfenen Frage ſind; nebſt verſchiedenen Einladungen, ihm denjenigen Ort zu küſſen, der gemeiniglich bei allen Streitigkeiten herhalten muß, die unter der geringern Gattung des engliſchen Adels bei Pferderennen, Hahnengefechten, und öffentlichen Orten entſtehen Anſpielungen auf dieſen Ort werden auch öfters bloß zum Spaß gemacht. Und hier, glaub' ich, wird der Wizz gewöhnlich unrecht verſtanden. In der That liegt er darinn, daß man verlangt, ein anderer ſoll unſern A — küſſen, weil man kurz vorher gedroht hat, den ſeinigen mit Füſſen zu ſtoſſen: denn ich habe ſehr genau bemerkt, daß keiner je verlangt, den mit Füſſen zu ſtoſſen, der ihm angehört, noch ſich erboten hat, dieſen Theil an einem andern zu küſſen.

Auch könnte man ſich darüber wundern, daß unter ſo vielen tauſend freundlichen Einladungen dieſer Art, die jeder, der mit Landedelleuten Umgang gehabt, gehört haben muß, niemand, wie ich glaube, je ein einziges Beiſpiel wird geſehen haben, wo dieſes Verlangen erfüllt worden wäre. Ein groſſer

Beweiß

Beweiß von ihrem Mangel an feiner Lebensart! denn in der Stadt iſt nichts gemeiners, als daß feine Herren dieſe Ceremonie alle Tage bei denen, die höher ſind, als ſie, beobachten, ohne daß dieſe Gefälligkeit jemals von ihnen verlangt wird.

Auf allen dieſen Wizz antwortete Jones ganz ruhig,, Dieſe Begegnung, mein Herr, könnte vielleicht jede Verbindlichkeit aufheben, die ich Ihnen ſchuldig bin; aber eine iſt, die Sie nimmermehr aufheben können; wie Sie mir auch begegnen, ſo ſollen Sie mich doch nie dahin bringen, meine Hand gegen den Vater Sophiens aufzuheben.

Bei dieſen Worten wurde der Junker noch beleidigender als vorher; ſo daß der Paſtor den Jones bat, er möchte ſich hinwegbegeben, indem er ſagte: „Sie ſehen, mein Herr, wie er immer aufgebrachter wird, je länger Sie hier bleiben; laſſen Sie ſich alſo erbitten, und bleiben Sie nicht länger. Sein Zorn iſt nun zu ſehr gegen Sie entflammt, als daß er izt die geringſte Vorſtellung von Ihnen anzuhören fähig wäre. Es wäre daher wohl beſſer, wenn Sie Ihren Beſuch endigten, und das, was Sie noch für ſich zu ſagen haben, auf eine andere Gelegenheit verſparten.

Jones nahm dieſen guten Rath mit Dank an, und gieng ſogleich ſeiner Wege. Und nun erhielt der Junker auch die Freiheit ſeiner Hände wieder, und war nun ſchon ſo weit wieder zu ſich ſelbſt gekommen, daß er einige Zufriedenheit darüber bezeugte,

zeugte, daß ihn der Pfarrer zurükgehalten, und erklärte, daß er dem Jones ganz gewiß das Hirn aus dem Kopfe geſchlagen hätte, und das, fügte er hinzu, ſollte mich doch teufliſch geärgert haben, wenn ich um eines ſolchen Schurken willen hätte hängen müſſen.

Der Pfarrer fieng nun an über den glüklichen Erfolg ſeiner Bemühungen, Friede zu machen, zu triumphiren, und ſchritt nunmehr zu einer Predigt wider den Zorn, die vielleicht geſchikter geweſen wäre, dieſe Leidenſchaft in einigen heftigen Gemüthern zu erregen, als ſie zu ſtillen. Dieſe Predigt bereicherte er mit vielen ſchäzbaren Stellen aus den Alten, beſonders aus dem Seneka, der in der That dieſe Leidenſchaft ſo gut behandelt hat, daß, auſſer einem ſehr zornigen Mann, ihn niemand ohne groſſes Vergnügen und Nuzzen leſen kann. Der Pfarrer beſchloß dieſe Rede mit der berühmten Geſchichte des Alexanders und Klitus; aber da ich dieſe in meinem Excerptenbuche unter dem Titel von der Trunkenheit finde, ſo will ich ſie hier nicht einſchalten.

Der Junker gab auf dieſe Geſchichte, und vielleicht auf alles, was er ſagte, nicht acht; denn eh er noch ausgeredet hatte, unterbrach er ihn, indem er nach einer Kanne Bier rief; wobei er die Anmerkung machte, (die vielleicht ſo richtig iſt, als irgend eine Anmerkung über dieſes Fieber der Seele) daß der Zorn einen durſtig macht.

Kaum hatte der Junker einen guten Zug gethan, als er wieder anfieng von Jones zu reden, und er-

klärte, daß er entſchloſſen wäre, den nächſten Morgen mit dem frühſten zu Allwerth zu gehen, und ihm die ganze Sache zu hinterbringen. Sein Freund hätte ihm aus bloſer Gutherzigkeit gerne abgerathen: allein ſein Abrathen hatte keine andere Wirkung, als daß es eine Menge von Schwüren und Flüchen hervorbrachte, die den frommen Ohren des Herrn Supple kein geringes Aergerniß waren; aber er wagte es nicht, Vorſtellungen gegen ein Privilegium zu thun, auf das der Junker, als ein freigebohrner Engländer Anſpruch machte. Die Wahrheit zu ſagen, der Pfarrer ließ ſichs gefallen, auf Koſten ſeiner Ohren dieſe Gewaltſamkeit dann und wann zu ertragen, um dafür ſeinen Gaumen an des Junkers Tiſche küzzeln zu können. Er beruhigte ſich mit dem Gedanken, daß er doch dieſe üble Gewohnheit nicht beförderte, und daß der Junker keinen Fluch weniger ſchwören würde, wenn er auch nie ſeine Schwelle wieder beträte. Indeſſen, ob er gleich nicht ſo ungeſittet war, einem Edelmann in ſeinem eignen Hauſe zu widerſprechen, ſo gab er ihm doch ſein Theil ganz unvermerkt auf der Kanzel. Das hatte zwar die gute Wirkung nicht, den Junker ſelbſt zu beſſern, doch wirkte es in ſo weit auf ſein Gewiſſen, daß er die Geſezze gegen andere ſehr ſtreng in Ausübung brachte, ſo, daß er als obrigkeitliche Perſon der einzige war, der im Kirchſpiel ungeſtraft fluchen durfte.

Zehentes Kapitel.

Worinnen Herr Weſtern Herrn Allwerth beſucht.

Herr Allwerth hatte eben mit ſeinem Neffen gefrühſtükt, und war über die Nachricht von dem glüklichen Beſuche dieſes jungen Herrn ſehr vergnügt, (denn er ſah dieſe Heurath, mehr des Charakters des jungen Frauenzimmers als ihrer groſſen Reichthümer wegen, ſehr gern); als Herr Weſtern auf einmal ihn unangemeldet überfiel und ohne alle Ceremonien alſo zu reden begann: „Da haben Sie ein ſauber Stükk Arbeit gemacht: haben Ihren Bankert zu feinen Dingen auferzogen. Will weiter nit ſagen, daß Sie die Hand mit im Spiel gehabt, oder, ſo zu ſagen, mit Fleiß gethan hätten: aber 'n ſchön'n Brei hat er eingerührt in unſerm Haus, der!„ Was giebts, Herr Weſtern? ſagte Allwerth. Was wirds geben? Genug, daß wir alle daran zu lekk'n haben, bei meiner Seele! Meine Tochter hat ſich in Ihren Bankert verliebt, weiter iſts nichts. Aber ſie ſoll mir auch nicht ſechs Pfennige haben, nicht den zwanzigſten Theil von'm rothen Heller, ſie nicht. Dacht' ichs doch immer, was da 'raus kommen ſollte, wenn man 'n Bankert wie 'n Junker aufzieht, und ihn in honetter Leute Häuſer kommen läßt. 'S iſt nur ſein Glükk, daß ich ihn nicht habe können zu pakken kriegen, ich wollt dir'n gefegt haben, ich wollt' dir'n 's Küzzel vertrieben haben, ich wollt' dir'n gelernt

haben, den Biſſen wegzuſchnappen, der für ſein'n Herrn gehört. Von mir ſoll er keinen Biſſen Brod mehr haben, und keinen Pfennig, daß er ſich was dafür kaufen könnte. Wenn ſie ihn haben will und will ihn haben, ſo ſoll ſie nichts mitkriegen, als das Hemd, das ſie auf'm Leib hat, drauf kann ſie ſich verlaſſen. Eh' wollt' ich mein Vermögen nach Hannover ſchikken, daß man unſere Nation damit beſtechen könnte. — „Es thut mir herzlich leid, ſagte Allwerth.„ — Hätt' den Teufel von Ihrem leid thun! ſchrie Weſtern; das kann mir viel helfen, wenn ich mein einziges Kind verlohren habe, meine arme Sophia, die meines Herzens Luſt und Freude war, und alle Hofnung und Troſt auf meine alten Tage. Ach, ich will ſie zum Haus hinausſchmeiſſen, das hab' ich mir feſt vorgenommen; betteln ſoll ſie, und verhungern, und auf der Straſſe vermodern! Nicht ſechs Pfennige ſoll ſie je von dem Meinigen haben. Der Hundejunge verſtand ſich immer gut drauf, einen Haſen aufzujagen: aber hohl ihn der Teufel! wie konnt' ich mirs träumen laſſen, was für'n Märten er im Geſicht hatte? Aber das ſoll der ſchlimmſte ſein, den er in ſein'm Leben gefunden. Sie ſoll nichts beſſers ſein, als 'n Luder; die Haut über ihren Leib ſoll alles ſein, was er mit ihr kriegen ſoll; das können Sie ihm nur ſagen. „Ich bin erſtaunt über das, was Sie mir ſagen, rief Allwerth, nach dem, was zwiſchen meinem Neffen und dem jungen Frauenzimmer erſt geſtern vorgefallen

iſt.„ — Ja, ja, Herr, antwortete Weſtern, ſeit dem was zwiſchen Ihrem Vettern und ihr vorgefallen, kam die ganze Sache erſt heraus. Herr Bliſild war kaum fort, als der Hurenſohn ums Haus geſchlichen kam. Wenn ich ihm als 'n wakkern Jäger gut war, konnt' ich denken, daß er mir bei meiner Tochter ins Gehege kommen ſollte, der Wilddieb! — „In der That, ſagte Herr Allwerth, ich wollte wohl wünſchen, daß Sie ihm nicht ſo viele Gelegenheit bei ihr gegeben hätten; und Sie müſſen mir die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, daß ich immer dagegen geweſen bin, daß er ſich ſo viel in Ihrem Hauſe aufhielt, ob ich gleich bekennen muß, daß ich nie einen Argwohn von dieſer Art hatte. — Aber Sakkerlot! rief Weſtern, wer konnte denn ſo was ſich einfallen laſſen? Was zum Teufel hatte ſie denn mit ihm zu thun? Er kam nicht hin, daß er mit ihr kareßiren ſollte; er kam hin, mit mir auf die Jagd zu gehen. — „Aber war es möglich, ſagte Allwerth, daß Sie nie ein Zeichen der Liebe zwiſchen beiden bemerkten, da Sie ſie doch ſo oft beiſammen geſehen haben?„ — „In meinem Leben nicht das geringſte, ſo wahr ich hoffe, ſeelig zu werden! rief Weſtern. Nicht 'nen Kuß ſah ich, daß er ihr gegeben, in meinem Leben nicht. Daß er je mit ihr kareſſiren hätte ſollen! Bewahre! Konträr! Wenn ſie dabei war, war er noch einmal ſo ſtill als ſonſt; und das Mädel, die war gegen ihn nicht halb ſo höflich, als gegen jeden andern jungen Menſchen,

der ins Haus kam. Was das anbetrift, da bin ich nicht leichter zu betrügen, als ein anderer; das müſſen Sie nicht denken, Herr Nachbar. — Allwerth konnte ſich hiebei kaum des Lachens enthalten; doch entſchloß er ſich, ſich Gewalt anzuthun: denn er kannte den Menſchen vollkommen, und hatte zu viel gute Lebensart und gutes Herz, als daß er den Junker in ſeinen gegenwärtigen Umſtänden hätte beleidigen ſollen. Er fragte nun Weſtern, was er wollte, daß er bei dieſer Gelegenheit thun ſollte?„ — „Nicht mehr in ſein Haus ſollt' er ihm den Schurken kommen laſſen, antwortete der andere, und er wolle gehen und das Menſch einſperren; denn er wäre entſchloſſen, Blifild müßte ſie nehmen, und wenn ſie des Geiers werden ſollte. Darauf ſchüttelte er Blifild die Hand, und ſchwur, er wolle keinen andern Schwiegerſohn, als ihn. Und ſogleich nahm er ſeinen Abſchied, indem er ſagte: ſein Haus wär' in ſolcher Unordnung, daß er nothwendig heim eilen müßte, um vor zu ſein, daß ihm ſeine Tochter nicht davon wiſchte, und was Jones anbelangt, ſo ſchwur er, wenn er ſich wieder in ſeinem Hauſe betretten ließ, ſo wollte er machen, daß er mit den Wallachen um den Preis rennen könnte.

Als Allwerth und Blifild nun wieder alleine waren, ſo erfolgte zuerſt ein langes Stillſchweigen zwiſchen beiden, welche ganze Zeit über der junge Herr mit Seufzern ausfüllte, die theils von ſeiner fehlgeſchlagenen Hofnung, noch mehr aber

vom Haß ihren Urſprung hatten; denn daß Jones ſo viel gutes Glükk haben ſollte, das kränkte ihn mehr als der Verluſt Sophiens ſelbſt.

Endlich fragte ihn ſein Onkel, was er geſonnen wäre, zu thun? und er antwortete in folgenden Worten: Ach! Herr Onkel, kann es noch eine Frage ſein, was ein Liebhaber für einen Schritt thun wird, wenn Vernunft und Leidenſchaft ihm verſchiedne Wege zeigen? Auf einem ſolchen Scheideweg fürcht' ſich immer, er wird der lezten folgen. Die Vernunft gebietet mir, alle Gedanken auf ein Frauenzimmer aufzugeben, das ihr Herz einem andern geſchenkt hat; meine Leidenſchaft hingegen befiehlt mir, zu hoffen, ſie werde ihre Geſinnung zu meinem Vortheil mit der Zeit ändern. Ich ſehe wohl, daß mir hier ein Einwurf gemacht werden kann, und der müßte mich freilich, wenn er nicht vollkommen beantwortet werden könnte, abſchrekken, an die ganze Sache mehr einen Gedanken zu haben. Ich meine die Ungerechtigkeit, einen andern eines Herzens verluſtig machen zu wollen, von dem er bereits im Beſizze ſcheint: aber der feſte Entſchluß des Herrn Weſtern zeigt, daß ich in dieſem Falle, wenn ich das thue, die Glükſeeligkeit jeder Parthei befördern werde; nicht nur des Vaters, der auf dieſe Art vor dem äuſſerſten Grade des Elends wird bewahrt werden, ſondern auch der beiden andern, die dieſe Heurath zu Grunde richten würde. Das Frauenzim-

mer würde gewiß in jeder Rükſicht zu Grunde gerichtet ſein: denn auſſerdem, daß ſie den größten Theil ihres eignen Vermögens verlöhre, wäre ſie nicht nur mit einem Bettler verheurathet, ſondern auch das wenige, was ihr Vater ihr nicht vorenthalten könnte, würde dem Menſchen angehängt werden, mit dem er, wie ich gewiß weiß, immer noch Umgang hat. — Aber das iſt nur eine Kleinigkeit, denn ich weiß, daß er einer der gottloſeſten Menſchen auf der Welt iſt. Wenn mein theuerſter Herr Onkel nur wiſſen ſollten, was ich mir bisher Mühe gegeben habe, zu unterdrükken, gewiß Sie hätten längſt die Hand von einem ſo liederlichen Taugenichts abziehen müſſen.„ — „Wie? ſagte Allwerth, hat er etwas gethan, was noch ſchlimmer iſt, als was ich bereits weiß?„ — „Ich befehle dir bei deiner kindlichen Pflicht, ſagte Allwerth, ſage mir, was du meinſt.„ — „Sie wiſſen, Herr Onkel, ſagte Blifild, ich bin Ihnen nie ungehorſam geweſen; aber es thut mir leid, daß ich mir davon was habe merken laſſen; denn man könnte nun leicht denken, daß ichs aus Rache thäte, da doch, dem Himmel ſei Dank! dergleichen Gedanke nie in mein Herz gekommen iſt; wenn Sie mich aber zwingen, es zu entdekken: ſo muß ich ſein Fürbitter um Vergebung für ihn, bei Ihnen werden.„ — „Ich will von keinen Bedingungen wiſſen, antwortete Allwerth, ich denke, ich hab' ihm Zärtlichkeit genug erwieſen, und mehr vielleicht, als du Urſache

haſt,

haſt, mirs Dank zu wiſſen.„ — „Mehr in der That, fürcht' ich, als er verdient, rief Blifild, denn an eben dem Tag, da Sie ſich in der äuſſerſten Gefahr befanden, als ich und die ganze Familie in Thränen zerfloſſen, erfüllete er das Haus mit Lärmen und Schwelgen. Er ſof und ſang und brüllte; und als ich ihm das Unſchikliche ſeiner Handlungen auf eine freundſchaftliche Art zu verſtehen gab, gerieth er in einen wüthenden Zorn, ſchwur eine Menge der gräßlichſten Eide, hieß mich einen Schurken und ſchlug mich.„ — „Was? rief Allwerth, unterſtand er ſich, dich zu ſchlagen?„ — „Gewiß, ſagte Blifild, ich hab' ihm das ſchon längſt vergeben: ich wollte nur, ich könnte ſeine Undankbarkeit gegen den beſten der Wohlthäter eben ſo leicht vergeſſen; und doch hoff' ich, daß Sie ihm auch das vergeben werden, denn gewiß muß er von dem böſen Feind beſeſſen geweſen ſein: denn an eben dem Abend, als ich und Herr Thwakkum auf dem Felde friſche Luft ſchöpften, und uns über den guten Anſchein Ihrer Geneſung freuten, der ſich damals zuerſt zu zeigen anfieng, ſahen wir ihn unglüklicher Weiſe mit einem Menſchen auf eine ſolche Art, die ſich vor ehrbaren Ohren nicht nachſagen läßt. Herr Thwakkum gieng mit mehr Kühnheit als Klugheit auf ihn zu, ihn in ſeinem böſen Vorhaben zu ſtöhren: und da — es thut mir leid, daß ichs ſagen muß — da fiel er über den würdigen Mann her, und zerſchlug ihn ſo jämmerlich, daß ich nicht weiß, ob er noch von ſeinen

Schlägen heil iſt. Ich kriegte nicht weniger meinen Theil von den Wirkungen ſeiner Bosheit ab, indem ich mich bemühte, meinen Lehrer in Schuzz zu nehmen: aber das hab' ich ihm lange vergeben, ja, ich brachte ſogar den Herrn Thwakkum dahin, ihm gleichfals zu verzeihen, und Ihnen nicht ein Geheimniß zu entdekken, von dem ich fürchtete, daß es ihm gefährlich werden möchte. Und nun, mein Herr Onkel, da ich unverſehens mir was von der Sache habe merken laſſen, und Ihre Befehle mich nöthigten, Ihnen das Ganze zu entdekken, laſſen Sie auch meine Fürbitte für ihn bei Ihnen ſtatt finden.„ — „O Kind, ſagte Allwerth, ich weiß nicht, ob ich deine Güte tadeln oder loben ſoll, daß du eine ſolche Niederträchtigkeit mir nur einen Augenblikk verheelet haſt: aber wo iſt Herr Thwakkum? Nicht als wenn ich das erſt von ihm wollte beſtättiget haben, was du mir ſagſt: aber ich wollte doch gerne in dieſer Sache alles bis zum Augenſchein klar haben, um das Beiſpiel gegen die Welt zu rechtfertigen, das ich entſchloſſen bin, aus einem ſolchen Ungeheuer zu machen.

Nunmehr wurde nach Thwakkum geſchikt, der auch alſobald erſchien. Er bekräftigte jeden Umſtand, den der andere ausgeſagt hatte: ja er brachte ſogar die Urkunde davon auf ſeiner Bruſt zum Vorſchein, wo Jones Handſchrift ſehr deutlich in ſchwarz und blauen Buchſtaben zu leſen war. Er machte ſeiner Klage gegen Herrn Allwerth damit ein Ende,

daß

daß er ſagte; er würde die Sache längſt dem Herrn Allwerth entdekt haben, wenn ihn nicht Herr Blifild durch die eifrigſten Fürbitten daran verhindert hätte. Er iſt, ſagte er, ein vortreflicher junger Menſch; ob ich gleich ſagen muß, daß eine ſolche Vergebung ſeiner Feinde die Sache zu weit treiben heißt.

Wirklich hatte ſich Blifild einige Mühe gegeben, den Geiſtlichen zum Stillſchweigen zu bewegen, und die Entdekkung damals zu hintertreiben, wozu er gar viele Urſachen hatte. Denn fürs erſte wußte er, daß die Gemüther der Menſchen geneigt ſind, ſich durch Krankheit von ihrer gewöhnlichen Strenge erweichen und erſchlaffen zu laſſen. Und dann ſo glaubte er, er würde nie im Stande ſein, der Geſchichte, wenn ſie gleich nach friſcher That erzählt würde, wo der Arzt, der die Wirklichkeit der Sache vielleicht hätte aus einander ſezzen mögen, noch im Hauſe war, die boshafte Wendung zu geben, die er ihr zu geben willens war. Hiernächſt hatte er ſich vorgenommen, alles ſo lange aufzuſparen, bis Jones Unvorſichtigkeit zu noch mehrern Klagen Anlaß geben würde; denn er dachte, die vereinigte Laſt von vielen Thatſachen würde vermuthlich, wenn ſie mit einemmale auf ihn fallen würde, ihn zerquetſchen. Und endlich wußte er, daß wenn er Thwakkum bewegen würde, die Sache auf einige Zeit zu verbergen, ſo würde er dadurch die Meinung von ſeiner Freundſchaft gegen Jones beſtättigen, die er ſich ſo ſehr bemühte, dem Herrn Allwerth beizubringen.

Eilf=

Eilftes Kapitel.

Ein kurzes Kapitel, das aber Stof genug enthält, den gutherzigen Leſer zu rühren.

Es war Herrn Allwerths Gewohnheit, niemals jemand zu beſtrafen, nicht einmal einen Bedienten wegzujagen, wenn er im Zorn war. Er entſchloß ſich daher, es bis Nachmittags aufzuſchieben, ein Urtheil über Jones zu ſprechen.

Der arme junge Menſch erſchien bei Tiſche, wie gewöhnlich, aber ſein Herz war zu ſehr belaſtet, als daß er hätte eſſen können. Sein Schmerz ward überdieß noch um vieles durch die ungütigen Blikke des Herrn Allwerths vermehrt, aus denen er ſchloß, daß Weſtern die ganze Sache zwiſchen ihm und Sophien entdekt haben müſſe: aber wegen Blifilds Geſchichte hatte er nicht die geringſte Beſorgniß: denn größtentheils war er hiebei gänzlich unſchuldig, und was das übrige betrift, ſo hatte er ſelbſt vergeſſen und vergeben, und befürchtete alſo nicht, daß auf der andern Seite noch daran gedacht werden würde. Als die Mahlzeit vorbei, und keiner von den Bedienten mehr zugegen war, fieng Herr Allwerth eine lange Rede an. Er zeigte weitläuftig die vielen Gottloſigkeiten, deren ſich Jones ſchuldig gemacht hatte, beſonders diejenigen, die der heutige Tag ans Licht gebracht, und ſchloß damit, daß er ihm ſagte: „daß, wofern ſich Jones nicht von dieſer

Beſchul-

Beſchuldigung rein machen könnte, er entſchloſſen wäre, ihn auf ewig aus ſeinen Augen zu verbannen.

Unglüklicher Weiſe waren dem armen Jones viele Umſtände bei ſeiner Vertheidigung nachtheilig: ja er wußte in der That kaum, weswegen er eigentlich angeklagt wurde: denn da Allwerth, indem er ihm die Trunkenheit ꝛc. während ſeiner Krankheit vorhielt, aus Beſcheidenheit alles übergieng, was ihn insbeſondere betraf, worinn doch eigentlich das Verbrechen beſtand: ſo konnte Jones nicht läugnen, was man ihn beſchuldigte. Sein Herz war auſſerdem auch ſchon faſt gänzlich gebrochen, und ſeine Lebensgeiſter waren ſo ſehr geſunken, daß er nichts zu ſeiner Verantwortung hervorbringen konnte. Er geſtand daher alles ein, ergab ſich gleich einem Verbrecher in Verzweiflung auf Gnade, und ſagte endlich: „Vieler Thorheiten und Unvorſichtigkeiten müß' er ſich zwar ſchuldig geben, doch hofte er nichts gethan zu haben, das diejenige Strafe verdiente, die für ihn die größte auf der Welt ſein würde.„ Allwerth antwortete: „Er hab' ihm aus Mitleiden gegen ſeine Jugend, und in Hofnung, daß er ſich beſſern würde, nur ſchon allzuoft verziehen: aber er fände nun, daß er ein unverbeſſerlicher Böſewicht ſei, den es Sünde wäre, in ſeiner Bosheit zu ſtärken und zu unterſtüzzen. Ja, ſagte Herr Allwerth zu ihm, euer kühnes Unternehmen, das junge Frauenzimmer zu entführen, verlangt es von mir, meinen eignen Charakter durch eure Be-

ſtrafung

ſtrafung zu rechtfertigen. Die Welt, die bereits die Aufmerkſamkeit, die ich für euch gezeigt habe, getadelt hat, könnte ſonſt wenigſtens mit einem Anſchein von Recht denken, daß ich bei einer ſo niedrigen und barbariſchen Handlung durch die Finger ſähe; eine Handlung, vor der du meinen Abſcheu mußt gekannt haben, und die du, wenn du dich um meine Ruhe und Ehre nur im geringſten bekümmert hätteſt, nie dir würdeſt haben einfallen laſſen, zu unternehmen. Pfui! junger Menſch! In der That kaum giebt es eine Strafe, die eurem Verbrechen gemäß iſt, und kaum ſcheint mirs ſelber verantwortlich, was ich nun noch im Begrif bin, für euch zu thun. Aber da ich euch doch einmal als mein Kind auferzogen habe, ſo will ich euch nicht nakkend und blos in die Welt hinein ſchikken. Ihr werdet daher, wenn ihr dieſes Papier eröfnet, etwas finden, das euch in den Stand ſezzen wird, euch, wenn ihr fleißig ſeid, euer ehrliches Auskommen zu verſchaffen, wendet ihrs aber zu ſchlimmen Abſichten an, ſo werd' ich mich nicht verbunden glauben, euch weiter zu helfen, denn ich bin entſchloſſen, von dieſem Tag an nicht die geringſte Gemeinſchaft mit euch zu haben. Das muß ich noch ſagen, daß mir in eurem ganzen Betragen nichts empfindlicher iſt, als daß ihr dem guten jungen Menſchen (er meinte Blifild) ſo übel begegnet ſeid, der mit ſo viel Zärtlichkeit und Ehre ſich gegen euch betragen.

Dieſe

Dieſe lezten Worte waren eine Pille, die faſt gar zu bitter hinunter zu ſchlukken war. Eine Flut von Thränen brach nun aus Jones Augen hervor, und jedes Vermögen zu ſprechen oder ſich zu bewegen, ſchien ihn gänzlich verlaſſen zu haben. Es dauerte einige Zeit, eh' er im Stande war, Allwerths entſcheidendem Befehle, ſich hinwegzubegeben, zu gehorchen: doch that ers endlich, nachdem er ihm die Hände mit einer Wärme geküßt, die ſich ſchwerlich fühlen und eben ſo ſchwer beſchreiben läßt.

Wenn ſich der Leſer Jones in dem Lichte denkt, in dem er dem Herrn Allwerth damals erſchien, ſo müßte er ſehr ſchwach ſein, wenn er die Strenge ſeines Urtheils tadeln könnte. Und doch verdammte die ganze Nachbarſchaft, entweder aus Schwäche, oder aus einem noch ſchlimmern Beweggrund, dieſe Gerechtigkeit und Strenge als die äuſſerſte Grauſamkeit. Ja, ſogar die nehmlichen Perſonen, die den guten Mann vorher wegen ſeiner Güte und Zärtlichkeit gegen ein Hurkind (ſein eigenes, der allgemeinen Meinung nach) getadelt hatten, ſchrieen nun laut wider ſeine Härte, daß er ſein eigenes Kind zum Haus hinaus geſtoſſen hätte. Beſonders ergrifen alle Frauensperſonen Jones Parthie einmüthig, und brachten bei dieſer Gelegenheit mehr Geſchichten auf, als ich in dieſem Kapitel Plazz habe, zu verzeichnen. Eins muß ich nicht vergeſſen, daß bei allem ihren Tadel, den ſie über dieſe Sache äuſſerten, nicht ein einziger der Summe erwähnte, die

in dem Papiere, das Allwerth dem Jones gab, enthalten war, und die nicht weniger als fünfhundert Pfund betrug; ſondern alle ſtimmten mit einander überein, daß er ohn' einen Groſchen; und einige ſagten, daß er nakkend aus dem Hauſe ſeines unmenſchlichen Vaters gejagt worden wäre.

Zwölftes Kapitel.

Enthält Liebesbriefe ꝛc.

Jones erhielt den Befehl, das Haus auf der Stelle zu verlaſſen; ſeine Kleider, ſagte man ihm, und alles übrige ſollte ihm hingeſchikt werden, wo er es hinhaben wollte.

Er verließ alſo das Haus, und gieng über eine Meile, ohne Acht zu haben, und in der That ohne kaum zu wiſſen, wohin er gieng. Endlich, als ihm ein kleiner Bach in den Weg kam, warf er ſich an das Ufer deſſelben nieder, und konnte ſich nicht enthalten, mit ein klein wenig Unwillen zu murmeln: gewiß, an dieſem Ort wird mir mein Vater doch wenigſtens nicht verwehren, zu ruhen?

Hier gerieth er ſogleich in den heftigſten Schmerz, riß ſich das Haar von dem Kopfe, und nahm faſt alle andere Handlungen vor, die gewöhnlich die Anfälle von Unſinnigkeit, Wuth und Verzweiflung zu begleiten pflegen.

Nach-

Nachdem er auf dieſe Art den erſten Erſchütterungen der Leidenſchaft Luft gemacht hatte, ſo fieng er an, ein wenig zu ſich ſelbſt zu kommen. Seine Betrübniß nahm nun eine andere Wendung, und entledigte ſich auf eine ſanftere Art, bis er endlich kühl genug wurde, mit ſeiner Leidenſchaft vernünftig zu ſprechen und zu erwägen, was er nun in ſeinem beweinenswürdigen Zuſtande am beſten anzufangen hätte.

Und nun war der groſſe Zweifel, wie er in Rükſicht auf Sophien handeln ſollte. Die Gedanken, ſie zu verlaſſen, riſſen beinahe ſein Herz voneinander: aber die Betrachtung, ſie in das äuſſerſte Elend und Armuth zu ſtürzen, folterten ihn, wo möglich, noch mehr: und wenn auch die heftige Begierde, ihre Perſon zu beſizzen, ihn hätte verleiten können, dem lezten nur einen Augenblikk Gehör zu geben, ſo war er doch noch keineswegs gewiß, ob ſie ſich auch wohl entſchlieſſen würde, ſeinen Wünſchen um einen ſo hohen Preiß Gehör zu geben. Dieſen leztern widerſezte ſich auch gar ſehr die Betrachtung, wie hoch dieß Herr Allwerth empfinden, und wie ſehr ſeine Ruhe dadurch gekränkt werden müßte, und endlich kam ihm auch noch die anſcheinende Unmöglichkeit eines glüklichen Erfolgs, wenn er ihm auch alle dieſe Bedenklichkeiten aufopfern wollte, zu Hülfe; und ſo ſiegte denn endlich die Ehre, unterſtüzt von Verzweiflung, von Dankbarkeit gegen ſeinen Wohlthäter, und von wahrhaftiger Liebe

gegen ſeine Geliebte, über ſeine brennende Begierde, und er entſchloß ſich, lieber Sophien zu verlaſſen, als zu ihrem Verderben länger nach ihr zu ſtreben.

Jedem, der es nicht gefühlt hat, muß es ſchwer ſein, ſich die glühende Wärme vorzuſtellen, von der ſeine Bruſt bei der erſten Betrachtung dieſes Sieges über ſeine Leidenſchaft erfüllt war. Der Stolz ſchmeichelte ihm auf eine ſo angenehme Weiſe, daß ſeine Seele vielleicht eine vollkommene Glükſeeligkeit genoß: aber dieſe war nur bloß augenbliklich; Sophia kehrte bald in ſeine Einbildungskraft zurükk, und verſezte die Freude ſeines Triumphs mit Schmerzen von keiner geringern Bitterkeit, als die ein gutes Herz gewöhnlich fühlen muß, wenn es die blutenden Haufen überſieht, mit deren Blute es ſeine Lorbeern erkauft; denn ermordet lagen tauſend zärtliche Ideen vor unſerm Sieger.

Da er denn aber doch gleichwohl entſchloſſen war, auf den Pfaden dieſes Rieſen, Ehre, wie der rieſenmäßige Dichter Lee ſie nennt, fortzuſchreiten, ſo nahm er ſich vor, Sophien einen Abſchiedsbrief zu ſchreiben. In dieſer Abſicht gieng er zu einem benachbarten Hauſe, verſah ſich daſelbſt mit den nöthigen Materialien, und ſchrieb, wie folgt:

Gnädiges Fräulein!

Wenn Sie ſich die Lage vorſtellen, in der ich ſchreibe, ſo werden Sie mir gewiß alles das unzuſammenhängende und ungereimte Zeug vergeben,

das mein Brief enthält; denn alles, was Sie hier leſen, fließt aus einem ſo vollen Herzen, daß keine Sprache das, was es mir alles eingiebt, auszudrükken vermag.

Ich bin entſchloſſen, gnädiges Fräulein, Ihren Befehlen zu gehorchen, und Ihren theuren, liebenswürdigen Anblikk auf immer zu fliehen. Grauſam zwar ſind dieſe Befehle, aber es iſt eine Grauſamkeit, die vom Schikſale, nicht von meiner Sophia herrührt. Das Schikſal hat es nothwendig gemacht, zu Ihrer eignen Erhaltung nothwendig, zu vergeſſeu, daß je ſo ein Elender lebte, wie ich bin.

Gerne, glauben Sie mir, wollt' ich Ihnen nichts von allem dem ſagen, was ich erduldet; wenn ich denken könnte, es wäre möglich, daß es Ihren Ohren verborgen ſein könnte. Ich kenne die Güte und Zärtlichkeit Ihres Herzens, und wollte Ihnen ſo gerne jeden dieſer Schmerzen erſparen, die Sie für den Unglüklichen fühlen. O laſſen Sie ſich durch nichts von allem dem, was Sie von meinem harten Schikſal hören werden, nur einen Augenblikk beunruhigen; denn nach dem Verluſt von Ihnen, iſt alles übrige für mich Kleinigkeit.

O Sophia! es iſt hart, Sie zu verlaſſen: es iſt noch viel härter, Sie zu bitten, mich zu vergeſſen, und doch zwingt mich die aufrichtigſte Liebe zu beidem. Verzeihen Sie, wenn ich mir einbilde, daß einiges Andenken an mich Ihnen Unruhe verurſachen könnte: aber bin ich auf eine ſo rühmliche Art elend,

ſo opfern Sie mich in alle Wege Ihrer eigenen Erhaltung auf. Denken Sie, ich liebte Sie nie, oder denken Sie, wie wenig ich Sie in der That verdiene, und lernen Sie, mich einer Kühnheit wegen zu verachten, die nie ſtrenge genug beſtraft werden kann. — Ich vermag nicht mehr zu ſagen — Heilige Engel nehmen Sie in Ihren Schuzz auf immer.

Er ſuchte nun in ſeinen Taſchen nach Siegellakk, aber fand weder das, noch ſonſt das geringſte darinn: denn die Wahrheit zu ſagen, er hatte in den Anfällen ſeiner Raſerei alles von ſich geworfen, und unter andern auch das Taſchenbuch, das er von Herrn Allwerth erhalten hatte, welches er nie eröfnet, und deſſen er ſich nun zum erſtenmal erinnerte.

Er erhielt indeſſen im Hauſe zu ſeinem gegenwärtigen Gebrauche eine Oblate, und nachdem er damit ſeinen Brief geſiegelt hatte, kehrte er eilig an das Ufer des Baches zurükke, um nach den Dingen zu ſuchen, die er daſelbſt verlohren hatte. Unterwegens fand er ſeinen alten Freund, den ſchwarzen Görg, der ihm ſein herzliches Mitleid über ſein Unglükk bezeigte; denn dieß war bereits ihm, und in der That der ganzen Nachbarſchaft zu Ohren gekommen.

Jones entdekte dem Jäger ſeinen Verluſt, und dieſer war ſogleich bereit, mit ihm zu dem Bache zurükzugehen, wo ſie jeden Raſen in der Wieſe, ſowohl wo Jones geweſen, als wo er nicht geweſen

war,

war, durchſuchten: aber alles vergebens; ſie fanden nichts; denn in der That, obgleich die Sachen damals auf der Wieſe waren, ſo unterlieſſen ſie doch, gerade an dem einzigen Plazze zu ſuchen, wo ſie wirklich waren; nehmlich in den Taſchen des beſagten Görgs; denn dieſer hatte ſie gleich vorher gefunden, und ſie, da er glüklicher Weiſe ihren Werth kannte, zu ſeinem eignen Gebrauche aufgehoben.

Nachdem der Jäger nach den verlohrnen Gütern mit ſo vielem Fleiſſe und Eifer geſucht, als wenn er ſie zu finden hofte, bat er Jones, er möchte ſich doch beſinnen, ob er nicht an einem andern Orte geweſen: „denn gewiß, ſagte er, wenn Sie die Sachen erſt ſo kürzlich hier verlohren hätten, ſo müßten ſie gewiß noch immer hier ſein; denn es iſt dieß ein Ort, wo gar niemand ſo leicht vorüber kommt;„ und in der That, es war nur durch einen beſondern Zufall, daß er ſelbſt durch dieß Feld gekommen war, um allda den Haſen Fallen zu ſtellen, die er den nächſten Morgen einem Wildpräthändler nach Bath verkaufen wollte.

Jones gab nun alle Hofnung auf, ſeinen Verluſt jemals wieder zu erhalten, er gedachte auch faſt gar nicht mehr daran, ſondern wandte ſich gegen den ſchwarzen Görg, und fragte ihn ernſtlich, ob er ihm den größten Gefallen in der Welt thun wollte?

Görg antwortete mit einiger Bedenklichkeit: Sie wiſſen, Herr Jones, Sie können mir alles be-

fehlen, was ich nur thun kann, und ich wünſchte von Herzen, daß ich Ihnen einen Dienſt thun könnte. Wirklich machte ihn die Frage ſtuzzig, denn er hatte ſich durch Verkaufung des Wildpräts eine ganz artige Summe Gelds in Weſterns Dienſte zuſammengebracht, und befürchtete, Jones möchte wohl etwas weniges von ihm borgen wollen: aber Jones befreiete ihn bald von ſeiner Angſt, da er ihn bat, einen Brief an Sophien zu beſtellen, welches er auch mit vielem Vergnügen zu thun verſprach. Und in der That, ich glaube, es ſind wenige Gefälligkeiten, die er Jones nicht gerne gethan hätte: denn er hatte ſo viele Dankbarkeit gegen ihn, als er nur immer konnte, und war ſo ehrlich, als Leute, die Geld mehr lieben, als ſonſt irgend etwas in der Welt, gewöhnlich zu ſein pflegen.

Beide kamen überein, daß Jungfer Honoria die ſchiklichſte Perſon wäre, durch die dieſer Brief an Sophien gelangen könnte. Hierauf trennten ſie ſich; der Jäger kehrte nach Hauſe zu Herrn Weſtern, und Jones gieng in ein Wirthshaus, das etwa eine halbe Meile weit entfernet war, um daſelbſt auf die Zurükkunft ſeines Boten zu warten.

Görg war kaum in das Haus ſeines Herrn heimgekommen, als er Jungfer Honoria traf, der er, nachdem er ſie vorher durch einige vorläufige Fragen ausgehohlt hatte, den Brief für ihre Herrſchaft einhändigte, und zu gleicher Zeit erhielt er einen andern von ihr an Herrn Jones, den Honoria, wie

ſie ihm ſagte, ſchon den ganzen Tag in ihrem Buſen getragen, und ſchon angefangen hatte zu verzweifeln, ein Mittel zu finden, ihn an Ort und Stelle zu bringen.

Der Jäger kehrte eilig und voller Freuden zu Jones zurükke, der, nachdem er Sophiens Brief von ihm erhalten hatte, ſich ſogleich entfernte, ihn begierigſt erbrach, und las, was folget:

Mein Herr!

Es iſt unmöglich, Ihnen das auszudrükken, was ich gefühlt habe, ſeitdem ich Sie das leztemal geſehen. Daß Sie ſich meinetwegen ſolche grauſame Beleidigungen von meinem Vater gefallen lieſſen, dieß legt mir eine Verbindlichkeit gegen Sie auf, die ich ſtets erkennen werde. Da Sie ſeine Gemüthsart kennen, ſo bitte ich Sie, ihn um meinetwillen zu vermeiden. Ich wünſchte, ich hätte einigen Troſt, den ich Ihnen ſchikken könnte; aber das glauben Sie mir, daß nichts, als die alleräuſſerſte Gewalt mich zwingen ſoll, demjenigen meine Hand oder mein Herz zu geben, von dem es Ihnen ſchmerzen ſollte, wenn er ſie erhielte.

Jones las dieſen Brief wohl hundertmal durch, und küßte ihn eben ſo oft. Seine Leidenſchaft brachte nun alle zärtlichen Begierden in ſeine Seele zurükk. Izt bereut' er es, daß er an Sophien auf die Art, wie wir eben geſehen, geſchrieben hatte; und noch mehr bereut' er es, daß er ſich der Zwiſchenzeit von der Abweſenheit ſeines Boten bedient

hatte, einen Brief an Herrn Allwerth zu ſchreiben und abzuſchikken, in dem er treulich verſprach, und ſich verpflichtete, allen Gedanken ſeiner Liebe zu entſagen. Gleichwohl ſah er, als ſeine kühlere Vernunft wieder zurükkehrte, gar deutlich ein, daß ſeine Umſtände, durch Sophiens Billet weder verändert, noch gebeſſert wären, auſſer daß er dadurch von ihrer Beſtändigkeit einigen ſchwachen Schimmer der Hofnung eines günſtigen Zufalls fürs künftige erhalten. Er ergrief daher ſeinen erſten Entſchluß aufs neue, und machte ſich, nachdem er von dem ſchwarzen Görg Abſchied genommen hatte, auf den Weg nach einer Stadt, die etwa fünf Meilen weit entfernt war, wohin er den Herrn Allwerth gebetten hatte, (wofern es ihm nicht etwa gefallen ſollte, ſein Urtheil zu widerrufen) ihm ſeine Sachen nachzuſchikken.

Dreizehntes Kapitel.

Sophiens Betragen bei gegenwärtiger Gelegenheit; das feine ihres Geſchlechts, die ſich auf eben dieſe Art zu betragen fähig iſt, tadeln wird; nebſt der Erörterung eines ſehr ſchwürigen Punktes vor dem Gerichte des Gewiſſens.

Sophia hatte die lezten vier und zwanzig Stunden eben auf keine ſehr erwünſchte Weiſe zugebracht. Einen groſſen Theil derſelben war ſie mit Lehren der Klugheit von ihrer Muhme unterhalten worden, die ihr das Beiſpiel der feinen Welt empfahl, wo die Liebe gegenwärtig (ſo ſagte die gute Dame) gänzlich verlacht wird, und wo Frauensperſonen die Liebe eben ſo anſehen, wie Mannsperſonen öffentliche Aemter, als bloſſe Mittel nehmlich, ihr Glükk zu machen, und in der Welt empor zu kommen. Zur Erläuterung dieſes Textes hatte Miſtriß Weſtern ihre Beredſamkeit einige Stunden durch angewandt.

Dieſe ſchlauen Lehren, ſo wenig ſie auch weder mit dem Geſchmakke, noch der Neigung Sophiens übereinſtimmten, waren ihr doch minder beſchwerlich, als ihre eignen Gedanken, welche ihre Unterhaltung die Nacht über ausmachten, während welcher ſie kein Auge zuthun konnte.

Aber ob ſie gleich weder ſchlafen noch ruhen in ihrem Bette konnte, ſo wurde ſie doch, da ſie nichts aus demſelben heraus rief, darinn von ihrem Vater bei ſeiner Rükkehr von Herrn Allwerth gefunden, und dieß war nicht früher, als zehn Uhr des Morgens. Er gieng gerades Wegs hinauf in ihr Zimmer, machte die Thüre auf, und da er ſahe, daß ſie noch nicht auf war, rief er: — „O! du biſt alſo in Sicherheit, und ich will ſchon dafür ſorgen, daß du ſo bleibſt.„ — Darauf ſchloß er die Thüre zu, und gab den Schlüſſel Honorien, nachdem er ihr vorher auf das ſchärfſte eingebunden, was ſie zu beobachten hätte, wobei er ihr groſſe Belohnungen verſprochen, wenn ſie treu ſein würde, und fürchterliche Strafen drohte, wenn ſie treulos wäre.

Die Befehle, die Honoria erhalten hatte, waren, ihre Herrſchaft, ohne Erlaubniß des Junkers ſelbſt, nicht aus dem Zimmer, und niemand vor ſie zu laſſen, auſſer ihn und ihre Muhme: auſſerdem ſollte ſie Sophien mit allem aufwarten, was ihr beliebte, ausgenommen Feder, Dinte und Papier, deren Gebrauch ihr unterſagt war.

Seiner Tochter aber befahl der Junker, ſich anzukleiden, und zu Tiſche zu ihm zu kommen. Sie gehorchte, und nachdem ſie die gewöhnliche Zeit geſeſſen hatte, wurde ſie wieder in ihr Gefängniß zurükgeführt.

Abends brachte ihre Kerkermeiſterinn Honoria den Brief, den ſie von dem Jäger erhalten hatte.

Sophia las ihn ſehr aufmerkſam zwei oder dreimal durch, warf ſich dann aufs Bette, und brach in eine Flut von Thränen aus. Jungfer Honoria that ſehr erſtaunt über dieß Betragen ihrer Herrſchaft, und konnte nicht umhin, ſehr dringend zu bitten, ſie möchte ihr doch die Urſache dieſer Leidenſchaft wiſſen laſſen. Einige Zeitlang gab ihr Sophia keine Antwort, endlich aber fuhr ſie plözlich auf, ergrief ihr Mädchen bei der Hand, und rief: O Honoria! ich bin verlohren. „Das wolle Gott nicht, rief Honoria, ich wollte, ich hätte den Brief verbrannt, eh' ich ihn Ihr Gnaden gebracht. Gewiß, ich dachte, er ſollte Ihr Gnaden tröſten, oder ich wollt' ihn lieber beim Teufel geſehen haben, eh' ich ihn angerührt.„ — „Du biſt ein gutes Mädchen, Honoria, ſagte Sophia; und ich will auch meine Schwachheit dir nicht länger verbergen. Ich habe mein Herz an einen Menſchen weggeworfen, der mich verlaſſen hat.„ — „Und iſt Herr Jones, antwortete das Mädchen, ſo ein treuloſer Menſch?„ — „Er hat in dem Brief von mir Abſchied auf immer genommen, ſagte Sophia. Ja, er verlangt ſo gar von mir, daß ich ihn vergeſſen ſoll. Könnt' er das von mir verlangen, wenn er mich geliebt hätte? Würd' ihm ein ſolcher Gedanke erträglich geweſen ſein? Hätt' er ſo ein Wort wohl niederſchreiben können?„ — „Nein, gewiß nicht, gnädige Fröhlen, rief Honoria, und gewiß und wahrhaftig, wenn der beſte Mann in England von mir verlangte, daß

ich

ich ihn vergeſſen ſollte, ſo wollt' ich ihn bei ſeinem Wort halten. Gewiß und wahrhaftig, Ihr Gnaden haben ihm zu viel Ehre angethan, daß Sie je an ihn gedacht haben. Ein junges Frauenzimmer, die die Wahl unter allen jungen Herren im Lande haben kann! — Und gewiß und wahrhaftig, wenn ich mich unterſtehen darf, meine ſchlechte Meinung zu ſagen, da haben wir den jungen Herrn Blifild, der iſt doch ehrlicher Leute Kind, und wird einmal einer der gröſten Junkern in der Gegend ſein. Gewiß und wahrhaftig, meiner ſchlechten Meinung nach, iſt das noch einmal ein ſo artiger und feiner Menſch, und denn iſt er auch ein ſo hübſcher ſittſamer junger Herr, der jedem ſeiner Nachbarn Trozz bieten kann, ihm den Splitter im Auge zu zeigen: er läuft keinen ſchmuzzigen Nikkeln nach, und es können ihm auch keine Hurkinder vor die Thüre gelegt werden. Gott ſei's Dank, daß es mit mir noch nicht ſo weit gekommen, daß mir einer zweimal ſagen dürfte, ich ſollt' ihn vergeſſen. Mir ſollte der beſte Kerl, der 'n Hut trägt, kommen, und ſolche affrundirende Worte ſagen, der ſollte ſich meines Anbliks nicht mehr rühmen dürfen, wenn auch nur noch ein einziger junger Purſche in England wäre. Und wie geſagt, gewiß und wahrhaftig, der junge Herr Blifild„ — „Nenne mir ſeinen verhaßten Namen nicht mehr! rief Sophia.„ — „Nein, gnädige Fröhlen, wenn ihn Ihr Gnaden nicht leiden können, ſo giebts mehr hübſche artige junge Leute, die Ihr Gnaden

ihre

ihre Aufwartung machen würden, wenn ſie nur wüßten, daß ſie ſichs unterſtehen dürften. Ich glaube nicht, daß im ganzen Lande ein hübſcher junger Herr iſt, der nicht den Augenblikk ſich anbieten würde, ſo bald Ihr Gnaden ſich's nur ſo von ferne merken lieſſen, daß Sie ihm nicht abgeneigt wären.„ — „Für wen hältſt du mich, rief Sophia, daß du meine Ohren mit ſolchem Zeug beleidigſt? Ich verabſcheue das ganze männliche Geſchlecht.„ — „Nein, gewiß und wahrhaftig, gnädige Fröhlen, Ihr Gnaden haben auch genug von ihnen gehabt, daß Sie wohl dafür ekkeln muß. Von einem bettelarmen, hurenſohniſchen Kerl ſich ſo mitgeſpielt zu ſehen.„ — „Halt dein Läſtermaul! wie darfſt du dich unterſtehen, mir ſeinen Namen ohne die gebührende Ehrerbietung zu nennen? Er mir übel mitgeſpielt? Nein! Sein armes blutendes Herz litt mehr, als er ſie niederſchrieb, dieſe grauſamen Worte, denn ich, da ich ſie leſe. O er iſt ganz heldenmüthige Tugend! Ganz engliſche Güte! Ich ſchäme mich der Schwäche meiner eignen Leidenſchaft, daß ich das tadelte, was ich hätte bewundern müſſen! — O Honoria! mein Beſtes nur iſt es, was er mir räth. Meinem Vortheil bloß opfert er ſich ſelbſt und mich auf! — Nur die Beſorgniß, mich ins Verderben zu ſtürzen, hat ihn zur Verzweiflung gebracht.„ — „Es iſt mir ſehr lieb, ſagte Honoria, daß ich höre, daß Ihr Gnaden das bedenken, denn gewiß und wahrhaftig, es könnte nichts anders da

herauskommen, als Ihr Verderben, wenn Sie Ihre Gedanken auf einen Menſchen ſezten, der aus dem Hauſe gejagt worden, und der auf der Welt nicht einen Pfennig hat.„ — „Aus dem Hauſe gejagt worden? rief Sophia haſtig. Wie? was willſt du damit ſagen?„ — „Je nun, ja doch. Gewiß und wahrhaftig, gnädige Fröhlen, der Herr hatte dem Junker Allwerth kaum geſagt, daß Herr Jones ſich in Ihr Gnaden hätte verlieben wollen, als der Junker ihn mutterfaſernakkigt auszog, und ihn aus dem Hauſe jagte.„ — „Ha! ſagte Sophia, ſo bin ich denn die verwünſchte unglükliche Urſache ſeines Verderbens! Nakkend aus dem Hauſe gejagt? Hier, Honoria! nimm all das Geld, was ich habe; nimm die Ringe von meinen Fingern — hier meine Uhr, bring ihm alles! Geh, ſuch' ihn den Augenblikk auf!„ — „Ums Himmels willen, gnädige Fröhlen, antwortete Jungfer Honoria, bedenken Sie doch, wenn der Herr nur das geringſte von dieſen Sachen vermißte, ſo müßt' ich ja davon Red und Antwort geben. Ich bitte Sie inſtändigſt, geben Sie doch Ihre Uhr und Juwelen nicht weg! Und dann dächt' ich auch auf mein Gewiſſen, es wär' an dem Geld überflüßig genug; und was das anbetrift, ſo kann der Herr auch davon niemals was erfahren.„ — „Nun, gut, rief Sophia, hier alſo nimm jeden Pfennig, den ich im Vermögen habe, ſuche mir ihn auf, und giebs ihm. Geh, geh! verliere nicht einen Augenblikk! —

Honoria gieng alſo ihren Befehlen gemäß fort, und da ſie eben den ſchwarzen Görg unten an der Treppe fand, ſo händigte ſie ihm den Beutel ein, der ſechzehn Guineen enthielt, die in der That Sophiens ganzes Kapital für dießmal ausmachten; denn ob ihr Vater gleich ſehr freigebig gegen ſie war, ſo war ſie doch viel zu großmüthig, als daß ſie hätte reich ſein können.

Der ſchwarze Görg hatte nun alſo den Beutel, und machte ſich auch damit nach dem Wirthshauſe auf den Weg. Unterwegs aber kam ihm der Gedanke in den Sinn; ob er wohl dieß Geld nicht auch zurükbehalten ſollte? Sein Gewiſſen ſtuzte zwar denn doch ſogleich bei dieſem Einfall, und fieng an, ihm Undankbarkeit gegen ſeinen Wohlthäter vorzuwerfen. Darauf antwortete aber ſein Geiz: „das hätte ſein Gewiſſen vorher bedenken ſollen, als er den armen Jones um ſeine fünfhundert Pfund brachte. Da es aber einmal bei einer Sache von viel gröſſerer Wichtigkeit ſich ſo ruhig verhalten hätte, ſo wär' es abgeſchmakt, wo nicht offenbare Heuchelei, wenn es ſich izt zieren und ängſtlich thun wollte. Dagegen nun verſuchte das Gewiſſen, gleich einem guten Advokaten, einen Unterſchied zwiſchen einer bloſſen Verheelung einer gefundenen Sache zu machen, wie vorher der Fall war. Der Geiz machte das ſogleich lächerlich, nennt' es eine Diſtinktion ohne Unterſchied, und beſtand ſchlechterdings darauf, daß wenn man einmal auch nur in einem einzigen Falle

alle

alle Anſprüche auf Ehre und Tugend aufgegeben hätte, ſo hätte man denn auch gar nicht mehr Urſache, in einem andern Falle zu ihnen ſeine Zuflucht nehmen zu wollen. Kurz, das arme Gewiſſen hätte bei dem Streite ganz gewiß untergelegen, wenn nicht noch zum Glükk die Furcht ihm zu Hülfe gekommen wäre, und ſehr ernſtlich vorgeſtellt hätte: daß der wahre Unterſchied zwiſchen beiden Handlungen nicht in den verſchiedenen Graden der Ehre, ſondern in den verſchiedenen Graden der Sicherheit beſtünde: denn die Verheimlichung der fünfhundert Pfund, das wäre eine Sache, bei der ſehr wenig zu wagen geweſen wäre; die Zurükhaltung der ſechzehn Guineen hingegen wäre der äuſſerſten Gefahr der Entdekkung ausgeſezt.

Durch dieſen freundſchaftlichen Beiſtand der Furcht erhielt das Gewiſſen einen vollkommenen Sieg in der Seele des ſchwarzen Görgs, und nöthigte ihn, nachdem es ihm einige Komplimente über ſeine Ehrlichkeit gemacht, das Geld dem Jones einzuhändigen.

Vierzehntes Kapitel.

Ein kurzes Kapitel, das ein kurzes Geſpräche zwiſchen Junker Weſtern und ſeiner Schweſter enthält.

Miſtriß Weſtern hatte den ganzen Tag über auſſerm Hauſe zu thun gehabt. Der Junker begegnete ihr, als er nach Hauſe kam, und als ſie ſich nach

Sophien

Sophien erkundigte, ſo ſagte er ihr, daß er ſie ſicher genug verwahrt hätte. „Sie iſt oben im Zimmer eingeſchloſſen, ſchrie er, und Honoria hat die Schlüſſel in Verwahrung. Da ſeine Blikke voll wunderbarer Weisheit und Schlauigkeit waren, indem er ſeiner Schweſter dieſe Nachricht gab, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß er ſehr vielen Beifall wegen deſſen, was er gethan, von ſeiner Schweſter erwartete: aber da ſah er ſich in ſeiner Hofnung gar ſehr betrogen; denn mit dem verächtlichſten Blikke rief ſie aus: „Gewiß, Bruder, du biſt der ſchwächſte Mann von der Welt. Warum vertrauſt du doch die Sache meiner Nichte mir nicht an? Warum willſt du doch dich darein mengen? Da haſt du mir nun mit einemmale alles verdorben, was ich mir ſo viele Mühe und Worte habe koſten laſſen, zu ſtande zu bringen. Derweile ich mir Mühe gebe, ihr Gemüth mit Grundſäzzen der Klugheit anzufüllen, kommſt du mir, und bringſt ſie auf, daß ſie ſie alle verwirft. Engliſche Frauenzimmer, Bruder, dem Himmel ſei's Dank, ſind keine Sklavinnen! Wir ſind nicht da, daß wir uns einſperren laſſen, wie die ſpaniſchen und italieniſchen Weiber. Wir haben eben ſo viel Recht zur Freiheit, als ihr ſelbſt. Wir müſſen bloß durch Vernunft und Zureden zu einer Sache gebracht werden, nicht durch Gewalt. Ich habe die Welt geſehen, Bruder, und weiß, welcher Gründe man ſich bedienen muß, und hätte mich deine Thorheit nicht gehindert, ſo wollt' ichs wohl bei ihr dahin

gebracht haben, daß ſie mir ihre Auffuͤhrung nach dieſen Regeln der Klugheit und Vorſicht haͤtte einrichten ſollen, die ich ihr ehedem beigebracht habe.„ — „Nun wahrhaftig, ſagte der Junker, ich muß doch immer Unrecht haben.„ — „Bruder, antwortete die Dame, du haſt niemals Unrecht, als wenn du dich in Dinge miſcheſt, die deine Einſicht uͤberſteigen. Du mußt mir doch zugeben, daß ich das meiſte von der Welt geſehen habe; und ein Gluͤkk fuͤr meine Niece waͤr' es geweſen, wenn ſie nicht aus meiner Aufſicht waͤre genommen worden. Nur durch das Zuhauſeſizzen bei dir hat ſie dieſe romantiſchen Begriffe von der Liebe und all den Unſinn gelernt.„ — „Du denkſt doch wohl hoffentlich nicht, rief der Junker, daß ſie von mir ſolche Dinge gelernt hat.„ — „Deine Unwiſſenheit, Bruder, erwiederte ſie, beſiegt faſt gaͤnzlich, wie der groſſe Milton ſagt, meine Geduld.„*) — „Der Teufel ſoll deinen Milton hohlen, antwortete der Junker, wenn er die Unverſchaͤmtheit hat, mir ſo was ins Geſicht zu ſagen. Ich wollt' ihm eins verſezzen, daß er an mich denken ſollte, und wenn er auch noch ſo groß waͤre. Geduld? hoͤr' einmal, Schweſter, da wir doch einmal auf das Kapitelchen kommen, ich

daͤchte,

*) Der Leſer wuͤrde vielleicht ſeine eigne Geduld ermuͤden, wenn er dieſe Stelle im Milton nachſchlagen wollte.

dächte, ich hätte mehr Geduld nöthig, daß ich ſo wie mit einem groſſen Schuljungen von dir mit mir umgehen laſſen muß. Denkſt du, kein Menſch hat Verſtand, der nicht bei Hofe geweſen iſt? Sakkerlot! das wäre doch weit in der Welt gekommen, wenn wir alle Narren wären bis auf ein paar Rundköpfe und hannöveriſche Ratten. Sakkerlot! Ich hoffe, wills Gott, die Zeit noch zu erleben, daß wir Narren aus ihnen machen, und jeder von uns das ſeinige wird genieſſen wollen. Weiter nichts, Schweſter, und jedermann ſoll das Seinige genieſſen. Das hoff ich noch zu ſehen, Schweſter, eh' die hannöveriſchen Razzen uns all unſer Korn aufgefreſſen und nichts übrig gelaſſen haben, als Waſſerrüben. Weiß wohl, daß davon nicht gerne hören magſt, aber das Wohl des Landes wird drum doch heut oder morgen beſtehen. Ich wünſchte, antwortete die Dame, du möchteſt ein wenig an das Wohl deiner Tochter denken: denn auf mein Wort, ſie iſt in gröſſerer Gefahr, als die Nation. „Und doch, ſagt' er, hunzeſt du mich gleich deswegen aus, daß ich an ſie denke, und wollteſt, daß ich ſie dir überlaſſen hätte.„ — „Und wenn du mir verſprichſt, antwortete ſie, dich nicht mehr darein zu legen, ſo will ich aus Achtung für meine Niece, die Sache auf mich nehmen.„ — „Nun gut denn! Thu's! ſagte der Junker, denn du weißt, ich habe das immer eingeſtanden,

daß Weiber am beſten mit Weibern umzuſpringen wiſſen.

Miſtriß Weſtern gieng hierauf fort, indem ſie mit einer Miene von Verachtung etwas, die Frauenzimmer und die Regierung der Nation betreffend, zwiſchen den Zähnen murmelte. Sie begab ſich ſogleich in das Zimmer Sophiens, die nun, nachdem ſie einen ganzen Tag eingeſchloſſen geweſen war, von ihrer Gefangenſchaft befreit wurde.

Geſchichte

Geſchichte eines Fündlings.

Siebentes Buch.

Welches drei Tage enthält.

Erſtes Kapitel.

Eine Vergleichung zwiſchen der Welt und der Schaubühne.

Die Welt iſt ſchon oft mit der Schaubühne verglichen worden; und viele ernſthafte Schriftſteller, ſowohl als Dichter, haben das menſchliche Leben, als ein groſſes Drama betrachtet, das faſt in jedem beſondern Umſtand jenen theatraliſchen Vorſtellungen gleicht, die Theſpis ſoll erfunden haben, und die hernach mit ſo vielem Beifall und Vergnügen in allen geſitteten Ländern ſind aufgenommen worden.

Dieſen Gedanken hat man ſo weit getrieben, und er iſt ſo allgemein worden, daß einige Wörter, die eigentlich nur für die Schaubühne gehören, und anfänglich nur im verblümten Verſtande auf die Welt angewendet worden ſind, nun ohne Unterſchied

und im buchſtäblichen Verſtande von beiden gebraucht werden. Auf dieſe Weiſe ſind Bühne und Scene durch den gemeinen Gebrauch uns eben ſo gewöhnlich worden, wenn wir vom Leben überhaupt ſprechen, als wenn wir uns nur bloß auf dramatiſche Vorſtellungen einſchränken; und wenn von Handlungen hinter dem Vorhange die Rede iſt, ſo wird uns dabei S. James wohl eher einfallen, als Drury-Lane.

Der Grund von dem allen ſcheint zu entdekken zu ſein, wenn man bedenkt, daß die Schaubühne nichts weiter iſt, als eine Vorſtellung, oder wie Ariſtoteles es nennt, eine Nachahmung deſſen, was wirklich vorgehet; daher wir denn auch wohl vielleicht Urſache hätten, denjenigen ein groſſes Kompliment zu machen, die ſo geſchikt geweſen ſind, durch ihre Schriften oder Vorſtellungen das Leben ſo gut nachzuahmen, daß man ihre Gemählde gewiſſermaſſen für Originale nimmt, und ſie damit verwechſelt. Aber in der That ſind wir eben gar nicht ſo geneigt, dieſen Leuten Komplimente zu machen, mit denen wir umgehen, wie Kinder öfters mit ihrem Spielzeuge umzugehen pflegen, und vielmehr Vergnügen finden, ſie auszuziſchen oder herumzuſtoſſen, als ihre Vortreflichkeit zu bewundern. Es ſind noch viel andere Urſachen, die uns darauf gebracht haben, dieſe Aehnlichkeit zwiſchen der Welt und der Bühne zu ſehen.

Einige haben den größten Theil des menſchlichen Geſchlechts als Schauſpieler angeſehen, als Leute, welche Charaktere vorſtellen, die nicht mehr ihre eigene ſind, und auf die ſie in der That nicht mehr gegründeten Anſpruch haben, als der Komödiante hat, in Ernſt für den König oder Kaiser gehalten zu werden, den er vorſtellt. So kann man z. B. den Heuchler einen Komödianten nennen, und in der That hatten die Griechen auch nur eine Benennung für beide.

Die Kürze des Lebens hat gleichfalls zu dieſer Vergleichung Anlaß gegeben. So ſagt der unſterbliche Shakeſpear:

Das Leben iſt nur ein armſeeliger
Komödiant, der ſeine Stunde Zeit
Einherſtrozt auf der Bühne und verhärmt,
Und dann nicht mehr gehört wird.

Dieſe ſehr bekannte Stelle will ich den Leſern durch eine andere ſehr edle vergüten, die wohl ſehr wenige geleſen haben dürften. Sie iſt aus einem Gedichte, das die Gottheit heiſſet, genommen. Das Gedicht erſchien vor ungefehr neun Jahren, und iſt ſchon lange ſeitdem in die Vergeſſenheit begraben worden; ein Beweiß, daß gute Bücher, eben ſo wie gute Menſchen, nicht immer die ſchlechten überleben:

Du biſt der Urſprung, o Gott! von jeder menſchlicher Handlung;
Reich' entſtehen durch dich, und Könige fallen! — Es öfnet,

Siehe! die groſſe Bühne der Zeiten vor dir ſich! da treten
Helden nach Helden über die Scene. Es folgen im Pompe
Sich die ſchimmernden Bilder. Sieh! hier im Siegesgepränge
Führer der Heere und dort Monarchen bluten! — Sie ſpielen
Alle die Rollen, die deine Vorſehung ihnen vertheilet;
Deine Abſicht muß ihr Stolz erfüllen, und ihre
Leidenſchaft ſelber. — Sie ſchimmern im Antlizz des Tages nur wenig'
Augenblikke. — Du winkeſt und die Phantome verſchwinden,
Keine Spur zeigt dann ſich mehr von all dem Gewühle,
Auſſer, daß die Erinnerung ſaget: Sie waren die Dinge!

In allen dieſen und jeder andern Vergleichung des Lebens mit dem Theater iſt gleichwohl die Aehnlichkeit nur immer von der Bühne hergenommen: und niemand iſt meines Wiſſens noch darauf verfallen, die Zuhörer bei dieſem groſſen Drama in Betrachtung zu ziehen. Da aber denn doch die Natur oft ihre beſten Stükke vor einer ſehr zahlreichen Verſammlung vorſtellen läßt: ſo verträgt wohl das Betragen ihrer Zuſchauer oberwähnte Vergleichung eben

eben ſowohl, als das Betragen ihrer ſpielenden Perſonen. In dieſem unermeßlichen Theater der Zeit haben Freund und Tadler ihren Sizz: man hört hier Händeklatſchen und Beifall rufen, Ziſchen und Murren, kurz alles, was man je in dem königlichen Theater geſehen oder gehört hat.

Laßt uns das einmal in einem einzigen Beiſpiele unterſuchen: in dem Betragen der groſſen Verſammlung z. E. bei der Scene, welche die Natur in dem zwölften Kapitel des vorhergehenden Buches vorzuſtellen beliebte: wo ſie den ſchwarzen Görg aufführte, der mit den fünfhundert Pfunden von ſeinem Freund und Wohlthäter davon lief.

Von den Zuſchauern, die in der obern Gallerie der Welt ſaſſen, bin ich überzeugt, daß ſie dieſen Vorfall mit ihrer gewöhnlichen Lauthalſigkeit aufnahmen, und vermuthlich haben ſie alle Ausdrükke des verhöhnenden Tadels bei dieſer Gelegenheit erſchöpft.

Wären wir zu der nächſten Reihe der Zuſchauer herabgeſtiegen, ſo würden wir die Verabſcheuung in gleichem Grade, obgleich nicht mit ſo viel Geräuſche und Höhnerei, geſehen haben; doch übergaben hier die guten Weiberſeelen den ſchwarzen Görg dem Teufel, und viele unter ihnen erwarteten alle Augenblikke, daß der Herr mit den geſpaltenen Füſſen ſein Eigenthum hohlen würde.

Das Parterre war ohne Zweifel, wie gewöhnlich, getheilt. Diejenigen, die ihr Wohlgefallen an heroi-

ſcher Tugend und vollkommenen Charakteren haben, hatten vieles dargegen einzuwenden, daß man ſolche Beiſpiele der Niedrigkeit zum Vorſchein brächte, ohne ſie andern zur Warnung und Exempel nach aller Strenge zu beſtrafen. Einige von des Autors guten Freunden riefen aus: Sehen Sie, meine Herren? der Kerl iſt ein Schurke: aber thut nichts: iſt doch Natur. Und alle junge Kritler unſerer Zeit, die Advokatenſchreiber, Lehrjungen ꝛc. nannten es niedrig, und fiengen an, drob zu ſeufzen.

Was die Logen betrift, die betrugen ſich mit ihrer gewöhnlichen Lebensart. Die meiſten von ihnen merkten auf etwas anders; und die wenigen, die ja noch einigermaſſen Acht auf die Scene hatten, erklärten ſich, es wäre das eine böſe Art von Menſchen; indeß andere ihr Urtheil weislich ſo lange zurückhielten, bis ſie vorher das Urtheil der beſten Richter darüber vernommen hatten.

Wir aber, die wir freien Zutritt hinter den Couliſſeu dieſes groſſen Theaters der Natur haben (und kein Autor, der dieſes Privilegium nicht hat, ſollte etwas anders ſchreiben, als Lexika und Fibeln) können dieſe Handlung wohl tadeln, ohne drum eben die Perſon ſchlechterdings zu verabſcheuen, die vielleicht die Natur auserſehen, eine ſchlechte Rolle in allen ihren Dramas zu ſpielen: denn in dieſem Falle gleicht das Leben der Bühne vollkommen; in beiden kann es oft ein und dieſelbe Perſon ſein, die den Schurken und den Held vorſtellet; und derjenige,

der heute unſere ganze Bewunderung ſich erwirbt, wird morgen vermuthlich unſere ganze Verachtung ſich zuziehen. So wie Garrik, den ich im Trauerſpiele für das gröſste Genie halte, das die Welt je hervorgebracht, ſich bisweilen herabläßt, den Narren zu machen: ſo thaten das Scipio der Groſſe, und Lälius der Weiſe, nach dem Zeugniſſe des Horaz, ſchon vor vielen Jahren; ja Cicero ſagt ihnen ſogar nach, daß ſie unglaublich kindiſch geweſen wären. Dieſe zwar machten, wie mein Freund Garrik, den Narren nur zum Spaß: aber verſchiedene vorzüglich groſſe Charaktere weiß ich, die den Narren in unzählichen Fällen ganz kapital in Ernſt machten; ſo daß ſie den Zweifel veranlaßten, ob Weisheit oder Narrheit bei ihnen die Oberhand hätte, oder ob ſie mehr Anſpruch auf den Beifall, als den Tadel, die Bewunderung, als die Verachtung, die Liebe, als den Haß des menſchlichen Geſchlechtes hätten.

Nur diejenigen Perſonen, die einige Zeit hinter der Scene dieſes groſſen Theaters zugebracht haben, und nicht nur mit den verſchiedenen Verkleidungen, die da angezogen werden, durchaus bekannt ſind, ſondern auch mit dem grillenhaften und eigenſinnigen Betragen der Leidenſchaften, welche die Principalen und Regierer dieſes Theaters ſind (denn die Vernunft, die eigentlich die hohe obrigkeitliche Erlaubniß dazu hat, hat dabei, wie bekannt, ſehr wenig zu thun, und ſelten Erlaubniß, ſich zu zeigen) nur

dieſe

dieſe Perſonen, ſage ich, mögen wahrſcheinlicher Weiſe das berühmte: Nil admirari des Horaz (zu deutſch: über nichts das Maul aufzureiſſen) gelernt haben.

Eine einzelne ſchlechte Handlung macht im gemeinen Leben eben ſo wenig einen Taugenichts, als eine einzelne ſchlechte Rolle auf dem Theater. Die Leidenſchaften zwingen oft, wie die Principale, die Menſchen zu ſchlechten Rollen, ohne ihre Meinung erſt darüber zu vernehmen, und bisweilen ohne die geringſte Rükſicht auf ihre Talente dazu. Und ſo kann ein Menſch, wie ein Akteur, verdammen, was er ſelbſt vorſtellt; ja es iſt ſogar nichts ſeltenes, daß man das Laſter manchen Menſchen eben ſo ſeltſam anſtehen ſieht, als der Charakter des Jago dem ehrlichen Geſichte des Herrn William Mills.

Ueberhaupt iſt dann in dergleichen Fällen der Mann von wahrer Redlichkeit und richtigem Verſtande niemals voreilig zu verdammen. Er kann eine Unvollkommenheit oder wohl auch ein Laſter tadeln, ohne in Wuth gegen die ſchuldige Perſon zu gerathen. Mit einem Worte, es iſt einerlei Thorheit, einerlei kindiſches Weſen, einerlei ſchlechte Lebensart, einerlei Bösartigkeit, die all das Geſchrei und den Lärm ſowohl im Schauſpielhauſe, als im gemeinen Leben erregt. Die ſchlechtſten Menſchen haben die Wörter: Schelm und Schurke, am meiſten im Munde, ſo wie die elendeſten Geſchöpfe im Parterre am erſten bereit ſind: „ſchlecht!„ zu ſchreien.

Zwei-

Zweites Kapitel.

Enthält eine Unterhaltung des Herrn Jones mit ſich ſelbſt.

Jones erhielt frühmorgens ſeine Sachen aus dem Hauſe des Herrn Allwerths, mit folgender Antwort auf ſeinen Brief:

Mein Herr!

Auf Befehl meines Onkels ſoll ich Ihnen ſagen, die Maasregeln, die er in Anſehung Ihrer genommen, hab' er nicht ohne die größte Ueberlegung, und ohne die vollkommenſte Ueberzeugung von Ihrer Unwürdigkeit ergriffen; es könne daher nie in Ihrer Macht ſtehen, die geringſte Veränderung in ſeinem Entſchluſſe zuwege zu bringen. Er wundert ſich ſehr über Ihre Vermeſſenheit, wenn Sie ſagen, daß Sie alle Anſprüche auf ein junges Frauenzimmer aufgegeben hätten, auf die Sie unmöglich jemals welche gehabt haben können; da Ihre Geburt ſowohl als Ihr Vermögen ſie ſo unendlich weit über Sie, mein Herr, hinwegſezt. Zulezt hab' ich auch noch Befehl, Ihnen zu ſagen, daß der einzige Beweiß, den Sie noch von Ihrem Gehorſam gegen den Willen meines Onkels geben können, und den er von Ihnen verlangt, darinnen beſtehe, daß Sie unverzüglich dieſe Gegend verlaſſen. Ich kann nicht ſchlieſſen, ohne Ihnen, als ein Chriſt, meinen

guten Rath zu geben, ernſtlich darauf bedacht zu ſein, Ihr Leben zu beſſern; und daß die göttliche Gnade Ihnen ihren Beiſtand verleihen möge, dieſes zu thun, wird ſtets das eifrige Gebet ſein

Ihres

gehorſamen Dieners
W. Bliſild.

Manche widereinander kämpfende Leidenſchaften wurden durch dieſen Brief in dem Gemüthe unſers Heldens erwekt: aber die zärtlichen behielten doch zulezt die Oberhand über die unwilligen und zürnenden; eine Flut von Thränen kam ihm zu rechter Zeit zu Hülfe, und verhinderte wahrſcheinlicher Weiſe ſein boshaftes Schikſal, ihm den Kopf zu verrükken, oder ſein Herz zu zerſprengen.

Gleichwohl ſchämte er ſich bald, ſich dieſem Hülfsmittel zu überlaſſen; und rief, indem er plözlich auffuhr, aus: „Gut denn! Herr Allwerth ſoll die einzige Probe meines Gehorſams haben, die er von mir verlangt. Dieſen Augenblikk will ich gehen — aber wohin? — Mag doch das Schikſal dafür ſorgen; iſt doch ſonſt niemand in der Welt mehr, der ſich was darum bekümmert, was aus dieſem elenden Dinge wird, und eben ſo wenig ſoll auch mir ſelbſt daran gelegen ſein. Soll ich allein mich worum bekümmern, was kein Menſch auf der Welt — ha! kein Menſch auf der Welt? — hab ich nicht Urſache zu glauben, daß doch noch jemand

iſt? —

iſt? — Eine, die mehr, als die ganze Welt werth iſt? — Ich darf das glauben, gewiß darf ich. Gewiß iſt es meiner Sophia nicht gleichgültig, was aus mir wird. Soll ich denn auch dieſe einzige Freundinn verlaſſen? — Und eine ſolche Freundinn? Soll ich bei ihr nicht bleiben? — Wo? wie kann ich bei ihr bleiben? — Hab' ich die geringſte Hofnung, ſie je wieder zu ſehen, wenn ſie das auch ſo ſehr wünſchte, als ich ſelbſt, ohne ſie dem Zorne ihres Vaters auszuſezzen? Und wozu das? Kann ich daran denken, in ein ſolches Geſchöpf zu dringen, um in ihr eigenes Verderben zu willigen? — Soll ich irgend eine meiner Leidenſchaften um einen ſolchen Preis befriedigen? — Soll ich mit ſolchen Abſichten in dieſer Landſchaft, wie ein Dieb herumſchleichen? — Nein! Ich verachte, ich verabſcheue dieſen Gedanken. — Lebe wohl, Sophia! lebe wohl, du liebenswürdigſte Geliebteſte — Hier verſtopfte ihm die Leidenſchaft den Mund, und fand einen Ausgang aus ſeinen Augen.

Und nun, nachdem er den Entſchluß gefaßt hatte, die Gegend zu verlaſſen, fieng er an, bei ſich ſelbſt auszumachen, wo er hingehen wollte? Die ganze Welt, wie Milton ſich ausdrükt, lag vor ihm da, und Jones hatte eben ſo wenig, als Adam, einen lebendigen Menſchen, zu dem er ſeine Zuflucht nehmen, und Rath oder Troſt hätte ſuchen können. Seine ganze Bekanntſchaft war die Bekanntſchaft des Herrn Allwerths, und da dieſer Herr ihm ſeine Gunſt

einmal

einmal entzogen, ſo hatte er keinen Grund, von ihr einige Unterſtüzzung mehr zu erwarten. Männer von groſſem und gutem Charakter ſollten in der That ſehr behutſam ſein, wie ſie diejenigen, die von ihnen abhängen, von ſich entfernen, denn die Folge davon für den unglüklichen Dulder iſt, daß ihn alle andere von ſich entfernen.

Was für eine Lebensart er erwählen, oder welcher Beſchäftigung er ſich widmen ſollte, war das andere, was er zu überlegen hatte: und hier war die Ausſicht ganz ein melancholiſches Leeres. Jede Handthierung und jedes Gewerbe erforderte Länge der Zeit, und was noch ſchlimmer war, Geld; denn das iſt nun ſchon einmal ſo, daß der Sazz: „Aus Nichts wird Nichts„ eben ſo richtig im gemeinen Leben, als in der Phiſik iſt, und jedermann, der ſehr von Geld entblößt iſt, ſieht ſich eben deswegen aller Mittel beraubt, ſich welches zu erwerben.

Zulezt öfnete der Ocean, dieſer gaſtfreie Freund der Elenden, ſeine weiten Arme, ihn aufzunehmen, und er entſchloß ſich auch ſogleich, ſeine gütige Einladung anzunehmen, oder, um mich unverblümt auszudrükken, er war nun entſchloſſen, zu See zu gehen.

Bevor wir ihn aber auf ſeine Fahrt begleiten, wollen wir uns vorher ein Weilchen in Herrn Weſterns Haus begeben, und ſehen, wie es der reizenden Sophia ferner gieng.

Drit-

Drittes Kapitel.

Enthält verſchiedene Geſpräche.

Den Morgen, an welchem Jones weggieng, rief Miſtriß Weſtern Sophien zu ſich in ihr Zimmer, und nachdem ſie ihr da zuerſt bekannt gemacht hatte, daß ſie ihre Freiheit von ihrem Vater für ſie ausgewirket hätte, fieng ſie an ihr ein langes und breites über den Text der Ehe vorzupredigen. Dieſe behandelte ſie gar nicht als einen romantiſchen Entwurf von Glükſeeligkeit, die aus der Liebe entſpringet; auch gedachte ſie keiner jener Abſichten, um deren willen wir ſie nach den Lehren der Gottesgelehrten, als von Gott ſelbſt eingeſezt, anſehen ſollen: ſie betrachtete ſie vielmehr als eine gute Gelegenheit, wo kluge Frauenzimmer ihr Vermögen am vortheilhafteſten anlegen könnten, um gröſſere Zinſen für ſich zu erhalten, als ſie ſonſt wo haben könnten.

Als Miſtriß Weſtern geendigt hatte, antwortete ihr Sophia: „Sie wäre gar nicht im Stande, ſich mit einem Frauenzimmer, die ihr ſo weit an Kenntniß und Erfahrung überlegen wäre, als ihre Tante, in einen Streit über einen Gegenſtand einzulaſſen, über den ſie ſo wenig nachgedacht hätte, als über die Ehe.

Dich mit mir in einen Streit einzulaſſen? erwiederte die andere; das erwart' ich auch in der That nicht von dir. Ich müßte die Welt umſonſt geſehen

haben, wenn ich mit jemand von deinen Jahren mich in einen Streit einzulaſſen brauchte; ich habe mir dieſe Mühe gegeben, um dich zu belehren. Die alten Philoſophen, wie Sokrates, Alcibiades und andere, pflegten nicht ſich mit ihren Schülern in einen Streit einzulaſſen. Und ſo mußt du mich auch anſehen, Kind! als einen Sokrates, der dich nicht um deine Meinung fragt, ſondern der dich in der ſeinigen unterrichten will. — Aus dieſen lezten Worten könnte der Leſer vielleicht ſchlieſſen, daß dieſe Dame von der Philoſophie des Sokrates nicht mehr als von der des Alcibiades geleſen habe; und in der That können wir ſeine Neugierde über dieſen Punkt nicht befriedigen.

Nie, gnädige Tante, rief Sophia, hab' ich mich unterſtanden, irgend eine Ihrer Meinungen zu beſtreiten: und an dieſen Gegenſtand hab' ich, wie geſagt, nie gedacht, und werd' auch vielleicht nie daran denken.

In der That, Sophia, ſagte die Muhme, dieſe Verſtellung bei mir iſt ſehr thöricht. Die Franzoſen ſollten mich eben ſo leicht bereden, daß ſie fremde Städte nur bloß einnehmen, um ihr eignes Land zu vertheidigen, als du mir weiß machen kannſt, daß du nie im Ernſte an die Ehe gedacht habeſt. Wie kannſt du dich ſo zieren, Kind, und mir läugnen wollen, daß du je daran gedacht, eine Verbindung einzugehen, da du doch ſo gut weißt, daß ich die Parthie kenne, mit der du ſie einzugehen wünſchteſt?

teſt? Eine Verbindung, die eben ſo unnatürlich und deinem Intereſſe ſo entgegen iſt, als ein beſonderes Verbindniß mit den Franzoſen dem Intereſſe der Holländer ſein würde. Aber das mag ſein wie es will, wenn du bisher noch nicht an dieſe Sache gedacht haſt, ſo iſt es nun, auf mein, Wort hohe Zeit, daran zu denken, denn mein Bruder iſt einmal entſchloſſen, den Traktat mit Herrn Blifild zu ſchlieſſen, und ich bin in der That eine Art von Garant bei der Sache, und habe deinen Beitritt verſprochen.

In der That, gnädige Tante, rief Sophia, dieß iſt der einzige Fall, wo ich ſowohl Ihnen, als meinem Vater ungehorſam ſein muß; denn dieß iſt eine Parthie, die ſehr wenig Bedenkens erfordert, ſie auszuſchlagen.

Wäre ich nicht ſo ſehr Philoſoph als Sokrates ſelbſt, erwiederte Miſtriß Weſtern, ſo würdeſt du gewiß meine Geduld ermüden. Was kannſt du wohl wider den jungen Herrn einzuwenden haben?

Eine ſehr gründliche Einwendung, meiner Meinung nach, ſagte Sophia — ich haſſe ihn.

Wirſt du denn nie Worte gehörig zu gebrauchen lernen? antwortete die Muhme. In der That, Kind, du ſollteſt Bailey's Wörterbuch zu Rathe ziehen. Es iſt doch wohl unmöglich, daß du einen Menſchen haſſen kannſt, der dir nie was zu leide gethan hat. Durch Haß kannſt du alſo weiter nichts ſagen wollen, als daß er dir nicht zum beſten gefällt, und das iſt kein hinlänglicher Einwurf, um ihn nicht zu heurathen.

rathen. Ich habe manches Paar gekannt, die ganz und gar nicht mit einander zufrieden geweſen ſind, deswegen haben ſie doch ganz geruhig und hübſch zuſammen gelebt. Glaube mir, Kind, dergleichen Dinge verſteh' ich beſſer, als du. Du wirſt mir zugeben, denk' ich, daß ich die Welt geſehen habe, und in der habe ich nicht eine einzige Bekannte, die nicht lieber dafür angeſehen ſein wollte, daß ihr Mann ihr mißfiel, als daß er ihr gefiel. Das Gegentheil iſt ſo ein altmodiſcher romantiſcher Unſinn, daß es einem ſchon übel wird, wenn man nur daran denket.

In der That, gnädige Tante, erwiederte Sophia, ich werde nie einen Mann nehmen, der mir mißfällt. Wenn ich meinem Vater verſpreche, nie in eine Ehe zu willigen, die ſeinen Neigungen zuwider iſt, ſo darf ich, denk' ich, wohl hoffen, er werde mich nie zu dieſem Stande wider meine eigene Neigung zwingen.

Neigungen! rief die Muhme mit einiger Hizze, Neigungen! Ich wundere mich über deine Dreiſtigkeit. Ein junges Frauenzimmer von deinem Alter und unverheurathet von Neigungen zu ſchwäzzen! Aber was du nun auch für Neigungen haben magſt, mein Bruder iſt entſchloſſen, und da du mir nun gar vollends von Neigungen ſchwazzeſt, ſo werd' ich ihm treulich rathen, den Traktat zu beſchleunigen. Neigungen! ſeht doch!

Hier

Hierauf warf ſich Sophia auf ihre Kniee, und Thränen begonnen von ihren glänzenden Augen herabzuträufeln. Flehentlich bat ſie ihre Muhme, ſich ihrer zu erbarmen, und es nicht ſo grauſam zu rächen, daß ſie ſich nicht ſelbſt elend machen wollte; und wiederhohlte oft, daß die Sache doch nur ſie alleine beträfe, und nur ihre Glükſeeligkeit auf dem Spiele ſtünde.

Wie ein Häſcher wohlbevollmächtigt durch ſeinen ſchriftlichen Befehl, wenn er ſich der Perſon eines unglüklichen Schuldners einmal bemächtigt, alle ſeine Thränen, ohne im geringſten dadurch gerührt zu werden, anſieht! Vergebens bemüht ſich der unglükliche Gefangene ſein Mitleid zu erregen; vergebens führt er die zärtliche Gattinn ihres Gefährten beraubt, vergebens den kleinen lallenden Jungen, oder das erſchrokkene Mädchen, als Beweggründe zur Nachſicht an. Blind und taub bei allen Umſtänden der Noth erhebt ſich der edle Scherge groſſen Geiſtes über Beweggründe zur Menſchlichkeit empor, und der Hand des Kerkermeiſters entſchließt er ſich, ſeinen erbärmlichen Raub zu überliefern.

Nicht minder blind gegen die Thränen, nicht minder taub gegen jedes rührende Flehen Sophiens war die politiſche Muhme, und nicht minder entſchloſſen war ſie, das zitternde Mädchen den Armen des Kerkermeiſters Blifild zu überliefern. Sie antwortete mit groſſem Ungeſtümm. Dich allein be-

treffen? Daran fehlt ſo viel, meine gnädige Fräulen, daß das, was Sie betrift, gerad am wenigſten zu bedeuten hat. Die Ehre der Familie betrift dieſe Verbindung; du biſt bloß das Werkzeug. Meinen Sie wohl, Fräulein, daß bei Vermählung zwiſchen Königreichen, wie wenn z. E. eine Tochter des Königs von Frankreich an den König von Spanien verheurathet würde, daß es da auf die Prinzeßinn allein ankomme? Nichts weniger; es iſt eine Vermählung zwiſchen zweien Königreichen vielmehr, als zwiſchen zwei Perſonen. Und eben dieſe Beſchaffenheit hat es in groſſen Familien, wie die unſerige. Die Verbindung zwiſchen den Familien, das iſt die Hauptſache, und für die Ehre deiner Familie mußt du mehr beſorgt ſein, als für deine eigne Perſon; und wenn das Beiſpiel einer Prinzeßinn dir ſolche edle Gedanken nicht einflöſſen kann, ſo haſt du doch wenigſtens gewiß nicht Urſache zu klagen, da man mit dir nicht ſchlimmer, als mit allen Prinzeßinnen verfährt.

Ich hoffe, gnädige Tante, rief Sophia, mit einiger Erhebung der Stimme, ich werde nie etwas thun, was der Familie zur Schande gereichte; aber was Herrn Blifild anbetrift, ſo bin ich einmal entſchloſſen, es mag auch daraus entſtehen, was da will, ihn nicht zu nehmen, und keine Gewalt ſoll etwas zu ſeinem Vortheil über mich vermögen.

Weſtern, der den größten Theil des vorhergehenden Geſpräches mit angehört, hatte nun alle ſeine

Geduld

Geduld erſchöpft; in voller Wuth ſtürzte er daher ins Zimmer und rief: Teufel ſoll mich hohlen, wenn du 'n nicht haben ſollſt, Teufel ſoll mich hohlen, wenn du nicht ſollſt! Weiter nichts! weiter nichts! — Teufel ſoll mich hohlen, wenn du nit ſollſt!

Miſtriß Weſtern hatte eine ziemliche Portion Zorn zum Gebrauch gegen Sophien geſammlet, nun aber verwandte ſie den ganz und gar auf den Junker. „Bruder, ſagte ſie, das iſt doch erſtaunlich, daß du dich nun in eine Sache wieder miſchen willſt, die du doch gänzlich meiner Unterhandlung überlaſſen haſt. Achtung für meine Familie hat mich dahin vermocht, daß ich die vermittelnde Macht über mich genommen, um dieſe Irrthümer in der Politik wieder ins Gleiche zu bringen, die du bei Erziehung deiner Tochter haſt zu ſchulden kommen laſſen. Denn, Bruder, du biſt es, dein verkehrtes Betragen iſt es, was all den guten Saamen ausgeriſſen hat, den ich ehmals in ihr zartes Herz geſät hatte. — Du ſelbſt biſt es, der ſie Ungehorſam gelehrt. — Pozz Wetter! rief der Junker mit ſchäumendem Munde, du könnteſt auch des Teufels ſeine Geduld ermüden. Wenn hätt' ich denn meiner Tochter Ungehorſam gelernt? Hier ſteht ſie vor dir, rede Mädchen, aufrichtig! hab ich dir in meinem Leben geheiſſen, du ſollſt mir ungehorſam ſein? — Hab ich nicht alles in der Welt gethan, was ich dir nur an Augen anſehen konnte, damit du zufrieden und mir gehorſam ſein ſolleſt? Und gehorſam iſt ſie mir auch immer

geweſen, das kann ich nicht anders ſagen, ſo lange ſie noch klein war, eh' du ſie in die Hände kriegteſt, und ſie mit dem Pakk von Hofgrillen, mit dem du ihr den Kopf vollpfropfteſt, mir verderbt haſt. Was — was — was — hab ichs etwa nicht mit meinen eignen Ohren gehört, daß du zu ihr geſagt haſt, ſie müßte ſich aufführen, wie eine Prinzeßinn? du haſt eine Hofſchranze, eine Whig aus dem Mådel gemacht: wie kann nun ihr Vater oder ſonſt jemand erwarten, daß ſie im geringſten Gehorſam leiſten ſoll?„ — „Bruder, antwortete Miſtriß Weſtern mit einer ſehr verächtlichen Mine, die Verachtung geht über allen Ausdrukk, die ich für deine Politik von aller Art habe: aber auch ich will mich auf das junge Frauenzimmer berufen, ob ich ſie je einige Grundſäzze des Ungehorſams gelehrt habe? Au contraire, Niece, hab' ich mich nicht immer bemühet, dir einen wahren Begrif von den verſchiedenen Verhältniſſen einzuflöſſen, in denen ein menſchliches Geſchöpf in der Geſellſchaft ſich befindet? Hab' ich mir nicht unendliche Mühe gegeben, dir zu zeigen, daß das Geſezz der Natur den Kindern eine Pflicht gegen ihre Eltern auferlegt hat? Hab' ich dir nicht erzählt, was Plato über dieſen Gegenſtand ſagt? — Ein Gegenſtand, von dem du ſo ſchlechterdings ganz und gar nichts wußteſt, als du zuerſt unter meine Aufſicht kameſt, daß ich in der That glaube, es war dir nicht einmal die Relation oder Verwandſchaft zwiſchen einer Tochter und einem Vater bekannt.

Iſt

Iſt alles erlogen! „antwortete Weſtern. So'ne alberne Gans iſt das Mädel nicht, daß ſie nicht ſchon in ihrem elften Jahre hätte wiſſen ſollen, daß ſie ihrem Vater anverwandt iſt.„ — „O mehr denn gothiſche Unwiſſenheit, antwortete die Dame, und was deine Sitten anbetrift, Bruder, ſo muß ich dir das unverhohlen ſagen, die verdienen Stokſchläge.„ — „Je, ſo gieb ſie mir doch, wenn du kumpabel dazu biſt, rief der Junker, dein liebes Bäschen wird ſich wohl nicht lange bitten laſſen, dir zu helfen, denk' ich.„ — „Bruder, ſagt' Miſtriß Weſtern, ob ich dich gleich verachte, mehr als ichs ausdrükken kann, ſo will ich doch deine Grobheit nicht länger ausſtehen. Den Augenblikk ſoll man mir meine Kutſche anſpannen, noch dieſen Morgen will ich dein Haus verlaſſen; das iſt beſchloſſen. „Glükk auf'n Weg! Gott lob, daß ich deiner los werde! antwortete er. Kann deine Grobheit auch nicht länger ausſtehen, wenn du mir damit kommſt. Pozz Wetter und kein Ende! All' Augenblikke ſagſt du mir ja, du verachtſt mich. Wenn das das Mädel nun hört, iſt das nicht allein genug, daß ſie allen Reſpekt vor meinem Verſtand verlieren muß, und ihn geringſchäzzen? Unmöglich, unmöglich, rief die Muhme, kein Menſch kann ein ſolches wildes Schwein zu gering ſchäzzen.„ — Wildes Schwein? antwortete der Junker, bin kein wildes Schwein, und kein Eſel auch nicht, auch keine Hofrazze, Madam. Belieben Sie ſich das zu merken — bin keine Razze. Bin 'n ächter Engliſchmann,

mann, und nicht von eurer Hannoverbrut, die unſere Nation auffreſſen.„ — „Ja, ja, rief ſie, du biſt einer von den hochweiſen Männern, deren unſinnige Grundſäzze unſere Nation ins Verderben geſtürzt haben, die die Hände unſerer Regierung zu Hauſe ſchwächen, unſere Freunde niederſchlagen, und unſere auswärtigen Feinde aufmuntern.„ — „Ho! kommſt du mir wieder mit deinen politiſchen Schnurren. Die acht' ich gerade ſo viel als einen F—z; welches leztere Wort er mit eben der Handlung begleitete und zierte, die ſich unter allen andern am beſten dazu ſchikte. Ob es nun dieß Wort war, oder die Verachtung, womit ihrer Staatsklugheit begegnet wurde, was Miſtriß Weſtern am meiſten aufbrachte, will ich nicht entſcheiden, genug ſie gerieth in die heftigſte Wuth, ſtieß Reden aus, die ſich nicht ziemen, hier nachgeſagt zu werden, und flog auf der Stelle zum Hauſe hinaus. Auch hielt weder ihr Bruder noch ihre Nichte es für dienlich, ſie aufzuhalten, oder ihr zu folgen, denn die eine war von Unruhe, und der andere von Zorn ſo ſehr eingenommen, daß ſie faſt ohn' alle Bewegung waren.

Der Junker ſchikte indeſſen ſeiner Schweſter eben das Hollah! nach, welches das Wegrennen eines Haſen zu begleiten pflegt, wenn er zuerſt von den Hunden aufgetrieben wird. Er war in der That ein Meiſter in dieſer Art des Geſchreies, und hatte immer ein ſchikliches Hollah für die meiſten Vorfälle des Lebens in Bereitſchaft.

Frauen-

Frauenzimmer, die, gleich Miſtriß Weſtern, die Welt kennen, und ſich auf Philoſophie und Politik gelegt haben, würden ſich die gegenwärtige Gemüthsverfaſſung des Herrn Weſtern ſogleich zu Nuzze gemacht, und ein paar liſtige Komplimente, die ſie ſeinem Verſtande auf Koſten ſeiner abweſenden Feindinn gemacht hätten, angebracht haben: die arme Sophia aber war ganz Einfalt. Durch dieſes Wort wollen wir dem Leſer nicht etwa zu verſtehen geben, daß ſie albern war, welches gemeiniglich für einerlei mit dem Wort einfältig gehalten wird: denn ſie war in der That ein ſehr geſcheides Mädchen, und ihr Verſtand war von der erſten Klaſſe; nur aber fehlt es' ihr an all der gewöhnlichen Liſt, die Frauenzimmer zu ſo manchen guten Abſichten im gemeinen Leben anwenden, und die oft, da ſie mehr aus dem Herzen, als aus dem Kopf entſpringt, das Antheil der dümmſten Frauensperſonen iſt.

Viertes Kapitel.

Ein Bild einer Landdame, nach dem Leben entworfen.

Herr Weſtern, nachdem er ſein Hollah geendigt und wieder ein bischen verſchnauft hatte, fieng nun an in ſehr pathetiſchen Ausdrükken ſich über den unglüklichen Zuſtand der Männer zu beklagen, die

ſich

ſich immer, wie er ſagte, von den Grillen einer oder der andern verdammten Bezze müßten par force jagen laſſen. Ich dächte, ich wäre für einen Mann von deiner Mutter genug gehezt worden; der wär' ich durch einen Abſprung glüklich entwiſcht, da muß mir nun eine andere Bezze kommen, die mir auf der Spur nachfolgt: aber des Teufels will ich ſein, wenn ich mich von einer unter ihnen will ſo niederhezzen laſſen.

Sophia hatte bis zu dieſer unglüklichen Sache mit Blifild nie über irgend eine Sache den geringſten Zwiſt mit ihrem Vater, auſſer in Vertheidigung ihrer Mutter, die ſie mit der äuſſerſten Zärtlichkeit liebte, ob ſie gleich dieſelbe ſchon in ihrem eilften Jahre verlohren hatte. Der Junker, dem dieſe arme Frau die ganze Zeit ihrer Ehe eine getreue Oberbediente war, hatte ihr dieſe Aufführung dadurch vergolten, daß er für ſie war, was die Welt einen guten Mann nennt. Sehr ſelten — vielleicht nicht öfter als ein einzigesmal die Woche — fluchte er über ſie, und geſchlagen hat er ſie niemals. Zur Eiferſucht hatte ſie nicht die geringſte Urſache, und über ihre Zeit hatte ſie unumſchränkt zu gebieten; denn von ihrem Gemahl, der den ganzen Morgen mit ſeiner Jagd, und den ganzen Abend mit ſeinen Zechbrüdern beſchäftigt war, wurde ſie nicht im geringſten geſtört. In der That kam er ihr kaum jemals als bei Tiſche zu Geſichte, und da hatte ſie dann das Vergnügen, diejenigen Gerüchte

vorzu=

vorzuſchneiden, die ſie vorher hatte zubereiten helfen. Von dieſen Mahlzeiten begab ſie ſich ungefehr fünf Minuten nach den andern Bedienten hinweg, nachdem ſie nur ſo lang gewartet hatte, des Königs Geſundheit in Waſſer mitzutrinken. Das war, wie es ſcheint, Junker Weſterns Befehl: denn es war das einer ſeiner Grundſäzze: Frauenzimmer müßten mit der erſten Schüſſel herein kommen, und nach dem erſten Glaſe hinausgehen. Dieſen Befehlen zu gehorchen mochte nun wohl ſo ſchwer nicht ſein: denn die Unterhaltung (wenn man ſie ſo nennen kann) war ſelten ſo beſchaffen, daß ſie ein Frauenzimmer hätte unterhalten können; denn meiſt beſtand ſie blos in Hallohs! Geſinge, Jagdhiſtörchen, Fluchen und Schimpfen aufs Frauenzimmer und auf die Regierung.

Dieß war indeß die einzige Zeit, wenn Herr Weſtern ſeine Frau ſah: denn wenn er zu ihr ins Bette kam, ſo war er ordentlicher Weiſe ſo betrunken, daß er nicht ſehen konnte, und wenns Jagdzeit war, ſtand er immer vor Tages Anbruch von ihr auf. So war ſie nun unumſchränkte Gebieterinn über ihre Zeit, und hatte auſſerdem eine Kutſche mit vieren zu ihrem Befehle: ob ihr gleich unglüklicher Weiſe das leztere wegen der ſchlechten Beſchaffenheit der Nachbarſchaft und der Wege nicht viel half: denn niemand, dem ſein Hals ſehr lieb war, wagte ſich durch die einen, und niemand, dem ſeine Zeit nur ein bischen lieb war, mochte mit den andern Umgang

gang haben. Aufrichtig aber mit unſerm Leſer zu verfahren, müſſen wir ihm geſtehen, daß ſie ſo viele Freiheit, die ihr der Junker ließ, nicht immer ſo erwiederte, wie man von ihr hätte erwarten können. Sie war von einem Vater, der gar zu viel von ihr gehalten, wider ihren Willen verheurathet worden, weil die Parthie für ſeine Tochter beſonders vortheilhaft ſchien; denn des Junkers Vermögen belief ſich über drei tauſend Pfund jährlicher Einkünfte, ihres hingegen machte alles in allem nicht mehr als acht tauſend Pfund aus. Dieß mochte ſie vielleicht etwas grämlich gemacht haben: ſie war mehr eine gute Bediente, denn ein gutes Weib, und hatte nicht immer Dankbarkeit genug, den auſſerordentlichen Grad der brüllenden Fröhlichkeit, mit der ſie der Junker zu empfangen pflegte, auch nur mit einem aufgeräumten Lächeln zu erwiedern. Auch pflegte ſie ſich auch wohl öfters in Sachen zu mengen, die ſie gar nichts angiengen; wie z. E. das heftige Trinken ihres Mannes, wogegen ſie ſich die Freiheit nahm, bei den wenigen Gelegenheiten, die er ihr gab, in den mildeſten Ausdrükken einige Vorſtellungen zu thun. Und ein einziges mal in ihrem Leben lag ſie ihm ſehr ernſtlich an, ſie auf zwei Monate nach London zu bringen, welches er ihr aber rund abſchlug; ja er war auch ſogar nachher immer noch ärgerlich auf ſie, daß ſie ihn nur darum gebetten hatte, weil er wohl verſichert war, daß alle Männer in London Hahnreie wären.

Aus

Aus dieſem leztem und viel andern guten Gründen haßte Weſtern endlich ſein Weib von ganzem Herzen: und ſo wenig er dieſen Haß je vor ihrem Tode verbarg, ſo wenig konnte er ihn nach ihrem Tode vergeſſen, ſondern wenn ihn das geringſte verdrüßlich machte, als ein ſchlechter Jagdtag, eine Krankheit unter ſeinen Pferden, oder ſonſt ein dergleichen Unglükk, ſo macht' er immer ſeiner Gälle durch Schimpfen auf ſeine Frau Luft, indem er ſagte: „Wenn izt mein Weib noch lebte, wie ſollte die ſich izt freuen!„

Dieſe Schmähungen mocht' er beſonders gern in Sophiens Gegenwart ausſchütten: denn ſo wie er ſie mehr als ſonſt einen Menſchen auf der Welt liebte, ſo war er in allem Ernſte eiferſüchtig darüber, daß ſie ihre Mutter mehr geliebt hatte, als ihn. Und dieſe Eiferſucht ermangelte Sophie ſelten, bei dergleichen Gelegenheiten zu verſtärken: denn er begnügte ſich nicht damit, ihre Ohren mit dem Schelten auf ihre Mutter zu quälen, ſondern bemühte ſich auch noch, ihren ausdrüklichen Beifall alles dieſes Scheltens von ihr zu erzwingen: allein die Erfüllung dieſes Wunſches konnt' er von ihr nie weder durch Verſprechungen, noch Drohungen erhalten.

Vielleicht wundern ſich einige meiner Leſer hier, daß der Junker Sophien nicht eben ſo ſehr als ihre Mutter gehaßt hat: aber da muß ich denn ſagen, daß Haß nie die Wirkung der Liebe iſt, ſelbſt nicht

durch das medium der Eiferſucht. Sehr möglich iſt es zwar, daß eiferſüchtige Perſonen den Gegenſtand ihrer Eiferſucht ermorden können; aber daß ſie ihn haſſen könnten, das iſt unmöglich. Da dieſer Sazz ein ziemlich harter Brokken iſt, und faſt ſo was vom Paradoxen an ſich hat, ſo wollen wir ihn am Ende des Kapitels zum Wiederkäuen überlaſſen.

Fünftes Kapitel.

Sophiens edles Betragen gegen ihre Muhme.

Sophia ſchwieg während der ganzen vorhergehenden Rede ihres Vaters ganz ſtill, und antwortete nicht ein einziges mal anders, als mit einem Seufzer: aber da er von der Sprache, oder wie ers nennte, dem Rothwälſch, der Augen nichts verſtand, ſo war er damit ohn' einige fernerweitige Billigung ſeiner Gedanken und Meinungen nicht zufrieden. Die verlangte er nun von ſeiner Tochter, indem er ihr nach ſeiner gewöhnlichen Art ſagte: Er glaubte, ſie wäre fertig und bereit, ſich jedermanns gegen ihn anzunehmen, wie ſies immer mit der Bezze, ihrer Mutter, gemacht hätte. Als Sophia noch immer ſtill ſchwieg, rief er aus: Was? biſt ſtumm? Warum ſprichſt nicht? hat deine Mutter nicht immer wie eine verdammte Bezze ſich gegen mich aufge-

aufgeführt? Darauf antworte mir mal. Wie? Ich glaube gar, du verachteſt deinen Vater auch, und hältſt 'n nicht für gut genug, mit ihm zu reden.

Ums Himmels willen, mein Vater, antwortete Sophia, legen Sie mein Stillſchweigen nicht auf eine ſo grauſame Art aus. Gewiß, lieber wollt' ich ſterben, als mich der geringſten Unehrerbietigkeit gegen Sie ſchuldig machen; wie kann ichs aber wagen zu ſprechen, wenn jedes Wort, das ich ſagen kann, entweder meinen theuern Papa beleidigen, oder mich des ſchwärzeſten Undanks ſowohl, als der Liebloſigkeit gegen das Andenken der beſten der Mütter beſchuldigen muß: denn das war meine Mama doch gewiß immer gegen mich.

Und deine Muhme iſt wohl auch die beſte der Schweſtern ohne Zweifel, nicht? erwiederte der Junker. Willſt du ſo gut ſein, und mir zugeben, daß ſie eine Bezze iſt? Darauf hab' ich doch wohl Urſache, zu beſtehen, denk' ich.

In der That, mein Vater, ich bin meiner Muhme viele Verbindlichkeit ſchuldig; ſie iſt eine zweite Mutter für mich geweſen. Und eine zweite Frau für mich auch, erwiederte Weſtern; ſo! halt' nur auch ihr die Stange! Willt nicht geſtehen, daß ſie ſich als die meſchanteſte Schweſter von der Welt gegen mich aufgeführt hat?

Auf mein Wort, mein Vater, ich müßte ſchändlich wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen reden, wenn ich das ſagte. Ich weiß, meine Tante und Sie ſind

in Ihrer Denkungsart ſehr verſchieden: aber ich habe doch tauſendmal gehört, daß ſie die größte Zärtlichkeit für Sie bezeigt hat; und ich bin überzeugt, daß, weit entfernt, daß ſie die ſchlimmſte Schweſter auf der Welt iſt, wenige ſind, die einen Bruder mehr lieben können.

Das alles heißt denn nun wieder auf gut deutſch, daß ich unrecht habe, antwortete der Junker. O ja doch! das Weibſen hat immer Recht, und der Mann immer Unrecht.

Verzeihen Sie mir, mein Vater, ſagte Sophia, ich ſage das nicht.

Was ſagſt du nicht? antwortete der Vater. Du haſt die Unverſchämtheit, zu ſagen, daß ſie Recht hat; folgt denn daraus nicht nothwendig, daß ich Unrecht habe? Und vielleicht hab' ich auch Unrecht, daß ich eine ſolche presbyterianiſche hanöveriſche Bezze in mein Haus laſſe. Ihr iſts nicht zu viel, wie ich ſie kenne, mich des Hochverraths anzuklagen, und zu machen, daß meine Güter der Regierung heimfallen.

So weit entfernt, mein Vater, iſt meine Muhme, ſich an Ihnen oder Ihren Gütern zu vergreifen, daß ich überzeugt bin, wenn ſie geſtern geſtorben wäre, ſie würde Ihnen ihr ganzes Vermögen hinterlaſſen haben.

Ob Sophia die Abſicht dabei hatte oder nicht, getrau ich mir nicht zu behaupten, aber gewiß iſts, daß dieſe lezten Worte ſehr tief in die Ohren ihres

Vaters drangen, und eine viel merklichere Wirkung hervorbrachten, als alles, was ſie vorher geſagt hatte. Er empfieng den Schall ungefehr mit der nehmlichen Aktion, mit der jemand eine Kugel in den Kopf empfångt. Er fuhr auf, taumelte und wurde blaß. Darauf blieb er über eine Minute ganz ſtill, und dann hub er auf folgende Art an zu ſtottern„ Geſtern! Sie håtte mir geſtern noch ihr ganzes Vermögen vermacht? Håtte ſie? Und warum denn unter allen Tagen im Jahre juſt geſtern? Wenn ſie nun morgen ſtůrbe, ſo würde ſies wohl ſonſt jemand vermachen, denk' ich, und vielleicht aus der Familie.„ — „Meine Muhme, ſagte Sophia, hat ſehr heftige Leidenſchaften, mein Vater, und ich wollte nicht dafür ſtehen, was ſie wohl unter dem Einfluß derſelben thun dürfte.

Du wollteſt nicht? antwortete der Vater, und, mein! wer iſt doch die Urſache geweſen, daß ſie in ſo heftige Leidenſchaft gerathen iſt? Ja, wer ſie wirklich darein geſezt? Warſt du und ſie nicht ſchon hart aneinander, eh' ich ins Zimmer kam? Und denn, war denn nicht unſer ganzer Streit bloß deinetwegen? Die vielen Jahre hab' ich mich mit Schweſtern kein einzigesmal als um deinetwillen gezankt; und nun willſt du die ganze Schuld auf mich ſchieben, als wenn ich die Urſache einzig und allein wåre, daß ſie ihr Vermögen aus der Familie vermachen will. Doch nichts beſſers hatt' ich mir ja wohl von dir nicht zu verſehen; das iſt

der Dank, den du mir für alle meine groſſe Liebe gegen dich giebſt.

So bitt' ich Sie denn, rief Sophia, auf meinen Knieen bitt' ich Sie, wenn ich die unglükliche Urſache dieſes Zwiſtes geweſen bin, daß Sie verſuchen, meine Muhme wieder gut zu machen, und nicht zugeben, daß ſie Ihr Haus in dieſem wüthenden Zorne verläßt: ſie iſt ein ſehr gutmüthiges Frauenzimmer, und ein einziges paar höfliche Worte werden ſie zufrieden ſtellen — Laſſen Sie ſich erbitten, mein theuerſter Vater!

So muß ich denn gehen, und deines Fehlers wegen um Vergebung bitten? Muß ich? antwortete Weſtern. Du haſt den Haſen verlohren, und ich muß nun allerwärts herumreviren, um ihn wieder zu finden. In der That, wenn ich gewiß wüßte — Hier hielt er inne. Sophia hielt immer noch mit Bitten an, und da ergab er ſich denn endlich, und gieng, nachdem er ſich mit zwei oder drei bittern Ausdrükken gegen ſeine Tochter Luft gemacht, ſo ſchnell er konnte, ſeine Schweſter wieder einzuhohlen, eh' ihr Wagen angeſpannt werden konnte.

Sophia begab ſich ſodann in ihr Trauerzimmer, wo ſie ſich (wenn mir dieſer Ausdrukk erlaubt iſt,) ganz der Schwelgerei des zärtlichſten Grams überlies. Sie las mehr als einmal den Brief durch, den ſie von Jones erhalten hatte; auch von ihrem Muffe machte ſie gleichfals bei dieſer Gelegenheit Gebrauch, und mit ihren Thränen badete ſie ſowohl

dieſe, als ſich ſelbſt. In dieſer Lage wandte die freundſchaftliche Jungfer Honoria ihre äuſſerſte Geſchiklichkeit an, ihr betrübtes Fräulein zu tröſten. Sie nennte die Namen von einer Menge junger Herren, lobte ihre Gaben und ihr Ausſehn, und verſicherte Sophien, daß es nur bei ihr ſtünde, ſich einen unter ihnen zu wählen, wen ſie wollte. Dieſes Mittel mußte gewiß ſchon in Krankheiten von ähnlicher Beſchaffenheit mit gutem Erfolg gebraucht worden ſein, ſonſt würde gewiß eine ſo geſchikte Practica, wie Jungfer Honoria, es nie gewagt haben, ſie anzuwenden; ja, ich habe gehört, daß das Kollegium der Kammermädchen es für das beſte Univerſalmittel hält, das in der weiblichen Apotheke zu finden iſt. Ob nun Sophiens Krankheit etwa innerlich von dieſen Fällen unterſchieden war, mit denen ſie in den äuſſerlichen Merkmalen überein zu kommen ſchien, will ich nicht behaupten. Aber wirklich ſtiftete das gute Aufwartmädchen dadurch mehr Uebels als Gutes, und brachte zulezt ihre Herrſchaft ſo auf, (und dieß war doch gewiß keine ſo leichte Sache) daß ſie ihr mit einer ſehr rauhen Stimme befahl, ſie ſollt' ihr aus dem Geſichte gehen.

Sechſtes Kapitel.

Enthält eine groſſe Mannichfaltigkeit von Materien.

Der Junker holte ſeine Schweſter ein, eben als ſie in die Kutſche ſteigen wollte, und brachte es, theils durch Gewalt, theils durch anhaltendes Bitten ſo weit, daß ſie ihre Pferde wieder zurükk bringen ließ. Es gelang ihm dieß Unternehmen ohne ſonderliche Schwierigkeit; denn die Dame war, wie wir ſchon bemerkt haben, von ſehr verſöhnlicher Gemüthsart, und liebte ihren Bruder ſehr, ob ſie gleich ſeine Talente, oder vielmehr ſeine geringe Kenntniß der Welt verachtete.

Die arme Sophia, die dieſe Ausſöhnung zuerſt im Gange gebracht, wurde nun zum Opfer derſelben gemacht. Beide waren einſtimmig, ihre Aufführung zu tadeln; erklärten ihr gemeinſchaftlich Krieg; und berathſchlagten ſich nun ſogleich mit einander, wie ſie ihn auf die nachdrüklichſte Weiſe führen wollten. In dieſer Abſicht that Miſtriß Weſtern nicht nur den Vorſchlag, den Traktat mit Herrn Allwerth unverzüglich abzuſchlieſſen, ſondern auch, ihn eben ſo unverzüglich in Ausübung zu bringen; denn, ſagte ſie, bei ihrer Nichte wäre nicht anders, als durch gewaltſame Mittel etwas auszurichten, denn dieſen ſich zu widerſezzen, das wäre ſie überzeugt, hätte Sophia nicht Entſchloſſenheit genug.

Durch

Durch gewaltſame Mittel aber (ſagte ſie) verſteh' ich eigentlich haſtige Mittel: denn Einſperren, oder offenbarer Zwang, oder ſo was dergleichen, muß und kann ſchlechterdings nicht angewandt werden. Unſer Plan muß auf eine Ueberrumplung, nicht auf einen Sturm angelegt werden.

So weit war man nun über dieſe Sache einig geworden, als Herr Blifild erſchien, ſeiner Schönen einen Beſuch abzuſtatten. Sobald der Junker nun von ſeiner Ankunft gehört hatte, gieng er auf ſeiner Schweſter Rath ſogleich bei Seite, um ſeiner Tochter zu befehlen, ihren Liebhaber geziemend zu empfangen; und dieß that er denn mit den bitterſten Verwünſchungen und Drohungen der Rache, wenn ſie ſich weigern würde, es zu thun.

Der Ungeſtümm des Junkers ſtürzte alles vor ſich nieder; und Sophia, wie ihre Muhme ſehr weislich vorherſah, war nicht im Stande, ihm zu widerſtehen. Sie willigte alſo ein, Blifild zu ſehen, ob ſie gleich kaum Kräfte und Bewußtſein genug hatte, ihre Einwilligung hervorzubringen. Ihrem Vater, den ſie ſo zärtlich liebte, ſich geradezu zu widerſezzen, das war in der That keine leichte Sache. Wäre dieſer Umſtand nicht bei der Sache geweſen, ſo würde weniger Entſchloſſenheit vielleicht, als ſie wirklich beſaß, hinreichend geweſen ſein; aber es iſt ſo ungewöhnlich nicht, diejenigen Handlungen gänzlich der Furcht zuzuſchreiben, die doch größtentheils von der Liebe hervorgebracht werden.

Zufolge alſo ihres Vaters unbedingtem Befehle, nahm Sophia Blifilds Beſuch an. Scenen, wie dieſe, wenn ſie umſtändlich geſchildert werden, geben dem Leſer, wie wir bemerket haben, ſehr wenig Unterhaltung. Wir werden uns alſo hier genau an eine Regel des Horaz halten, welche den Schriftſtellern vorſchreibt, alles das zu übergehen, was ſie ſich nicht getrauen, in das gehörige Licht zu ſezzen. Eine Regel, unſerer Einſicht nach, von vortreflichem Nuzzen für den Geſchichtſchreiber ſowohl als für den Dichter; und die, wenn ſie befolgt wird, mindſtens dieſe gute Wirkung haben muß, daß manches groſſe Uebel (denn ſo werden alle groſſe Bücher genannt) zu einem ganz kleinen zuſammenſchrumpft.

Die groſſe Liſt, die Blifild bei dieſer Zuſammenkunft anwandte, hätte vielleicht Sophien bewegen können, daß ſie einen andern Menſchen in ſeinen Umſtänden, zu ihrem Vertrauten gemacht, und das ganze Geheimniß ihres Herzens ihm entdekt hätte: aber von dieſem jungen Herrn hatte ſie ſchon einmal eine ſo üble Meinung gefaßt, daß ſie entſchloſſen war, auf ihn nicht das geringſte Vertrauen zu ſezzen: denn Einfalt, wenn ſie auf ihrer Hut iſt, bietet oft der ſchlauſten Liſt die Spizze. Ihr Betragen gegen ihn war daher äuſſerſt gezwungen, und in der That, wie man es gewöhnlich Jungfern bei dem zweiten förmlichen Beſuch desjenigen, der zu ihrem Manne beſtimmt iſt, vorzuſchreiben pflegt.

Aber

Aber, obgleich Blifild ſich gegen den Junker erklärte, daß er mit ſeiner Aufnahme vollkommen zufrieden wäre, ſo war doch dieſer Herr, der in Geſellſchaft ſeiner Schweſter alles mit angehört hatte, gar nicht ſo gut damit zufrieden. Er beſchloß, dem Rathe ſeiner Schweſter zufolge, die Sache nun ſo weit zu treiben, als möglich. Er redete daher ſeinen auserſehenen Schwiegerſohn im Jagdſtil an, und rief nach einem lauten: Hollah! Nach, Junge, nach! Jag zu, jag zu! Das iſt die Kunſt davon, verſteh mich. Sieh Goldjunge! da liegts, da liegts mauſetodt! — Mußt nicht blöde ſein, Junge, dein Tage nicht! Mußt nicht lange ſtehen: ſoll ich? ſoll ich? — Allwerth und ich können dieſen Nachmittag alles richtig machen, und morgen ſoll Hochzeit ſein.

Blifild, der das äuſſerſte Vergnügen auf ſein Geſicht gelächelt hatte, antwortete: „Da, auſſer meiner Verbindung mit der liebenswürdigſten und verdienſtvollſten Sophia, nichts iſt, was ich ſo ſehr wünſche, als eine Verbindung mit Ihrer Familie; ſo können Sie ſich leicht vorſtellen, wie ungeduldig ich ſein muß, mich in dem Beſizze meiner zwei höchſten Wünſche zu ſehen. Wenn ich daher noch nicht heftiger wegen dieſes Punktes in Sie gedrungen bin, ſo werden Sie es bloß meiner Furcht zuſchreiben, die junge Dame zu beleidigen, wenn ich mich bemühte, eine ſo glükliche Begebenheit ſchleuniger zu betreiben, als eine genaue Beobachtung aller Regeln des Wohlſtands erlauben würde. Wollte ſie

ſich aber durch Ihr Fürwort, gnädiger Herr, bewegen laſſen, einige Formalit..ten zu übergehen —

Formalitäten und das Wetter! Pah! lauter dummes Zeug und Unſinn! Ich ſage dir, morgen ſollſt ſie haben; wirſt ſchon mal die Welt beſſer kennen lernen, komm nur erſt in mein Alter. Weibſen ſagen nimmermehr: Ja! wenn ſie nicht müſſen, junger Menſch; das iſt die Mode nicht. Wenn ich auf ihrer Mutter ihr Jawort hätte warten wollen, ich glaub', ich wäre bis auf den heutigen Tag noch Junggeſelle. Angepakt! angepakt! friſch drauf los! das iſt die Sache, ſchmukker Hund! Ich ſag' dir, ſollſt ſie haben, morgen des Tages.

Blifild ließ ſich von der zwingenden Beredſamkeit des Junkers überwältigen, und nachdem ſie einig geworden waren, daß Weſtern mit Allwerth noch dieſen Nachmittag alles in Richtigkeit bringen ſollte, ſo begab ſich der Liebhaber nach Hauſe, nachdem er vorher ſehr ernſtlich gebeten hatte, daß der Dame durch dieſe Haſt keine Gewalt möchte angethan werden; eben ſo, wie ein päbſtlicher Inquiſitor den weltlichen Arm bittet, dem Kezzer, den er ihm übergeben, und über den die Kirche das Urtheil ſchon geſprochen, keine Gewalt anzuthun.

Und die Wahrheit zu ſagen, Blifild hatte das Urtheil über Sophien geſprochen: denn ſo vergnügt er ſich auch gegen Herrn Weſtern über ſeine Aufnahme erklärte, ſo war er doch nichts weniger als zufrieden; es müßte denn darüber geweſen ſein, daß

er

er von dem Haß und der Verachtung ſeiner Gebieterinn überzeugt war, und dieß hatte nicht weniger gegenſeitigen Haß und Verachtung in ihm hervorgebracht. Aber warum, könnte man vielleicht fragen, machte er nicht aller fernern Freierei mit einemmal ein Ende? Aus eben der Urſach, antwort' ich, ſowohl als aus noch vielen andern eben ſo guten Gründen, die wir nun dem Leſer ſogleich zu entdekken gedenken.

Obgleich Herr Blifild nicht von Jones Temperamente war, noch jedes Mädchen, das er ſah, gleich hätte aufeſſen mögen, ſo fehlt' es ihm doch an nichts weniger, als an jenem Appetite, von dem man ſagt, daß er das allgemeine Antheil aller Thiere ſei. Nächſt dieſem hatte er auch jenen unterſcheidenden Geſchmakk, der dazu dient, die Menſchen in ihrer Wahl des Gegenſtandes, oder Nahrung ihres verſchiedenen Appetits zu leiten; und dieſer lehrte ihn Sophien, als einen ſehr niedlichen Biſſen anzuſehen, in Rükſicht auf ſie in der That mit keinen andern Begierden, als die ein Ortolan der Seele eines Epikurers einflößt. Und nun vermehrte die Quaal, welche Sophiens Seele beunruhigte, ihre Schönheit vielmehr, als daß ſie dadurch vermindert wurde; denn ihre Thränen erhöhten den Glanz ihrer Augen, und von ihren Seufzern erhub ſich ihr Buſen höher empor. In der That, niemand hat die Schönheit in ihrem höchſten Glanze geſehen, der ſie nie in Betrübniß geſehen. Mit gröſſerer Begierde

gierde betrachtete daher Blifild dieſen menſchlichen Ortolan, als da er ſie das leztemal ſah: auch wurden ſeine Begierden, durch die Abneigung, die er an ihr gegen ihn bemerkte, nicht im geringſten vermindert: vielmehr diente dieß, das Vergnügen, das er ſich vorſezte, dieſe Reize zu plündern, zu vermehren; indem es ſeiner Wolluſt noch einen Triumph hinzufügte; ja er hatte ſogar noch fernere Abſichten bei Erhaltung des uneingeſchränkten Beſizzes ihrer Perſon, die wir zu ſehr verabſcheuen, als daß wir ihrer nur einmal erwähnen ſollten: und die Rache ſelbſt war nicht ohne ihrem Antheil an den Vergnügungen, die er ſich verſprach. Des armen Toms Nebenbuhler zu ſein, und ihn um ihre Gunſt zu bringen, ſpornte ihn noch mehr an, ſich um ſie zu bewerben, und verſprach ſeinem Genuß noch ein anderes Entzükken zur Zugabe.

Auſſer allen dieſen Abſichten, die einigen grillenhaften Perſonen ein wenig zu viel nach Bosheit zu ſchmekken ſcheinen mögen, hatte er eine Ausſicht, welche die meiſten Leſer ohne ſonderlichen Abſcheu anſehen werden, und dieſe war das Vermögen des Herrn Weſtern, das alles auf ſeine Tochter und ihre Erben fallen ſollte; denn ſo ausſchweifend war die Zärtlichkeit dieſes verliebten Vaters, daß er, wenn ſein Kind nur darein willigen wollte, mit dem Mann, den er für ſie gewählt, unglüklich zu ſein, nichts darnach fragte, um welchen Preis er ihn kaufte.

Aus

Aus dieſen Urſachen hatte Herr Blifild ein ſo groſſes Verlangen nach der Heurath, daß er vorhatte, Sophien zu hintergehen, indem er ſich verliebt gegen ſie anſtellte, und ihren Vater und ſeinen eignen Onkel zu hintergehen, indem er vorgab, daß er von ihr geliebt wäre. Indem er dieß that, macht' er ſich die Frömmigkeit des Thwakkum zu Nuzze, der dafür hielt, wenn der vorgeſezte Endzwekk heilig wäre (wie es denn die Ehe gewiß iſt) ſo käm' es nicht darauf an, wie gottlos auch immer die Mittel ſein möchten. Bei andern Gelegenheiten hingegen pflegte er die Philoſophie des Square anzuwenden, welche lehrte, auf den Endzwekk käm' es nicht an, wenn nur die Mittel rechtſchaffen wären, und der moraliſchen Regel entſprächen. So waren denn, die Wahrheit zu ſagen, wenig Vorfälle des Lebens, bei denen er nicht Vortheile aus den Vorſchriften eines oder des andern dieſer groſſen Meiſter ziehen konnte.

Bei Herrn Weſtern war nun wohl wenig Betrug nöthig, denn dieſer glaubte eben ſo ſehr, daß die Neigungen ſeiner Tochter nichts zu bedeuten hätten, als es Blifild ſich ſelbſt einbildete. Allwerth hingegen war von ganz verſchiedener Art, und alſo war es ſchlechterdings nothwendig, ihn hinters Licht zu führen. Hierinn wurde Blifild indeß ſo gut von Weſtern unterſtüzt, daß es ihm damit ohne Schwierigkeit glükte: denn da Allwerth einmal von Sophiens Vater verſichert wurde, daß ſie die gehörige

Neigung

Neigung für Blifild habe, und daß alles das, weswegen er ſie mit Jones in Verdacht gehabt hätte, gänzlich falſch wäre, ſo hatte Blifild weiter nichts zu thun, als dieſe Verſicherungen zu beſtättigen; und dieß that er denn auch mit ſolchen Zweideutigkeiten, daß er immer einen Schlupfwinkel für ſein Gewiſſen ſich frei behielt, und hatte das Vergnügen, ſeinem Onkel eine Lüge beizubringen, ohne die Schuld, eine zu ſagen. Als er wegen der Neigung gegen ihn von Allwerth vernommen wurde, welcher ſagte: „Er wollte in keine Wege dazu behülflich ſein, daß ein junges Frauenzimmer wider ihren Willen zu einer Heurath gezwungen würde,“ — antwortete er: „Die wirklichen Empfindungen junger Frauenzimmer wären ſehr ſchwer zu verſtehen; ihr Betragen gegen ihn wär' indeſſen ſo bereitwillig, als er es wünſchen könnte, und wenn er ihrem Vater glauben dürfte, ſo hätte ſie alle die Liebe für ihn, die ein Liebhaber nur immer verlangen könnte. Was Jones anbetrift, ſagt' er, den ich ungerne einen Schurken nenne, obgleich ſein Betragen gegen Sie, mein theuerſter Onkel, dieſe Benennung hinlänglich rechtfertigt: ſo konnte vielleicht ſeine eigene Eitelkeit, oder vielleicht einige gottloſe Abſichten machen, daß er ſich einer Sache rühmte, die ganz falſch iſt: denn wäre das geringſte Wahres an Miß Weſterns Liebe gegen ihn geweſen: ſo würde ihm die Gröſſe ihres Vermögens gewiß nicht erlaubt haben, ſie zu verlaſſen, wie Sie wohl wiſſen, daß er ge-

than

than hat. Und endlich, mein theuerſter Onkel, ſein Sie verſichert, ich wollte in keiner Abſicht, nein, nicht um die ganze Welt darein willigen, dieſes junge Frauenzimmer zu heurathen, wenn ich nicht überzeugt wäre, daß ſie alle die Leidenſchaft für mich hat, die ich von ihr wünſchen kann.

Dieſe vortrefliche Art, vermittelſt der Zweideutigkeit und des Betrugs, eine Lüge bloß mit dem Herzen vorzubringen, ohne die Zunge einer Unwahrheit ſchuldig zu machen, hat ſchon das Gewiſſen manches anſehnlichen Betrügers beruhigt; und gleichwohl, wenn wir erwägen, daß es die Allwiſſenheit iſt, die dergleichen Leute zu hintergehen gedenken, ſo möchte dergleichen Troſt wohl gewaltig wurmſtichig ſein, und dieſe liſtige und ſuperfeine Diſtinktion zwiſchen einer Lüge, die bloß dem andern beigebracht, und zwiſchen einer, die wirklich geſagt wird, kaum die Mühe verlohnen, die ſie ſolchen Leuten koſtet.

Allwerth war ziemlich wohl mit dem zufrieden, was Herr Weſtern und Bliſild ihm ſagten, und der Traktat war nun nach Verlauf zweier Tage geſchloſſen. Nunmehr war vor der Verrichtung des Prieſters bei der Sache nichts mehr übrig, als die Verrichtung der Juriſten, die ſo viel Zeit zu erfodern drohte, daß Weſtern ſich erbot, ſich lieber auf alle mögliche Art verbindlich zu machen, als das Glükk des jungen Paars länger aufzuſchieben. In der That, er war ſo ernſtlich und dringend, daß eine gleich-

gleichgültige Perſon daraus hätte ſchlieſſen ſollen, er wäre mehr eine Hauptperſon bei dieſer Parthie, als er wirklich war: aber dieſe Gierigkeit war ihm bei allen Gelegenheiten natürlich, und er führte jede Sache, mit der er ſich einließ, ſo, als wenn von dem Erfolge derſelben allein die ganze Glükſeeligkeit ſeines Lebens abhieng. Der vereinte Ungeſtümm beides des Schwiegervaters und Schwiegerſohns, hätten vielleicht Herrn Allwerth, der, wenn es darauf ankam, andere glüklich zu machen, nicht wohl den geringſten Aufſchub vertragen konnte, bewegt; wenn nicht Sophia ſelbſt es verhindert, und ſolche Maasregeln ergriffen hätte, die den Traktaten ſamt und ſonders ein Ende machten, und ſowohl Kirche, als Geſezze derjenigen Gefälle beraubten, welche dieſe weiſen Corpora für dienlich erachtet haben, von der Fortpflanzung des menſchlichen Geſchlechtes auf eine geſezmäßige Weiſe anzunehmen. Hievon in dem nächſten Kapitel.

Siebentes Kapitel.

Ein ſeltſamer Entſchluß von Sophien, und eine noch ſeltſamere Kriegsliſt von Jungfer Honorien.

Obgleich Jungfer Honoria eigentlich nur auf ihren eigenen Vortheil ſah, ſo hatte ſie doch auch einige Anhänglichkeit für Sophien; denn in der

That

That war es für jeden Menſchen ſchwer, dieſes junge Frauenzimmer zu kennen, ohne ſie zu lieben. Honoria hatte daher nicht ſobald irgend eine Neuigkeit gehöret, von der ſie glaubte, daß ſie für ihre Herrſchaft von groſſer Wichtigkeit wäre, als ſie, des Zorns gänzlich vergeſſend, den ſie vor zwei Tagen über die ihr ſo unangenehme Art gefaßt hatte, womit ihr Sophia, nicht mehr vor ſie zu kommen, geheiſſen, augenbliklich rennte, und ihr dieſe Neuigkeit mittheilte.

Der Anfang ihrer Rede war eben ſo abgebrochen, als ihr Eintritt in das Zimmer. „Ach liebe gnädige Fröhlen! ſagte ſie, was meinen Ihr Gnaden? Gewiß und wahrhaftig, ich hab' mich erſchrokken, daß ich hätte mögen von Sinnen kommen: und doch hielt ichs für meine Schuldigkeit, es Ihr Gnaden zu ſagen; ob Sie gleich vielleicht darüber böſe werden mögen; denn wir Dienſtboten wiſſen nicht allemal, was unſere Herrſchaften böſe machen kann; denn gewiß und wahrhaftig, ein Dienſtbote muß ſich immer alles zur Laſt legen laſſen. Wenn unſere Herrſchaften bei übler Laune ſind, ſo müſſen wir uns gewiß und wahrhaftig dafür ausſchelten laſſen, und gewiß und wahrhaftig, kein Wunder wär' es nicht, wenn Ihr Gnaden nicht wohl diſponirt wären, ja, Sie werden ſich gewiß zu Tode darüber wundern, und erſchrekken dazu.„ — „Liebe Honoria! ſage mir doch ohne längere Vorrede, was du mir ſagen willſt, ſagte

Sophia, es ſind wenig Dinge, glaube mir, über die ich mich mehr verwündere, und noch weniger, über die ich erſchrekke. „Ach, allerliebſte gnädige Fröhlen, antwortete Honoria, gewiß und wahrhaftig, ich habe gehört, daß der Herr mit Paſtor Supplen geſprochen hat, daß er ſich nach einem Trauſchein auf dieſen Nachmittag umthun ſoll, und gewiß und wahrhaftig, ich habe gehört, daß er geſagt hat, daß Ihr Gnaden morgen des Tages ſollen kupelirt werden! — Sophia erblaßte bei dieſen Worten, und wiederhohlte hizzig: „Morgen des Tages!„ — „Ja, Ihr Gnaden, verſezte das treue Mädchen; einen körperlichen Eid will ich darauf ablegen, daß ichs gehört habe, daß der Herr ſo geſagt hat.„ — „Honoria, ſagte Sophia, du haſt mich in der That ſowohl in Verwunderung als Schrekken geſezt, und das ſo, daß ich kaum Athem holen kann. Was iſt in meiner ſchreklichen Lage zu thun?„ — „Ich wollte, ich wäre im Stande, Ihr Gnaden einen guten Rath zu geben, rief Honoria. — Rathe mir, ſagte Sophia, ich bitte dich, liebe Honoria, rathe mir nur, was ich thun ſoll. Denke, was du thun würdeſt, wenn dirs ſo gienge.„ — „In der That, gnädige Fröhlen, ſagte Honoria, ich wollte, daß Ihr Gnaden und ich unſere Umſtände für dießmal mit einander vertauſchen könnten; heißt das, ich meine, ohne daß Ihr Gnaden Schaden davon hätten; denn gewiß und wahr-

haftig, ich meine es ſo böſe nicht mit Ihnen, daß ich wünſchte, Sie möchten eine Magd ſein: aber geſezt den Fall, es gieng mich das ſo an, ſo ſollt' es mir gar nicht dabei leid ſein: denn meiner geringen Meinung nach, iſt der junge Herr Blifild ein recht charmanter, lieber, artiger Herr." — "Komme mir nicht mit ſolchem Zeuge, rief Sophia." — "Solches Zeug! Je nun — antwortete Honoria, freilich wohl, was eines Menſchen Speiſe iſt, iſt des andern Gift, und trift bei uns Frauenzimmern eben ſowohl auch ein." — Honoria, ſagte Sophia, eh' ich mich zwingen lieſſe, die Frau eines ſo verachtungswürdigen Elenden zu ſein, eh' wollt' ich mir einen Dolch in die Bruſt ſtoſſen." — "O Herr Jemene! gnädige Fröhlen, antwortete die andere, nun gewiß und wahrhaftig, Sie können einen auch erſchrekken, daß man von Sinnen kommen möchte. Laſſen ſich doch Ihr Gnaden ja nicht dergleichen böſe Gedanken in den Sinn kommen, ich bitt Ihr Gnaden drum. O Herr Jemene! Gewiß und wahrhaftig, ich zittre über und über. Denken Sie doch nur, allerliebſte gnädige Fröhlen, denken Sie doch nur — Sie würden ja nicht bei Chriſtenmenſchen begraben werden, und Sie würden an der Landſtraſſe begraben werden, und da würde man Ihnen hernacher einen Pfahl durch den Leib ſtoßen, wie mans mit dem Pächter Halfpenny zu Ox-Croß gemacht hat, und gewiß und wahrhaftig, ſein Geiſt hat ſeit der Zeit dort immer geſpukt; denn viele

Leute haben ihn mit Augen geſehen. Gewiß und wahrhaftig, das kann nichts anders als der Teufel ſein, der 'nem Menſchen ſolche böſe Gedanken eingeben kann. Denn gewiß und wahrhaftig, es iſt lange nicht ſo gottlos, der ganzen Welt zu ſchaden, als unſerm eignen lieben Leib; und das hab' ich von mehr als einem Pfarrer mit meinen eignen Ohren gehört. Wenn Ihr Gnaden denn ſo gar 'ne gewaltige Abneigung gegen den jungen Herrn haben, und ihm ſo gar feind ſind, daß Sie gar nicht daran denken können, mit ihm zu Bette zu gehen: denn gewiß und wahrhaftig, man hat der Exempel, daß es ſolche Amphipatien in der Natur giebt, daß mancher lieber eine Kröte anrührte, als mancher Leute Fleiſch. —

Sophia war allzuſehr in Betrachtungen verlohren, als daß ſie ſehr auf die vorhergehende vortrefliche Rede ihres Kammermädchens hätte merken ſollen; ohne ihr zu antworten, unterbrach ſie ſie daher, indem ſie ſagte: „Nun, Honoria, nun bin ich zu einem Entſchluß gekommen. Ich bin entſchloſſen, das Haus meines Vaters noch dieſe Nacht zu verlaſſen; und wenn du wirklich die Freundſchaft für mich haſt, die du mir ſo oft verſichert, ſo wirſt du mir Geſellſchaft leiſten.„ — „Das will ich auch, gnädige Fröhlen, bis an der Welt Ende, antwortete Honoria; aber ich bitte nur Ihr Gnaden, die Folgen davon zu bedenken, ehe Sie eine ſo raſche That unternehmen. Wohin

können

können Ihr Gnaden wohl gehen?„ — „Es iſt, antwortete Sophia, eine Dame von Stand in London, eine Anverwandtin von mir, die ſich einige Monate bei meiner Tante auf dem Lande aufhielt; die ganze Zeit über iſt ſie mir mit vieler Freundſchaft begegnet, und hat ſo viel Vergnügen über meine Geſellſchaft bezeigt, daß ſie meine Tante ernſtlich bat, ſie möchte mich doch mit ihr nach London gehen laſſen. Da ſie ein Frauenzimmer iſt, das in groſſem Anſehen ſtehet, ſo werd' ich ſie leicht ausfündig machen können, und ich zweifle nicht, daß ſie mich ſehr wohl und gütig aufnehmen wird.„ — „Ich wollte, daß ſich Ihr Gnaden nicht allzuviel darauf verlieſſen, ſagte Honoria, denn die erſte Dame, bei der ich diente, pflegte wohl auch die Leute ſehr ernſtlich zu ſich zu nöthigen, aber wenn ſie hernacher hörte, daß die Leute kamen, ſo pflegte ſie fein ſauber nicht um 'n Weg zu ſein. Und dann, wenn auch dieſe Dame ſehr erfreut wäre, Ihr Gnaden zu ſehen, wie gewiß jedermann erfreut ſein würde, Ihr Gnaden zu ſehen, ſo wird ſie doch vielleicht ſich dran ſtoſſen, wenn ſie hört, daß Ihr Gnaden dem gnädigen Herrn davon gelaufen ſein.„ — „Du irrſt dich, ſagte Sophia, das Anſehen eines Vaters gilt lange nicht ſo viel bei ihr, als bei mir; denn ſie ſezte mir äuſſerſt zu, mit ihr nach London zu gehen, und als ich mich weigerte, ohne meines Vaters Einwilligung zu gehen; lachte ſie ganz ſpöttiſch über mich, nannte mich ein albernes Landmädchen, und ſagte, aus mir würde einmal ein hübſches

liebendes Weib werden, da ich eine ſo gehorſame Tochter ſein könnte. Und ſo zweifle ich nicht, ſie wird mich ſowohl aufnehmen, als beſchüzzen, bis mein Vater, wenn er ſiehet, daß ich auſſer ſeiner Gewalt bin, einigermaſſen zum Nachgeben kann gebracht werden.

Schon gut, aber gnädige Fröhlen, antwortete Honoria, wie denken denn Ihr Gnaden zu entwiſchen? Wo wollen Sie Pferde oder Gelegenheit fortzukommen, herkriegen? Denn mit Ihrem eigenen Pferde, da möchts wohl nicht gehen. Alle Bediente wiſſen, wie die Sachen zwiſchen dem Herrn und Ihr Gnaden ſtehen, und da würde ſich Robin eher hängen laſſen, eh' er das Pferd, ohne des gnädigen Herrn ausdrüklichen Befehl, aus dem Stall gehen ließ.„ — „Wie ich fortzukommen denke? Zur Thüre hinaus will ich gehen, wenn ſie offen iſt. Dem Himmel ſeis Dank, meine Beine ſind vollkommen im Stande, mich zu tragen. Sie haben mich manchen langen Abend nach einer Geige nicht in der angenehmſten Geſellſchaft herum getragen; ſo werden ſie mich auch wohl izt nicht verlaſſen, da ich einem ſo verabſcheuenswürdigen Geſellſchafter für mein ganzes Leben entfliehen will.„ — Himmel! gnädige Fröhlen, wiſſen Ihr Gnaden auch wohl, was Sie da ſagen? rief Honoria, können Sie daran denken, bei Nacht und ganz allein im Lande herumzulaufen? — „Nicht allein, antwortete Sophia, du

haſt

haſt ja verſprochen, mir Geſellſchaft zu leiſten.„ — „Ja, gewiß und wahrhaftig, ich will Ihr Gnaden folgen, ſo weit die Welt geht, aber es wär' eben ſo gut, Ihr Gnaden blieben allein, denn ich werde nicht im Stande ſein, Sie zu beſchüzzen, wenn Sie von Räubern oder anderm böſen Volke angefallen würden. Ja, wahrhaftig ich würde eben ſo entſezlich erſchrekken, als Ihr Gnaden ſelbſt, denn gewiß und wahrhaftig, ſie würden uns beiden die Ehre rauben. Und dann, gnädige Fröhlen, bedenken Sie nur, wie kalt die Nächte izt ſind, wir würden zu tode frieren.„ — „Ein guter friſcher Schritt, antwortete Sophia, wird uns vor Kälte ſchüzzen, und wenn du mich nicht gegen Schelmen beſchüzzen kannſt, Honoria, ſo will ich dich beſchüzzen: denn ich will ein Piſtol mit mir nehmen. Im Saale ſind zwei, die beſtändig geladen ſind.„ — „Ach, allerliebſte gnädige Fröhlen, Sie machen mich immer mehr zu fürchten, rief Honoria, Ihr Gnaden werdens doch gewiß und wahrhaftig nicht wagen, ſie loszubrennen? Da wollt' ich lieber alles ausſtehen, als daß Ihr Gnaden das thun ſollten.„ — „Und warum denn? ſagte Sophia lächelnd, wollteſt du nicht eine Piſtole auf jeden, der ſich unterſtünde, deine Tugend anzugreifen, losfeuern?„ — „Gewiß und wahrhaftig, es iſt eine gar koſtbare Sache um die liebe Tugend, beſonders für uns arme Dienſtboten, denn die iſt unſer Biſſen Brod,

möcht' einer ſagen: aber bei alledem, dem Feuergewehr bin ich todtfeind; es iſt ſchon gar zu vieles Unglükk damit geſchehen,, — „Gut, gut, ſagte Sophia, ich denke, ich kann deine Tugend um einen ganz wohlfeilen Preis in Sicherheit ſezzen, ohne daß wir Schießgewehr mitzunehmen brauchen; denn in der erſten Stadt, in die wir kommen, bin ich Willens, Poſtpferde zu nehmen, und auf unſerm Weg bis dorthin, werden wir wohl ſchwerlich angegriffen werden. Siehſt du, Honoria, ich bin entſchloſſen, zu gehen, und wenn du mich begleiten willſt, ſo verſprech ich dir, dich ſo gut zu belohnen, als es nur immer in meiner Macht ſein wird.

Dieſer lezte Beweggrund hatte eine ſtärkere Wirkung auf Honorien, als alles das Vorhergehende, und da ſie ſah, daß ihre Herrſchaft einmal entſchloſſen war, ſo ſtand ſie auch von allem fernern Abrathen ab. Sie berathſchlagten ſich nunmehr nur zuſammen über die Mittel und Wege, wie ſie ihr Vorhaben ausführen wollten. Hier zeigte ſich eine ſehr hartnäkkige Schwierigkeit, und dieſe war, wie ſie ihre Sachen fortbringen wollten, doch wurde dieſe noch eher von der Herrſchaft, als von der Magd aus dem Wege geräumt: denn wenn ein Frauenzimmer einmal entſchloſſen iſt, zu einem Liebhaber, oder von einem Liebhaber zu laufen, dann ſind alle Hinderniſſe nur Kleinigkeiten. Aber Honoria war von keinem dergleichen Beweggrund begeiſtert;

geiſtert; ſie hatte keine Entzükkungen zu gewarten, noch Schrekken zu vermeiden, und auſſer dem wirklichen Werthe ihrer Kleider, worinn das gröſte Theil ihres Vermögens beſtand, hatte ſie eine eigenſinnige Zärtlichkeit für gewiſſe Kleider und andere Dinge, entweder weil ſie ihr gut ſaſſen, oder ſie ſolche von der und der Perſon erhalten hatte; oder weil ſie ſie erſt vor kurzen gekauft, oder weil ſie ſie ſchon lange hatte, oder aus andern Gründen, die eben ſo wichtig waren: ſo daß ſie den Gedanken nicht ertragen konnte, die armen Dinger zurük, und Junker Weſtern auf Gnad und Ungnade zu überlaſſen, der ſie, wie ſie nicht zweifelte, in ſeiner Wuth zu Märtirern machen würde.

Als die ſinnreiche Jungfer Honoria nunmehr alle ihre Beredſamkeit vergebens bei ihrer Herrſchaft angewendet, ſie von ihrem Vorſazz abzubringen, und ſah, daß ſie ſchlechterdings darauf beſtand, ſo ſchlug ſie endlich folgendes Mittel vor, ihre Kleider hinwegzubringen, nehmlich: ſie wollt' es ſo machen, daß ſie noch dieſen Abend aus dem Hauſe gejagt würde. Sophia billigte dieſen Einfall ſehr, nur konnte ſie nicht begreifen, wie ſie das machen wollte. — „O gnädige Fröhlen! was das betrift, da verlaſſen Sie ſich nur auf mich: wir Bedienten verſtehen uns darauf gar treflich, wie wir dieſe Gunſt von unſern Herren und Frauen erhalten können: aber manchmal freilich, wenn ſie uns mehr Lohn ſchuldig ſind, als ſie gleich auszahlen können, ſtek-

ken ſie alle Beleidigungen geduldig ein, und wollens nicht annehmen, wenn wir ihnen gleich den Dienſt aufſagen; aber der gnädige Herr iſt keiner von denen, und da Ihr Gnaden ſich einmal reſelvirt haben, noch dieſen Abend davon zu gehen; ſo ſteh' ich dafür, ich will dieſen Nachmittag noch mein'n Abſchied haben ,, — Es ward darauf beſchloſſen, daß ſie einiges Leinenzeug und ein Nachtkleid für Sophien mit ihren eigenen Sachen zuſammenpakken ſollte; alle übrigen Kleider ließ das junge Frauenzimmer mit nicht mehr Schmerz zurükk, als ein Schiffer fühlt, wenn er anderer Leute Güter über Bord ſchmeißt, um ſein eignes Leben zu retten.

Achtes Kapitel.

Enthält Zankſcenen von nicht ungewöhnlicher Art.

Kaum hatte Jungfer Honoria ihre junge Herrſchaft verlaſſen, als ihr etwas — (denn ich wollte nicht gerne, wie das alte Weib im Quivedo, dem Teufel durch irgend eine falſche Anklage Unrecht thun, und vielleicht mocht' er auch die Hand nicht dabei im Spiel gehabt haben) ſondern etwas, ſag' ich, ihr eingab, daß ſie wahrſcheinlicher Weiſe, wenn ſie Sophien und alle ihre Geheimniſſe Herrn Weſtern aufopferte, dadurch ihr Glükk machen könnte.

te. Viele Betrachtungen trieben ſie zu dieſer Entdekkung an. Die ſchöne Ausſicht einer hübſchen Belohnung für einen ſo groſſen, und dem Junker angenehmen Dienſt, ſezten ihren Geiz in Verſuchung, und dann wieder, die Gefahr der Unternehmung, auf die ſie ſich eingelaſſen hatte, die Ungewißheit eines glüklichen Ausgangs; Nacht, Froſt, Räuber, Ehrenſchänder, alles brachte ihre Furcht auf. Und das wirkte alles ſo gewaltig auf ſie, daß ſie faſt ſchon entſchloſſen war, geradeswegs zu dem Junker zu gehen, und die ganze Sache ihm zu entdekken. Gleichwohl war ſie ein viel zu gerechter Richter, daß ſie auf der einen Seite hätte ein Urtheil fällen ſollen, ehe ſie die andere gehört hatte. Und hier kam zuerſt eine Reiſe nach London ſehr nachdrüklich Sophien zu Hülfe. Sie verlangte begierig, einen Ort zu ſehen, wo ſie ſich Vergnügungen einbildete, die ſich nur ein entzükter Heiliger im Himmel gröſſer träumen kann. Nächſt dieſem wußte ſie, daß Sophia freigebiger war, als ihr Herr, und daher verſprach ſie ſich für ihre Treue eine gröſſere Belohnung, als ſie für ihre Verrätherei erhalten konnte. Sie gieng darauf nochmals alle die Artikkel, die ihre Furcht auf der andern Seite rege gemacht hatten, die Kreuz und die Queere durch, und fand, nachdem ſie alles genau durchgeforſcht hatte, daß es weiter nicht viel damit zu ſagen hätte. Und nun, da ſie beide Schaalen ſo ziemlich ſchon ins Gleichgewicht gebracht hatte, gab ihre

Liebe,

Liebe, die ſie für ihre Herrſchaft hatte, als ſie in die Schaale der Ehrlichkeit geworfen wurde, dieſer faſt ſchon gänzlich das Uebergewicht, als ihr auf einmal ein Umſtand einfiel, der vielleicht eine gefährliche Wirkung hätte haben können, wenn er mit ſeinem ganzen Gewichte ehrlicher Weiſe in die andere Schaale wäre gelegt worden. Dieſer Umſtand war die Länge der Zeit, die verſtreichen mußte, ehe Sophia im Stande ſein würde, ihre Verſprechungen zu erfüllen; denn ob ſie gleich nach dem Tode ihres Vaters zu dem Vermögen ihrer Mutter, und zu einer Summe von drei tauſend Pfund berechtigt war, die ihr ein Onkel vermacht hatte, wenn ſie zu Jahren käme: ſo waren das doch alles ſehr entfernte Tage, und unterdeſſen könnten gar viele Zufälle ſich eräugnen, die die beſchloßne Freigebigkeit des jungen Frauenzimmers verhindern könnten; dahingegen die Belohnung, die ſie von Herrn Weſtern erwarten könnte, augenbliklich zur Hand war. Aber während ſie dieſem Gedanken nachhieng, ſandte Sophiens guter Genius, oder der Schuzgeiſt vielleicht von Jungfer Honoriens Redlichkeit, oder vielleicht ein bloſſes Ungefähr ihr einen Zufall in den Weg, der mit einemmale, ihre Treue erhielt, und das vorgenommene Geſchäfte ſogar erleichterte.

Miſtriß Weſterns Magd maßte ſich aus verſchiedenen Urſachen einen groſſen Vorzug über Jungfer Honorien an. Fürs erſte, war ſie von beſſerer

Geburt:

Geburt: denn ihre Urgroßmutter mütterlicher Seite war eine nicht allzuweitläuftige Anverwandtinn eines irländiſchen Peer's. Zweitens war ihr Lohn gröſſer, und endlich war ſie in London geweſen, und hatte folglich mehr von der Welt geſehen. Sie hatte ſich daher immer gegen Jungfer Honorien mit der Zurükhaltung betragen, und immer diejenigen Zeichen der beſondern Achtung von ihr gefodert, die jede Klaſſe von Frauenzimmern im Umgange mit einer niederern Klaſſe beobachtet und verlangt. Da nun aber Honoria nicht immer mit dieſer Lehre einſtimmen wollte, ſondern oft einen Eingrif auf die Achtung machte, welche die andere foderte, ſo war Miſtriß Weſtern's Magd ſehr ſchlecht mit ihrer Geſellſchaft zufrieden. In der That hatte ſie ein ſehr groſſes Verlangen, ſich heim in das Haus ihrer Herrſchaft zu begeben, wo ſie nach Herzensluſt über all die andern Mägde dominirte. Sie ſah ſich daher mit vielem Verdruß des Morgens in ihrer Hofnung betrogen, da Miſtriß Weſtern ihre Meinung, als ſie eben im Begrif war, abzureiſen, geändert hatte, und ſie war daher ſeit der ganzen Zeit über nicht bei guter Laune geweſen.

In dieſer Gemüthsverfaſſung, die eben keine der angenehmſten war, kam ſie in das Zimmer, wo Honoria, ſeit der ganzen Zeit über auf die Weiſe, wie wir erzählt, eben mit ſich ſelber zu Rathe gieng. Honoria wurde ihrer kaum gewahr, als ſie ſolche mit folgenden

verbind-

verbindlichen Ausdrükken anredete: „Ei Madame, wie ich ſehe, ſo werden wir das Vergnügen Ihrer Geſellſchaft noch länger haben; ich fürchtete ſchon, der Streit zwiſchen meinem Herrn und Ihrer gnädigen Frau, würde uns derſelben berauben.„ — „Ich weiß nicht, Madam, antwortete die andere, was Sie unter Ihrem: **Wir**, und **Uns** verſtehen. Ich verſichere Sie, keine von allen den Bedienten in dieſem Hauſe ſehe ich als eine Geſellſchaft für mich an, die mir anſtändig iſt. Ich kann alle Tage in der Woche, hoff' ich, mit beſſern Leuten umgehen, als ſie ſind. Ich rede eben nicht von ihr, Jungfer Honoria, denn ſie iſt ein ganz ſiwiliſirtes junges Frauenzimmer, und wenn ſie ein wenig mehr von der Welt geſehen hätte, ſo wollt' ich mich nicht ſchämen, mit ihr in S. James Park ſpazieren zu gehen. „Je, wahrhaftig? Madame weiß ſich Airs zu geben, das muß wahr ſein. Jungfer Honoria? ſeht doch! In der That, Madame, Sie möchten mich nur immer bei meinem Zunamen nennen; denn wenn mich gleich meine Herrſchaft Honoria nennt, ſo hab' ich doch einen Zunamen ſo gut als andere Leute. Schämen, mit mir ſpazieren zu gehen? Daß dich! Ich dünke mich wohl ſo gut, als ſie, das kann ſie glauben.„ — „Da ſie mir meine Höflichkeit ſo ſchlecht erwiedert, Jungfer Honoria, ſagte die andere, ſo muß ich ihr ſagen, daß ſie nicht ſo gut iſt, als ich. Aufm Lande freilich

lich muß man mit allem Grob vorlieb nehmen: in der Stadt aber beſuch' ich niemand, als Mamſells, die bei Damen von Stande in Kondition ſind. In der That, Jungfer Honoria, es iſt wohl ein kleiner Unterſchied zwiſchen mir und ihr, hoff' ich.„ — „Das hoff' ich auch, antwortete Honoria, einiger Unterſchied z. E. in unſern Altern, und auch in unſerer Geſtalt, dünkt mich.„ Bei Endigung dieſer lezten Worte ſtrozte ſie mit der beleidigendſten Miene der Verachtung bei Miſtriß Weſterns Zofe vorbei; warf die Naſe auf, ſchüttelte den Kopf, und ſtieß heftig mit ihrem Reifrokk an den Reifrokk ihrer Nebenbuhlerinn. Die boshafteſte Hohnlache aufſchlagend, ſagte die andere. „So eine Kreatur, wie ihr ſeid, iſt unter meinem Zorn! und ich werde mich nicht ſo ſehr erniedrigen, einem ſo vermeſſenen, unverſchämten Nikkel, wie ihr ſeid, ein böſes Wort zu ſagen: aber das muß ich euch ſagen, Menſch, daß eure Aufführung von eurer ſchlechten Geburt, ſowohl als von eurer ſchlechten Erziehung zeugt: beides macht euch gar treflich geſchikt, das niedrige Dienſtmenſch eines Landmädchens zu ſein. — „Laß ſie mir meine Herrſchaft mitfrieden! rief Honoria, das ſag' ich ihr. Bilde ſie ſich nicht ein, daß ich das von ihr leide, ſie iſt ſo viel beſſer als ihre, als ſie jünger iſt, und zehntauſendmal hübſcher.

Zu ihrem Unglükk, oder vielmehr zu ihrem Glükk, mußte Miſtriß Weſtern dazu kommen, ihre

Zofe

Zofe in Thränen zu ſehen, die nun bei ihrer Ankunft mildiglich zu flieſſen begannen. Als ſie nach der Urſache derſelben von ihrer Herrſchaft gefragt wurde, ſagte ſie ihr ſogleich, daß das grobe Bezeugen von der Kreatur dort (meinend Honoria) die Urſache ihrer Thränen wäre. Und, gnädige Fröhlen, fuhr ſie fort, ich hätte mir aus alle dem nichts machen wollen, was ſie zu mir geſagt hat, aber ſie hat die Vermeſſenheit gehabt, Ihr Gnaden zu beleidigen, und in meiner Gegenwart Sie häßlich zu nennen. Ja, Ihr Gnaden, eine häßliche alte Kazze hat ſie Ihr Gnaden in meiner Gegenwart geheiſſen. Das konnt' ich nicht ausſtehen, daß ſie Ihr Gnaden häßlich nennte. — „Warum müßt ihr denn ihre Unverſchämtheit ſo oft wiederhohlen?„ ſagte Miſtriß Weſtern, und dann zu Honoria ſich kehrend, fragte ſie dieſelbe „wie ſie ſich hätte unterſtehen dürfen, ihren Namen mit Unehrerbietigkeit zu nennen?„ — „Unehrerbietigkeit, Ihr Gnaden? antwortete Honoria, iſt mir doch Ihr Name gar nicht über die Zunge gekommen. Gewiſſe Leute ſind nicht ſo hübſch, als meine Herrſchaft, das hab' ich geſagt, und weiter nichts, und gewiß und wahrhaftig, Ihr Gnaden wiſſen das ſo gut, als ich ſelbſt.„ — „Menſch!„ erwiederte die Dame, ich will ſo einen Rikkel, wie du biſt, lehren, daß du dich nicht unterſtehen mußt, von einer Perſon, wie ich bin, zu reden. Und wenn mein Bruder

dir

dir nicht dieſen Augenblikk den Abſchied giebt, ſo will ich nie wieder in ſeinem Hauſe ſchlafen. Auf der Stelle will ich ihn aufſuchen, und den Augenblikk ſollſt du mir aus dem Hauſe.„ — „Aus dem Hauſe?„ rief Honoria, wenns weiter nichts iſt; es giebt ja wohl mehr Dienſte in der Welt. Dem Himmel ſei Dank, gute Dienſtboten brauchen nicht lange nach Kunditionen zu ſuchen; und wenn Sie alle die wegjagen wollen, die Ihnen nicht für ſchön halten; ſo wird Sies bald an Dienſtboten fehlen; ſagen Sie, ich habs geſagt.„ — Ein Donner wars, keine Rede, was Miſtriß Weſtern ihr hierauf antwortete; und da ſie kaum einen verſtändlichen Ton hervorbrachte, ſo können wir auch die eigentlichen Worte, die ſie ſagte, nicht mit Gewißheit wiſſen: wir wollen daher lieber ganz von einer Rede ſchweigen, die, wenns gut gieng, ihr doch immer wenig Ehre machen würde. Sie gieng darauf fort, ihren Bruder aufzuſuchen, und das mit einem ſo wüthenden Anſehen, daß ſie mehr der Furien eine, als ein menſchliches Geſchöpfe ſchien.

Beide Zofen, abermals allein beiſammen gelaſſen, fiengen den Zank von neuem an, aus welchem bald ein Treffen, thätigerer Art, entſtand, worinn der Sieg auf Seiten des Frauenzimmers von geringerm Stande blieb; obgleich nicht ohne Verluſt von vielem Blute, und Haar, und Leinenzeug und Neſſeltuch.

Neuntes Kapitel.

Weiſes Betragen des Herrn Weſtern in dem Charakter einer obrigkeitlichen Perſon. Ein Wink für Friedensrichter, die nothwendigen Eigenſchaften eines Schreibers betreffend; nebſt auſſerordentlichen Proben väterlicher Tollheit und kindlicher Liebe.

Logiker beweiſen manchmal zu viel mit einem Argumente, und Politiker überliſten ſich oft ſelbſt in einem Projekte. So wär' es bald auch der Jungfer Honoria gegangen, die beinahe, anſtatt ihre übrigen Kleider zu retten, auch die verlohren hätte, die ſie am Leibe hatte: denn kaum hatte der Junker gehört, wie ſie ſeiner Schweſter mitgeſpielt, als er tauſend Eide ſchwur, er wolle ſie ins Zuchthaus ſchikken.

Miſtriß Weſtern war ein ſehr gutherziges Frauenzimmer, und war ordentlicher Weiſe ſehr leicht wieder gut zu machen. Noch vor kurzem hatte ſie einem Kutſcher ſeinen Fehler verziehen, der ihre Poſtchaiſe in ein Loch umgeſchmiſſen hatte, ja, ſie hatte ſogar, dem Geſezze zuwider, einen Straſſenräuber nicht verfolgen wollen, der ihr nicht nur eine Summe Gelds, ſondern auch ihre Ohrenringe geraubt, indem er zu gleicher Zeit auf ſie fluchte, und ſagte: „ſolche ſaubere Nikkel, wie ihr, brauchen keine Ohrenringe, ſich zu puzzen, und ſo geht zum Teufel!„ — Für

izt

izt aber — ſo unbeſtändig iſt unſer Gemüth, und ſo ſehr ſind wir zu verſchiedenen Zeiten von uns ſelbſt verſchieden, — wollte ſie von keiner Beſänftigung wiſſen, und alle anſcheinende Reue der Honoria, und alle Fürbitten Sophiens für ihre eigne Kammerjungfer konnten ſie nicht bewegen, daß ſie abgelaſſen hätte, ihrem Bruder ernſtlich anzuliegen, ſeine Richterſchaft an dem Menſchen auszuüben.

Zum Glükk aber hatte der Schreiber eine Eigenſchaft, an der es keinem Schreiber eines Friedensrichters fehlen ſollte, nehmlich einige Kenntniß der Geſezze des Königreichs. Er flüſterte daher dem Herrn Friedensrichter ins Ohr, daß er die Gränzen ſeiner Gewalt überſchreiten würde, wenn er das Mädchen nach dem Zuchthauſe ſchikte, da ſie durch nichts den Frieden geſtöhrt habe; denn bloß um ſchlechter Aufführung wegen, ſagte er, können Sie niemand ins Zuchthaus ſchikken, fürcht' ich.

In Dingen von groſſer Wichtigkeit, beſonders bei Jagdvorfällen, hatte der Richter nicht immer auf dergleichen Vermahnungen ſeines Schreibers Acht: denn in der That glauben viele Friedensrichter, daß ſie, was die Ausübung der Geſezze in dieſem Punkte betrift, eine ganz willkührliche Gewalt haben: kraft welcher ſie, unter dem Vorwande, daß ſie die Jagdverderber ausforſchen und auffangen, Ungerechtigkeiten, und zuweilen gar Felonien nach ihrem Gutdünken begehen.

Aber gegenwärtiges Verbrechen war nicht ganz von einer ſo hochwichtigen Beſchaffenheit, noch ſo gefährlich für die Geſellſchaft. Hier gab daher der Richter dem Rathe ſeines Schreibers einiges Gehör: denn in der That waren ſchon zwei Klagen wider ihn an das königliche Gericht ergangen, und er hatte nicht Luſt, es auf die dritte ankommen zu laſſen.

Der Junker alſo, nachdem er ſich ein ſehr hochweiſes und vielbedeutendes Anſehen gegeben hatte, ſagte nach einer Vorrede von verſchiedenen: Hum's und Ha's! zu ſeiner Schweſter: daß er nach reiflicherer der Sachen Erwägung, der Meinung ſei, da kein Friedensbruch vorhanden wäre, dergleichen das Geſezz, ſagt' er, eine Thür aufbrechen, oder durch eine Hekke brechen, oder einen Kopf zerbrechen, oder alle dergleichen Arten von Brechen nennt: ſo wäre die Sache noch nicht von der felaneſen Art, indem dabei weder ein groſſes Verbrechen noch zugefügter Schaden obwaltete; daher wäre auch in den Geſezzen keine Strafe dafür verordnet.

Miſtriß Weſtern ſagte: Sie verſtünde das Geſezz viel beſſer, ſie wüßte, daß Dienſtboten ſtrenge geſtraft worden wären, weil ſie ſich gegen ihre Herrſchaft vergangen, und nannte hierauf einen Friedensrichter in London, der, wie ſie ſagte, einen Bedienten zu jeder Zeit nach dem Zuchthauſe zu ſchikken pflegte, wenn es ſein Herr oder ſeine Frau verlangte.

Kann

Kann wohl ſein, rief der Junker, daß es in London ſo iſt, auf dem Lande aber iſt das Geſezz anders, und nun folgte hier ein ſehr gelehrter Streit zwiſchen Bruder und Schweſter, die Geſezze betreffend, den wir gerne hier einrükken wollten, wenn wir nur denken könnten, daß ihn unſere Leſer verſtünden. Dieſer ward denn doch gleichwohl am Ende dem Schreiber zur Entſcheidung überlaſſen, der zum Vortheil der obrigkeitlichen Perſon entſchied; und Miſtriß Weſtern mußt' am Ende mit der Genugthuung zufrieden ſein, daß Honoria weggejagt wurde; worein auch Sophia gar leicht und gelaſſen willigte.

Und ſo lenkte denn endlich Fortuna, nachdem ſie ſich, ihrer Gewohnheit nach, mit zwei oder drei Narrenspoſſen luſtig gemacht hatte, doch alles noch zum Vortheil unſerer Heldinn; der es in der That bewundernswürdig mit ihrem Betrug glükte, wenn man bedenkt, daß es der erſte war, den ſie je begieng. Und die Wahrheit zu ſagen, ich hab' oft gedacht, daß der ehrliche Theil des menſchlichen Geſchlechts dem ſpizbübiſchen allzu ſehr überlegen ſein würde, wenn ſie es von ſich erhalten könnten, dergleichen Beſchuldigung auf ſich zu laden, oder es der Mühe werth hielten, ſich der Unruhe derſelben zu unterziehen.

Honoria ſpielte ihre Rolle mit der äuſſerſten Vollkommenheit. Sie ſah ſich nicht ſobald frei von aller Gefahr des Zuchthauſes, ein Wort, das höchſt

fürchterliche Vorſtellungen in ihrer Seele erregt hatte, als ſie ſchon wieder den Muth annahm, den ihr Schrekken vorher ein wenig niedergeſchlagen hatte, und ihre Stelle mit eben ſo viel ſcheinbarem Vergnügen, ja ſogar Verachtung niederlegte, als je bei Niederlegung weit wichtigerer Stellen mag gezeigt worden ſein. Wenn es daher dem Leſer nichts verſchlüge, ſo dächt' ich, wir ſagten lieber, ſie reſignirte: ein Ausdrukk, der in der That von jeher mit: abgedankt, oder weggejagt, gleichvielbedeutend geweſen.

Herr Weſtern befahl ihr, ſie möchte ſich ja mit ihrem Einpakken fördern, denn ſeine Schweſter erklärte, ſie wollte keine Nacht mehr unter einem Dache mit einer ſo unverſchämten Schlumpe ſchlafen. Sie gieng daher ans Werk und das ſo eifrig, daß ſie Abends zeitig mit allem und allem fertig war. Nachdem ſie hierauf ihren Lohn erhalten, gieng ſie zu jedermanns Vergnügen, beſonders aber Sophiens, mit Sakk und Pakk fort; und Sophia, die es mit ihrem Mädchen abgeredet hatte, ihr bei einem gewiſſen Ort, nicht fern von dem Hauſe, entgegen zu kommen, fieng genau um die fürchterliche Geiſterſtunde, zwölfe, an, ſich zu ihrem eignen Abzug fertig zu machen.

Vorher aber ſah ſie ſich genöthigt, noch zwei verdrüßliche Verhören auszuhalten, die eine von ihrer Muhme, die andere von ihrem Vater. In dieſen fieng Miſtriß Weſtern an, auf eine viel gebieteri-

bieteriſchere Art, als ſonſt, mit ihr zu reden; ihr Vater aber gieng ſo gewaltſam und beleidigend mit ihr um, daß er ihr eine verſtellte Ergebung in ſeinen Willen abſchrekte, worüber der gute Junker ſolche Freude hatte, daß ſich ſein zürnender Blikk in Lächeln, und ſeine Drohungen in Verſprechungen verwandelten; er ſchwur und fluchte, ſeine ganze Seele hieng' an der ihrigen, und ihre Einwilligung (denn ſo legte er die Worte: „Sie wiſſen, mein Vater, ich muß und kann mich auch nicht weigern, jedem unbeſchränkten Befehl von Ihnen zu gehorchen„ aus) hätte ihn zum glüklichſten Menſchen auf der Welt gemacht. Er gab ihr darauf einen anſehnlichen Bankozettel, ſich dafür anzuſchaffen, was ſie wollte, und küßte und umarmte ſie dabei auf das zärtlichſte, indem Freudenthränen aus eben dieſen Augen herabträufelten, aus denen nur erſt noch Feuer und Wuth auf den theuern Gegenſtand aller ſeiner Liebe flammten.

Beiſpiele dieſes Betragens ſind bei Eltern ſo gemein, daß ſich der Leſer ohne Zweifel ſehr wenig über die ganze Aufführung des Herrn Weſtern verwundern wird. Sollt' er aber, ſo muß ich geſtehen, daß ich nicht im Stande bin, dieſe Aufführung zu erklären; denn daß er ſeine Tochter auf das zärtlichſte liebte, das iſt, denk' ich, auſſer Streit. Und das haben in der That manche andere Eltern gethan, die durch eben dieſe Aufführung ihre Kinder auf das vollkommenſte elend gemacht haben; eine

Sache, die, ob ſie gleich faſt allgemein bei Våtern gewöhnlich iſt, mir immer die unerklårbarſte Ungereimtheit geſchienen hat, die je in das Gehirn dieſes ſeltſamen und wunderbaren Geſchöpfes, des Menſchen, kommen konnte.

Der lezte Theil von Herrn Weſterns Betragen hatte auf Sophiens zårtliches Herz eine ſo ſtarke Wirkung, daß es ihr einen Gedanken eingab, den weder alle Sophiſterei ihrer politiſchen Muhme, noch alle Drohungen ihres Vaters ihr je in den Kopf gebracht håtten. Sie hatte für ihren Vater ſo viel kindliche Achtung, und liebte ihn ſo heftig, daß ſie kaum eine angenehmere Empfindung kannte, als die von dem Antheil entſtand, den ſie oft hatte, etwas zu ſeinen Ergözlichkeiten, und öfters auch vielleicht zu wichtigerern Befriedigungen ſeiner Wünſche, beizutragen; denn er konnte nie das Vergnügen bergen, das er hatte, ſie loben zu hören; und dieß Vergnügen hatt' er faſt jeden Tag ihres Lebens. Die Vorſtellung, wie unendlich glüklich ſie ihren Vater durch ihre Einwilligung in dieſe Heurath machen würde, machte daher einen ſtarken Eindrukk auf ihr Gemüthe; und überdieß würkte auch die åuſſerſte Pflichtmåßigkeit einer ſolchen Handlung, da ſie ein ſehr tiefes Gefühl für die Religion hatte, mit aller Macht auf ſie. Und endlich, wenn ſie bedachte, wie viel ſie zu dulden håtte, da ſie in der That nicht viel weniger denn ein Opfer, oder Mårtirerinn der kindlichen Liebe und Pflicht werden mußte; ſo fühlte ſie

dadurch

dadurch auf eine ſehr angenehme Weiſe eine gewiſſe kleine Leidenſchaft gekůzzelt, die, ob ſie gleich nicht unmittelbar weder mit der Religion, noch mit der Tugend verwandt iſt, doch oft ſo gůtig iſt, beiden, in Ausfůhrug ihrer Abſichten, groſſen Beiſtand zu leiſten.

Sophia war durch die Betrachtung einer ſo heldenmůthigen Handlung entzůkt, und fieng ſchon an, mit einer viel zu frůhzeitigen Schmeichelei ſich ſelber Komplimente darůber zu machen, als Amor, der in ihrer Muffe verborgen lag, mit einemmale hervorkroch, und, gleich dem Hannswurſt in einem Marionettenſpiel, alles vor ſich her hinauspeitſchte. Die Wahrheit zu geſtehen (denn wir verachtens, unſere Leſer zu hintergehen, oder den Charakter unſerer Heldinn dadurch zu behaupten, daß wir ihre Handlungen einem ůbernatůrlichen Antrieb zuſchrieben,) zerſtörten die Gedanken an ihren geliebten Jones, und einige Hofnungen, (wie entfernt die auch waren) von denen er vornehmlich der Gegenſtand war, vernichteten augenbliklich alles das, was kindliche Liebe, Pflicht und Stolz mit vereinten Kräften zuwege zu bringen, ſich bemůht hatten.

Aber bevor wir weiter mit Sophien fortgehen, můſſen wir nun auch ein wenig nach Jones zurůkſehen.

Zehntes Kapitel.

Enthält verſchiedene Dinge, die vielleicht natürlich genug, aber zu NIEDRIG ſind.

Der Leſer wird ſich zu erinnern belieben, daß wir Herrn Jones im Anfang dieſes Buches auf ſeinem Wege nach Briſtol verlaſſen haben; entſchloſſen, ſein Glükk zur See zu ſuchen; oder in der That vielmehr ſeinem Unglükk auf dem Lande zu entfliehen.

Es trug ſich zu (wie ſich denn das öfters zuzutragen pflegt) daß der Wegweiſer, der es auf ſich genommen, ihn zu führen, unglüklicher Weiſe des Weges ſelber unkundig war: ſo daß er, da er einmal des rechten Pfades verfehlt hatte, und ſich ſchämte zu fragen, rükwärts und vorwärts herumirrte, bis endlich die Nacht anbrach, und es anfieng, dunkel zu werden. Jones merkte nun wohl, was vorgieng, und gab ſeinem Wegweiſer zu erkennen, was er fürchtete; aber der beſtand darauf, daß ſie auf dem rechten Weg wären; und fügte hinzu, das müßte doch wunderlich zugehen, wenn er den Weg nach Briſtol nicht wiſſen ſollte – und doch wäre es in der That noch viel wunderlicher geweſen, wenn er ihn hätte wiſſen ſollen; denn nie in ſeinem Leben hatt' er ihn vorher gemacht.

Jones traute ſeinem Wegweiſer nicht ſo blindlings, daß er nicht, ſobald ſie in ein Dorf gekommen

men waren, ſich bei dem erſten Kerl, den er ſah, hätte erkundigen ſollen, ob ſie auf dem rechten Weg nach Briſtol wären? „Wo kommt ihr denn her?„ rief der Purſche„ Das iſt gleichviel, ſagte Jones ein wenig haſtig, ich will wiſſen, ob dieß die Straſſe nach Briſtol iſt.„ — „Die Straſſe nach Briſtol! rief der Kerl, indem er ſich in dem Kopf krazte, „Je, Herr, auf der Straſſe wird er die Nacht wohl ſchwerlich mehr nach Briſtol kommen„ — „Nun ſo ſei gebetten, guter Freund, antwortete Jones, und ſag' uns, wo geht denn der Weg nach Briſtol?„ — „Je, Herre, Sie haben ſich, Gott weiß wohin, aus Ihrem Wege verirrt; dieß hier iſt der Weg nach Gloceſter.„ — „Gut, welcher Weg geht denn nach Briſtol?„ — „Je, Herre, Sie geben izt von Briſtol weg, antwortete der Kerl„ — „So müſſen wir denn wohl zurükk gehen, ſagte Jones„ — „Freilich wohl, muß er, ſagte der Purſche„ — „Gut, und wenn wir zurükk auf die Spizze des Hügels kommen, was müſſen wir dann für einen Weg nehmen?„ — „Je, dann muß er ſich auf der gebahnten Landſtraſſe halten„ — „Aber ich erinnere mich, daß dort zwei Landſtraſſen ſind, eine zur Rechten, und die andere zur Linken.„ — „Je, er muß ſich rechter Hand in die Straſſe halten, dann gerade vorwärts gehen, vergeß er aber nur nicht, daß er rechter Hand und dann linker Hand kehret, ſo kommt er zu des Junkers Haus, und hernach muß er wieder gerad ausgehen, und ſich linker Hand ſchlagen.

Nun

Nun kam ein anderer Kerl dazu, und fragte, welchen Weg die Herren gehen wollten? — Da ihm Jones das geſagt hatte, krazte er ſich erſt den Kopf, lehnte ſich dann auf einen groſſen Stekken, und ſagte ihm: „Eine Meile oder anderthalb, oder ſo müßte er ſich rechter Hand halten, dann müßte er auf einmal ſich linker Hand wenden, und da würde er dann bei Herrn JinBearnes Haus herum kommen„ — „Aber wer iſt denn der JinBearnes?„ ſagte Jones.„ — „O Herr Jerum, ſagte der Kerl„ kennt er den Herrn JinBearnes nit? Wo is er denn har?„ —

Dieſe beiden Kerle hatten Jones Geduld faſt ſchon gänzlich mürbe gemacht, als ein ehrbarer, wohlausſehender Mann (der in der That ein Quäker war) ihn alſo anredete: „Freund, ich merke, du haſt den Weg verlohren, und wenn du meinem Rathe folgſt, ſo wagſt du's nicht, ihn bei der Nacht zu ſuchen. Es iſt faſt ſchon ganz finſter, und die Straſſe iſt ſchwer zu finden; und überdieß ſind ſeit kurzem zwiſchen hier und Briſtol verſchiedene Räubereien ausgeübet worden. Hier gleich in der Nähe iſt ein ganz reputirliches Wirthshaus, wo du für dich und dein Vieh bis morgen gute Herberge finden kannſt. Jones ließ ſich, nach wenig Zureden, gefallen, an dieſem Orte bis morgen zu bleiben, und ließ ſich von ſeinem Freunde in das Wirthshaus führen.

Der

Der Wirth, der ein ſehr höflicher Kerl war, ſagte ihm: „er würde ſo gut ſein, hoft' er, und die ſchlechte Bedienung entſchuldigen: denn ſeine Frau wär' ausgegangen, und hätte faſt alles eingeſchloſſen, und die Schlüſſel mit ſich genommen. Die Sache verhielt ſich in der That ſo, daß ihre Lieblingstochter ſich eben verheurathet hatte, und dieſen Morgen mit ihrem Bräutigam nach Hauſe gegangen war, und daß ſie und ihre Tochter mit einander den guten Mann um alles, was er im Hauſe hatte, ſowohl als um alles ſein Geld gebracht hatte. Er hatte zwar mehrere Kinder, aber unter ihnen allen war dieſe Tochter allein der Liebling ihrer Mutter, und der Gegenſtand ihrer Fürſorge, und der Laune dieſes Kindes würde ſie mit Vergnügen alles übrige, und ihren Mann oben drein aufgeopfert haben.

Ob Jones gleich zu jeder Art von Geſellſchaft gegenwärtig ganz untauglich war, und viel lieber allein geweſen wäre: ſo konnte er doch dem Ungeſtümme des ehrlichen Quäkers nicht widerſtehen, der um ſo mehr begierig war, ſich zu ihm zu ſezzen, weil er die Melancholie bemerkt hatte, die ſowohl in ſeinem Geſicht, als in ſeinem Betragen ſichtbar war, und die der arme Quäker durch ſeinen Umgang einigermaſſen zu zerſtreuen gedachte.

Nachdem ſie einige Zeit miteinander auf eine ſolche Art zugebracht hatten, daß mein ehrlicher Freund hätte glauben können, er befände ſich alleine bei einer

ner ſeiner ſtillen Zuſammenkůnfte, begann der Quåker, von einem oder dem andern Geiſte getrieben (vermuthlich von dem Geiſte der Neugierde) wie folgt, ſeine Stimme zu erheben: „Freund, ich merke, dich hat ein groſſer Unſtern befallen; aber ich bitte dich, ſei gutes Muths. Haſt vielleicht einen Freund verlohren. Wenn das iſt, ſo mußt du denken, wir ſind alle ſterbliche Menſchen. Und warum wollteſt du dich betrůben? Weißt du doch, daß das deinem Freunde nichts hilft. Wir ſind alle zum Leiden gebohren. Ich ſelbſt habe meine Sorgen ſo gut als andere, und vielleicht noch viel grǒſſere. Sieh, ich habe ein Vermǒgen, von reinen hundert Pfund des Jahrs, welches gerade ſo viel iſt, als ich brauche, und, Gott ſei Dank, ein gutes Gewiſſen. Meine Natur iſt geſund und ſtark, und niemand kann ſagen, daß ich ihm einen Heller ſchuldig bin, oder mich einer Ungerechtigkeit zeihen: und doch, mein Freund, ſollt' es mir leid thun, wenn ich dich fůr ſo unglůklich halten můßte, als ich ſelbſt bin.„

Hier endigte der Quåker mit einem tiefen Seufzer, und Jones antwortete ihm ſogleich: Ich bedaure Sie ſehr, mein Herr, wegen Ihres Unglůks, was auch die Urſache davon ſein mag.„ — „Ach, Freund! erwiederte der Quåker, eine einzige Tochter iſt daran Schuld. Eine, die meine grǒßte Freude auf Erden war, und die dieſe Woche von mir weggelaufen iſt, und ſich wider meinen Willen verheurathet hat. Ich hatte ihr eine ſo hůbſche Par-

thie

thie ausgeſucht, einen ehrbaren Mann, und der einen Thaler Geld hatte: aber ſie wollte da ſelbſt ihre Wahl haben, und fort iſt ſie nun gelaufen mit 'nem jungen Kerl, der nicht 'nen Groſchen im Vermögen hat. Wäre ſie geſtorben, wie dein Freund vielleicht iſt, ſo wär' ich glücklich„ — „Das iſt ſehr ſonderbar, mein Herr, ſagte Jones.„ — „Warum? wär' es nicht beſſer für ſie, daß ſie todt wäre, als daß ſie ein Bettelmenſch iſt?„ erwiederte der Quäker. Denn, wie ich dir ſage, der Kerl hat nicht einen Groſchen im Vermögen, und von mir kann ſie wahrhaftig nicht erwarten, daß ich ihr je mit einem Schilling helfen ſoll. Nein, nun und nimmermehr! hat ſie aus Liebe geheurathet, ſo mag ſie nun ſehen, ob ſie von der Liebe leben kann. Kann ſie nun ihre Liebe auf den Markt bringen; ob ihr einer dafür Silber, oder nur 'nen ſchlimmen Heller geben wird„— „Sie müſſen am beſten wiſſen, was Sie ſelbſt angeht, mein Herr, ſagte Jones.„ — „Es muß das eine längſt abgekartete Sache geweſen ſein, mich hinters Licht zu führen, fuhr der Quäker fort: denn von ihrer Kindheit auf haben ſie einander gekannt, und jederzeit hab' ich ihr gegen die Liebe geprediget; und hab' ihr wohl tauſendmal geſagt, daß die Liebe Thorheit und Sünde ſei. Ja, das liſtige Menſch that, als wenn ihr das recht zu Herzen gieng, und als wenn ſie alle Fleiſchesluſt verachtete: und doch ſprang ſie zulezt zwei Stokwerk hoch zum Fenſter herunter: denn in der That fieng ſie an, mir ein wenig verdächtig

dächtig zu werden, und deswegen hatt' ich ſie ſorgfältig verſchloſſen, in der Abſicht ſie den nächſten Morgen nach meinem Willen zu verheurathen. Aber es dauerte kaum einige Stunden, ſo machte ſie alle meine Hofnung zu Schanden, und entwiſchte zu dem Liebhaber, den ſie ſich ſelbſt ausgeſucht hatte, und der keine Zeit verlohr: denn ſie lieſſen ſich trauen und giengen miteinander zu Bette, und das alles in Zeit von 'ner Stunde. Das ſoll aber für beide das Schlimmſte ſein, was ſie je in einer Stunde gethan; denn mir zu gefallen mögen ſie verhungern, oder betteln, oder ſtehlen; von mir ſoll keines von ihnen, weil ich leb', einen rothen Heller haben.„ — Hier fuhr Jones mit einemmal auf, und rief: „Sie müſſen mich in der That entſchuldigen, ich wünſchte, Sie wollten mich verlaſſen„ — „Komm, komm, Freund, mußt dich dem Kummer nicht überlaſſen. Du ſiehſt, es giebt andere Leute, die eben ſo unglüklich ſind, wie du.„ — „Es ſind Tollhäusler, ſeh' ich, und Narren und Schurken in der Welt, rief Jones.„ — „Aber laſſen Sie ſich von mir 'mal einen guten Rath geben; laſſen Sie Ihre Tochter und Ihren Schwiegerſohn zu ſich kommen, und ſein Sie nicht die einzige Urſache des Elends einer Tochter, die Sie zu lieben vorgeben.„ — „Sie und ihren Mann zu mir kommen laſſen! rief der Quäker laut aus. Eh' wollt' ich meine zwei gröſten Feinde zu mir kommen laſſen, die ich auf der Welt habe.„ — „Nun denn, ſo gehn Sie ſelbſt nach Hauſe, oder

wo

wo Sie ſonſt hin wollen, denn ich will nicht länger in ſolcher Geſellſchaft ſizzen,, — „Nein, Freund, antwortete der Quäker, aufdringen will ich meine Geſellſchaft keinem Menſchen.„ Er wollte darauf Geld aus ſeiner Taſche langen, aber Jones trieb ihn mit einiger Heftigkeit zum Zimmer hinaus.

Der Innhalt von des Quäkers Unterredung hatte einen ſo tiefen Eindrukk auf Jones gemacht, daß er, ſo lang er redete, ganz wild herumblikte. Der Quäker hatte dieß bemerket, und dieß, nebſt ſeinem übrigen Betragen, brachte den ehrlichen Breithut auf die Gedanken, daß ſein Gefährte wirklich nicht recht bei Sinnen wäre. Anſtatt alſo dieſe Beleidigung übel zu nehmen, wurde er von ſeinen unglüklichen Umſtänden zum Mitleid bewegt, und nachdem er ſeine Meinung dem Wirthe bekannt gemacht hatte, bat er ihn, die äuſſerſte Sorgfalt für ſeinen Gaſt zu tragen, und ihm mit aller Höflichkeit zu begegnen.

„Nun wahrhaftig, ſagte der Wirth, ſo gar höflich wirds eben nicht hergehen; denn mit all ſeiner verſchamerirten Weſte, iſt er doch nicht mehr ein Junker, ſcheints, als ich einer bin. Ein armes Hurkind vom Dorfe iſt er, das bei einem groſſen Junker, ungefehr dreißig Meilen von hier, iſt auferzogen worden, und der hat 'n izzunder zum Haus hinausgeſtoſſen; um nichts Gutes halben doch wohl gewiß nicht, ſollt' ich meinen. Er ſoll mir aus dem Hauſe, ſobald als möglich. Wenn ich auch an meiner

Rechnung verliere, thut nichts: der erſte Verluſt iſt immer der beſte. Es iſt noch nicht ein Jahr, daß ich einen ſilbernen Löffel verlohren habe.

„Was ſchwäzzeſt du von einem Dorfhurkind, Robin?„ Du irrſt dich gewiß in der Perſon.

„Nicht im geringſten, erwiederte Robin, der Wegweiſer, der 'n ſehr gut kennt, hat mirs geſagt„ — In der That, der Wegweiſer hatte kaum ſeinen Plazz beim Küchenfeuer, als er der Geſellſchaft alles erzählte, was er von Jones wußte, oder gehört hatte.

Der Quäker war nicht ſobald von der Geburt und den ſchlechten Glüksumſtänden des Jones durch dieſen Kerl verſichert worden, als alles Mitleiden für ihn gänzlich verſchwand; und dieſer ehrliche ehrbare Mann gieng nach Hauſe, von keinem geringern Unwillen entflammt, als ein Prinz hätte empfinden können, wenn er von einer ſolchen Perſon beſchimpft worden wäre.

Der Wirth ſelbſt ſah ſeinen Gaſt mit eben der Verachtung an; dergeſtalt, daß, als Jones klingelte, um zu Bette zu gehen, er den Beſcheid erhielt, daß hier kein Bette zu haben wäre. Auſſer der Verachtung gegen den niedrigen Stand ſeines Gaſtes, hegte Robin auch noch groſſen Argwohn wegen ſeiner Abſichten, die, ſeinen Gedanken nach, keine andern waren, als eine günſtige Gelegenheit abzupaſſen, das Haus zu beſtehlen. In der That hätte er ſchon durch das kluge Betragen ſeiner Frau und Tochter dieſer Furcht

ſehr

ſehr gut überhoben ſein können; denn alles, was nicht wand- und nagelfeſt war, hatten die bereits über Seite gebracht: aber er war nun einmal von Natur ſehr argwöhniſch, und ſeit er einen ſilbernen Löffel eingebüßt hatte, war ers beſonders noch mehr geworden. Kurz, der Gedanke: er möchte beraubt werden, verſchlang gänzlich die tröſtliche Betrachtung, daß er nichts zu verlieren habe.

Da man Jones nun verſichert hatte, daß er kein Bette erhalten könnte, begab er ſich ganz zufrieden in einen groſſen Stuhl, der aus Binſen geflochten war; und wurde in dieſer ſeiner niedrigen Zelle von dem Schlafe, der ſeit einiger Zeit ſeine Geſellſchaft in viel beſſern Zimmern geflohen hatte, großmüthig beſucht.

Dem Wirth aber ließ ſeine Furcht nicht zu, ſich zu Bette zu begeben. Er gieng daher wieder in die Küche zu dem Feuer zurükke, wo er die einzige Thüre, die in das Zimmer, oder vielmehr das Loch, wo Jones ſaß, führte, im Geſicht hatte. Wegen des Fenſters in dieſem Zimmer konnt' er ohne Sorgen ſein; denn durch dieſes war es für jedes Geſchöpfe, das gröſſer war, als eine Kazze, unmöglich zu entwiſchen.

Eilftes Kapitel.

Ebentheuer mit einer Kompagnie Soldaten.

Nachdem nun, wie geſagt, der Wirth ſeinen Sizz der Stubenthůre gerade gegenůber genommen hatte, entſchloß er ſich, daſelbſt die ganze Nacht Wache zu halten. Der Wegweiſer und ein anderer Kerl hielten es lang mit ihm aus, ob ſie gleich weder ſeinen Argwohn wußten, noch ſelbſt welchen hatten. Die wahre Urſache ihres Wachens machte in der That demſelben zulezt ein Ende, denn dieß war keine andere, als die Stårke und Gůte des Biers, und da ſie von dem eine ziemliche Portion zu ſich genommen hatten, ſo machten ſie anfangs viel Lårms und Geſchreis, und fiengen drauf beide an, einzuſchlafen.

Aber Robins Furcht vermochte kein Getrånke zu dåmpfen. Er wachte auf ſeinem Stuhle immer noch fort, und hatte ſeine Augen ſtarr auf die Thůre geheftet, die in Jones Zimmer gieng; bis ein heftiges Gedonner auſſen vor ſeiner Thůre ihn von ſeinem Sizz aufrufte, und ihn nöthigte, aufzumachen. Das hatt' er kaum gethan, als ſeine Kůche auf einmal ůber und ůber voller Herren in rothen Rökken war, die alle mit ſolchem Ungeſtůmm zu ihm eindrangen, als wenn ſie ſein kleines Schloß mit Sturm einnehmen wollten.

Der

Der Wirth war nun genöthigt, ſeinen Poſten zu verlaſſen, um ſeine zahlreichen Gäſte mit Bier zu verſehen, nach dem ſie mit groſſer Begierde rieſen; und als er zum zweiten oder drittenmale aus dem Keller zurükke gekommen war, ſah er Jones vor dem Feuer mitten unter den Soldaten ſtehen; denn das kann man ſich wohl leicht vorſtellen, daß die Ankunft von ſo viel guter Geſellſchaft jedem Schlaf ein Ende machen mußte, den einzigen ausgenommen, von dem uns bloß die lezte Poſaune erwekken ſoll.

Nachdem die Geſellſchaft ihren Durſt ziemlich geſtillt, war weiter nichts mehr übrig, als die Rechnung zu bezahlen; ein Umſtand, der oft viel Unheil und Misvergnügen unter der geringern Klaſſe der Herrſchaften hervorbringt; die es ſehr ſchwer zu finden pflegen, die Summe genau nach den Vorſchriften der vertheilenden Gerechtigkeit einzutheilen, welche will, daß niemand mehr bezahlen ſoll, als er getrunken hat. Dieſe Schwierigkeit zeigte ſich auch bei dieſer Gelegenheit; und ſie war um ſo viel gröſſer, da einige der Herren in dem äuſſerſten Gewühle gleich nach dem erſten Trunke abmarſchirt waren, und gänzlich vergeſſen hatten, das geringſte zu Abtragung der beſagten Rechnung beizutragen.

Nunmehr erhub ſich ein heftiger Streit, von dem man ſagen kann, daß jedes Wort deſſelben auf einen Eid ausgeſagt worden, denn der Eide waren wenigſtens ſo viel als aller andern Worte, die ge-

ſprochen wurden. Die ganze Geſellſchaft ſprach in dieſer Streitigkeit auf einmal; und jeder ſchien nur bloß darauf bedacht zu ſein, die Summe, die auf ſeinen Antheil fiel, zu vermindern; ſo daß der wahrſcheinlichſte Schluß von dem allen, den man vorausſehen konnte, der war, daß ein ziemlicher Theil der Rechnung auf den Wirth ſelbſt zu bezahlen fallen, oder (welches beinahe einerlei iſt) unbezahlt bleiben würde.

Dieſe ganze Zeit über war Jones in eine Unterredung mit dem Sergeanten verwikkelt geweſen: denn dieſer Officier hatte mit dem ganzen Streite nicht das geringſte zu ſchaffen; indem er durch eine undenkliche Gewohnheit von allem Beitrag privilegirt war.

Der Streit ward nunmehr ſehr hizzig, ſo daß es ſchon ſchien, daß er auf eine militariſche Art entſchieden werden würde, als Jones hervortrat, und all ihr Geſchrei auf einmal ſtill machte, indem er ſich erklärte, daß er die ganze Rechnung allein bezahlen wolle, die ſich in der That nicht höher als auf drei Schillinge, vier Groſchen belief.

Dieſe Erklärung brachte Jones die Dankſagungen und den Beifall der ganzen Geſellſchaft zuwege. Die Ausdrükke: geehrter, edler, vortreflicher Herr, erſchallten in dem ganzen Zimmer; ja ſogar der Wirth ſelbſt fieng an, eine beſſere Meinung von ihm zu kriegen, und faſt an der Nachricht zu zweifeln, die ihm der Wegweiſer gegeben hatte.

Der

Der Sergeant hatte Jones geſagt, daß ſie gegen die Rebellen marſchirten, und erwarteten, von dem glorreichen Herzog von Kumberland kommandirt zu werden. Hieraus wird der Leſer erſehen (ein Umſtand, den wir nicht für nothwendig erachtet haben, vorher mitzutheilen) daß alles dieß gerade um dieſelbe Zeit vorgieng, da die Rebellion auf das höchſte geſtiegen war; und in der That waren nun die Banditen in England einmarſchirt, in der Abſicht, wie man glaubte, mit den königlichen Truppen zu ſchlagen, und zu verſuchen, ob ſie nicht bis zu der Hauptſtadt vordringen könnten.

Jones hatte in ſeiner Zuſammenſezzung auch einige Ingredienzien von Heldenmuthe, und war ein aufrichtiger Freund der glorreichen Sache der Freiheit und der proteſtantiſchen Religion. Kein Wunder alſo, daß ihm, bei Umſtänden, die ein noch weit romantiſcheres und wilderes Unternehmen hätten veranlaſſen können, der Gedanke einfiel, bei dieſem Feldzuge als Freiwilliger zu dienen.

Unſer kommandirender Officier hatte alles geſagt, was er nur immer wußte und konnte, um dieſe gute Geſinnung aufzumuntern und zu befördern, und das von dem erſten Augenblikk an, da er mit ihm bekannt geworden. Und nun verkündigte er laut den rühmlichen Entſchluß, der mit groſſem Vergnügen von der ganzen Geſellſchaft aufgenommen wurde, die alle ausriefen: „Gott ſeegne den König Georg, und Ihr Gnaden!„ und dann noch

unter vielen Schwüren hinzu fügten: „Wir wollen alle bei Ihnen ſtehen bleiben bis auf den lezten Tropfen Bluts.„ —

Der Herr, der die ganze Nacht durch in dem Wirthshauſe gezecht hatte, ließ ſich durch einige Beweggründe, die ein Korporal ihm in die Hand geſtekt, bereden, dieſen Feldzug gleichfals mitzumachen. Nunmehr wurde das Felleiſen, das Herrn Jones zugehörte, auf den Bagagewagen gelegt, und die Truppen waren im Begrif, weiter zu rükken, als der Wegweiſer zu Jones heran getrabt kam, und ſagte: „Mein Herr, Sie werden hoffentlich bedenken, daß die Pferde die ganze Nacht nicht in den Stall gekommen ſind, und daß wir ein gut Stükk Wegs umgeritten ſind. Jones erſtaunte über die Unverſchämtheit dieſer Forderung, und machte den Soldaten die Verdienſte des Kerls bekannt, die ihn alle einſtimmig verdammten, daß er ſich unterſtünde, einen Herrn von Stande prellen zu wollen. Einige ſagten, er hätte verdient, daß er kreuzweiſe geſchloſſen würde, andere, der Kerl ſollte Spizruthen laufen, und der Sergeant ſchüttelte den Stokk auf ihn, und wünſchte, daß er ihn unter ſeinem Kommando hätte; er wollte, ſchwur er hoch und theuer, ein Exempel an ihm ſtatuiren.

Jones begnügte ſich indeſſen mit einer negativen Beſtrafung, und marſchirte mit ſeinen neuen Kameraden, indem er dem Wegweiſer nichts als die armſeelige Rache zurükließ, ihn zu verfluchen und zu

verlä-

verläſtern, welchem leztern auch der Wirth mit beiſtimmte, indem er ſagte: „Ja, ja, ein ſauberer Vetter das, auf mein Wort! Ein feiner Herr von Stande, wahrhaftig, der ſich zum Soldaten anwerben läßt. Wird bald eine andere verſchamerirte Weſte tragen, freilich wohl. 'S iſt doch 'n altes, aber 'n wahres Sprüchwort: „Es iſt nicht alles Gold, was gleißt. Bin nur froh, daß ich 'n mit Ehren aus mein'm Haus habe.„

Dieſen ganzen Tag über marſchirten der junge Soldate und der Sergeant mit einander; und der leztere, der ein Erzfuchs war, erzählte dem erſtern eine Menge unterhaltender Hiſtörchen von ſeinen Feldzügen, ob er gleich wirklich nie einen gethan hatte; denn er war nur erſt ſeit kurzen in Dienſt gekommen, und hatte ſich durch ſeine Gewandheit ſo ſehr bei ſeinen Officieren beliebt gemacht, daß er zum Kurzgewehr war befördert worden; hauptſächlich hatt' er das ſeinen Verdienſten beim Werben zu verdanken, worinn er in der That eine ganz auſſerordentliche Geſchiklichkeit beſaß.

Viel Luſt und Kurzweil gieng unter den Soldaten während des Marſches vor. Alle Begebenheiten, die ſich in ihren lezten Quartieren ereignet, wurden erzählt, und jeder ſcherzte mit groſſer Freiheit, ſo viel er wollte, über ſeine Officiere, und einige darunter auf eine ſo grobe Art, die der Verläumdung ziemlich nahe kam. Dieß erinnerte unſern Helden an die Gewohnheit, von der er geleſen, daß ſie unter

den Griechen und Römern geherrſcht habe, die bei gewiſſen Feſtivitäten und feierlichen Gelegenheiten ihren Sklaven die Freiheit geſtatteten, ungehindert von ihren Herren zu ſagen, was ihnen beliebte.

Unſere kleine Armee, welche aus zwei Kompagnien zu Fuſſe beſtand, war nun an dem Ort angekommen, wo ſie dieſen Abend halte machen ſollte. Der Sergeant berichtete hierauf ſeinem Lieutenant, daß er dieſen Tag auf dem Marſche zwei Kerls aufgeleſen hätte; von welchen einer (ſagte er) ein ſo ſchöner Menſch wäre, als er je geſehen (er meinte den Säufer) denn er wäre beinahe ſechs Fuß hoch, wohl proportionirt, und ſtark von Gliedern; und der andere (er meinte Jones) wäre gut genug in die hinterſten Glieder.

Die neuen Soldaten wurden nun dem Officiere vorgeführt, der, nachdem er den ſechsſchuhigen zuerſt unterſucht hatte, weil ihm dieſer zuerſt war vorgeführt worden, nun auch den Jones betrachtete. Beim erſten Anblikk konnte der Lieutenant nicht umhin, einige Verwunderung zu äuſſern; denn auſſerdem daß Jones ſehr gut gekleidet war, und von Natur ein ſehr feines Weſen an ſich hatte, herrſchte ſo viel Würde in ſeinem Anſehen, wie man ſie unter gemeinen Leuten nicht leicht ſiehet, und wie ſie nicht immer unzertrennlich mit den Geſichtszügen der Vornehmen verbunden iſt.

Mein

Mein Herr, ſagte der Lieutenant, mein Sergeant hat mir berichtet, daß Sie Luſt haben, ſich unter die Kompagnie, die ich dermalen kommandire, anwerben zu laſſen; wenn das iſt, mein Herr, ſo werden wir mit Vergnügen einen Herrn unter uns aufnehmen, von dem ſich die Kompagnie viel Ehre zu verſprechen hat, daß er die Waffen unter ihr trägt.

Jones antwortete, daß er kein Wort davon geſagt hätte, daß er ſich wollte anwerben laſſen: er wäre bloß ein eifriger Anhänger der glorreichen Sache, für die ſie izt fechten wollten, und hätte groſſes Verlangen, als Freiwilliger zu dienen; er endigte mit einigen Komplimenten, die er dem Lieutenant machte, und bezeugte das Vergnügen, das er haben würde, unter ſeinem Kommando zu ſtehen.

Der Lieutenant erwiederte ſeine Höflichkeit, lobte ſeinen Entſchluß, ſchüttelte ihn bei der Hand, und lud ihn ein, mit ihm und den übrigen Officieren zu ſpeiſen.

Zwölftes Kapitel.

Ebentheuer mit einer Kompagnie Officiere.

Der Lieutenant, deſſen wir im vorigen Kapitel erwähnt haben, und der dieſes Chor kommandirte, war nun nahe an ſechzig Jahren. Er war ſehr jung zur Armee gekommen, und war als Fähndrich bei der Schlacht von Tannieres geweſen. Hier hatt' er zwei Wunden erhalten, und hatte ſich ſo ſehr hervorgethan, daß ihn der Herzog von Marlborough unmittelbar nach der Schlacht zum Lieutenant machte.

In dieſer Stelle war er ſeitdem immer, nehmlich ganzer vierzig Jahre geblieben; während welcher Zeit er ſich eine Menge vorgezogen geſehen, und hatte nun die Kränkung, daß er von Jungen kommandirt wurde, deren Väter noch Ammenmilch tranken, als er zuerſt in Dienſte getretten.

Der Mangel an Freunden unter den Groſſen war nicht die einzige Urſache ſeines ſchlechten Glüks; er hatte auch das Unglükk, ſeinem Oberſten zu mißfallen, der viele Jahre lang bei dieſem Regimente geblieben war. Dieſen unverſöhnlichen Unwillen, den dieſer Mann gegen ihn gefaßt hatte, hatte er keineswegs einer Nachläßigkeit in ſeinen Officierspflichten, oder ſonſt einem ſelbſt begangenen Fehler, ſondern bloß der Unartigkeit ſeiner Frau zuzuſchrei-

zuſchreiben, die ein ſehr ſchönes Frauenzimmer war, und die, ſo zärtlich ſie auch ihren Mann liebte, ſeine Beförderung doch nicht für den Preis gewiſſer Gunſtbezeugungen erkaufen wollte, die der Oberſte von ihr verlangte.

Der arme Lieutenant war um ſo viel unglüklicher dadurch, daß er, ſo ſehr er auch die Wirkung der Feindſchaft ſeines Oberſten fühlte, doch nicht wußte, oder nur einmal argwohnte, daß er wirklich einige Feindſchaft gegen ihn hegte: denn wie konnte er einen Unwillen argwohnen, da er ſich nicht bewußt war, die geringſte Urſache dazu gegeben zu haben? Und ſeine Frau, die ſich vor den üblen Folgen fürchtete, die daraus entſtehen könnten, wenn ihr Mann die geringſte Kränkung an ſeiner Ehre, ein Punkt, worinn er äuſſerſt küzlich war, hätte wittern ſollen, begnügte ſich damit, ihre Tugend zu erhalten, ohne den Triumph ihres Sieges zu genieſſen.

Dieſer unglükliche Officier (denn ſo kann er wohl mit allem Rechte genennt werden) hatte, auſſer dem Verdienſte ſeines Standes, noch ſehr viele gute Eigenſchaften; denn er war ein gottesfürchtiger, ehrlicher, gutherziger Mann, und hatte ſich bei ſeinem Kommando ſo gut betragen, daß er nicht nur von den Soldaten ſeiner eignen Kompagnie, ſondern von dem ganzen Regimente äuſſerſt geſchäzt und geliebt wurde.

Die

Die andern Officiere, die mit ihm marſchirten, waren ein franzöſiſcher Lieutenant, der lange genug auſſer Frankreich war, ſeine eigne Sprache zu vergeſſen, aber noch nicht lange genug in England, die unſrige zu erlernen, ſo, daß er eigentlich gar keine Sprache redete, und ſich bei den gewöhnlichſten Vorfällen nur mit vieler Mühe verſtändlich machen konnte. Auch waren noch zwei Fähndriche dabei, ein paar ſehr junge Purſche, wovon einer bei einem Advokaten erzogen war, und der andere war der Sohn der Frau eines Kellermeiſters bei einem adelichen Herrn.

Als die Mahlzeit vorbei war, erzählte Jones der Geſellſchaft die Luſt, die ſich die Soldaten auf dem Marſche gemacht hätten: und doch, ſagte er, ihres Geſchreis ohngeachtet, wollt' ich doch wohl ſchwören, daß ſie ſich mehr wie Griechen, als wie Trojaner betragen werden, wenn ſie vor den Feind kommen„ — „Griechen und Trojaner, ſagte einer von den Fähndrichen; was Teufel ſind das vor Dinger? Ich habe doch von allen Truppen in Europa gehört, aber von denen iſt mir doch mein Lebtage kein Wort zu Ohren gekommen.„

Thun Sie doch nicht unwiſſender, als Sie ſind, Herr Northerton, ſagte der würdige Lieutenant, von Griechen und Trojanern müſſen Sie doch wohl gehört haben, wenn Sie auch gleich nie vielleicht Popes Homer geleſen. Ich erinnere mich nun, da der Herr hier mich darauf bringt, daß dieſer den

Marſch der Trojaner mit dem Geſchnatter der Gänſe vergleicht, und das Stillſchweigen der Griechen ſehr rühmet; und bei meiner Ehre, die Bemerkung des Kadets iſt ſehr richtig.

Par Dieu! ſagte der franzöſiſche Lieutenant, ik beſinn mik nok ſtark wohl. Jk haben keles in der Schule in dans Madame Daciere, von die Griek, von die Trojan, die fochten vor ein Frauenſimmer; oui, oui, ik aben geles all das.

Hohl der Teufel den Homo, ſagte Northerton, ich habe noch dieſe Stunde die Wahrzeichen davon auf meinem Salvaveni. Da iſt Thomas aus unſerm Regimente, der trägt noch immer ſo 'n verfluchten Homo bei ſich in der Taſche: aber 's Teufels will ich ſein, wenn ich 'n nicht ins Feuer ſchmeiſſe, wenn ich einmal dahinter kommen kann. Und da giebts auch noch 'n Corderius, das iſt auch ſo 'n verdammter Hurenſohn, dem ich manchen Pukkel voll Schläge zu danken habe.

Sie ſind alſo auf Schulen geweſen, Herr Northerton? „ſagte der Lieutenant.

Freilich wohl bin ich drauf geweſen, antwortete er, hohle der Teufel mein'n Vater dafür. Der alte Narr hätte gar zu gern einen Pfaffen aus mir gemacht; aber hohls der Teufel, dacht' ich, daraus wird nichts, alter Tölpel, in dieſen Kopf ſollt' ihr des Teufels nicht ein Bischen von all euerm kauderwelſchen Zeug hineinkriegen, nun und nimmermehr! Da iſt Jemmy Oliver von unſerm Regimente, der hätt'

auch

auch bald ein Blakſcheiſſer werden müſſen. Wär's doch Jammerſchade um den Kerl geweſen! Denn Gott ſtraf mich, wenns nicht einer der hübſcheſten Kerls in der weiten Welt iſt! Aber der dreßirte ſeinen alten Tölpel von Vater noch beſſer als ich; denn Jemmy kann weder ſchreiben noch leſen.

Sie geben Ihrem Freund da einen ſehr guten Charakter, ſagte der Lieutenant, und Sie ſagen nicht mehr, als was wahr iſt, darf ich wohl ſagen. Aber hör' einmal, mein lieber Northerton, thu mir den Gefallen, laß doch das häßliche Fluchen! Es iſt das eine Gewohnheit, die eben ſo thöricht als gottlos iſt. Wenn du etwa glaubſt, daß da Wizz oder gute Lebensart dahinter ſtekt, ſo muß ich dir ſagen, daß du dich gar ſehr irrſt. Ich wünſchte auch wohl, daß du meinem Rathe folgteſt, und die Geiſtlichkeit mit Frieden lieſſeſt. Einen ganzen Stand von Menſchen, es mag ſein, was es für einer will, ſchimpfen und ärgerliche Anmerkungen über ihn machen, läßt ſich niemals rechtfertigen, am allerwenigſten aber bei einem ſo heiligen Amte; denn auf die Perſonen ſchimpfen, iſt eben ſo gut, als auf das Amt ſelbſt ſchimpfen, und, bedenken Sie nur ſelbſt, wie unſchiklich ein ſolches Betragen für Leute iſt, die zu Vertheidigung der proteſtantiſchen Religion fechten wollen.

Herr Adderly, ſo hieß der andere Fähnderich, hatte bisher da geſeſſen, ſeine Abſäzze an einander geſtoſſen, und ſich was vorgehumſet, ohne daß es ſchien, als

wenn

wenn er im geringſten auf die Unterredung Acht hätte; aber nun fieng er auf einmal an: „O Monſieur, on ne parle pas de la religion dans la guerre.„ — „Wohl geſagt, Hanns, rief Northerton, wenn la religion die einzige Sache wäre, ſo möchten die Pfaffen ihre Schlachten ſelber an meiner Stelle fechten.

Ich weiß nicht, meine Herren, ſagte Jones, was Ihre Meinung ſein mag, aber ich denke, niemand kann für eine edlere Sache fechten, als für die Sache der Religion, und aus dem wenigen, was ich von der Geſchichte geleſen, hab' ich immer bemerkt, daß keine Soldaten ſo brav gefochten haben, als diejenigen, die von Religionseifer begeiſtert waren: und was mich ſelbſt anbetrift, ob ich gleich, wie ich hoffe, meinen König und mein Vaterland ſo ſehr liebe, als ein Menſch in demſelben, ſo iſt doch die proteſtantiſche Religion nicht der geringſte Beweggrund, warum ich ein Voluntair geworden bin.

Northerton winkte nun dem Adderly, und flüſterte ihm zu: „Prell den Fuchs, Adderly, prell ihn!„ und dann, indem er ſich zu Jones wandte, ſagte er ihm: „Ich freue mich, mein Herr, daß Sie unſer Regiment gewählt haben, Voluntair darinnen zu ſein; denn, wie ich ſehe, ſo können Sie, wenn unſer Feldprediger ein Glas zu viel getrunken hat, ſeine Stelle vortreflich erſezzen. Sie

ſind ohne Zweifel auf der Univerſität geweſen, mein Herr? Darf ich fragen, in welchem Kollegium?„

Mein Herr, antwortete Jones, nichts wenigers als das; ich habe nicht einmal den Vortheil gehabt, den Sie gehabt haben, ich bin nie auf einer Schule geweſen.

Was Sie ſagen! rief der Fähndrich, nach Ihrer groſſen Gelehrſamkeit hätt' ich geſchworen, Sie müßten auf Univerſitäten geweſen ſein. — O mein Herr, antwortete Jones, es iſt eben ſo leicht möglich, daß man etwas wiſſen kann, ohne auf Schulen geweſen zu ſein, als es möglich iſt, auf Schulen geweſen zu ſein, und nichts zu wiſſen.

Wohl geſagt, junger Voluntair, rief der Lieutenant; auf mein Wort, Northerton, Sie thäten klüger, wenn Sie ihn zufrieden lieſſen, mit dem möchten Sie wohl nicht fertig werden.

Jones Spötterei wollte nun freilich wohl Northerton gar nicht recht zu Halſe: indeß ſchien ihm doch die Beleidigung noch nicht darnach zu ſein, daß ſie ihm ein Recht geben könnte, mit einer Ohrfeige, einem Hundsfott oder einem Schurken darauf zu antworten, und eine andere Antwort hatte er nicht in ſeiner Gewalt. Er fand es alſo dießmal für gut, ganz ſtille dazu zu ſein; entſchloß ſich aber, die erſte, die beſte Gelegenheit zu ergreifen, dieſen Scherz nachdrüklich zu rächen.

Es kam nun die Reihe an Jones, eine Geſundheit aufzubringen, und er konnte ſich nicht enthalten,

ten, ſeine theure Sophia zu nennen, und das zu thun, nahm er deſto weniger Anſtand, da er es für ganz unmöglich hielt, daß einer von der gegenwärtigen Geſellſchaft, die Perſon, die er im Sinne hatte, errathen würde.

Allein der Lieutenant, der das Geſundheittrinken angefangen hatte, war mit dem Namen Sophia alleine nicht zufrieden; er müßt' auch den Zunamen wiſſen, ſagt' er. Jones bedachte ſich zwar ein wenig, nannte aber doch gleich darauf: Miß Sophia Weſtern. — „Das iſt eine Geſundheit, die ich mit der meinigen nicht in einer Reihe trinken werde, erklärte ſich Fähndrich Northerton, wenn nicht jemand für die Schöne gut ſagt, der ſie gilt. Ich kenne eine Fieke Weſtern, ſagte er, bei der faſt alle junge Kerls in Bath gelegen, und vielleicht iſt das eben das Menſch.„ Jones verſicherte ihn auf das feierlichſte des Gegentheils, und verſicherte, daß das junge Frauenzimmer, das er meinte, eine Perſon von groſſem Stande und Reichthum wäre. — „Ja, ja, das iſt ſie auch, hohl mich der Teufel! 's iſt eben das Menſch und keine andere. Sechs Bouteillen Burgunder will ich verlohren haben, wenn ſie Tom French von unſerm Regimente nicht, in was für ein Weinhaus wir wollen, in Bridgesſtreet in unſere Geſellſchaft bringen ſoll. Er fuhr darauf fort, ihre Geſtalt auf das genaueſte zu beſchreiben, (denn er hatte ſie bei ihrer Muhme geſehen) und endigte damit, daß er ſagte,

ihr Vater hätte ein groſſes Gut in Sommerſet-ſhire.„

Die Zärtlichkeit der Liebenden kann den geringſten Scherz mit dem Namen ihrer Geliebten übel verdauen. Gleichwohl rächte Jones, ſo ſehr er auch Liebender und Held oben drein war, dieſe Beſchimpfungen nicht ſo haſtig, als er vielleicht hätte thun ſollen. Die Wahrheit zu ſagen, da ihm nur noch wenig von dieſer Art des Wizzes vorgekommen war, ſo verſtand er ihn auch ſo bald nicht, und war lange Zeit immer der Meinung, Northerton verwechſelte wirklich ſeine Gebieterinn mit einer andern. Nun aber wandte er ſich mit einem zornigen Blikk gegen den Fähndrich, und ſagte: „Ich bitte Sie, mein Herr, ſuchen Sie ſich einen andern Gegenſtand für Ihren Wizz aus: denn länger, das verſichere ich Sie, duld ichs nicht, daß Sie mit dem Charakter dieſes Frauenzimmers Ihren Scherz treiben.„ — „Scherz treiben? ſagte der andere, mich ſoll der Teufel hohlen, wenn ich je in meinem Leben mehr im Ernſte geredet habe. Tom French von unſerm Regimente hatte ſie und ihre Muhme zu Bath zu ſeinem Befehle.„ — „So muß ich Ihnen denn auch in allem Ernſt ſagen, rief Jones, daß Sie einer der unverſchämteſten Schurken auf Gottes Erdboden ſind.„ —

Dieſe Worte hatte er kaum geſprochen, als ihm der Fähndrich, mit einer ganzen Ladung von Flüchen, eine Bouteille an den Kopf ſchmieß, die ihn

ein

ein wenig über den rechten Schlaf traf, und ihn ſogleich zu Boden ſtürzte.

Der Sieger, als er ſeinen Feind nun ohne Bewegung vor ſich liegen, und Blut in ziemlicher Menge aus der Wunde flieſſen ſah, fieng nun an, darauf zu denken, das Schlachtfeld zu verlaſſen, wo nun weiter keine Ehre mehr zu gewinnen war: aber daran ward er durch den Lieutenant verhindert, der vor die Thüre trat, und ihm auf dieſe Weiſe den Rükzug abſchnitt.

Northerton verlangte ſehr ungeſtümm ſeine Freiheit von dem Lieutenant, indem er ihm die üblen Folgen vorſtellte, die daraus entſtehen könnten. „Alle Wetter! ſagte er, ich hatte ja nur meinen Spaß mit dem Kerl. Ich habe von Miß Weſtern in meinem Leben nichts böſes gehört.„ — „Haben Sie nicht? ſagte der Lieutenant, nun dann verdienen Sie vollkommen aufgehenkt zu werden, ſowohl daß Sie ſolchen Spaß treiben, als daß Sie ſich ſolcher Waffen bedienen. Sie ſind mein Gefangener, Herr, und keinen Fuß ſollen Sie mir von der Stelle ſezzen, bis Sie eine gehörige Wache in Sicherheit gebracht hat.

Das Anſehn unſers Lieutenants über dieſen Fähndrich war ſo groß, daß alle die Hizze der Herzhaftigkeit, mit der er unſern Helden auf den Boden geſtrekt, kaum hingereicht haben würde, beſagten Fähndrich zu bewegen, ſeinen Degen gegen den Lieutenant zu ziehen, wenn er ihn auch an ſeiner Seite hätte

Baumeln gehabt; aber alle Degen waren in der Stube aufgehangen, und von da hatte ſie gleich bei Anfang des Streits der franzöſiſche Officier weggenommen, und in Sicherheit gebracht; und ſo mußte ſich denn alſo Herr Northerton auf alle Fälle gefallen laſſen, den endlichen Ausgang dieſer Sache abzuwarten.

Der Franzoſe und Herr Adderly hatten, auf Verlangen des kommandirenden Officiers, den Körper des Jones aufgehoben, aber da ſie wenig oder gar kein Zeichen des Lebens in ihm bemerkten, ſo lieſſen ſie ihn wieder fallen. Adderly fluchte auf ihn, daß er ſich ſeine Weſte mit ihm blutig gemacht hätte, und der Franzoſe erklärte ſich: „Pardieu, ik nit touchir die todt Engliſchmen; denn ik hab hören ſagen von die engliſch Keſeß, daß ſie knüffen auf den Mann, der touchir ſuleßt den todt Perſon.„

Als der gute Lieutenant an die Thüre gieng, langte er auch zugleich nach der Glokke, und da der Aufwärter ſogleich herein kam, ſchikte er ihn fort, einige Mann Muſketiere und einen Wundarzt zu holen. Dieſe Befehle, nebſt dem Berichte des Aufwärters von dem, was er ſelbſt geſehen, machten nicht nur die Soldaten rege, ſondern zogen auch ſogleich den Hausherrn, ſeine Frau und Bedienten, und jedermann, der damals eben im Hauſe war, herbei.

Jeden beſondern Umſtand zu beſchreiben, und die ganze Unterredung der folgenden Scene zu erzählen, überſteigt in der That meine Kräfte; ich müßte denn vierzig Federn haben, und mit denen allen zugleich ſchreiben können, ſo wie die Geſellſchaft nun ſprach. Der Leſer muß alſo bloß mit den allermerkwürdigſten Vorfällen zufrieden ſein, und vielleicht wird er mir das übrige ſehr gerne ſchenken.

Das erſte, was nun geſchah, war, daß man ſich der Perſon des Northerton verſicherte, und ſonach wurde er, nachdem er ſechs Mann, mit einem Korporal an ihrer Spizze, in Verwahrung war gegeben worden, durch dieſe von einem Orte, den er ſehr gerne verließ, hinweg, aber unglüklicher Weiſe an einen andern Ort geführt, wohin er ſehr ungerne gieng. Die Wahrheit zu ſagen — ſo grillenhaft ſind die Wünſche des Ehrgeizes! — in eben dem Augenblikk, da dieſer junge Menſch die obgedachte Ehre erhalten hatte, wäre ers ſehr wohl zufrieden geweſen, wenn er ſich in den entfernteſten Winkel der Welt hätte verkriechen können, wo der Ruf davon nie zu ſeinen Ohren gelangt wäre.

Wundern müſſen wir uns, und der Leſer vielleicht auch, daß ein ſo guter und würdiger Mann, wie der Lieutenant, eher dafür geſorgt, ſich des Beleidigers zu verſichern, als das Leben des Verwundeten zu erhalten. Wir machen dieſe Anmerkung nicht in der Abſicht, die Urſache eines ſo ſeltſamen

Betragens anzugeben, ſondern nur damit ſich nicht etwa heut oder morgen irgend ein Kritman auf die Entdekkung derſelben was zu gute thun möge. Dieſe Herren ſollen wiſſen, daß wir das, was ſeltſam in den Charakteren iſt, ſo gut einſehen können, als ſie ſelbſt; aber uns kommt es zu, die Sachen ſo zu erzählen, wie ſie ſich zugetragen haben: und haben wir das gethan, ſo mag denn der gelehrte und ſcharfſinnige Leſer das Originalbuch der Natur zu Rathe ziehen, aus dem wir jede Stelle in unſerm Werke ausgeſchrieben haben, ob wir gleich nicht immer die beſondere Seite dieſes Buches anführen.

Die Geſellſchaft, welche nun ankam, war von ganz verſchiedener Geſinnung. In Anſehung der Perſon des Fähndrichs verſchoben ſie ihre Neugierde, bis ſie ihn in der Folge in einer anziehendern Stellung ſehen würden: gegenwärtig war ihre ganze Aufmerkſamkeit einzig mit dem blutigen Gegenſtand, der auf der Erde lag, beſchäftigt; der, als er aufrecht auf einen Stuhl geſezt wurde, bald anfieng, einige Zeichen des Lebens und der Bewegung von ſich zu geben. Dieſe wurden kaum von der Geſellſchaft bemerkt (denn anfangs wurde Jones von jedermann für todt gehalten) als ſie alle auf einmal anfiengen, ihm Arznei zu verordnen: denn weil aus dem Orden der Aerzte niemand zugegen war, ſo nahm ein jeder dieſes Amt über ſich.

Aderlaſſen! war die einmüthige Stimme des ganzen Zimmers: aber zum Unglükk war niemand bei der Hand, der die Operation hätte verrichten können. Jedermann ſchrie: Laßt den Barbier kommen! aber kein Menſch rührte ſich darnach von der Stelle. Auf eben dieſe unwirkſame Weiſe wurden auch verſchiedene Herzſtärkungen verordnet: bis endlich der Wirth eine Kanne ſtarken Biers mit einem Stükke geröſteten Brods heraufbringen hieß, welches, ſagte er, die beſte Herzſtärkung in England wäre.

Die Perſon, die bei dieſer Gelegenheit hauptſächlich beſchäftigt war, und in der That die einzige, welche einige Dienſte leiſtete, oder wenigſtens zu leiſten ſchien, war die Frau vom Hauſe. Sie ſchnitt ſich einige ihrer Haare ab, und legte ſie auf die Wunde, um das Blut zu ſtillen: ſie fieng an, die Schläfe des jungen Menſchen mit ihren Händen zu reiben: verwarf das Bierrecept ihres Mannes mit vieler Verachtung, und ſchikte eine ihrer Mägde in ihr eigenes Kabinet nach einer Flaſche Brandewein, wovon ſie, ſobald er gebracht wurde, dem Jones, der eben zu ſich ſelbſt gekommen war, zuredete, einen tüchtigen Schlukk zu thun.

Bald darauf kam der Barbier, der, nachdem er die Wunde beſichtigt, den Kopf geſchüttelt, und

alles, was man gethan, getadelt hatte, ſeinen Patienten ſogleich zu Bette gehen hieß; wo wir es auch für gut finden, ihn einige Zeit ausruhen zu laſſen, weswegen wir hier dem Kapitel ein Ende machen wollen.

Dreizehntes Kapitel.

Enthaltend die groſſe Geſchiklichkeit der Wirthinn, die groſſe Gelehrſamkeit eines Wundarztes, und die gründliche Wiſſenſchaft des würdigen Lieutenants in der Kaſuiſterei.

Als der Verwundete nun zu Bette gebracht war, und das Haus anfieng, ſich von dem Sturme wieder aufzuklären, den dieſer Zufall verurſacht hatte, redete die Wirthinn den kommandirenden Officier alſo an: „Ich fürchte, mein Herr, ſagte ſie, dieſer junge Menſch hat ſich nicht ſo gut aufgeführt, wie er ſich gegen Ihr Gnaden Herrn Lieutenant hätte aufführen ſollen: und wenn ers hätte mit 'm Leben bezahlen müſſen, ſo wärs weiter nichts geweſen, denk' ich, als er meritirt. In der That, wenn vornehme Herren ſchlechten Leuten die Ehre in ihrer Geſellſchaft zu ſein erlauben, ſo ſollten dieſe hübſch bedenken, wo ſie wären. Aber, wie mein erſter ſeeliger Mann oft zu ſagen pflegte,

die

die wenigſten wiſſen ſich darein zu ſchikken. Ich für meinen Theil hätt' es gewiß nun und nimmermehr ſo gelitten, daß ſich ſolche ſchlechte Kerls in vornehmer Leute Geſellſchaft eingemengt hätten: aber ſo dacht' ich, er wäre ſelbſt ein Officier, bis mirs der Sergeant ſagte, daß er weiter nichts, als ein Rekrute wäre.„

Frau Wirthin, ſagte der Lieutenant, ſie irrt ſich in der ganzen Sache. Der junge Menſch hat ſich vollkommen gut aufgeführt, und iſt, wie ich glaube, von beſſerm Stande, als der Fähndrich, der ihn gemißhandelt. Wenn der junge Purſche ſtirbt, ſo wird derjenige, der ihn geſchlagen, am meiſten Urſache haben, es zu bedauern: denn das Regiment wird eines ſehr unruhigen Kerls los werden, der eine Schande für die Armee iſt; und den Händen der Gerechtigkeit ſoll er nicht entrinnen, dafür haft' ich: ſieht ſie, Madam, das iſt alles.

Ei, ei, pozz Stern nochmal! ſagte die Wirthinn, wer in aller Welt hätte ſich das ſollen einfallen laſſen? Ja, ja, ja, das bin ich gewiß überzeugt, dafür werden Ihr Gnaden ſchon ſorgen, daß geſchieht was recht iſt, und wahrhaftig, das ſollte jedem wiederfahren. Die Vornehmen ſollten arme Leute nicht umbringen dürfen, ohne einmal Red und Antwort dafür zu geben. Ein Armes hat ſo gut eine Seele, die in Himmel kommen will, als die Vornehmen.

In

In der That, Madam, ſie thut dem Voluntair unrecht; ich wollte wohl darauf ſchwören, daß er von viel beſſerm Stand iſt, als der Officier.

Ja, rief die Wirthinn, da ſehen Sie nun mal. Ja, ja, mein erſter Mann, Gott hab' ihn ſeelig, war ein kluger Mann. Er pflegte immer zu ſagen: Man muß den Vogel nicht immer nach den Federn beurtheilen. Und dazu mag der Herr auch wohl ſchmukk genug ausgeſehen haben: ich hab' ihn nur vorher nie geſehen, eh' er über und über blutig war. Seht doch! ſeht doch! Wer hätte das denken ſollen! Ein junger Herr vielleicht, dem die Liebe einen Streich geſpielt. — Ach du lieber Gott! Wenn er ſterben ſollte, was wird das ſeinen Eltern für ein Herzeleid ſein! Wahrhaftig, der Teufel muß dem böſen Menſchen eingegeben haben, ſo 'ne gottloſe That zu thun. Wahrhaftig, er iſt ein rechter Schandflekk für die Armee, wie Ihr Gnaden ſagen: denn die meiſten Herren von der Armee, die ich noch geſehen habe, ſind ein ganz anderer Schlag von Leuten, die ſehen aus, als wenn ſie ſich ſchämten, einen Tropfen Chriſtenblut zu vergieſſen; heißt das, auf eine ſiwile Art, wie mein ſeeliger Mann zu ſagen pflegte. Freilich, wenn ſie in den Krieg kommen, da muß nun ſchon Blutvergieſſen ſein; aber dafür ſind ſie nicht zu ſchelten. Je mehr ſie da von unſern Feinden umbringen, je beſſer, und ich wünſche von ganzen Herzen, ſie könnten jedes Mutterkind von ihnen todtſchlagen.

O pfui,

O pfui, Madam, ſagte der Lieutenant lächelnd: „alle! das iſt auch ein gar zu blutgieriger Wunſch.

Ganz und gar nicht, gnädiger Herr, antwortete ſie, ich bin ganz und gar nicht blutgierig, nur gegen unſere Feinde bin ichs, und das iſt nichts übels. Gewiß und wahrhaftig, das iſt doch einem jeden natürlich, daß man ſeinen Feinden den Tod wünſcht, daß des Kriegs einmal ein Ende wird, und die ſchweren Abgaben aufhören; denn das iſt was ſchrekliches, was wir izt für Abgaben haben. Da müſſen wir nun über vierzig Schillinge bloß Fenſtergeld geben, und doch haben wir alle Fenſter zugeſtopft, die wir nur konnten: wir haben wahrhaftigen Gott faſt das ganze Haus finſter gemacht. Sag' ich zu dem Steuereinnehmer, ſag' ich, ich dächte, uns könnten Sie ſchon durch die Finger ſehen, denn, glauben Sie nur, wir ſind gewiß ſehr gute Freunde der Regierung, und das ſind wir auch gewiß, denn wir bezahlen ihr eine ganze Münze voll Geld. Und doch denk' ich oft ſo bei mir ſelber, die Regierung ſcheint uns nicht mehr Dank dafür zu wiſſen, als denen, die ihr keinen Heller zahlen. Ja, ja, das iſt der Lauf der Welt.

Sie wollte in dieſem Tone noch fortfahren, als der Wundarzt in das Zimmer kam. Der Lieutenant fragte ihn ſogleich, wie ſich ſein Patient befände? Er antwortete ihm aber bloß: „Beſſer, glaub' ich, als er ſich gegenwärtig befinden würde, wenn ich nicht wäre gerufen worden: und auch ſo,

wie

wie es izt ſteht, wär' es vielleicht doch ein Glükk geweſen, wenn ich eher hätte können gehohlt werden.„ — „Die Hirnſchale iſt doch nicht entzwei, hoff' ich, mein Herr?„ — „Hm! ſagte der Wundarzt, Brüche ſind nicht immer die gefährlichſten Zufälle. Kontuſionen und Lacerationen ſind oft mit weit gefährlichern Phänomena und traurigern Folgen begleitet, als Brüche. Leute, die nichts von der Sache verſtehen, denken, wenn nur die Hirnſchale nicht entzwei iſt, dann iſt ſchon alles gut: da ich doch hingegen lieber die Hirnſchale eines Menſchen in kleinen Stükken zerbrochen ſehen will, als manche Kontuſionen, die mir unter die Hände gekommen ſind.„ — „Aber hier ſind doch keine ſolchen Anzeichen, hoff' ich, ſagte der Lieutenant.„ — „Anzeichen, ſagte der Wundarzt, ſind nicht immer regelmäßig und beſtändig. Ich habe geſehen, daß Symptomata, die des Morgens ſehr ſchlecht ausſahen, gegen Mittag die beſten von der Welt wurden, und doch gegen Abend ſich wieder in gar ſchlechte verwandelten. Von den Wunden läßt ſichs mit Recht und Wahrheit ſagen: Nemo repente fuit turpiſſimus. Ich beſinne mich, daß ich einſt zu einem Patienten gehohlt wurde, der eine heftige Kontuſion in ſeiner tibia bekommen hatte, durch welche die exterior cutis ganz lacerirt worden war, ſo daß eine Menge Bluts von ihm gegangen; und die innern Membranen waren dergeſtalt divellicirt, daß man das Os oder Bein, ſehr deutlich durch die Oef-

nung

nung der Vulnus oder Wunde hindurch ſehen konnte. Da zu gleicher Zeit einige febriliſche Symptomata dazu kamen (denn der Puls war ſehr exuberant, und zeigte viel Phlebotomie an) ſo befürchtete ich eine immediate Mortifikation. Was war zu thun? Ich war her, und machte ſogleich ein Orificium in die Vena des linken Arms, wo ich zwanzig Unzen Bluts abzapfte. Ich erwartete nichts anders, als daß ich das Blut ſehr ſchwer und klebricht, oder doch wenigſtens koagulirt finden würde, wie bey pleuretiſchen Krankheiten gewöhnlich: aber zu meinem größten Erſtaunen fand ich es ſchön roth und friſch, und ſeine Konſiſtenz war wenig von dem Blute eines vollkommen geſunden Menſchen unterſchieden. Darauf applicirte ich warme Ueberſchläge, welches vortreflich anſchlug, und nach einem drei oder viermaligen Verband, fieng die Wunde an, einen dikken Pus oder Materie von ſich zu geben, wodurch die Kohäſion — — aber vielleicht drükk' ich mich nicht deutlich genug aus?„ — „Nein, in der That nicht, antwortete der Lieutenant, ich könnte nicht ſagen, daß ich eine Silbe verſtünde.„ — „Gut, mein Herr, ſagte der Chirurgus, ich will alſo Ihre Geduld nicht länger ermüden; kurz, nach ſechs Wochen war mein Patient wieder ſo vollkommen auf den Beinen, daß er Weg und Steg ſo gut gehen konnte, als vorher, ehe er die Kontuſion bekommen hatte.„ — „Ich wünſchte, mein Herr, ſagte der Lieutenant, daß Sie nur ſo gut ſein wollten,

ten, mir zu ſagen, ob die Wunde, die dieſer junge Herr das Unglükk gehabt hat, zu erhalten, tödtlich ſcheint, oder nicht?„ — „Mein Herr, antwortete der Chirurgus, bei dem erſten Verband zu ſagen, ob eine Wunde tödtlich werden wird, das wäre ſehr ſchwach, und eine thörichte Vermeſſenheit. Wir ſind alle ſterbliche Menſchen, und oft zeigen ſich bei einer Kur Symptomata, die der größte von unſerer Profeßion nimmermehr vorausſehen konnte.„ — „Aber glauben Sie denn, daß er in Gefahr iſt?„ ſagte der andere. „In Gefahr! Ja wohl, rief der Wundarzt, wer iſt unter uns, wenn er auch bei der vollkommenſten Geſundheit iſt, von dem man ſagen könnte, daß er nicht in Gefahr ſei? Wie kann man alſo von einem Menſchen mit einer ſo ſchlimmen Wunde, als dieſe iſt, ſagen, daß er auſſer Gefahr ſei? Alles was ich gegenwärtig ſagen kann, iſt dieſes: es iſt gut, daß man mich gehohlt hat, wie man gethan, und noch beſſer wär' es vielleicht geweſen, wenn man mich eher gehohlt hätte. Morgen bei Zeit werd' ich wieder nach ihm ſehen: unterdeſſen muß er äuſſerſt ruhig gehalten werden, und fleißig Habergrüzze trinken.„ — „Wollten Sie ihm nicht ein Bischen Weinſuppe erlauben? ſagte die Wirthinn.„ — „Je ja, ja, Weinſuppe, ſagte der Doktor, auch das, nur muß ſie ganz dünne ſein, ganz dünne.„ — „Und ein bischen Hühnerbrühe wohl auch? fügte ſie hinzu„ — „Ja, ja, Hühnerbrühe, ſagte der Doktor, iſt ſehr gut.„ — Mag ich ihm nicht auch ein

wenig

wenig Gallert machen? ſagte die Wirthinn.„ — „Ja, ja, antwortete der Doktor, Gallerte ſind recht gut bei Wunden, ſie befördern die Kahäſion.„ — Ein Glükk war es in der That, daß ſie nicht Ragouts, oder ſonſt die gefährlichſten Speiſen genennt hatte; der Doktor hätte ſie gewiß alle erlaubt, um die Kundſchaft des Hauſes nicht zu verlieren.

Der Doktor war kaum fort, als die Wirthinn anfieng, ſeinen Ruhm dem Lieutenant vorzupoſaunen, der aus der kurzen Bekanntſchaft mit ihm, eben nicht eine ſo günſtige Meinung von ſeiner mediciniſchen Geſchiklichkeit bekommen hatte, als die gute Frau und die ganze Nachbarſchaft von ihm hegten; und das vielleicht mit Recht, denn ob der Doktor gleich, wie ich fürchte, ein ziemlicher Gekk ſein mochte, ſo konnte er doch demungeachtet ein ganz guter Wundarzt ſein.

Da der Lieutenant aus der gelehrten Unterredung des Wundarztes geſchloſſen hatte, daß Jones in groſſer Gefahr wäre, ſo gab er Befehle, Herrn Northerton auf das ſtrengſte zu bewachen, und war willens, mit ihm des andern Tages zu einem Friedensrichter zu gehen, und dem franzöſiſchen Lieutenant aufzutragen, die Truppen nach Glouceſter zu bringen; denn dieſer, ob er gleich weder leſen noch ſchreiben, noch eine Sprache ſprechen konnte, war gleichwohl ein guter Officier.

Abends ſchikte unſer kommandirender Officier zu Jones, und ließ ihm ſagen, wenn ihm ein Beſuch

nicht beſchwerlich wåre, ſo würde er ihn beſuchen. Dieſe Höflichkeit ward von Jones ſehr freundlich und dankbar aufgenommen, und der Lieutenant kam alſo hinauf in ſein Zimmer, wo er den Verwundeten viel beſſer antraf, als er erwartet håtte; ja Jones verſicherte ſeinem Freunde ſogar, daß er ſich, wenn es ihm der Wundarzt nicht ausdrůklich verbotten håtte, långſt aus dem Bette gemacht haben würde: denn ihm ſchien es, er befånde ſich ſo wohl als jemals. und er fühlte von ſeiner Wunde nicht die geringſte Beſchwerlichkeit, auſſer heftigen Kopfſchmerzen an der Seite des Hauptes, wo die Wunde wåre.

Das ſollte mir ſehr lieb ſein, ſagte der Lieutenant, wenn Sie ſich wirklich ſo wohl befånden, als Sie glauben; denn alsdann würden Sie im Stande ſein, ſich ſogleich ſelbſt Recht zu verſchaffen: denn wenn eine Sache nicht verglichen werden kann, wie bei Schlågen der Fall iſt, ſo iſt nichts beſſers, als daß man ſeinen Mann je eher je lieber herausfodert; aber ich fürchte, Sie glauben beſſer zu ſein, als Sie in der That ſind, und da würde er zu viel Vortheil über Sie haben.

Ich will es denn doch verſuchen, antwortete Jones, wenn Sie es erlauben, und ſo gut ſein wollen, mir einen Degen zu leihen, denn ich habe keinen eignen hier bei mir.

Mein Degen ſteht Ihnen von ganzem Herzen zu Dienſten, mein guter Junge, rief der Lieutenant, indem er ihn küßte. Sie ſind ein braver Kerl, und

ich liebe Ihren Muth; aber ich fürchte, Sie ſind noch nicht ſtark genug: denn ein ſolcher Wurf und der Verluſt von ſo vielem Blute, müſſen Sie ſehr geſchwächt haben: und wenn Sie gleich in Ihrem Bette noch keinen Mangel an Kräften fühlen, ſo würden Sie es doch nach ein paar Gängen wohl fühlen. Daß Sie ihn dieſe Nacht noch herausfodern, darein kann ich nicht willigen; aber ich hoffe, Sie werden uns wohl bald nachkommen können, ehe wir noch viele Tage voraus marſchirt ſind; und dann geb' ich Ihnen mein Wort, ſollen Sie Satisfaktion haben; oder der Menſch, der Sie beſchimpfet, ſoll am längſten bei unſerm Regimente geweſen ſein.

Ich wünſchte wohl, ſagte Jones, daß es möglich wäre, daß die Sache dieſe Nacht noch ausgemacht werden könnte: da Sie mir nun einmal davon geſagt haben, ſo hab' ich keine Ruhe, bis ich weiß, wie ich daran bin.

O denken Sie daran nicht, erwiederte der andere, auf einige Tage eher oder ſpäter kommt es da nicht an. Die Wunden der Ehre ſind nicht wie die Wunden an Ihrem Körper; ſie werden durch den Aufſchub der Kur um nichts ſchlimmer. Es wird für Sie eben ſo gut ſein, wenn Sie nach acht Tagen, als wenn Sie gleich izt Satisfaktion erhalten.

Aber geſezt, ſagte Jones, ich würde ſchlimmer und müßte an der Folge meiner gegenwärtigen Wunde ſterben.

Dann, ſagte der Lieutenant, erfodert Ihre Ehre ganz und gar keine Erſezzung. Ich ſelbſt werde dann Ihrem Charakter Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, und vor aller Welt bezeugen, wie bereitwillig Sie waren, gehörigermaſſen zu verfahren, wenn Sie wieder beſſer geworden wären.

Und doch, ſagte Jones, thut es mir leid, daß ich die Sache verſchieben ſoll. Ihnen, als einem Soldaten, ſollt' ich mich faſt ſcheuen, es zu ſagen: aber ob ich gleich ein ziemlich wilder junger Kerl geweſen bin, ſo bin ich doch immer in meinen ernſthafteſten Augenblikken, und im Grunde wirklich ein Chriſt.

Das bin ich auch, ich verſichere Sie, ſagte der Officier, und ein ſo eifriger, daß ich mich von ganzem Herzen über Sie gefreut habe, da Sie bei Tiſche die Sache der Religion ſo gut vertheidigten, und möchte nun wohl ein wenig böſe auf Sie ſein, mein junger Herr, daß Sie eine Furcht bezeugen, Ihren Glauben vor irgend einem Menſchen zu erklären.

Aber wie ſchreklich, ſagte Jones, muß es für einen, der wirklich ein Chriſt iſt, ſein, wider den Befehl desjenigen, der es ausdrüklich verboten, Rache in ſeiner Bruſt zu hegen? Wie kann ichs aushalten, das zu thun, und izt auf einem Krankenbette? Oder wie werd ich Rechenſchaft, mit ſo einem Artikkel wider mich in meinem Buſen, ablegen können?

Je ja, ich glaube freilich, daß wir ein ſolches Gebot haben, ſagte der Lieutenant, aber halten kann es ein Mann von Ehre nicht, und ein Mann von Ehre müſſen Sie ſein, wenn Sie unter die Armee wollen. Ich beſinne mich, daß ich einmal den Fall unſerm Kaplan bei einer Buhle Punsch vorlegte, und er geſtand mir, daß er ſehr ſchwer zu entſcheiden ſei: aber, ſagte er, er hofte, in dieſem einzigen Punkte würde es mit den Soldaten ſo genau nicht genommen werden, und wahrhaftig es iſt unſere Pflicht, das zu hoffen, denn wer wollte ein Leben ertragen ohne Ehre? Nein: nein, mein lieber Junge, ſei ein guter Chriſt, ſo lang du lebſt, aber ſei auch ein Mann von Ehre, und laſſe nie einen Schimpf auf dir ſizzen; dazu ſollen mich alle Bücher und alle Pfarrer in der Welt nicht bereden. Meine Religion liegt mir äuſſerſt am Herzen, aber meine Ehre noch mehr. Es muß da irgend ein Irrthum im Ausdrukke des Textes, oder in der Ueberſezzung, oder in der Auslegung oder ſonſt wo ſtekken. Aber das mag damit ſein wie es will, ein braver Mann muß es darauf ankommen laſſen; denn ſeine Ehre muß er einmal erhalten. Und ſo ſchlafen Sie dieſe Nacht ruhig, und ich verſpreche Ihnen, Sie ſollen Gelegenheit finden, ſich Recht zu verſchaffen. Hier gab er Jones einen herzlichen Kuß, ſchüttelte ihn bei der Hand, und nahm ſeinen Abſchied.

Aber obgleich des Lieutenants Gründe für ihn ſelbſt zureichend genug waren, ſo waren ſie es doch nicht ganz ſo für ſeinen Freund. Nachdem Jones daher dieſe Sache lang bei ſich ſelbſt überlegt hatte, ſo kam er zulezt zu einem Entſchluß, den der Leſer in dem nächſten Kapitel finden wird.

Vierzehntes Kapitel.

Ein recht fürchterliches Kapitel, in der That, und an welches ſich wenige Leſer an einem Abend wagen ſollten, zumal wenn ſie alleine ſind.

Jones verſchlukte eine gute Portion junge Hühner- oder vielmehr Hahnenbrühe, mit ſehr gutem Appetite, ſo wie er es in der That mit dem Hahne, von dem ſie gemacht war, und mit einem Pfunde Schinken oben drein würde gemacht haben; und nun da er an ſich nicht den geringſten Mangel weder an Geſundheit noch an Muthe verſpürte, entſchloß er ſich aufzuſtehen, uud ſeinen Feind aufzuſuchen.

Zuerſt aber ſchikte er nach dem Sergeanten, der ſeine erſte Bekanntſchaft unter dieſen militariſchen Herren geweſen war. Zum Unglükk hatte ſich dieſer würdige Officier, der im buchſtäblichen Verſtande ſeine Fülle hizziges Getränkes zu ſich genommen hatte, ſchon ſeit geraumer Zeit zu ſeinem Polſter verfügt,

fügt, wo er ſo laut ſchnarchte, daß es ſo leicht nicht war, ein Geräuſche in ſeine Ohren zu bringen, welches fähig geweſen wäre, das Geräuſche, das aus ſeiner Naſe kam, zu übertäuben.

Da indeß Jones einmal darauf beſtand, ihn zu ſehen, ſo fand denn doch ein lauthalſiger Aufwärter endlich Mittel, ſeinen Schlaf zu unterbrechen, und ſein Gewerbe bei ihm anzubringen. Sobald der Sergeant das vernommen, ſtand er ſogleich von ſeinem Bette auf, und machte, da er ſeine Kleider bereits an hatte, ſogleich ſeine Aufwartung. Jones fand es nicht für dienlich, dem Sergeanten von ſeinem Vorhaben Nachricht zu geben, ob er das gleich mit der größten Sicherheit hätte thun können, denn der Unterofficier war auch ein Mann von Ehre, der ſeinen Mann ſchon erlegt hatte. Er würde daher ſein Geheimniß gewiß getreulich bewahrt haben, ſo wie in der That jedes andere, auf deſſen Bekanntmachung keine öffentliche Belohnung geſezt worden wäre. Da aber Jones dieſe Tugenden bei einer ſo kurzen Bekanntſchaft noch nicht kannte, ſo war ſeine Vorſicht vielleicht klug und lobenswürdig genug.

Er fieng daher damit an, daß er dem Sergeanten ſagte, da er nun zu der Armee getretten wäre, ſo ſchämte er ſich, daß es ihm an demjenigen fehlen ſollte, was vielleicht das allernothwendigſte bei einem Soldaten wäre, nehmlich an einem Degen, und fügte hinzu, daß er ihm unendlich verbunden ſein würde, wenn er ihm einen verſchaffen könnte; ich

will ihn auch raiſonable bezahlen. Er braucht auch nicht eben ein ſilbernes Gefäß zu haben, wenn er nur eine gute Klinge hat, und ſonſt ſo iſt, wie er ſich für die Hüfte eines Soldaten ſchikt.

Der Sergeant, der wohl wußte, was vorgefallen war, und gehört hatte, daß ſich Jones in einem ſehr gefährlichen Zuſtande befände, machte ſogleich von einer ſolchen Botſchaft, zu einer ſolchen Zeit in der Nacht, und von einem Mann in einer ſolchen Lage, den Schluß, daß er faſelte. Da er nun ſeinen Wizz immer in Bereitſchaft hatte, ſo dachte er ſogleich bei ſich ſelbſt, ſich dieſe Laune des kranken Menſchen zu nuzze zu machen. Mein Herr, ſagte er, ich glaube, ich kann Ihnen dienen. Ich habe einen ganz vortreflichen Degen bei mir. Kein ſilbernes Gefäß hat er freilich nicht, und das, wie Sie gar wohl ſagten, ſchikt ſich auch nicht für einen Soldaten: aber der Grif iſt doch ganz hübſch, und die Klinge iſt eine von den beſten in ganz Europa — Das iſt eine Klinge die — eine Klinge die — kurzum, ich will ſie Ihnen den Augenblikk hohlen, Sie ſollen ſie nur ſehen und probieren. — Freut mich von Herzen, Ihr Gnaden ſo wohlauf zu ſehen.

Er gieng und den Augenblikk war er auch mit ſeinem Degen wieder da. Er gab ihn Jones, der ihn nahm und aus der Scheide zog, und dann dem Sergeant ſagte, er wäre ſchon ganz gut, er ſollt' ihm nur ſagen, was er dafür haben wollte.

Nun fieng der Sergeant an, eine ganze Lobrede auf ſeine Waare zu halten. Die Klinge, ſagt' er, und beſchwur es recht kräftig, wäre einem franzöſiſchen Officier von ſehr hohem Stande in der Schlacht bei Dettingen genommen worden. Ich ſelbſt, ſagte er, nahm ſie ihm von der Seite, nachdem ich ihm vorher den Kopf eingeſchlagen hatte. Der Grif war von Gold. Den verkaufte ich einem unſerer galanten Herren, denn es hat deren, mit Ihr Gnaden Erlaubniß, die ſich mehr aus dem Gefäſſe eines Degens machen, als aus der Klinge.

Hier fiel ihm Jones in die Rede, und bat ihn, er möcht' ihm nur den Preis ſagen. Der Sergeant, der nun einmal ganz gewiß glaubte, daß Jones nicht bei Sinnen, und ſeinem Ende nahe wäre, befürchtete, er möchte ſeiner Familie Schande machen, wenn er zu wenig foderte. — Gleichwohl begnügte er ſich, nachdem er ſich ein wenig bedacht hatte, damit, daß er zwanzig Guineen forderte, und ſchwur, unter das könnte er ihn nicht laſſen, und wenn ihn ſein Bruder kaufen wollte.

Zwanzig Guineen! ſagte Jones ganz erſtaunt, in der That, er muß glauben, ich bin toll, oder ich habe in meinem Leben keinen Degen geſehen. Was? zwanzig Guineen! das hätt' ich doch nicht von ihm geglaubt, daß er mich ſo betrügen wollte — Hier, nehm er ſeinen Degen nur wieder — doch nein, nun ich daran denke, ich werde ihn ſelbſt in Verwahrung nehmen, und ihn morgen ſeinem Officier

zeigen, und ihm zugleich ſagen, welchen Preis er mir dafůr abgefodert hat.

Der Sergeant, der, wie wir ſchon geſagt haben, ſeinen Wizz immer in Bereitſchaft hatte, und nun deutlich ſah, daß Jones nicht in dem Zuſtande war, in dem er ihn vermuthete, ſtellte ſich nun eben ſo erſtaunt, als der andere und ſagte: Nun wahrhaftig, ich dåchte doch nicht, daß ich eben zu viel gefodert håtte. Und dann můſſen Sie auch bedenken, es iſt das der einzige Degen, den ich habe, und ich muß es drauf wagen, daß mein Officier ungehalten wird, wenn ich ſelbſt ohne Degen gehe. Und in der That, das alles zuſammengenommen, denk' ich nicht, daß zwanzig Schillinge ſo gar viel zu viel dafůr iſt.

Zwanzig Schillinge! rief Jones, was? er foderte mir ja erſt den Augenblikk zwanzig Guineen dafůr ab — „Wie? rief der Sergeant — Gewiß, Ihr Gnaden můſſen mich nicht recht verſtanden haben, oder ich muß mich ſelbſt verſprochen haben — und in der That, ich bin auch noch ganz ſchlaftrunken — Zwanzig Guineen! Ja das glaub' ich wohl! Da iſts kein Wunder, daß Ihr Gnaden ſo bőſe geworden ſind. Zwanzig Guineen — ja, ja mags wohl geſagt haben, — aber nein, nein zwanzig Schillinge wollt' ich ſagen, nur zwanzig Schillinge, mehr keinen Dreier. Und wenn Ihr Gnaden alles zu bedenken belieben, ſo werden Sie gewiß finden, hoff' ich, daß der Preis eben nicht ſo auſſerordentlich hoch iſt. Freilich, Sie kőnnen wohl

ein

ein Gewehr für weniger Geld kriegen, das eben ſo gut ausſieht, aber — —

Hier unterbrach ihn Jones, und ſagte: Ich bin ſo wenig geſonnen, darüber erſt mit ihm zu ſtreiten, daß ich ihm lieber einen Schilling mehr geben will, als er verlangt. Er gab ihm darauf eine Guinee, hieß ihn, ſich wieder zu Bette zu legen, und wünſchte ihm einen guten Marſch, und ſezte hinzu, er hofte, er würde ſie noch einhohlen, ehe ſie Worceſter erreicht haben würden.

Der Sergeant nahm ſehr höflich ſeinen Abſchied, vollkommen zufrieden mit ſeinem Handel, und nicht wenig vergnügt, daß er ſeinen Fehltritt ſo geſchikt wieder gut gemacht hätte, zu dem ihn die Meinung, daß der Kranke nicht bei Sinnen wäre, verleitet hatte.

Sobald der Sergeant fort war, ſtand Jones aus ſeinem Bette auf, und kleidete ſich vollkommen an, zog auch ſogar ſeinen Rokk an, der, da ſeine Farbe weiß war, die Ströme Bluts ganz deutlich zeigte, die auf ihn herab gefloſſen waren; und nun, nachdem er ſein neugekauftes Schwerdt ergriffen hatte, wollte er hinaus gehen, als der Gedanke an das, was er izt unternehmen wollte, ſich ſeiner plözlich bemächtigte, und er anfieng zu bedenken, daß er in wenig Minuten vielleicht ein menſchliches Weſen des Lebens berauben, oder ſein eignes verlieren könnte. Gut das, ſagte er, und wofür wag' ich mein Leben? Je, für die Ehre! Und wer iſt dieſes

menſchliche Weſen? Ein Schurke, der mich beleidiget und beſchimpfet, ohne daß ich ihm die geringſte Urſache dazu gegeben habe. Aber iſt die Rache nicht vom Himmel verboten? — Ja; aber von der Welt iſt ſie geboten. Gut, aber ſoll ich der Welt, dem ausdrüklichen Gebote des Himmels zuwider, gehorchen? Soll ich lieber den göttlichen Zorn auf mich laden, als mich — ha! — eine feige Memme, einen Hundsfott ſchimpfen laſſen? — Ich will nicht mehr denken; ich bin entſchloſſen, ich will und muß mich mit ihm ſchlagen.

Die Glokke hatte nun ſchon zwölfe geſchlagen, und alles im Hauſe war zu Bette, auſſer die Schildwache, welche ſtand und Northerton bewachte, als Jones ganz ſachte ſeine Thüre aufmachte, und heraus gieng, um ſeinen Feind aufzuſuchen, von deſſen Aufenthalt ihm der Aufwärter die genauſte Beſchreibung gemacht hatte. Man kann ſich nicht leicht eine fürchterlichere Figur vorſtellen, als er izt machte. Er hatte, wie geſagt, ein weiſes Kleid an, das mit Strömen von Blut bedekt war. Sein Geſicht, dem eben dieſes Blut, nebſt noch zwanzig Unzen mehr, die ihm der Wundarzt abgezapft hatte, fehlte, war todenblaß. Rund um den Kopf hatte er eine ungeheure Bandage, die einem Turban nicht unähnlich ſah. In der rechten Hand hatte er einen Degen, und in der linken ein Licht: ſo daß der blutige Banquo in Shakeſpears Makbeth mit ihm kaum in Vergleich kommt. In

der

der That, eine fürchterlichere Erſcheinung iſt wohl nie, glaub' ich, auf einem Kirchhofe, oder in der Einbildungskraft einiger guten Leute, die an einem Winterabend bei Weihnachtsfeuer in Sommerſetſhire zuſammenkommen, hervorgebracht worden.

Zuerſt, als die Schildwache unſern Helden ſich ihr nähern ſahe, fiengen ſeine Haare an, ganz ſanft ſeine Grenadiermüzze in die Höhe zu heben, und zu gleicher Zeit geriethen ſeine Kniee aneinander, und ſchlugen ſich tüchtig zuſammen. Sogleich ward ſein ganzer Körper ärger, als von einem Fieberfroſte gerüttelt. Darauf feuert' er ſein Gewehr ab, und fiel platt mit dem Geſichte zur Erde.

Ob Furcht oder Herzhaftigkeit die Urſache ſeines Feuergebens war, und ob er nach dem Gegenſtand ſeines Entſezzens zielte, das kann ich nicht ſagen. Indeſſen wenn ers that, ſo hatte er das Glükk, ſeinen Mann zu verfehlen.

Jones errieth bald, als er den Kerl fallen ſah, die Urſache ſeines Schrekkens, und konnte ſich nicht enthalten, darüber zu lächeln, ohne im geringſten über die Gefahr nachzudenken, der er nur eben entronnen war. Er gieng darauf bei dem Kerl vorbei, der noch immer in der Lage, wie er gefallen war, liegen blieb, und trat in das Zimmer, wo Northerton, wie er gehört hatte, eingeſperret war. In einem ganz einſamen Zuſtand fand er hier — — — eine leere Bouteille auf dem Tiſche ſtehen, auf dem

etwas

etwas Bier verſchüttet war, daß es alſo das Anſehen hatte, als wenn das Zimmer noch vor kurzem bewohnt geweſen wäre: gegenwärtig aber war es ganz ledig.

Jones muthmaßte nun, es möchte dieſe Stube wohl zu einem andern Zimmer führen: er ſuchte daher allenthalben herum: allein das war umſonſt; er konnte keine andere Thüre finden, denn die, zu der er hereingekommen, und vor der die Schildwache geſtanden hatte. Er fieng hierauf an, dem Northerton verſchiedenemale bei ſeinem Namen zu rufen: aber kein Menſch gab ihm Antwort: es diente das auch zu nichts, als die Schildwache in ſeiner Furcht zu beſtättigen, der nun überzeugt war, daß der Voluntair an ſeinen Wunden geſtorben, und der Geiſt deſſelben nun käme, den Mörder aufzuſuchen. In aller Todesangſt des Entſezzens lag er nun, und ich wünſchte herzlich, daß einige der Akteurs, die künftig eine Perſon vorſtellen ſollen, die vor Schrekken von Sinnen gekommen, dieſe Schildwache doch möchten geſehen haben, damit ſie lernten, die Natur zu kopiren, anſtatt allerhand ſeltſame Poſſen und Gebehrden zu machen, die bloß die Gallerien beluſtigen, und ihren Beifall erhalten können.

Als Jones nun ſah, daß der Vogel ausgeflogen war, und am Ende alle Hofnung aufgab, ihn zu finden, auch mit Recht befürchtete, der Knall des Schuſſes würde das ganze Haus in Allarm ſez-

zen,

zen, ſo blies unſer Held ſein Licht aus, und ſchlich ſich ganz ſachte wieder auf ſein Zimmer und in ſein Bette. So weit würde er nun wohl nicht unentdekt gekommen ſein, wenn ſonſt noch jemand in eben demſelben Stokwerke gewohnt hätte, als ein einziger Herr, der aber vom Zipperlein im Bette gehalten wurde; denn eh' er noch ſeine Stubenthüre erreichen konnte, war der Vorſaal, wo die Schildwache geſtanden hatte, ſchon zur Hälfte mit Leuten angefüllt. Einige waren nur im Hemde, einige kaum halb angekleidet, alle aber erkundigten ſich ſehr ernſtlich, was denn da paßirt wäre?

Der Soldat ward nun in eben der Stellung und in eben der Lage gefunden, in der wir ihn nun eben verlaſſen haben. Viele machten ſich nun ſogleich über ihn her, ihn aufzuheben, und viele hielten ihn für todt. Dieſe aber ſahen bald, daß ſie ſich geirrt hatten, denn er widerſezte ſich nicht nur denen, die Hand an ihn legten, ſondern er fieng auch an zu brüllen, wie ein Ochſe. Wirklich bildete er ſich ein, daß er von lauter Geſpenſtern oder Teufeln angegriffen würde, denn ſeine Einbildungskraft, die nun einmal von dem Schrekken einer Erſcheinung angefüllt war, verwandelte jeden Gegenſtand, den er ſahe, oder fühlte, in nichts, als Geiſter und Geſpenſter.

Endlich ward er doch von der Menge überwältiget, und auf die Beine gebracht; und da nun Lichter gebracht wurden, und er zwei oder drei ſeiner

Kamera-

Kameraden gegenwärtig ſah, ſo kam er ein wenig wieder zu ſich ſelbſt: als ſie ihn aber fragten: was ihm denn geſchehen wäre? ſo antwortete er: Mit mir iſts aus, das iſts alles, mit mir iſts aus; ich kann nicht wieder aufkommen, ich hab' ihn geſehen.„ — „Was haſt denn geſehen, Hanns? ſagte einer der Soldaten„ — „Was? den jungen Fullentär hab' ich geſehen, der geſtern Abends todtgeſchlagen worden iſt. Er vermaß ſich darauf mit den ſchreklichſten Flüchen, wenns nicht wahr ſei, daß er den Voluntär geſehen hätte; blutig über und über, Feuer hätt' er aus Mund und Naslöchern geſpieen; ſo wär' er bei ihm vorüber und in das Zimmer gegangen, wo Fähndrich Northerton geweſen; drauf hätt' er den Fähndrich bei der Gurgel angepakt, und wäre mit einem entſezlichen Donnerſchlag in alle Lüfte mit ihm davon geflogen.

Dieſe Erzählung ward von der ganzen Verſammlung mit vielem Beifall aufgenommen. Alle Weibsleute, die zugegen waren, glaubten ſie ſteif und feſte, und baten den Himmel, er wolle ſie vor Mord bewahren. Auch unter den Mannsperſonen glaubten viele an die Geſchichte; aber andere machten ſie lächerlich, und hatten ihren Spott damit. Unter andern antwortete ein Sergeant, der gegenwärtig war, ganz kaltblütig: „Junger Menſch, man wird darüber noch ein paar Worte mit dir ſprechen, daß du einſchläfſt, und auf deinem Poſten träumſt.„

Der

Der Soldat erwiederte: „Ihr möcht mich ſtrafen, wie ihr wollt; aber ich wachte ſo gut als izt; und der Teufel ſoll mich hohlen, wie er den Fähndrich gehohlt hat, wenn ich nicht den todten Menſchen geſehen habe, wie ich euch geſagt, mit ein paar Augen ſo groß und feurig, als zwei groſſe Fakkeln.

Der Befehlshaber der Truppen und die Befehlshaberin des Hauſes waren nun beide angekommen: denn der erſte, der um dieſe Zeit noch wachte, und das Gewehr der Schildwache losgehen hörte, hielt es für ſeine Pflicht, ſogleich aufzuſtehen, ob er gleich nicht eben ein ſonderliches Unglükk befürchtete. Die Beſorgniß der leztern hingegen war viel gröſſer, es möchten etwa ihre Löffel und Kannen ſich auf den Marſch gemacht haben, ohne daß ſie ihnen dazu Ordre gegeben.

Unſere arme Schildwache, der der Anblikk dieſes Officiers nicht viel willkommner, als die Erſcheinung war, die er, ſeiner Meinung nach, vor kurzen geſehen hatte, wiederhohlte die ſchrekliche Geſchichte, mit noch manchen Zuſäzzen von Blut und Feuer: aber er hatte das Unglükk, bei keiner der leztgedachten Perſonen Glauben zu finden: denn der Officier, ob er gleich viele Religion hatte, war doch von aller Furcht dieſer Art gänzlich frei: und da er überdieß ſeit ſo kurzer Zeit Jones, in dem Zuſtande, darinn wir ihn geſehen, verlaſſen hatte, ſo konnte er gar nicht im geringſten vermuthen, daß er todt wäre.

Aber Northerton mochte nun in Donner und Feuer weggeführt worden ſein, oder auf was für eine Art er auch ſonſt weggekommen; ſo viel war nun gewiß, daß ſich ſein Körper nicht mehr in Gewahrſam befand. Dieß veranlaßte den Lieutenant zu einem Schluſſe, der mit dem ebengemeldeten des Sergeanten ziemlich übereinkam, und befahl ſogleich, die Schildwache in Verhaft zu nehmen. Und ſo wurde denn nun, durch einen wunderbaren Wechſel des Glükkes, der bei Soldaten freilich ſo ungewöhnlich eben nicht iſt, derjenige, der nur erſt andere bewacht hatte, izt ſelbſt bewacht.

Funfzehntes Kapitel.

Schluß der vorigen Begebenheit.

Auſſer dem Verdacht des Schlafs, hegte der Lieutenant noch einen und ſchlimmern Argwohn gegen die arme Schildwache, und zwar der Verrätherei. Denn, ſo wie er von der ganzen Erſcheinungsgeſchichte nicht eine Silbe glaubte, ſo hielt er alles zuſammen für eine Erfindung, die nur bloß ihn zu betrügen, ausgedacht worden wäre, und daß im Grunde der Kerl von Northerton beſtochen worden, um ihn entwiſchen zu laſſen. Und dieß glaubte er um ſo viel mehr, je unnatürlicher ihm dieſe Furcht an einem Soldaten vorkam, der für einen der bravſten und kühnſten

Kerle

Kerle im Regimente bekannt war, der in verſchiedenen Aktionen geweſen, viele Wunden bekommen, und, kurz, ſich immer als einen tüchtigen und herzhaften Soldaten gezeigt hatte.

Damit nun der Leſer nicht die geringſte üble Meinung von einer ſolchen Perſon faſſen möge, wollen wir es nicht einen Augenblikk anſtehen laſſen, ſeinen Charakter von der Aufbürdung einer ſolchen Beſchuldigung zu befreien.

Herr Northerton alſo, wie wir ſchon vorher bemerket haben, war mit der Ehre, die er von dieſer Handlung erhalten, vollkommen zufrieden. Er hatte vielleicht geſehen, oder gehört, oder vermuthet, daß Ruhm vom Neide begleitet zu werden pfleget. Damit will ich nun keinesweges geſagt haben, daß er geneigt geweſen, heidniſcher Weiſe an die Gottheit Nemeſis zu glauben, oder dieſelbe anzubeten; denn in der That bin ich überzeugt, daß er nie ihren Namen gehört. Langes Stilleſizzen war auſſerdem ſeine Sache nicht, und gegen die engen Winterquartiere im Schloſſe Glouceſter, dahin ein Friedensrichter gar leicht einen Paß hätte ſchreiben können, hatte er einen ſehr groſſen natürlichen Abſcheu. Ueberdieß war er nicht ſo ganz frei von einigen unruhigen Betrachtungen, über ein gewiſſes hölzernes Gebäude, das ich, um mich der Meinung der Menſchen zu fügen, mich zu nennen enthalte; ob ich gleich der Meinung bin, daß die Menſchen mehr Urſache

hätten, dieſes Gebäude zu ehren, als ſich deſſelben zu ſchämen, da es der Geſellſchaft zu mehrern Vortheil gereicht, oder wenigſtens gereichen könnte, als faſt jedes andere öffentliche Gebäude. Mit einem Worte, um nicht noch mehr Urſachen ſeines Unternehmens anzugeben, Herr Northerton hatte groſſes Verlangen, dieſen Abend noch ſeinen Abſchied zu nehmen, und nichts blieb ihm übrig, als das Quomodo auszumachen, welches eine Sache von einiger Schwierigkeit ſchien.

Nun war dieſer junge Herr, obgleich etwas krumm in ſeinen Sitten, vollkommen gerade ſeiner Perſon nach, die auſſerordentlich ſtark und wohl gemacht war. Auch ſein Geſicht wurde durchgehends von dem Frauenzimmer für ſehr hübſch gehalten: denn es war breit und hatte viele Farbe; und ſeine Zähne waren gleichfals nicht von den ſchlechteſten. Solche Reize nun konnten nicht fehlen, auf unſere wakkere Wirthinn Eindrukk zu machen, die nicht wenig Geſchmakk an dieſer Art von Schönheit fand. Sie hatte in der That wenig Mitleid mit dem jungen Menſchen; und da ſie von dem Chirurgus hörte, daß es mit dem Voluntär, allem Anſehen nach, nicht zum beſten gehen möchte, ſo vermuthete ſie, daß es alsdann auch mit dem Fähndrich nicht gut ausſehen möchte. Nachdem ſie daher die Erlaubniß erhalten, ihn zu beſuchen, und ihn in einer ſehr melancholiſchen Laune gefunden hatte, die ſie ſelbſt noch dadurch nicht wenig vergröſſerte, daß

ſie ihm ſagte, es wäre faſt nicht die geringſte Hof-
nung übrig, daß der Voluntär mit dem Leben da-
von kommen würde; ſo fieng ſie an, ſich ſo ein und
anders vom Durchhelfen verlauten zu laſſen, und
da das der Fähndrich mit der größten Begierde hörte,
ſo wurden ſie bald vollends des Handels eins, und
es wurde alſo zulezt beſchloſſen, der Fähndrich ſollte
auf ein gewiſſes Zeichen den Kamin hinaufklimmen,
der mit dem Küchenſchorſtein Gemeinſchaft hätte, wo
er ſich dann wieder herunterlaſſen könnte, und dazu
wollte ſie ihm ſchon behülflich ſein, und ſorgfältig Acht
geben, daß er von niemand entdekt werden könnte.

Aber damit unſere Leſer von einer verſchiedenen
Gemüthsbeſchaffenheit, dieſe Gelegenheit nicht etwa
ergreifen mögen, alles Mitleiden zu voreilig als
thöricht und der menſchlichen Geſellſchaft nachthei-
lig zu verdammen: ſo wird es nicht undienlich ſein,
wenn wir noch eines beſondern Umſtandes erwäh-
nen, der vielleicht etwas weniges zu dieſer Hand-
lung beigetragen haben mochte. Der Fähndrich be-
fand ſich damals zufälliger Weiſe im Beſizze von ei-
ner Summe von funfzig Pfunden. Freilich gehörte
dieſe eigentlich der ganzen Kompagnie zu, denn der
Hauptmann, der ſich mit ſeinem Lieutenant über-
worfen hatte, hatte die Zahlung ſeiner Kompagnie
dem Fähndrich anvertrauet: indeß fand es dieſer
denn doch für dienlich, dieſes Geld der Wirthinn
als eine Beilage zu treuer Hand zu empfehlen: bloß
als eine Art von Kaution, ohne Zweifel, daß er

künftig wieder erſcheinen, und ſich gegen die wider ihn gemachten Beſchuldigungen verantworten wollte: wie nun aber auch die Bedingungen mögen beſchaffen geweſen ſein, ſo viel iſt gewiß, daß ſie das Geld, und der Fähndrich ſeine Freiheit hatte.

Von der mitleidigen Gemüthsart dieſer guten Frau ſollte der Leſer wohl vermuthen, ſie werde ſich, da ſie die arme Schildwache, wegen einer That, daran ſie ihn ganz unſchuldig wußte, in Verhaft nehmen geſehen, ſeiner ſogleich angenommen haben: allein, ſei es, daß ſie alles ihr Mitleiden bei dem oberwähnten Fall ſchon gänzlich erſchöpft hatte, oder daß die Bildung dieſes Kerls, ob ſie gleich von der Bildung des Fähndrichs eben nicht ſehr unterſchieden war, daſſelbe nicht habe erregen können, welches ich nicht entſcheiden will: genug, ſie war ſo wenig eine Fürſprecherinn des gegenwärtigen Gefangenen, daß ſie vielmehr ſein Verbrechen bei dem Officier vergrößerte, und mit aufgehabenen Händen und Augen ſich erklärte, nicht um die Welt wollte ſie an der Flucht eines Mörders den geringſten Antheil haben.

Alles war nun wieder ruhig, und die meiſten von der Geſellſchaft begaben ſich wieder zu Bette; die Wirthinn aber, die entweder aus einer natürlichen Thätigkeit, oder aus Furcht für ihr Küchengeräthe, keine Luſt zu ſchlafen hatte, beredete die Officiere, ſie möchten, da es doch kaum mehr als eine Stunde

anſte-

anſtehen würde, daß ſie marſchiren müßten, dieſe Zeit bei einer Buhle Punſch mit ihr zubringen.

Jones hatte dieſe ganze Zeit über wachend gelegen, und einen groſſen Theil des Lärms und der Unruhe gehöret, die vorgefallen war, und war nun neugierig, die beſondern Umſtände davon zu erfahren. Er grif daher nach ſeiner Glokke, und klingelte damit wenigſtens zwanzigmal vergebens; denn die Wirthinn war mit ihrer Geſellſchaft ſo luſtig, daß man kein Geklapper, als ihr eigenes hören konnte, und der Aufwärter, nebſt der Hausmagd, die beide in der Küche ſaſſen, und ſchliefen (denn weder er hatte das Herz allein aufzuſizzen, noch ſie im Bette zu liegen) wurden immer furchtſamer, je mehr ſie die Glokke klingeln hörten, und waren auf ihren Pläzzen gleichſam wie angenagelt.

Endlich erreichte, bei einer glüklichen Pauſe des Geplauders, der Schall der Glokke die Ohren unſerer guten Wirthinn. Sie fieng ſogleich an zu rufen, und beide Bedienten erſchienen auch ſogleich. „Joſeph, ſagte die Frau, hört ihr nicht, daß der Herr oben klingelt? Warum geht ihr nicht hinauf?„ — „Das iſt nicht meine Arbeit, daß ich in den Stuben aufwarte; das iſt Lieſens Arbeit.„ — „Da kommt er mir eben recht, ſagte das Mädchen, meine Arbeit iſts auch nicht, den Herren aufzuwarten. Ich habs wohl manchmal gethan, 's iſt wahr; aber der Teufel ſoll mich hohlen, wenn ichs in meinem

Leben wieder thue, weil er ſolches Präambulum darüber macht.„ — Als die Glokke noch immer heftiger läutete, ward die Frau endlich böſe, und ſchwur, wenn der Aufwärter nicht den Augenblikk hinauf gieng, ſo wollte ſie ihn noch dieſen Morgen aus dem Dienſte jagen. „Wenn Sie das thun wollen, Madam, ſagte er, ſo muß ich mirs gefallen laſſen; einmal für allemal, ich will eines andern Arbeit nicht thun.„ — Sie wandte ſich hierauf zu der Magd, und bemühte ſich, ſie mit Gutem zu bereden, aber alles umſonſt: Lieſe war eben ſo unbeweglich als Joſeph. Beide blieben einmal dabei, es wäre das nicht ihre Arbeit, und ſie wolltens nicht thun.

Der Lieutenant fieng hierauf an zu lachen und ſagte: „Kommt, ich will dieſes Streits ein Ende machen:„ Damit wandte er ſich zu den Bedienten, lobte ſie wegen ihrer Standhaftigkeit, daß ſie nicht nachgaben; fügte aber hinzu, er wiſſe gewiß, wenn ſichs eines wollte gefallen laſſen, hinauf zu gehen, ſo würd' es das andere auch thun. In dieſen Vorſchlag willigten ſie beide den Augenblikk, und giengen alſo ganz friedlich und ſchiedlich zuſammen hinauf. Als ſie fort waren, beſänftigte der Lieutenant den Zorn der Wirthinn, indem er ihr die Urſache ſagte, warum ſie beide ſo ungerne hätten gehen wollen.

Die beiden Bedienten kamen bald wieder, und brachten ihrer Frau die Nachricht, der kranke Herr wäre ſo wenig todt, daß er vielmehr ſo gut redete, als wenn er friſch und geſund wäre, und daß er dem Lieutenant ſein Kompliment machen ließ, und es würde ihm ſehr angenehm ſein, wenn er ihm die Freundſchaft erzeigen, und ihn noch einmal beſuchen wollte, eh' er abmarſchirte.

Der gute Lieutenant erfüllte ſogleich ſein Verlangen, und als er ſich zu ihm ans Bette niedergeſezt hatte, erzählte er ihm den Auftritt, der unten vorgefallen, und ſchloß damit, daß er willens wäre, ein Exempel an der Schildwache zu ſtatuiren.

Hierauf erzählte ihm Jones die ganze Wahrheit, und bat ihn ernſtlich, den armen Soldaten nicht zu beſtrafen „denn der, ſagte er, iſt gewiß ſo unſchuldig daran, daß der Fähndrich entwiſcht iſt, als daß er eine Lüge ſollte erfinden, und ſich haben bemühen können, Sie betrügen zu wollen.„

Der Lieutenant bedachte ſich einige Augenblikke, und dann antwortete er: „Nun gut; da Sie den Kerl von einem Theil der Schuld frei gemacht, ſo iſt es unmöglich, ihm den andern zu beweiſen, da er nicht die einzige Schildwache war. Aber dafür hätt' ich immer noch gute Luſt, den Schurken zu beſtrafen, daß er eine feige Memme iſt. Doch wer weiß, was der Schrekken eines ſolchen Wahns für

eine Wirkung haben kann? und die Wahrheit zu ſagen, er hat ſich ſonſt allezeit gut gegen den Feind gehalten. Mag das! Es iſt doch immer gut, noch ein Zeichen der Religion in dieſen Kerlen zu ſehen. Ich verſpreche Ihnen alſo, er ſoll ſeine Freiheit haben, wenn wir abmarſchiren. Aber ſtille, die Trommel geht ſchon. Noch einen Kuß! mein guter Junge. Aber ſein Sie nicht unruhig, und übereilen Sie ſich nicht, ſondern denken Sie an die chriſtliche Lehre der Geduld, und ich ſteh Ihnen dafür, Sie ſollen ſich bald im Stande ſehen, ſich Recht zu verſchaffen, und ſich mit Ehren an dem Kerl zu rächen, der Sie beleidigt hat. Der Lieutenant gieng hierauf fort, und Jones bemühte ſich, der Ruhe zu genieſſen.

Geſchichte

Geſchichte eines Fündlings.

Achtes Buch.

Welches über zwei Tage enthält.

Erſtes Kapitel.

Ein auſſerordentlich langes Kapitel, das Wunderbare betreffend, welches um ein groſſes länger iſt, als alle unſere Einleitungskapitel.

Da wir izzo ein Buch anfangen, worinn der Verfolg unſerer Geſchichte uns in die Nothwendigkeit ſezzen wird, einige Dinge von einer ſeltnern und wunderbarern Art zu erzählen, als alles, was bisher noch vorgekommen: ſo wird es nicht undienlich ſein, in dieſer Vorrede oder Einleitungskapitel etwas von derjenigen Gattung der Schreibart zu ſagen, die man das Wunderbare nennt. Dieſem werden wir, ſowohl um unſer ſelbſt, als um anderer willen, uns bemühen, einige gewiſſe Gränzen zu ſezzen; und in der That, nichts kann auch nothwendiger

diger ſein, da Kunſtrichter *) von verſchiedener Denkungsart ſo ſehr geneigt ſind, auf ſehr verſchiedene und einander äuſſerſt entgegengeſezte Ausſchweifungen zu verfallen: denn, wenn einige mit Herrn Dacier **) bereit ſind, zuzugeben, daß auch das Unmögliche noch wahrſcheinlich ſein kann, ſo haben andere ſo wenig hiſtoriſchen oder poetiſchen Glauben, daß ſie nichts weder für möglich, noch wahrſcheinlich halten, wovon ihrem eigenen Beobachten noch nichts ähnliches vorgekommen.

Fürs erſte alſo, dächte ich, könnte man mit allem Rechte von jedem Schriftſteller verlangen, daß er ſich in den Gränzen der Möglichkeit halten, und ſtets eingedenk ſein ſoll, was einem Menſchen nicht möglich ſei, zu vollbringen, das könne auch unmöglich von einem Menſchen geglaubt werden, daß es vollbracht worden. Dieſe Ueberzeugung gebahr ohne Zweifel viele Geſchichten der alten heidniſchen Gottheiten, denn die meiſten von ihnen ſind poetiſchen Urſprungs. Der Dichter, begierig, einer muth-

*) Unter dieſem Worte verſtehen wir hier, wie in den meiſten andern Theilen unſers Werks, einen jeden Leſer in der Welt.

**) Ein Glükk für Herrn Dacier, daß er kein Irrländer geweſen.

Dieſe Note des Verfaſſers wird dem deutſchen Leſer verſtändlich ſein, wenn er weiß, daß der Wizz der Irrländer bei den Engländern eben ſo berühmt iſt, als der Wizz der Schwaben, Schöppenſtädter, Hirſchauer und Bolkwizzer bei uns Deutſchen.

muthwilligen und ausſchweifenden Einbildungskraft nachzuhängen, nahm ſeine Zuflucht zu derjenigen Macht, deren Umfang ſeine Leſer nicht beurtheilen konnten, oder die ſie vielmehr für unendlich hielten, ſich folglich an keines der Wunderdinge ſtoſſen konnten, die ſie von ihr erzählen hörten. Darauf wird bei den Homeriſchen Wunderwerken beſonders gedrungen, und das iſt auch vielleicht eine Vertheidigung; nicht zwar, wie Pope haben will, weil Uliſſes einen Haufen närriſcher Lügen den Phäaciern erzählte, die ein ſehr dummes Volk waren; ſondern weil der Dichter ſelbſt für Heiden geſchrieben, denen poetiſche Fabeln Glaubensartikel waren. Ich für meinen Theil muß geſtehen, (ſo empfindſam iſt mein Herz) daß ich wünſchte, Poliphem wäre bei ſeiner Milchſpeiſe geblieben und hätte ſein Auge behalten; ſo konnte es auch dem Ulyſſes ſelbſt nicht leider thun, wenn ſeine Gefährten von der Circe in Schweine verwandelt werden, die nachgehends zu viele Achtung für Menſchenfleiſch zeigt, als daß man ihr zutrauen kann, daß ſie daſſelbe in Schinken verwandeln konnte. Ich wünſchte von ganzem Herzen, daß Homer die Regel hätte wiſſen können, die Horaz vorſchreibt, übernatürliche handelnde Perſonen ſo ſelten als möglich einzuführen. Wir würden dann ſeine Götter nicht um ſo nichtswürdiger Urſachen wegen haben erſcheinen, und oft ſich ſo aufführen ſehen, daß ſie ſich nicht nur alles Anſpruchs auf Ehrerbietung verluſtig gemacht, ſondern auch ein Ge-

genſtand

genſtand der Verachtung und des Gelächters geworden ſind; eine Aufführung, die auch der Leichtgläubigkeit eines frommen und klugen Heiden muß anſtößig geweſen ſein, und die ſich nie vertheidigen läßt, wenn man nicht annimmt, wozu ich oft geneigt geweſen bin, daß dieſer ruhmwürdige Dichter, (denn dieß war Homer doch wirklich) die Abſicht gehabt, die abergläubiſche Religion ſeines eignen Zeitalters und Vaterlands lächerlich zu machen.

Aber ich habe mich zu lange bei einer Lehre verweilt, die von keinem Nuzzen für einen chriſtlichen Schriftſteller ſein kann; denn da er von dem himmliſchen Heere, ſo einen Theil ſeines Glaubens ausmacht, in ſeine Werke nichts hineinbringen kann: ſo iſt es äuſſerſt kindiſch, in der heidniſchen Theologie, nach denen Gottheiten herumzuſuchen, die ſchon längſt von ihrer Unſterblichkeit dethroniſirt worden ſind. Lord Shaftesbury bemerkt, daß nichts kälters ſein kann, als wenn ein neuer Schriftſteller die Muſe anruft; er hätte hinzuſezzen können, daß auch nichts abgeſchmakters ſein kann. Mit weit mehr Zierlichkeit möchte ein neuerer eine Ballade, wie einige glauben, daß Homer gethan, oder mit dem Verfaſſer des Hudibras einen Krug Bier anrufen; welcher leztere vielleicht mehr Poeſie, ſowohl als Proſe, mag eingeflößt haben, als alles Naß der Hippokrene oder des Helikons.

Die einigen übernatürlichen wirkenden Weſen, die uns Neuern noch einigermaſſen können zugelaſſen wer-

werden, ſind Geiſter: doch wollt' ich jedem Schriftſteller rathen, auch damit äuſſerſt ſparſam umzugehen. Sie ſind dem Arſenik, oder andern gefährlichen Mitteln in der Medicin gleich, die nur mit der äuſſerſten Vorſicht gebraucht werden müßen: auch wollt' ich die Anbringung derſelben keineswegs in ſolchen Werken, oder ſolchen Schriftſtellern rathen, denen ein wieherndes Gelächter des Leſers zum groſſen Nachtheile oder Verdruß gereichen könnte.

Was die Elfen und Feen und andere dergleichen Mummereien anbetrift, ſo übergehe ich dieſelben mit gutem Vorbedachte mit Stillſchweigen, weil ich die auſſerordentlichen Phantaſien nicht gerne in einige Gränzen einſchränken möchte, deren ungeheuern Umfange die Gränzen der menſchlichen Natur zu enge ſind; deren Werke als neue Schöpfungen anzuſehen ſind; und die folglich ein unſtreitiges Recht haben, mit dem Ihrigen zu thun, was ſie wollen. —

Der Menſch iſt daher der höchſte Gegenſtand (ganz auſſerordentliche Gelegenheiten allerdings ausgenommen) der ſich dem Kiele unſers Geſchichtſchreibers, oder unſers Dichters darbietet; und bei Erzählung ſeiner Handlungen muß die äuſſerſte Sorgfalt angewendet werden, daß wir die Fähigkeit der wirkenden Perſon, die wir beſchreiben, nicht überſchreiten.

Auch iſt die bloſſe Möglichkeit allein nicht hinreichend, uns zu rechtfertigen, wir müſſen auch die

Regeln

Regeln der Wahrſcheinlichkeit beobachten. Es iſt, dünkt mich, die Meinung des Ariſtoteles, oder wo nicht, die Meinung eines andern weiſen Mannes, deſſen Anſehen eben ſo wichtig ſein wird, wenn er eben ſo alt ſein wird: „daß es keine Entſchuldigung für einen Dichter ſei, der unglaubliche Dinge erzählt, daß das, was er erzählt, wirklich Thatſache iſt.„ — In Anſehung der Poeſie kann man dieß vielleicht als wahr zugeben: aber bis auf den Geſchichtſchreiber läßt ſichs wohl nicht ausdehnen: denn der iſt verbunden, die Sachen gerade ſo zu erzählen, wie er ſie findet, wenn ſie auch von ſo auſſerordentlicher Beſchaffenheit ſein ſollten, daß kein geringer Grad des hiſtoriſchen Glaubens erfodert wird, ſie zu verdauen. Dergleichen war, zum Beiſpiel, die unglükliche Kriegsrüſtung des Xerxes, die Herodotus beſchreibt, oder der glükliche Zug des Alexanders, den Arrian erzählt; dergleichen war in neuern Zeiten, der Sieg bei Agincourt, den Heinrich der fünfte, oder der bei Narva, den Karl der zwölfte, König von Schweden, erhalten. Alle dieſe Begebenheiten erſcheinen deſto erſtaunenswürdiger, je mehr wir über dieſelben nachdenken.

Da indeſſen dergleichen Begebenheiten in dem Verlauf der Geſchichte wirklich vorkommen, ja die weſentlichen Theile derſelben ſogar ausmachen: ſo iſt der Geſchichtſchreiber, der ſie berichtet, wie ſie ſich wirklich zugetragen, nicht nur zu rechtfertigen; ſondern es würde ihm in der That nicht zu verzeihen

ſein,

ſein, wenn er ſie auslaſſen oder verändern wollte. Aber es giebt andere Thatſachen, die nicht von ſo wichtigen Folgen oder ſo nothwendig ſind, die, wenn ſie gleich noch ſo gute Zeugniſſe für ſich haben, dennoch, dem Scepticiſmus des Leſers zu gefallen, immer der Vergeſſenheit können aufgeopfert werden. Dergleichen iſt die merkwürdige Geſchichte von dem Geiſte des Georgè Villers, der mit mehr Schiklichkeit dem Herrn Doktor Drelincourt hätte verehrt werden können, um den Geiſt der Miſtriß Veale an der Spizze ſeines Traktats über den Tod, Geſellſchaft zu leiſten, als ihn in einem ſo ernſthaften Werke, wie die Geſchichte der Rebellion iſt, anzubringen.

Die Wahrheit zu ſagen, wenn ſich der Geſchichtſchreiber bloß darauf einſchränken will, was ſich wirklich zugetragen, und das alles gänzlich verwerfen will, von deſſen Falſchheit er, aller Zeugniſſe ungeachtet, überzeugt ſein muß: ſo wird er wohl zuweilen in das Wunderbare, niemals aber in das Unglaubliche verfallen. Oft wird er die Verwunderung und das Erſtaunen des Leſers, niemals aber jenen unglaubigen Haß erregen, deſſen Horaz gedenket. Nur dadurch alſo, daß wir auf Erdichtungen gerathen, geſchieht es, daß wir gegen dieſe Regel anſtoſſen, und die Wahrſcheinlichkeit verlezzen, die der Geſchichtſchreiber ſelten oder niemals verläßt, ſo lang er ſeines Charakters nicht vergißt und ein Romanſchreiber wird. Hierinn haben gleichwohl diejeni-

gen Geſchichtſchreiber, welche öffentliche Begebenheiten erzählen, einen groſſen Vortheil vor uns, die wir uns auf die Vorfälle des Privatlebens einſchränken. Die Glaubwürdigkeit des erſten wird auf lange Zeit durch das allgemein bekannte Gerüchte bekräftiget, und für die künftigen Jahrhunderte bezeugen ihre Wahrheit öffentliche Dokumente und einſtimmige Zeugniſſe verſchiedener Schriftſteller. So haben ein Trajan und ein Antonin, ein Nero und Kaligula allen Glauben bei der Nachwelt gefunden, und niemand zweifelt daran, daß ſo äuſſerſt gute, und ſo äuſſerſt ſchlechte Menſchen einſt die Beherrſcher des menſchlichen Geſchlechtes geweſen ſind.

Aber wir, die wir nur mit Privatcharaktern zu thun haben, die wir die verborgenſten Oerter durchſuchen, und aus Löchern und Winkeln der Welt Beiſpiele der Tugend und des Laſters hervorhohlen, ſind in einer viel gefährlichern Lage. Wir haben weder ein allgemein bekanntes öffentliches Gerüchte, noch ein einſtimmiges Zeugniß, noch Dokumente, wodurch das, was wir überliefern, bekräftigt und unterſtüzt würde; uns kommt es alſo vor allen zu, innerhalb der Gränzen nicht nur der Möglichkeit, ſondern auch der Wahrſcheinlichkeit zu bleiben: und vorzüglich alsdann, wenn wir etwas ſehr gutes und liebenswürdiges ſchildern. Schelmerei und Thorheit, ſo ausſchweifend ſie auch immer ſein mögen, finden noch leichter Glauben: denn hier erlangt der

Glaube

Glaube durch die natürliche Bösartigkeit eine groſſe Unterſtüzzung und Stärke.

So können wir vielleicht mit weniger Gefahr die Geſchichte eines gewiſſen Fiſchers erzählen. Lange verdankte dieſer ſein Brod der Großmuth des Herrn Derby, und hatte noch an einem Morgen eine beträchtliche Wohlthat aus ſeinen Händen empfangen: demohngeachtet bekam er Luſt, auch das übrige, was in der Schatulle ſeines Freundes war, zu beſizzen. In dieſer Abſicht verſtekte er ſich in einem öffentlichen Auditorio des Tempels, durch welches man in Herrn Derby's Zimmer kommen konnte. Hier hörte er den Herrn Derby verſchiedene Stunden lang ſich bei einem Gaſtmal ergözzen, das er ſeinen Freunden gab, und wozu Fiſcher gleichfals war eingeladen worden. Dieſe ganze Zeit über ſtieg nicht ein einziger dankbarer Gedanke in ihm auf, der ihn von ſeinem Vorhaben abgehalten hätte: ſondern als dieſer arme Herr ſeine Geſellſchaft durch das Auditorium hinaus ließ, kam Fiſcher plözlich aus ſeinem Schlupfwinkel hervor, ſchlich ſeinem Freunde ſachte in ſein Zimmer nach, und ſchoß ihm eine Piſtolenkugel durch den Kopf. Dieß wird immer noch geglaubt werden, wenn Fiſchers Gebeine ſchon ſo verdorben ſind, als ſein Herz. Ja, man findet vielleicht ſogar nicht unglaublich, daß der Böſewicht zwei Tage nachher mit einigen jungen Frauenzimmern in das Trauerſpiel Hamlet gegangen, und mit unverändertem Geſicht angehört, daß eine von den

Damen, die wenig argwohnte, wie nahe ſie der Perſon wäre, ausrief: „Guter Gott! wenn nun der Menſch hier wäre, der den Herrn Derby ermordet!„ ein verhärteteres und furchtloſeres Gewiſſen hiedurch verrathend, als ſelbſt Nero beſaß, von dem uns Svetonius erzählt, daß das Gefühl ſeines Verbrechens ihm ſogleich nach dem Tode ſeiner Mutter ganz unerträglich wurde, und auch ſo blieb; und daß alle Glükwünſche der Soldaten, des Senats und des Volks das Schrekken ſeines Gewiſſens nicht ſtillen konnten.„ —

Aber wenn ich nun auf der andern Seite meinen Leſern erzählen wollte, daß ich einen Mann gekannt hätte, deſſen durchdringendes Genie ihn geſchikt gemacht, ſich ein ſehr groſſes Vermögen zu erwerben, wozu er gar keinen Anfang vor ſich ſah; daß er ſolches mit völliger Beibehaltung ſeiner Ehrlichkeit, und nicht nur ohne die geringſte Ungerechtigkeit, und ohne einem einzigen Menſchen das geringſte Unrecht zu thun, ſondern noch dazu zum größten Vortheil der Handlung, und zur groſſen Vermehrung der öffentlichen Einkünfte gethan habe; daß er einen Theil der Einkünfte ſeines Vermögens einen Geſchmakk zu zeigen verwendet, der den Geſchmakk der meiſten weit übertraf, und zwar durch Werke, wo die höchſte Würde mit der reinſten Einfalt verbunden war; und einen andern Theil aber dazu, daß er durch Werke der Liebe gegen Perſonen, deren einzige Empfehlung ihre Verdienſte oder ihre

Dürf-

Dürftigkeit waren, eine Güte an den Tag legte, wodurch er alle Menſchen übertraf: daß er mit der äuſſerſten Emſigkeit dem Verdienſte im Unglükke nachforſchte, vor Eifer brannte, daſſelbe zu unterſtüzzen, und dann eben ſo ſorgfältig (vielleicht zu ſorgfältig) war, zu verbergen, was er gethan hatte: daß ſein Haus, ſein Hausgeräthe, ſeine Gärten, ſein Tiſch, ſeine Privatgaſtfreiheit und ſeine öffentliche Mildthätigkeit, alles, das Gemüth anzeigten, woraus es floß, und alles innerlich reich und edel war, ohne Flitterpracht, oder äuſſerliche Prahlerei; daß er jede Verbindlichkeit des Lebens mit der angemeſſenſten Tugend erfüllte; daß er äuſſerſt fromm gegen ſeinen Schöpfer, äuſſerſt treu und gehorſam gegen ſeinen Oberherrn; ein zärtlicher Gatte gegen ſeine Frau, ein gütiger Anverwandter, ein mildthätiger Gönner, ein warmer und ſtandhafter Freund, ein erfahrner und angenehmer Geſellſchafter, voll Nachſicht gegen ſeine Bediente, gaſtfrei gegen ſeine Nachbarn, liebreich gegen die Armen, und wohlwollend gegen das ganze menſchliche Geſchlecht war; ſollt' ich zu allem dieſen noch die Beiwörter: weiſe, brav, elegant, und in der That jedes liebenswürdige Beiwort, das unſere Sprache hat, hinzufügen, ſo könnt' ich wohl ſicher ſagen:

— Quis credit? nemo Hercule! nemo
Vel duo, uel nemo,

Und doch kenn' ich wirklich einen Mann, der alles das beſizt, was ich hier beſchrieben habe. Aber ein einziges Beiſpiel (und wirklich kenn' ich ſonſt keines mehr) iſt nicht hinreichend, uns zu rechtfertigen, da wir für tauſende ſchreiben, die von einer ſolchen Perſon, oder von ihres gleichen, nie in ihrem Leben etwas gehört haben. Dergleichen Rarae Aues ſollten Grabſchriftverfertigern, oder einem Dichter überlaſſen werden, der ſichs gefallen ließ, einem ſolchen Mann in einem Diſtichon einen Plazz zu vergönnen, oder ihn, mit einer nachläßigen Art, ohne dem Leſer im geringſten anſtößig zu werden, in einem Reim hinſchlüpfen zu laſſen.

Endlich müßten die Handlungen ſo beſchaffen ſein, daß ſie nicht nur von Menſchen können verrichtet werden, und auch wahrſcheinlicher Weiſe von menſchlichen Weſen überhaupt verrichtet werden konnten, ſondern es muß auch höchſt wahrſcheinlich ſein, daß ſie gerade von dieſen handelnden Perſonen und Charaktern ſelbſt verrichtet worden: denn das was bei einem Menſchen blos wunderbar und erſtaunenswürdig iſt, das kann, wenn von einem andern die Rede iſt, unwahrſcheinlich, oder in der That unmöglich werden.

Dieſe lezte Forderung iſt das, was die dramatiſchen Kunſtrichter die Beibehaltung des Charakters nennen, und ſie erfodert einen ſehr auſſerordentlichen Grad der Beurtheilungskraft und eine äuſſerſt genaue Kenntniß der menſchlichen Natur.

Es iſt eine vortrefliche Bemerkung, die ein ſehr angeſehener Schriftſteller gemacht, daß ein heftiger Eifer einen Menſchen eben ſo wenig hinreiſſen kann, ſeinem Charakter gerade entgegen zu handeln, als ein reiſſender Strom ein Boot wider ſeinen eignen Lauf hinan zu führen im Stande iſt. Daß ein Menſch den Geſezzen ſeiner Natur ganz und gar zuwider handelt, iſt, getraue ich mir ſogar zu ſagen, wo nicht ſchlechterdings unmöglich, doch wenigſtens ſo unwahrſcheinlich und wunderbar, als alles, was man ſich vorſtellen kann. Wenn die beſten Theile der Geſchichte des M. Antonins dem Nero, oder die ſchlimmſten Handlungen des Nero dem Antonin zugeſchrieben würden, wie ſehr würden wir uns dagegen ſträuben, das von beiden zu glauben. Wird hingegen beides von den gehörigen Perſonen berichtet, ſo macht ſolches das wahre Wunderbare aus.

Unſere neuern Komödienſchreiber ſind faſt alle in den hier angezeigten Fehler verfallen. In den vier erſten Akten ſind ihre Helden gemeiniglich offenbahre Böſewichter, und ihre Heldinnen die liederlichſten Dirnen, die man ſich denken kann: in dem fünften Akte aber werden die erſten die würdigſten Herren von der Welt, und die lezten Frauenzimmer von der größten Tugend und Beſcheidenheit. Der Autor iſt nicht einmal immer ſo gütig, ſich im geringſten zu bemühen, dieſe ungeheure Verwandlung und Ungereimtheit wahrſcheinlich zu machen, oder Urſachen davon anzugeben. Und freilich läßt ſich wohl keine

andere Urſache davon angeben, denn daß das Stükk zu Ende eilt: und das iſt allerdings eine wichtige Urſache. Denn warum ſollte es nicht eben ſo natürlich ſein, daß ſich ein Böſewicht in dem lezten Akte eines Schauſpiels, als daß er ſich im lezten Akte ſeines Lebens bekehrt? Das iſt ja auch, wie wir gemeiniglich ſehen, der Fall bei Tyburn; ein Ort, der in der That die Scene einiger Komödien ſehr ſchiklich beſchlieſſen würde; denn die allermeiſten Helden dieſer Stükke zeichnen ſich durch eben dieſe Talente ſo vorzüglich aus, die den Menſchen nicht nur an den Galgen bringen, ſondern ihn auch in den Stand ſezzen, wenn er da iſt, eine heroiſche Figur zu machen.

Mit dieſen wenigen Einſchränkungen, kann, meiner Meinung nach, es einem Schriftſteller erlaubt ſein, mit dem Wunderbaren ſo viel zu thun zu haben, als er will; ja, wenn er ſo die Regeln des Glaublichen beobachtet, ſo wird er die Aufmerkſamkeit des Leſers nur deſto beſſer feſſeln, und ihn hinreiſſen, je mehr er ihn in unerwartete Verwunderung ſezzen kann; denn, wie ein Genie vom erſten Rang im fünften Kapitel vom Erhabenen bemerkt: „die groſſe Kunſt aller Poeſie iſt, Dichtung mit Wahrheit zu vermiſchen, um das Glaubliche mit dem Wunderbaren zu vereinigen.„

Denn obgleich jeder guter Schriftſteller die Gränzen des Wahrſcheinlichen nie überſchreiten wird: ſo iſt doch darum keineswegs nothwendig, daß ſeine

Charak-

Charaktere oder Begebenheiten abgedroſchen, gemein und pöbelhaft ſein müßten; ſo wie ſie auf jeder Straſſe, oder in jedem Hauſe vorfallen, oder wie man ſie in den inländiſchen Artikkeln eines Zeitungsblates findet. Es muß ihm auch unverwehrt ſein, manche Perſonen und Sachen zu zeigen, von denen vielleicht der größte Theil ſeiner Leſer in ſeinem Leben nichts gehört haben mag. Wenn der Schriftſteller nur die obgedachten Regeln ſtrenge beobachtet, ſo hat er ſeine Pflicht erfüllet, und hat dann allerdings ein Recht, den Glauben ſeines Leſers zu fodern, der ſich in der That des kritiſchen Unglaubens ſchuldig macht, wenn er ihm nicht traut.

In Anſehung des Mangels einer ſolchen Portion Glaubens, erinner' ich mich des Charakters eines jungen Frauenzimmers, der auf der Bühne als unnatürlich durch die einmüthige Stimme einer ſehr groſſen Verſammlung von Advokatenſchreibern und Lehrpurſchen verdammt wurde: ob ihm gleich ſchon vorher viele Damen vom erſten Rang beigepflichtet waren; und eine von ihnen, die ihres Verſtandes wegen ſehr berühmt war, erklärte, daß es eine treue Schilderung des halben Theils der jungen Frauenzimmer von ihrer Bekanntſchaft wäre.

Zweites Kapitel.

Worinn die Wirthinn dem Herrn Jones einen Beſuch abſtattet.

Nachdem Jones von ſeinem Freunde, dem Lieutenant Abſchied genommen hatte, bemühte er ſich, die Augen zu ſchlieſſen, aber alles umſonſt; ſeine Lebensgeiſter waren zu lebhaft und munter, als daß ſie eingeſchläfert werden konnten. Da er ſich nun ſo mit den Gedanken an ſeine Sophia, bis es heller Tag war, die Zeit vertrieben, oder vielmehr gequält hatte, ſo verlangte er Thee; bei welcher Gelegenheit meine Frau Wirthinn ihn ſelbſt ihres Beſuchs würdigte.

Dieß war in der That das erſtemal, daß ſie ihn geſehen, oder wenigſtens ſich das geringſte um ihn bekümmert hatte; aber, da ihr der Lieutenant verſichert hatte, daß er wirklich ein junger Herr von Stande wäre, ſo entſchloß ſie ſich nun, gegen ihn alle Achtung zu bezeigen, die ſie in ihrer Macht hatte; denn aufrichtig zu reden, dieß war eins von den Häuſern, wo Herren von Stande, um uns der Sprache der Avertiſſements zu bedienen, für ihr Geld immer die promteſte und civileſte Bedienung fanden.

Sie hatte kaum angefangen, ſeinen Thee zu machen, als ſie auch ſchon eine Unterredung anfieng: „Ach! mein lieber Herr, ſagte ſie, iſts doch Jammerſchade,

merſchade, daß ein ſo hübſcher junger Herr, wie Sie ſind, ſich ſo wegwirft, und mit dieſem Soldatenvolk fortgehen will. Sie nennen ſich ſelber Herren, was ſonſt? Aber, wie mein erſter Mann, Gott hab' ihn ſeelig! zu ſagen pflegte, ſie möchten nur hübſch dran denken, daß wir es ſind, die ſie bezahlen. Und wahrhaftig Gott, das iſt doch hart für uns, daß wir ſie bezahlen müſſen, und hernach doch noch unterhalten oben drein, wie wir Gaſtwirthe thun müſſen. Da hab' ich ihrer nun zwanzig auf dem Hals gehabt, die Afziers nicht gerechnet: wiewohl was das anbetrift, ſo will allemahl noch lieber gemeine Soldaten als Afziers haben: denn für dieſe Fentchen iſt nichts gut genug; und wahrhaftig Gott, wenn Sie doch nur ihre Rechnungen ſehen ſollten, Herr, 's iſt 'ne pure Pakatell. Da hab ich lange nicht ſo viel Mühe mit eines guten Junkers Familie gehabt, das können Sie mir glauben, und da kriegt' ich doch 'n vierzig bis funfzig Schilling die Nacht, die Pferde noch apartig gerechnet. Und doch bin ich gut dafür, daß nicht einer unter all den Afzierskerln iſt, der ſich nicht mehr dünkte, als 'n Junker, der des Jahrs ſeine fünfhundert Pfund zu verzehren hat. Wahrhaftig 'n Gott, ich weiß nicht wie mir wird, wenn ich ihre Kerls um ſie her laufen ſeh, und ſie ihr Gnaden hinten und ihr Gnaden vorn betiteliren hör'. Ja, ihr Gnaden, daß Gott erbarm! die für 'n Schilling in 'nem Wirthshaus eſſen. Und ein Schwören und Fluchen iſt unter ihnen,

nen, daß einem, wahrhaftig Gott, die Haare zu Berge ſtehen; mit ſolchen gottloſen Leuten, denk' ich immer, kann man kein Glükk und keinen Seegen haben. Und einer von ihnen hat Sie noch dazu ſo barbariſch zugerichtet? Ich dachte Wunders, wie feſt ſie ihn halten würden, aber das hängt alles aneinander wie Ketten. Wenn Sie auch zehnmal in Lebensgefahr geweſen wären, Gott ſei Lob und Dank, daß Sies nicht ſind! aber das iſt bei ſolchem gottsvergeßnen Volk all eins; ſie würden den Mörder doch haben laufen laſſen. Gott ſei ſeiner armen Seele gnädig, ich wollte eine ſolche Sünde nicht auf mir haben, und wenn ich auch die ganze Welt damit gewinnen könnte. Aber wenn Sie auch mit der Hülfe Gottes davon kommen, ſo iſt doch noch Recht und Gerechtigkeit für ihn in der Welt, und wenn Sie den Advokat Small brauchen wollten, ſo wollt' ich wohl drauf ſchwören, er ſollte bald machen, daß der Kerl ſeinethalben das Land mit dem Rükken anſehen muß. Doch wer weiß, iſt er nicht ſchon in alle Welt? denn mit dergleichen Kräutchen iſts nun ſchon ſo, heute hier, und morgen weiß der Himmel, wo? Zu Ihnen aber hab' ich das Zutrauen, Sie werden ſich das fürs Künftige hübſch zur Wizzigung dienen laſſen, und mit eignem Schaden klug werden, und wieder zu Ihren werthen Anverwandten nach Hauſe gehn. Ich weiß gewiß, daß ſie ſich nicht über Sie zufrieden geben können, und wenn ſie erſt wiſſen ſollten, wies Ihnen gegangen!

gen! Gott bewahre! Nein, ich wollt' um die Welt nicht, daß ſie das wüßten. Kommen Sie, kommen Sie nur, ich weiß ſchon, was die Glokke geſchlagen hat; aber wenn eine nicht will, will die andere; einem ſo hübſchen jungen Herrn wird es nicht an einem Frauenzimmer fehlen. Wahrhaftig Gott, wenn ich an Ihrer Stelle wäre, ſo wollt' ich lieber das ſchönſte Mädchen, das jemals einen Kopf zwiſchen den Schultern gehabt, am Galgen ſehen, als ihrentwegen ein Soldat werden. Nein, Sie dürfen nicht ſo roth werden (denn das wurde er in der That bis über die Ohren) Sie haben wohl geglaubt, daß ich gar nichts von der Sache mit der Fräulein Sophia wüßte? Ja! hat ſich wohl!„ — „Was? ſagte Jones, indem er auf einmal auffuhr: „Kennt ſie meine Sophia?„ — „Ob ich ſie kenne? Freilich wohl kenn' ich ſie, rief die Wirthinn, ſie iſt nicht nur einmal bei mir über Nacht gelegen.„ — „Mit ihrer Tante wohl, ſagte Jones.„ — „Nun ja doch, ſagte die Wirthinn, was ſonſt? o ich kenne die alte Dame gar gut. Und ein liebes junges Ding iſt die Fräulein Sophia, das muß wahr ſein.„ — „Ein liebes, junges Ding? rief Jones„ o Himmel! Himmel!

Daß ihr ſie gleichen, werden Engel ſchön
Gemahlt; was wir vom Himmel glauben, Klarheit,
Entzükkendhelle Klarheit, Reinigkeit
Und Wahrheit, ew'ge Wonn' und ew'ge Liebe,
Das alles, alles iſt in ihr vereint.

Hätt'

Hätt ich das je mir vorſtellen können, daß ſie meine Sophie gekennt hätte!„ — „Ich wünſchte, ſagte die Wirthinn, daß Sie ſie nur halb ſo gut kennten. Was würden Sie wohl darum gegeben haben, wenn Sie bei ihrem Bette hätten ſizzen können? Was für einen ſchmukken Hals ſie hat! In eben dem Bette, wo Sie nun liegen, ja, ja, Sie können mirs glauben, in dem Bette, hat ſich das allerliebſte Kind ausgeſtrekt.„ — „Hier? rief Jones„ hier? hat Sophia jemals hier gelegen?„ — „Ja, ja, was ich Ihnen ſage, hier, hier, in dieſem nehmlichen Bette, ſagte die Wirthinn, wo ich wünſchte, daß Sie ſie den Augenblikk bei ſich hätten; und das mag ſie wohl auch wünſchen, ſo viel ich mir vernehmen kann, denn ich hab Ihren Namen oft aus ihrem eignen Mund gehört.„ — „Ha! rief er, hat ſie je den armen Jones genennt? — O Sie ſchmeicheln mir, Frau Wirthinn, Sie ſchmeicheln mir; nein, das iſt zu viel! das kann ich nicht glauben.„ — Nu, nu, antwortete ſie, ich will nicht zu Gott kommen, ſehen Sie, und der Teufel ſoll mich hohlen, wenn ich eine Silbe mehr ſage, als wahr iſt. Mit meinen eignen Ohren hab ichs gehört, daß ſie von Ihnen geredet hat; aber alles in Zucht und Ehren, das kann ich nicht anders ſagen, oder ich müßt lügen: doch konnt ich wohl merken, daß ſie ein gut Theil mehr dachte, als ſie ſagte. — „O beſtes, beſtes Weib! rief Jones, an mich gedacht hat ſie? an mich? das bin ich nimmermehr

werth.

werth. O ſie iſt ganz Huld, ganz Güte, ganz Groſsmuth! Warum iſt ſo ein Nichtswürdiger, wie ich, gebohren, der ihrer ſanften Bruſt nur einen Augenblikk Unruhe verurſachen kann? Warum muſs ich dazu verflucht ſein? Ich, der ich mich allen Plagen und allem Elende, das je ein Teufel für Menſchen erfunden, unterwerfen wollte, wenn ich nur ihr das geringſte Vergnügen dadurch machen könnte; ja, die Folter ſelbſt ſollte mir kein Elend ſein, wüſst' ich nur, daſs ſie glütlich wäre.„ — „Sehen Sie! Nun ja, das hab ich mir wohl gedacht, ich hab es ihr auch wohl geſagt, daſs ſie einen treuen Schazz an Ihnen hätte.„ — „Aber ſagen Sie mir doch, Madam, ich bitte Sie, wann oder wo haben Sie das geringſte von mir gehöret? Denn ich bin doch niemals noch hier geweſen, und ich könnte mich auch nicht erinnern, daſs ich Sie jemals geſehen hätte„ — „Das will ich wohl glauben, denn Sie waren noch ein kleines winziges Dingelchen, als ich Sie beim Junker auf der Schoos hatte„ — „Wie? Beim Junker? ſagte Jones; Sie kennen alſo den groſſen, guten Allwerth?„ — „Freilich wohl kenn ich ihn, ſagte ſie, wo iſt einer im Lande, der den nicht kennt?„ — „Der Ruhm von ſeiner Güte, antwortete Jones, muſs ſich freilich noch weiter erſtrekken: aber Gott allein kann ihn ganz kennen, kann ſie ganz kennen dieſe Gutthätigkeit, die nach ihm ſelbſt gebildet, und als ſein Muſter auf die Erde geſandt iſt. Solche

göttliche

göttliche Güte verſtehen die Menſchen ſo wenig, als ſie ihrer unwürdig ſind: aber wer kann ihrer unwürdiger ſein, als ich ſelbſt? Ich, der ich von ihm zu einer ſolchen Höhe empor gehoben, als ein armes, niedriggebohrnes Kind, wie Sie wiſſen werden, von ihm aufgenommen, von ihm an Kindesſtatt angenommen, und als ſein leiblicher Sohn gehalten ward, habe mich unterſtehen dürfen, durch meine Thorheit ihn zu erzürnen, und ſeine Rache mir zuzuziehen. Ja, ich verdiene ſie ganz: denn nie will ich ſo undankbar ſein und denken, daß er unbillig gegen mich gehandelt. Nein, ich verdiene es, daß er mich aus dem Hauſe verſtoſſen, wie er gethan hat. Und nun, Madam, ſagt' er, werden Sie mich hoffentlich nicht tadeln, daß ich Soldate worden bin, zumahl bei einer ſolchen Börſe!„ Bei dieſen Worten ſchüttelte er eine Börſe, in der nur ſehr wenig war, und die der Wirthinn noch weniger zu enthalten ſchien.

Meine gute Frau Wirthinn war auf einmal ganz verpflüft von dieſer Erzählung. Sie antwortete ganz kalt „Ein jeder muß ſich freilich am beſten in ſeine Umſtände zu ſchikken wiſſen. Aber horch! ſagte ſie, mir deucht, es ruft jemand. Komme gleich! komme gleich! Der Teufel ſtekt in all unſrem Volke, die Leute müſſen taub ſein Ich muß nur ſelbſt hinunter gehn: wenn Sie ſonſt noch was zum Frühſtükke wollen, ſo wird die Magd herauf kommen. Komme gleich! Mit dieſen Wor-

ten

ten flog ſie, ohne Abſchied zu nehmen, aus der Thüre; denn die geringere Art von Leuten ſind mit dem Reſpekte gar ſehr ſparſam: und wenn ſie ſichs gleich gefallen laſſen, vornehmen Perſonen ſolchen umſonſt zu geben: ſo hüten ſie ſich doch ſehr, denſelben Leuten von ihrer eignen Klaſſe zu ertheilen, ohne ſich für ihre Mühe bezahlen zu laſſen.

Drittes Kapitel.

Worinn der Chirurgus zum zweitenmal erſcheint.

Ehe wir weiter gehen, wird es, damit ſich der Leſer nicht etwa irren und glauben möge, die Wirthinn habe mehr gewußt, als ſie wirklich gewußt, oder ſich nicht wundere, daß ſie ſo viel wußte, nothwendig ſein, ihm zu ſagen, daß ſie von dem Lieutenant erfahren, der Name Sophia wäre die Urſache der Händel geweſen, und was das Uebrige ihrer Wiſſenſchaft von der Sache betrift, ſo wird der ſcharfſichtige Leſer wohl leicht von ſelbſt bemerken können, wie ſie in der vorigen Skene dazu gekommen.

Eine groſſe Neugierde war in der That mit unter ihren Tugenden vermiſcht, und mit ihrem guten Willen kam niemand aus ihrem Hauſe, ohne daß ſie von ſeinem Namen, Familie, und

Vermögensumſtänden ſo viel als möglich ausgekundſchaftet hatte.

Sie war nicht ſo bald weg, als Jones, anſtatt ihr Betragen zu bemerken, ſeine Betrachtungen vielmehr darüber hatte, daß er in eben dem Bette läge, das ſeine theuere Sophia, wie ihm war geſagt worden, aufgenommen hatte. Dieß erwekte in ihm tauſend verliebte und zärtliche Gedanken, bei denen wir gerne länger verweilten, wenn wir nicht bedächten, daß Liebhaber von dieſer Art wohl nur ſehr wenige unter unſern Leſern ſich befinden möchten. In dieſer Lage fand ihn nun der Chirurgus, als er kam, ſeine Wunde zu verbinden. Der Doktor, als er nach geſchehener Unterſuchung fand, daß ſein Puls in Unordnung war, und hörte, daß er nicht geſchlaffen hatte, erklärte, daß er ſich in groſſer Gefahr befände: denn er befürchtete, es möchte ein Fieber im Anzug ſein. Er wollte dieſes durch aderlaſſen hintertreiben: allein dazu wollte ſich Jones nicht verſtehen; denn, ſagte er, ich will nicht noch mehr Blut verlieren; und mein Herr Doktor, ſagte er, wenn Sie nur ſo gut ſein wollen, und wollen meine Wunde bloß verbinden, ſo zweifle ich nicht in ein paar Tagen wieder ganz gut zu ſein.

Ich wünſchte, ſagte der Chirurgus, ich könnte Ihnen verſprechen, daß Sie in ein paar Monaten wieder gut ſein würden. Gut! Ja hat ſich wohl!

Nein,

Nein, nein, ſo geſchwinde wird man von derglei- chen Kontuſionen nicht wieder gut. Aber, mein Herr, ich werde mich nicht heute erſt von einem Patienten in meinen Operationen unterrichten laſ- ſen, und ich dringe darauf, eine Revulſion *) vor- zunehmen, eh ich Sie verbinde.

Jones ſezte ſich hartnäkkig dargegen, und der Doktor gab denn endlich nach; doch ſagte er ihm zugleich, wenn es üble Folgen hätte, ſo wollt' er keine Verantwortung haben, und er hofte, er würde ſo billig ſein, und ihm allezeit eingeſtehen, daß er ihm das Gegentheil gerathen: welches der Patient ihm auch zu thun verſprach.

Der Doktor begab ſich hierauf in die Küche, wo er ſich gegen die Wirthinn bitterlich über das ungehorſame Betragen ſeines Patienten beklagte, der ſich nicht aderlaſſen wollte, ob er gleich das Fieber hätte.

„Das Freßfieber mag er wohl haben, ſagte die Wirthinn, denn dieſen Morgen hat er ſchon zwei Stük- ken, ſo groß! geröſtet Brod mit Butter aufgefreſſen.„

„Leicht möglich! ſagte der Doktor, ich weiß mehr Leute, die ſtark beim Fieber eſſen, und das läßt ſich auch ſehr leicht erklären: denn die Acidi- tät, die durch die febriliſche Materie verurſachet wird, kann ſehr leicht die Nerven des Diaphragma ſtimuliren, und dadurch einen Heißhunger verurſa- chen, der ſich ſo leicht nicht von einem natürlichen

R 2 Appetit

*) Revulſion heißt hier weiter nichts als eine Aderläſſe.

Appetit unterſcheiden läßt: aber da in einem ſolchen Falle die Alimente nicht konkretirt, noch in Chylus aſſimilirt werden, ſo pflegen ſie die Vaſkula Orificia zu korrodiren, und die febriliſchen Symptomen zu aggraviren. In der That, mich dünkt, es ſteht mit dem Herrn ſehr gefährlich aus, und wenn ihm nicht zur Ader gelaſſen wird, ſo fürcht' ich, er wird drauf gehn.„

„Sterben muß ein jeder Menſch, wenn ſeine Zeit aus iſt, antwortete die gute Frau, das geht mich weiter nichts an. Ich denke doch nicht, Herr Doktor, daß Sie mir zumuthen werden, daß ich ihn halten ſoll, wenn Sie ihm aderlaſſen. — Aber hören Sie einmal, ein Wort ins Ohr; eh Sie weiter was vornehmen, wollt' ich Ihnen wohl rathen, daran zu denken, wer Ihnen für Ihre Bezahlung gut iſt.„

„Für meine Bezahlung? ſagte der Doktor ganz erſtaunt, wie? ich denke, ich habe einen Herrn von Stande unter meinen Händen; hab ich das nicht?„

„Das dacht' ich auch, wie Sie, ſagte die Wirthinn, aber wie mein erſter Mann, Gott hab ihn ſeelig! zu ſagen pflegte: es iſt nicht alles Gold was gleißt. Es iſt ein Erztropf, ſag ich Ihnen. Aber laſſen Sie ſich nichts merken, daß ich Ihnen was geſagt habe; ich dachte nur, Leute, die in einem Gewerbe ſtehen, ſollten dergleichen Dinge immer einander bekannt machen.„

„Und

„Und ich habe mir von ſo einem Kerl, wie der, (rief der Doktor in der gröſten Hizze) einreden laſſen? Was? ſoll ich hören, daß einer, der mich nicht bezahlen wird, meine Praxis beſchimpft? ’S iſt mir nur lieb, daß ich dieſe Entdekkung noch zu rechter Zeit gemacht habe. Ich will doch nun mal ſehen, ob er ſich wird zur Ader laſſen, oder nicht? Sogleich gieng er dann die Treppe hinauf, riß die Thüre des Zimmers mit dem gröſten Ungeſtümm auf, und wekte Jones aus einem ſehr geſunden Schlummer, in den er gefallen war, und was das ſchlimmſte war, aus dem ſüſſeſten Traum von Sophien.

„Wollen Sie aderlaſſen, oder nicht? rief der Doktor in voller Wuth. Ich habe Ihnen meinen Entſchluß ſchon geſagt, ſagte Jones, und ich wünſchte ſehr, daß Sie meine Antwort behalten hätten, denn Sie haben mich aus dem ſüſſeſten Schlaf aufgeweckt, den ich in meinem Leben gehabt habe.„

„Ja, ja, rief der Doktor, mancher Menſch hat ſchon ſo ſein Leben weggeſchlafen. Der Schlaf iſt nicht immer gut, eben ſo wenig als Nahrung; aber beſinnen Sie ſich, ich frage Sie nun das leztemal, wollen Sie aderlaſſen, oder nicht?„ — „Und ich antworte Ihnen nun zum leztenmal, ſagte Jones, nein, ich will nicht.„ — „Nun, ſo waſch ich denn meine Hände in Unſchuld Ihrentwegen, und verlange, daß Sie mir meine Mühe

bezahlen, die ich ſchon mit Ihnen gehabt habe. Zwei Beſuche, macht jeder fünf Schillinge, zwei Verbände, thun noch fünf Schillinge, und eine halbe Krone für die Phlebotomie.„ — „Sie werden mich doch nicht in dieſem Zuſtande verlaſſen, hoff' ich, ſagte Jones„ — „Allerdings werd' ich das thun„ ſagte der andere — „Dann, ſagte Jones, haben Sie als ein ſchlechter Mann an mir gehandelt, und ich werd' Ihnen keinen Pfennig bezahlen.„ — „Schon gut, ſagte der Doktor, der erſte Verluſt iſt der beſte. Wer der Teufel gab der Wirthinn ein, mich zu einem ſolchen Vagabunden hohlen zu laſſen?„ Mit dieſen Worten flog er aus dem Zimmer, ſein Patient aber kehrte ſich um, und gerieth gar bald wieder in ſeinen ſüſſen Schlaf. Um ſeinen ſüſſen Traum aber war es unglüklicher Weiſe geſchehen.

Viertes Kapitel.

Worinn einer der luſtigſten Barbierer eingeführt wird, deren je die Geſchichte erwähnt, den Barbier von Bagdad, und den im Don Quixotte ſelbſt nicht ausgenommen.

Die Glokke hatte nun ſchon fünfe geſchlagen, als Jones von einem Schläfchen von ſieben Stunden erwachte, und zwar ſo erfriſchet, und bei ſolcher

cher vollkommenen Geſundheit und Kräften, daß er ſich entſchloß, aufzuſtehen und ſich anzukleiden. In dieſer Abſicht eröfnete er ſeinen Mantelſakk, und nahm reine Wäſche und ein Kleid heraus; zuerſt aber warf er ſich in ſeinen Ueberrokk, und gieng hinab in die Küche, um ſich etwas zu beſtellen, einen gewiſſen Aufruhr zu befriedigen, der ſich, wie er fand, in ſeinem Magen erhoben hatte.

Da er die Wirthinn hier fand, ſo redete er ſie ſehr höflich an, und fragte ſie, was er zu Mittag zu eſſen haben könnte? — „Zu Mittag? ſagte ſie, izt iſt es auch die rechte Zeit, ans Mittagseſſen zu denken. Es iſt izt nichts fertiges im Hauſe, und das Feuer iſt faſt alles ausgegangen.„ — „Das mag ſein, wie es will, ſagte er, ich muß aber etwas zu eſſen haben, gleichviel, was; denn die Wahrheit zu ſagen, in meinem Leben hats mich nicht ſo gehungert„ — „Je nun, ſagte ſie, es wird wohl noch ein Stükk Rindfleiſch mit Möhren da ſein, glaub' ich, das wird was für Sie ſein.„ — „Nichts beſſers? antwortete Jones, aber Sie würden mir einen Gefallen thun, wenn Sie mirs in der Pfanne wollten braten laſſen. Darein willigte die Wirthinn, und ſagte lächelnd: „ſie freute ſich, ihn wieder ſo geſund zu ſehen.„ Denn die Anmuth unſers Helden war faſt unwiderſtehlich, und die Wirthinn war übrigens im Grunde kein übelgeſinntes Weib; nur liebte ſie das Geld ſo ſehr, daß ſie alles haßte, was das Anſehn der Armuth hatte.

Jones gieng nun wieder auf ſein Zimmer, um ſich, während daß ſein Eſſen zurecht gemacht wurde, anzukleiden, wo, wie er befohlen hatte, der Barbier zu ihm kam.

Dieſer Barbier, der unter dem Namen des kleinen Benjamins bekannt war, war einer der ſeltſamſten und drolligſten Kerle von der Welt. Dieſe Eigenſchaft hatte ihm nun wohl ſchon manchmal einige kleine Unbequemlichkeiten, als Naſenſtüber, Fußſtöſſe, zerbrochne Beine und dergleichen zugezogen, (denn nicht jedermann verſteht Spaß, und diejenigen, die ihn verſtehen, wollen doch nicht immer gerne der Gegenſtand deſſelben ſein) gleichwohl war dieſer Fehler an ihm ganz unheilbar, und ſo oft er auch ſchon dafür hatte büſſen müſſen, ſo mußte doch jeder Einfall, der ihm kam, heraus, es mochte koſten, was es wollte, und das ohne die geringſte Rükſicht auf Perſonen, Zeit oder Ort.

Er hatte noch ſehr viele andere beſondere Züge in ſeinem Charakter, die ich hier nicht anführen will, da ſie der Leſer bei ſeiner fernern Bekanntſchaft mit dieſer auſſerordentlichen Perſon wohl leicht von ſelbſt entdekken wird.

Jones, der aus einer Urſache, die man ſich leicht denken kann, ſehr verlangte, bald angekleidet zu ſein, dünkte, daß der Bartſcheerer auch unerträglich lang über ſeiner Seife machte, und bat ihn daher, er möchte doch nur geſchwinde machen. Hierauf antwortete ihm der andere mit der größten Ernſthaf-

tigkeit;

tigkeit; (denn ſeine Geſichtsmuſkeln brachte nichts in der Welt aus ihrer Lage): Feſtina lente iſt ein Proverbium, das ich lange vorher gelernt habe, eh' ich ein Scheermeſſer angerührt!„ — „Was? ſagte Jones, er iſt wohl gar ein Gelehrter, mein Freund„ — „Nur ein ſehr armer, ſagte der Barbier, non omnia poſſumus omnes.„ — „Schon wieder? ſagte Jones, ich glaube gar, er macht Verſe?„ — „Um Verzeihung, mein Herr, ſagte der Barbier, non tanto me dignor honore.„ — Nun machte er ſich denn über ſein Werk, und ſagte: „Seit ich mich mit der Seife abgegeben, mein Herr, hab' ich nie mehr als zwei Urſachen des Bartſcheerens ausfindig machen können; die eine iſt: einen Bart zu kriegen, und die andere: des Barts los zu werden. Mit Ihrem Bart, mein Herr, iſts ja recht gut gegangen, auf mein Wort; möcht' einer wohl von ihm ſagen, er iſt tondenti grauior „ — „Hör' mal, du ſcheinſt mir der komiſchſte Kerl zu ſein, den ich in meinem Leben geſehen habe, ſagte Jones.„

„O da ſehen Sie mich für einen ganzen andern an: ich bin nur allzuſehr dem Studio der Philoſophie ergeben, hinc illae lacrymae, mein Herr, das iſt eben mein Unglükk. Zu viel Gelehrſamkeit, das iſt mein Verderb geweſen. In der That, ſagte Jones, ich muß geſtehen, guter Freund, daß er mehr Gelehrſamkeit beſizt, als gemeiniglich zu ſeiner Profeſſion erfordert wird: aber ich ſeh nicht ab, was ihm das kann für Schaden gethan haben.„

„Ach, mein Herr! antwortete der Bartſcheerer, das war der Grund, warum mich mein Vater enterbte. Er war ein Tanzmeiſter, und weil ich eher leſen als tanzen konnte, warf er einen Haß auf mich, und vermachte ſein Geld bei Heller und Pfennig ſeinen andern Kindern, und mir hinterließ er nichts als die Nachfahrt. — Befehlen Sie auch, daß ich die Haare an Ihren Schläfen — O ich bitte um Vergebung, ich denke, da iſt ein hiatus in manuſcriptis. Ich habe gehört, Sie wollen in Krieg gehen, aber das war ein Irrthum, ſeh' ich nun wohl.„ — „Und warum denkt er das?„ — „O mein Herr, antwortete der Barbier, dazu ſind Sie gewiß zu klug, daß Sie einen zerbrochenen Kopf dahin bringen ſollten; das wär', als wenn einer Kohlen nach Newkaſtle führen wollte.„

„Auf mein Wort, ſagte Jones, du biſt ein ſeltſamer Kerl, und deine Schnurren behagen mir trefflich; du wirſt mir ein Vergnügen machen, wenn du nach Tiſche zu mir kommen und ein Glas Wein mit mir trinken willſt; ich wollte gern beſſer mit dir bekannt werden.„

„O mein lieber Herr, ich kann Ihnen wohl einen noch zwanzigmal gröſſern Gefallen thun, wenn Ihnen damit gedient iſt.„ — „Und worinn beſteht der, mein Freund?„ ſagte Jones. — „Je, ich will eine Flaſche mit Ihnen trinken, wenn es Ihnen beliebt; denn ein gutes Herz, das lieb ich über alles: und wie Sie ausgegangen haben, daß ich ein luſtiger

Kauz

Kanz bin, ſo müßt' ich nichts von der Phyſiognomik verſtehen, wenn Sie nicht einer der beſten, gutherzigſten Herren in der weiten Welt ſein ſollten.„ — Jones gieng nun, ganz nett angezogen, die Treppe hinab, und der ſchöne Adonis ſelbſt ſtellte vielleicht keine liebenswürdigere Figur vor; für die Wirthinn indeſſen hatt' er demohngeachtet keine Reize; denn ſo wie die gute Frau in keinem Stükke mit der Venus eine Aehnlichkeit hatte, ſo glich ſie ihr auch nicht in ihrem Geſchmakke. Ein Glükk für Nanny, das Stubenmädchen, hätte ſie mit den Augen ihrer Frau geſehen! denn in fünf Minuten war das arme Ding ſo ſterblich in Jones verliebt, daß ihre Leidenſchaft in der Folge ihr noch manchen Seufzer koſtete. Dieſe Nanny war auſſerordentlich artig, und nicht weniger ſpröde, denn ſie hatte ſchon einem Aufwärter und einem oder zweien jungen Pächtern in der Nachbarſchaft Körbe gegeben, aber vor den glänzenden Augen unſers Helden war all ihr Eis in einem Augenblikk aufgethauet.

Als Jones wieder in die Küche kam, war ſein Tiſch noch nicht gedekt, und in der That war das auch gar nicht nöthig, denn ſein Mittagseſſen befand ſich noch immer in ſtatu quo, ſo wie das Feuer, bei dem es kochen ſollte.

Dieſe betrogene Erwartung hätte wohl manchen Philoſophen aufbringen ſollen: bei Jones hingegen hatt' es gar nicht dieſe Wirkung. Er gab der Wirthinn bloß einen feinen Verweiß, indem er ſagte:„

da das Rindfleiſch ſo ſchwer warm zu machen wäre, ſo wollt' ers kalt eſſen. Aber nun gab die gute Frau, (ob durch Mitleid, oder durch Schaam, oder ſonſt wodurch bewegt, das kann ich nicht ſagen,) ihren Bedienten einen derben Verweiß, daß ſie dem Befehle nicht gehorcht, den ſie niemals gegeben hatte, und, nachdem ſie dem Aufwärter befohlen hatte, in der Sonne zu dekken, machte ſie nun im ganzen Ernſt Anſtalt, das Eſſen zu kochen, welches denn auch bald fertig wurde.

Dieſe Sonne, in die Jones nun geführt wurde, hatte wirklich ihren Namen, wie lucus von lucendo; denn es war ein Behältniß, in das die Sonne wohl kaum jemals einen Blikk geworfen. In der That, es war das ſchlechteſte Zimmer im Hauſe; und ein Glükk war es für Jones, daß es nicht anderſt war. Er war indeß viel zu hungrig, als daß er einen Tadel daran hätte finden ſollen: aber da ſein Appetit einmal geſtillt war, ſo befahl er dem Aufwärter, eine Flaſche Wein in ein beſſres Zimmer zu bringen, und gab einigermaſſen zu verſtehen, daß es ihm nicht zum beſten gefiele, daß man ihn in einen ſolchen Kerker gewieſen hätte.

Nachdem der Aufwärter gethan, was ihm befohlen war, machte einige Zeit darauf der Barbier ſeine Aufwartung. Es würde dieſer nicht ſo lang auf ſeine Geſellſchaft haben warten laſſen, wenn er nicht in der Küche der Wirthinn zugehört hätte, die einem ganzen Kreis, der ſich rings um ſie verſam-

melt

melt hatte, mit der Geſchichte des armen Jones unterhielt; die ſie theils ſeinen eignen Lippen entlokt, theils aber aus ihrem eignen erfindriſchen Genie genommen hatte: denn ſie ſagte: „es wär' ein armer Dorfjunge, den Herr Allwerth in ſein Haus aufgenommen, wo er als ein ſchlechter Junge wär' erzogen und nun, ſeiner Bubenſtükke wegen, aus dem Hauſe gejagt worden; hauptſächlich, weil er ſich in die Tochter ſeines Herrn verliebt, und allem Anſehen nach, auch weil er das Haus beſtohlen; denn wie wär' er ſonſt zu dem Bischen Geld gekommen, was er noch hat? Und das iſt nun, ſagte ſie, unſer feiner Herr, ja wohl.„ — „Ein Bedienter des Herrn Allwerth! ſagte der Barbier, und wie heißt er wohl?„ — „Je, er ſagte mir, ſein Name wäre Jones, ſagte ſie, wer weiß, vielleicht iſts ein falſcher Name. Ja, er hat mir auch geſagt, der Junker hätt' ihn als ſeinen eignen Sohn gehalten, ob er gleich nun ſo böſe auf ihn ſei.„ — „Und da hat er ihr auch die Wahrheit geſagt, wenn ſein Name Jones iſt, ſagte der Barbier; denn ich habe Verwandten, die dort herum wohnen, ja einige Leute ſagen ſogar, daß er wirklich ſein Sohn iſt: — „Warum nennt er ſich denn hernach nicht nach ſeinem Vater?„ — „Das kann ich nicht ſagen, ſagte der Barbier, nennen ſich doch mehrerer Leute Söhne nicht nach ihrem Vater.„ — „Hm! ſagte die Wirthinn, wenn ich das gedacht hätte, daß er ein Herrenkind iſt, wenns gleich nur ſo ein Abkömmling iſt, ſo wär'

ich

ich doch wohl anderſt mit ihm umgegangen. Denn man weiß nicht allezeit, was aus manchen ſolchen Bankerten noch für groſſe Leute werden können; und wie mein erſter Mann, Gott hab' ihn ſeelig! zu ſagen pflegte, ſtoß mir nie einen Kunden vorn Kopf, der von Stand iſt.

Fünftes Kapitel.

Ein Geſpräch zwiſchen dem Herrn Jones und dem Barbier.

Dieſe Unterredung fiel theils, während der Zeit, daß Jones in ſeinem Kerker über Tiſche war, und theils, während er den Barbier im Zimmer erwartete, vor. Sobald ſie zu Ende war, machte Herr Benjamin, wie wir bereits geſagt haben, ſeine Aufwartung bei Jones, der ihn ſehr freundlich niederſizzen hieß. Darauf ſchenkte Jones ein Glas Wein ein, und trank ſeine Geſundheit mit der Anrede: „Doctiſſime tonſorum — „Ago tibi gratias, domine, ſagte der Barbier, ſah Jones darauf ſteif an, und ſagte mit groſſer Ernſthaftigkeit und anſcheinender Verwunderung: „Mein Herr, daß ich mir die Freiheit nehme, Sie zu fragen, iſt Ihr Name nicht Jones?„ — Ja, antwortete Jones, ſo heiß ich. Pro deum atque hominum fidem! ſagte der Barbier, wie wunderlich doch manchmal ſich Dinge fü-

gen

gen müſſen! Herr Jones, ich bin Ihr unterthäniger Diener. Sie kennen mich nicht, ſeh' ich wohl, und das iſt auch eben kein Wunder, denn öfter als ein einziges mal haben Sie mich in Ihrem Leben nicht geſehen, und da waren Sie noch ſehr jung. Mein, was macht doch der gute Junker Allwerth, mein Herr, was macht er ille optimus omnium patronus? „Er kennt mich in der That, wie ich ſehe, aber ich habe nicht das Glükk, mich auf ihn beſinnen zu können.„ — Darüber wunder' ich mich auch gar nicht, ſagte Benjamin, aber darüber muß ich mich wundern, daß ich Sie nicht eher gekannt habe, denn, wahrhaftig, Sie haben ſich auch nicht im geringſten verändert. Und mein, dürft' ich wohl fragen, wo Ihr Weg durch dieſes Ort hingeht? mein Herr.„ — „Schenk er ſich ein, Herr Barbier, ſagte Jones, und verſchon er mich mit ſeinen Fragen.„ — „Nein, mein Herr, beſchwerlich wollt' ich nicht fallen, antwortete Benjamin, und Sie werden mir auch keine unverſchämte Neugierde zutrauen, hoff' ich, denn das iſt ein Laſter, das mir kein Menſch zur Laſt legen kann; aber ich bitt' um Vergebung, wenn ein Herr, wie Sie, ohne ſeine Bedienten reiſet, ſo kann man leicht denken, daß er, wie man zu ſagen pflegt, in caſu incognito iſt, und ich hätte daher vielleicht Ihren Namen nicht nennen ſollen.„ — „Ich muß geſtehen, ſagte Jones, ich hätte nicht gedacht, daß ich in dieſer Gegend ſo bekannt wäre, wie ich finde, daß ich bin, aber aus beſondern Urſachen, wird er

mir einen groſſen Gefallen thun, wenn er gegen keinen Menſchen mehr meinen Namen nennt, bis ich von hier weg bin. Pauca uerba, ſagte der Barbier; und ich wünſchte nur, daß niemand Sie hier kennte, als ich; denn einige Leute haben Mäuler — aber ich für mein'n Part, kann ein Geheimniß verſchweigen, das können Sie mir glauben.„ — „Und das pflegt ſeiner Profeßion nicht eigen zu ſein, Herr Barbier, ſagte Jones. — Ach! mein Herr, antwortete Benjamin: Non ſi male nunc et olim ſic erit. Ich bin nicht zum Barbier gebohren und erzogen, glauben Sie mir. Ich habe die meiſte Zeit meines Lebens unter vornehmen Leuten zugebracht, und verſteh', ohne mich zu rühmen, ein wenig Lebensart. Und wenn Sie mich Ihres Vertrauens ſo viel, als gewiſſe andere Leute gewürdigt hätten, ſo hätten Sie ſehen ſollen, daß ich ein Geheimniß beſſer verſchweigen kann. Ich wollte Ihren Namen nicht in einer öffentlichen Küche verunehrt haben; denn in der That, mein Herr, einige Leute ſind nicht hübſch mit Ihnen umgegangen: denn da haben ſies nicht nur öffentlich ausgeſchrien, was Sie ihnen von einem Verdruß zwiſchen Ihnen und Herrn Allwerth erzählt; ſondern ſie haben auch noch ihre eignen Lügen dazu geſezt; Dinge, die ich weiß, daß es Lügen ſind.„ — „Er ſezt mich in groſſe Verwunderung, ſagte Jones.„ — „Auf mein Wort, mein Herr, antwortete Benjamin, ich ſage Ihnen nichts als die reine Wahrheit, und ich brauch' Ihnen wohl

nicht

nicht erſt zu ſagen, daß die Wirthinn die Perſon iſt, die ich meine. Wahrhaftig, das Herz blutete mir, als ich die Geſchichte hörte, und ich will hoffen, daß nichts daran iſt; denn ich halte gar zu groſſe Stükke von Ihnen, und das hab' ich allezeit gethan, Sie mögen mirs glauben, ſeit ich von Ihrem guten Herzen gehört, das Sie gegen den ſchwarzen Görg gezeigt haben. Weit und breit ward davon geredet, und ich habe mehr als einen Brief darüber erhalten. Wahrhaftig, Sie haben ſich damit bei jedermann beliebt gemacht. Sie werden mirs deswegen nicht übel nehmen, denn wahrhaftig aus keiner andern Urſache that ich ſo viel Fragen an Sie, als weil mirs ſo nahe gieng, was ich da von Ihnen hören mußte. Denn ich bin ſonſt gar nicht ſo unverſchämt und neugierig: aber ein gutes Herz lieb' ich über alles, und daher kam amoris abundantia erga te.„

Jede Verſicherung der Freundſchaft findet bei dem Unglüklichen leicht Glauben; kein Wunder alſo, wenn Jones, der auſſerdem, daß er elend, die Offenherzigkeit ſelbſt war, den Verſicherungen des Benjamins leicht glaubte, und ihn zu ſeinem Buſenfreund machte. Die lateiniſchen Brokken, von denen Benjamin einige noch ſchiklich genug anbrachte, ſchienen, wenn ſie auch gleich nicht die tiefſte Gelehrſamkeit verriethen, doch etwas mehr als bloß einen gemeinen Barbier anzuzeigen, und das that ſein ganzes Betragen. Jones hielt daher alles, was

er ihm von ſeinem Urſprung und ſeiner Erziehung geſagt hatte, für wahr, und ſagte ihm endlich, nachdem er ſich lang genug hatte bitten laſſen: „ da er ſo viel von meinen Angelegenheiten gehört hat, und ſo begierig ſcheint, die Wahrheit von der Sache zu wiſſen, mein Freund, ſo will ich ihm alles erzählen, wenn er die Geduld haben will, es anzuhören „ — Geduld? rief Benjamin, an der ſolls gewiß nicht fehlen, und wenn das Kapitel auch noch ſo lang dauerte, und ich bin Ihnen recht ſehr verbunden, für die Ehre, die Sie mir erzeigen.

Nunmehr fieng Jones an, die ganze Geſchichte zu erzählen, nur ein paar Umſtände ausgenommen, alles das nehmlich, was an jenem Tag vorgieng, an dem er ſich mit Thwakkum gebalgt, und endigte mit ſeinem Entſchluß, zur See zu gehen, bis die Rebellion in Norden gemacht, daß er ſeinen Vorſazz veränderte, und ihn an den Ort, wo er damals war, gebracht hatte.

Der kleine Benjamin, der ganz voll Aufmerkſamkeit war, unterbrach nicht ein einzigesmal die Erzählung; als ſie aber zu Ende war, konnte er nicht umhin, zu bemerken, ſeine Feinde müßten gewiß mehr gegen ihn erdichtet, als wahr wäre, und dem Herrn Allwerth vorgebracht haben, ſonſt hätt' ein ſo guter Mann wie Herr Allwerth, nimmermehr einen Menſchen, den er ſo zärtlich geliebt, auf eine ſolche Art von ſich laſſen können; worauf Jones antwortete, er

zwei=

zweifle nicht, daß dergleichen niederträchtige Kunſtgriffe, ihn zu ſtürzen, wären angewandt worden.

Und in der That für jeden, der die Sache ſo, wie Jones erzählte, und nicht einen einzigen Umſtand, weswegen er von Allwerth war verſtoſſen worden, gehört hatte, war es faſt unmöglich, nicht eben die Anmerkung zu machen, die der Barbier machte: denn nun erſchienen ſeine Handlungen nicht in dem nachtheiligen Lichte, in welchem ſie, fälſchlicher Weiſe, dem Allwerth waren vorgeſtellet worden; und die falſchen Anklagen, die von Zeit zu Zeit Allwerthen gegen ihn waren vorgebracht worden, konnt' er nicht ſagen; denn ihm ſelbſt war keine davon bekannt. Auch hatt' er, wie wir bebemerkt haben, einige weſentliche Stükke in ſeiner gegenwärtigen Erzählung übergangen, und ſo erſchien denn freilich die ganze Sache unter einer ſo vortheilhaften Geſtalt für Jones, daß es der Bosheit ſelbſt nicht leicht gefallen ſein ſollte, einigen Tadel daran zu finden.

Jones Abſicht war indeſſen gar nicht, die Wahrheit zu verſtellen; nein; er würde vielmehr weit weniger geduldet haben, daß man Herrn Allwerth, deswegen, daß er ihn beſtraft, getadelt hätte, als daß man ſeine eigne Handlungen getadelt und geſagt hätte, daß ſie beſtraft zu werden verdient: aber ſo kam es denn doch wirklich, und ſo wird es immer kommen; denn ein Menſch mag noch ſo ehr-

lich und aufrichtig ſein; die Erzählung ſeines eigenen Betragens wird doch immer, er mag wollen, oder nicht, ſo günſtig erſcheinen, daß ſeine Fehler gereinigt durch ſeine Lippen kommen, und gleich einer unreinen Feuchtigkeit, die wohl filtrirt wird, alles Unreine zurükk laſſen werden.

Denn wenn auch gleich die Thatſache ſelbſt kennbar bleibet, ſo werden doch die Beweggründe, Umſtände und Folgen ſo verſchieden ſein, wenn jemand ſeine eigene Geſchichte, und wenn ſie ſein Feind erzählt, daß man Mühe hat, ſie für eine und dieſelbe That zu erkennen.

Ob nun gleich der Barbier dieſe Geſchichte mit den begierigſten Ohren getrunken hatte, ſo war er doch noch nicht zufrieden; denn noch immer war ein Umſtand zurükk, nach dem ſeine Neugierde, ſo kalt ſie auch war, mit dem größten Heißhunger verlangte. Jones hatte ſeiner Liebesgeſchichte erwähnt, und daß er ein Nebenbuhler Blifilds wäre, hatte aber vorſichtig den Namen des jungen Frauenzimmers verſchwiegen. Nach einigem Bedenken, und manchen Hum's und Ha's bat daher der Barbier um Erlaubniß, nach dem Namen des jungen Frauenzimmers zu fragen, die die Haupturſache von allem dieſem Unglükke ſchien. Jones beſann ſich einen Augenblikk, und ſagte dann; „da ich ihm ſo viel ſchon anvertraut, und da ihr Name, wie ich fürchte, bei dieſer Gelegenheit nur ſchon allzubekannt geworden iſt, ſo will ich ihm denſel-

ben auch nicht verſchweigen; ihr Name iſt Sophia Weſtern.

„Proh deum atque hominum fidem! hat Junker Weſtern ſchon eine ſo erwachſene Tochter? „Ja, ſagte Jones, und eine ſolche Tochter, die in der Welt nicht ihres gleichen hat. Eine Schönheit, wie die ihrige, hat noch kein Aug geſehen, aber das iſt die geringſte ihrer Vollkommenheiten. Solchen Verſtand! ſolche Güte! — O ich könnte ſie ewig loben, und doch die Hälfte ihrer Tugenden vergeſſen.„ — „Herr Weſtern eine erwachſene Tochter!„ rief der Barbier, ich denke den Vater als einen kleinen Jungen; doch tempus edax rerum.

Der Wein war nun alle, da hätte denn nun der Barbier gar zu gerne noch eine Bouteille mit ausgetrunken: aber Jones ſchlug es ſchlechterdings aus: „Er hätte ſchon mehr getrunken, als er geſollt, ſagte er, er wollte nun gern auf ſein Zimmer gehen, wo er wünſchte, daß er ihm ein Buch verſchaffen könnte„ — „Ein Buch! ſagte Benjamin, was für ein Buch wollten Sie denn gerne haben? Ein lateiniſches oder ein engliſches? Ich hab einige kurioſe Bücher in beiden Sprachen, als Erasmi Colloquia, den Ovid de triſtibus, den Gradus ad Parnaſſum; und von engliſchen hab ich auch einige der beſten Bücher, obgleich einige derſelben zerriſſen ſind; aber ich habe noch einen groſſen Theil von Stowe's Chronik, den

ſechſten Band von Pope's Homer, den dritten Band vom Zuſchauer, den zweiten Band von Echards römiſcher Geſchichte; den Craftsmann; Robinſon Cruſoe; Thomas a Kempis, und zwei Bände von Thomas Brown's Werken.„

„Die lezten von dieſen Büchern, ſagte Jones, habe ich nie geſehen, leih er mir alſo einen von dieſen Bänden, wenn er will ſo gut ſein.

Der Barbier verſicherte ihn, ſie würden ihm gewiß recht ſehr wohl gefallen; denn er hielt den Verfaſſer für einen der wizzigſten Köpfe, den die Nation je hervor gebracht. Er gieng hierauf in ſein Haus, das dicht neben an war, und kam ſogleich wieder mit dem Buche zurükke. Nachdem ihm hierauf Jones auf das nachdrüklichſte eingeſchärft, reinen Mund zu halten, und Benjamin ihm das auf das heiligſte zugeſchworen hatte, ſo ſchieden ſie von einander; der Barbier gieng nach Hauſe, und Jones begab ſich auf ſein Zimmer.

Sechſtes Kapitel.

Wo ſich noch mehr Talente Herrn Benjamins an Tag legen; auch zeigt ſich, wer dieſer ſonderbare Mann war.

Den andern Morgen wurde Jones ein wenig unruhig darüber, daß ihn ſein Wundarzt verlaſſen, weil er befürchtete, es möchte einige Unbequemlichkeit oder wohl gar Gefahr nach ſich

ziehen,

ziehen, wenn ſeine Wunde nicht verbunden würde: er erkundigte ſich daher bei dem Aufwärter, was für andere Wundärzte denn wohl in der Nachbarſchaft zu haben wären? — „Es wäre wohl einer in der Nähe, ſagte der Aufwärter, aber er ließe ſich nicht gerne brauchen, wenn ſchon ein anderer vor ihm gebraucht worden wäre. Aber, mein Herr, fuhr er fort: wenn Sie mir folgen wollen, ſo nehmen Sie den Barbier, der geſtern Abends bei Ihnen geweſen. Kein Menſch im Königreiche kann Ihnen beſſer helfen. Wir halten ihn für den geſchikteſten Mann in der ganzen Nachbarſchaft, wenns drauf ankommt, eine Wunde zu heilen. Er iſt nur erſt drei Monate hier, und hat ſchon verſchiedene groſſe Kuren gethan.„

Der Aufwärter wurde ſogleich nach dem kleinen Benjamin geſchikt, der, als er hörte, in welcher Qualität man ihn nun verlangte, ſich gehörig dazu bereitete und ſeine Aufwartung machte. Aber nun hatte er ein Weſen und ein Anſehen angenommen, das ſo verſchieden von dem war, welches er hatte, als er das Bekken unterm Arm trug, daß man ihn kaum für dieſelbe Perſon hätte halten ſollen.

„So, Tonſor, ſagte Jones, er hat alſo mehr, als ein Handwerk? Warum hat er mir doch das nicht ſchon geſtern Abends geſagt?„ — „Ein Chirurgus, antwortete Benjamin mit groſſer Ernſthaftigkeit, iſt eine Profeßion und kein Handwerk. Die Urſache, warum ich Ihnen nicht ſchon geſtern

Abends geſagt habe, daß ich Profeßion von dieſer Kunſt machte, war, weil ich da glaubte, Sie wären ſchon unter den Händen eines andern Herrn, denn ich mag nicht gern meinen Brüdern ins Amt fallen. Ars omnibus communis. Aber nun, mein Herr, wenn Sie befehlen, will ich Ihren Kopf beſehen, und wenn ich Ihre Hirnſchaale ſehe, will ich Ihnen meine Meinung von der Sache ſagen.

Kein ſonderliches Zutrauen hatte nun Jones wohl eben nicht zu dieſem neuen Profeſſor, indeß ließ er ſich denn doch von ihm den Verband aufmachen und nach ſeiner Wunde ſehen. Sobald als Benjamin dieß gethan hatte, fieng er an zu ſeufzen, und den Kopf gar gewaltig zu ſchütteln. Jones ſagte ihm hierauf in einem ziemlich verdrüßlichen Ton, er ſollt' izt nicht den Narren machen, ſondern ihm ſagen, wie er ihn fände. — „Soll ich Ihnen als ein Wundarzt, oder als ein Freund antworten? ſagte Benjamin„ — „Als ein Freund und ernſtlich, ſagte Jones.„ — „Nun denn, meiner Seele, ſagte Benjamin, es ſollte nicht wenig Kunſt dazu gehören, zu verhindern, daß Sie nicht nach einigen wenigen Verbänden friſch und geſund ſein ſollten; und wenn Sie mir erlauben wollen, etwas von meiner eignen Salbe aufzulegen, ſo ſteh ich Ihnen dafür, daß alles gut gehn ſoll.„ Darein willigte Jones, und das Pflaſter ward aufgelegt.

„Gut nun, rief Benjamin, nun, mein Herr, will ich, wenn es Ihnen gefällig iſt, meine vorige Perſon wieder annehmen: denn wenn einer derglei-

chen Operation vorhat, muß man ſich ſchon ein wenig ein Anſehen geben, ſonſt leiden die Leute nicht, daß man Hände an ſie legt. Sie können nicht glauben, was ein gravitätiſches Anſehn bei einem gravitätiſchen Amte thut. Ein Barbier kann ſie wohl zu lachen machen; aber ein Wundarzt, der muß viel eher machen, daß ſie ſchreien.„

„Herr Barbier, oder Herr Wundarzt, oder Herr Barbierwundarzt, ſagte Jones — „Ach mein Herr, antwortete Benjamin, ihn unterbrechend: Infandum, Regina, iubes renouare dolorem. Sie erinnern mich da an dieſe grauſame Trennung der vereinigten Brüderſchaften, die beiden Zünften ſo nachtheilig geweſen iſt, wie alle Trennungen ſein müſſen, nach dem alten Sprichworte: Vis unita maior: wie es denn auch wohl beiden Brüderſchaften nicht an Leuten fehlt, die im Stande ſind, dieſes Sprichwort zu verſtehen. Was für ein Streich war das für mich, der ich beide Künſte in meiner eignen Perſon vereinige! — „Gut, ſagte Jones, bei welchem Namen er genennet ſein will; daß er einer der ſonderbarſten komiſchſten Kerle iſt, die mir, weil ich lebe, vorgekommen ſind, das iſt eine ausgemachte Sache.„ — „Seine Geſchichte muß auch wenige ihres gleichen haben, und daß ich ein Recht darauf habe, ſie zu hören, das wird er doch wohl zugeſtehn.„ — „Ja, das geſteh ich Ihnen zu, antwortete Benjamin, und die will ich Ihnen auch von Herzen gern erzählen, wenn Sie Zeit dazu haben, denn nicht wenig Zeit gehört dazu, das

muß ich Ihnen ſagen.„ — „Jones ſagte ihm, er könnte niemals beſſer Zeit dazu haben, als izt: „Nun gut denn, ſagte Benjamin, ich will Ihrem Befehle gehorchen; aber zuerſt will ich die Thüre abſchlieſſen, daß wir von niemand geſtört werden.

Das that er, und mit einem ſehr feierlichen Anſehen ſich Jones nähernd, ſagt' er. „Ich muß damit anfangen, mein Herr, daß ich Ihnen ſage, daß Sie ſelbſt mein gröſter Feind geweſen ſind, den ich je gehabt habe.„ — Jones ward über dieſe plözliche Erklärung ein wenig beſtürzt. — „Ich ſein Feind, ſagte er mit vielem Erſtaunen, und einem etwas ſauern Blikk„ — „Nun, ſein Sie nur nicht böſe, ſagte Benjamin, denn Sie können ſich darauf verlaſſen, daß ich drum nicht böſe auf Sie bin. Sie haben nicht die geringſte Abſicht gehabt, mir Schaden zu thun, das bekenn ich, denn Sie waren damals noch ein unſchuldiges Kind: dieß ganze Räthſel werden Sie vielleicht den Augenblikk errathen, wenn ich Ihnen meinen Namen ſage. Haben Sie, mein Herr, niemal von einem gewiſſen Partridge gehört, der die Ehre hatte, für Ihren Vater gehalten zu werden, und das Unglükk, durch dieſe Ehre ins Verderben zu gerathen„? — „In der That hab ich von dem Partridge gehört, ſagte Jones, und hab immer geglaubt, daß ich ſein Sohn ſei.„ — „Gut, mein Herr, antwortete Benjamin, der Partridge bin ich; will Sie aber hiemit von aller Kindespflicht

losgeſprochen haben; denn ich verſichere Sie, daß Sie mein Sohn nicht ſind.„ — „Wie? erwiederte Jones, und iſt es möglich, daß ein falſcher Verdacht alle dieſe üblen Folgen für ihn nach ſich ziehen konnte, die ich nur gar zu gut kenne?„ — „Muß wohl möglich ſein, ſagte Benjamin, weil es wirklich ſo iſt. Man pflegt ſonſt freilich wohl die unſchuldige Urſache ſeines Unglüks zu haſſen, das ſcheint dem Menſchen natürlich zu ſein: aber ich bin nicht ſo geſinnt. Ich bin Ihnen immer herzlich gut geweſen, ſeit ich, wie ich Ihnen ſchon geſagt, gehört habe, was Sie an dem ſchwarzen Görg gethan, und die auſſerordentliche Zuſammenkunft überzeugt mich, daß Sie dazu gebohren ſind, mir alles einzubringen, was ich Ihrentwegen ausgeſtanden habe. Und noch dazu, hat mirs die Nacht vorher, eh ich Sie geſehen habe, geträumt, ich bin über einen Stuhl geſtolpert, habe mir aber nichts gethan, und da dacht' ich gleich, daß mir das Glükk bedeuten würde; und vergangene Nacht hat mirs wieder geträumt, als wenn ich Ihnen auf einer milchweiſſen Stute nachgeritten wäre, und das iſt gar ein herrlicher Traum, und bedeutet gar ſehr groſſes Glükk; und dem will ich auch nachgehn; Sie müßten denn die Grauſamkeit haben, mirs zu verwehren. „Herzlich lieb ſollte mirs ſein, antwortete Jones, wenn es bei mir ſtünde, ihm das zu erſezzen, was er um meinetwillen gelitten: nur ſeh ich noch gegenwärtig nicht, wie es möglich iſt; indeß kann er verſichert ſein,

daß

daß ich ihm nichts abſchlagen werde, was in meiner Macht ſteht, ihm zu bewilligen.„ — „Das ſteht in Ihrer Macht, gewiß genug, erwiederte Benjamin, denn ich verlange weiter nichts von Ihnen, als die Erlaubniß, Sie auf dieſem Zug zu begleiten; Ja, ich habe meinen Sinn ſo darauf geſezt, daß Sie einem Barbier und einem Wundarzt in einem Odem das Leben nehmen werden, wenn Sie mirs abſchlagen.„

Jones antwortete ihm lächelnd, das ſollt' ihm ſehr leid thun, wenn er zu einem ſolchen Verluſt für das Publikum Gelegenheit geben ſollte. Darauf ſuchte er den kleinen Benjamin (den wir künftig Partridge nennen werden) durch viele vernünftige Gründe von ſeinem Vorſazz abzubringen: allein das war alles umſonſt. Partridge verließ ſich ſteif und feſt auf ſeinen Traum von der milchweiſſen Stute, und überdieß, ſagte er, halt' ichs ſo gut mit der Partei, für die Sie fechten wollen, als es ein Menſch nur immer halten kann, das glauben Sie nur: und gehen thu ich einmal, dabei bleibts, Sie mögen mich mitnehmen oder nicht.

Jones, der ſo viel Vergnügen an Partridge fand, als Partridge nur immer an ihm haben konnte, und der, wenn er ihn bat zurükzubleiben, nicht ſeine eigene Neigung, ſondern des andern Nuzzen zu Rathe gezogen, willigte endlich, da er ſeinen Freund ſo entſchloſſen fand, darein: doch ſagte er, nachdem er ſich wieder beſonnen hatte: „Er denkt

viel-

vielleicht, Herr Partridge, ich bin im Stande, ihm unter die Arme zu greifen, aber das bin ich in der That nicht,, und dann nahm er ſeine Börſe heraus, zählte ihm daraus neun Guineen vor, und erklärte ſich, daß dieſes ſein ganzer Reichthum ſei.

Partridge antwortete: „Er verließ ſich nur auf ſeine künftige Gunſt, denn das wiß' er gewiß, daß es nicht lang anſtehen könnte, ſo würd' er die Hüll' und die Fülle haben. „Für izt mein Herr, ſagte er, bin ich wohl der reichſte von uns beiden: aber alles, was ich habe, iſt zu Ihren Dienſten, und ſo können Sie darüber ſchalten und walten, als wenn es Ihr Eigenthum wäre. Sie müſſen alles annehmen, was ich habe, und das ſchlagen Sie mir nur nicht ab: mir erlauben Sie nur, daß ich Sie, als Ihr Bedienter begleiten darf: Nil deſperandum eſt Teucro duce et auſpice Teucro.,, Dieß großmüthige Anerbieten aber des Geldes wollte Jones durchaus nicht annehmen.

Der Entſchluß war nun ſchon gefaßt, den nächſten Morgen aufzubrechen; aber auf einmal zeigte ſich eine unvermuthete Schwierigkeit wegen der Bagage: denn Jones Mantelſakk war zu groß, als daß er ohn' ein Pferd mitgenommen werden konnte.

Wenn ich mich unterſtehen darf, meinen Rath zu geben, ſagte Partridge, ſo lieſſen wir dieſen Mantelſakk, mit allem was darinnen iſt, ein paar Hemden ausgenommen, zurükk. Die könnt' ich leicht für Sie mitnehmen: und Ihre übrigen Kleider ſollten

ten unterdeſſen in meinem Hauſe ſorgfältig aufgehoben werden.

Dieſes Mittel ward eben ſo bald beliebt, als vorgeſchlagen, und hierauf gieng der Barbier nach Hauſe, um alles zu ſeinem vorhabenden Feldzuge zurecht zu machen.

Siebentes Kapitel.

Welches beſſere Gründe für Partridgen's Betragen enthält, als alle, die man bisher noch geſehen; eine Apologie für Jones Schwachheit; und einige fernere Anekdoten, die Wirthinn betreffend.

Blos und allein die beiden Träume von der milchweiſen Stute und dem Stuhle hätten denn doch wohl kaum ein ſolches Verlangen in Partridge (ſo abergläubiſch er auch war) erregt, den Jones auf ſeinem Feldzuge zu begleiten, wenn er keine beſſere Hofnung gehabt hätte, als die auf dem Schlachtfelde gewonnene Beute mit ihm zu theilen.

In der That konnte Partridge, als er über die Erzählung, die er von Jones gehört hatte, nachdachte, das nicht klein kriegen, daß Herr Allwerth ſeinen Sohn (denn dafür hielt er ihn ſteif und feſt) aus ſolchen Urſachen, wie die, die er anführen gehört,

hört, aus dem Hauſe ſollte geſtoſſen haben. Er machte daher den Schluß, es möchte wohl alles zuſammen nur bloſſe Erdichtung ſein, und Jones, von deſſen wildem Charakter ihm ſeine Korreſpondenten ſchon oft Nachricht gegeben hatten, wär' im Grunde wohl von ſelbſt ſeinem Vater entlaufen. Er kam daher auf den Einfall, wenn er den jungen Menſchen dahin bringen könnte, mit ihm wieder zu ſeinem Vater zurükzukehren, ſo würd' er dadurch dem Herrn Allwerth einen ſolchen Dienſt leiſten, der allen ſeinen ehmahligen Zorn gegen ihn auslöſchen könnte; ja er glaubte in der That, daß dieſer Zorn ſelbſt nur verſtellt wäre, und daß Allwerth ihn ſeinem eignen guten Namen aufgeopfert hätte. Und was ihn in dieſem Verdachte beſtärkte, war: das zärtliche Betragen des vortreflichen Mannes gegen den Fündling; die groſſe Strenge gegen ihn, den Partridge, der, da er ſich ſelbſt unſchuldig wußte, nicht begreifen konnte, daß ein anderer ihn für ſchuldig halten könnte; und endlich die Unterſtüzzung, die er insgeheim noch eine lange Zeit nachher von ihm erhalten hatte, nachdem ihm ſein jährliches Gehalt öffentlich entzogen worden, und die er als eine Art von Schmerzengeld, oder vielmehr für einen Erſazz der an ihm begangenen Ungerechtigkeit anſah; denn ſo lange die Menſchen die Wohlthaten, die ſie empfangen, nur irgend einer andern Urſache zuſchreiben können, iſt es etwas ſehr ungewöhnliches bei ihnen, glaub' ich, ſie bloß von der chriſtli-

chen

chen Liebe herzuleiten. Könnt' er alſo, auf irgend eine Weiſe, den jungen Herrn bereden, wieder nach Hauſe zurükzukehren: ſo zweifelt' er gar nicht, wieder in Allwerths Gnade aufgenommen, und für ſeine Mühe reichlich belohnt zu werden; und überdieß alles ſäh er dann ſeinen lieben Geburtsort wieder; eine Hofnung, deren Erfüllung Ulyſſes ſelbſt nicht herzlicher wünſchen konnte, als der arme Partridge.

Was Jones betrift, ſo zweifelte der nicht im geringſten an der Wahrheit alles deſſen, was der andere ihn verſicherte, und glaubte, daß Partridge durch keine andern Gründe, als durch die Liebe zu ihm, und den Eifer für die gerechte Sache bewogen würde. Ein tadelnswürdiger Mangel an Vorſicht und Mißtrauen in die Wahrheit anderer, der an ihm gar nicht vertheidiget werden kann! — Die Wahrheit zu ſagen, es giebt nur zwei Mittel, wodurch die Menſchen in den Beſizz dieſer vortreflichen Eigenſchaften gelangen: das eine iſt, durch lange Erfahrung, das andere, durch Natur. Unter dem leztern verſteht man vielleicht öfters das Genie, oder groſſe natürliche Talente: und das iſt denn wohl unſtreitig von beiden bei weitem das beſte, nicht nur, weil wir es viel frühzeitiger in unſerer Gewalt haben, ſondern auch weil es viel untrüglicher iſt, und weit gewiſſer ſchließt: denn wer auch von noch ſo vielen Menſchen betrogen worden iſt, kann doch noch immer hoffen, andere zu finden, die ehrlicher ſind: hingegen,

gegen, der gewiſſe nöthige Erinnerungen von innen erhält, daß dieß unmöglich iſt, müßte in der That ſehr wenig Verſtand haben, wenn er ſich jemals hintergehen ließ. Aber von Natur hatte dieſe Gabe nun Jones einmal nicht, und durch Erfahrung konnt' er ſie nicht haben, denn dazu war er zu jung, und zu der Weisheit des Mistrauens, die man auf dieſe Art erwirbt, gelangt man ſelten eher, als in den ſpäteſten Zeiten des Lebens. Das iſt vielleicht auch die Urſache, warum einige alte Leute ſo geneigt ſind, den Verſtand aller derjenigen zu verachten, die nur ein wenig jünger ſind, als ſie ſelbſt.

Jones brachte den gröſten Theil des Tages in der Geſellſchaft einer neuen Bekantſchaft zu. Dieß war niemand anders als der Herr vom Hauſe, oder vielmehr der Mann der Frau vom Hauſe. Erſt ſeit kurzen hatte ſich dieſer nach einem langen Anfall von Podagra wieder die Treppe herunter gewagt; denn eine Hälfte des Jahres nöthigte ihn gewöhnlicher Weiſe dieſe Krankheit, immer das Zimmer zu hüten, das andere halbe Jahr ſchlenderte er denn ſo im Hauſe herum, rauchte ſeine Pfeiffe, und trank ſeine Flaſche, ohne ſich im geringſten um irgend eine Art von Geſchäften zu bekümmern. Er hatte, wie man zu ſagen pflegt, das Junkernhandwerk, das iſt, nichts auf der Gotteswelt gelernt, und hatte ein ſehr geringes Vermögen, das er von ſeinem Oheim, einem fleißigen Pächter geerbt, mit Jagen, und Wetten bei Pferderennen und Hah-

nengefechten durchgebracht. Die Wirthinn hatte ihn in gewiſſen Abſichten genommen, die er aber ſchon lange aufgehört hatte, zu erfüllen, weswegen ſie ihn denn auch von ganzem Herzen haßte. Da er aber eine trozzige Art von Kerl war, ſo begnügte ſie ſich damit, daß ſie ihm täglich durch die nachtheiligſten Vergleichungen mit ihrem erſten Mann ſo eins ans Bein gab, deſſen Lob ſie unaufhörlich im Munde führte; und da aller Vortheil größtentheils für ſie war, ſo ließ ſie ſichs gefallen, die Sorge und Verwaltung der ganzen Wirthſchaft über ſich zu nehmen, und nach langem vergeblichen Widerſtreben, endlich zuzugeben, daß ihr Mann ſein eigner Herr ſein mochte.

Abends, als Jones ſich auf ſein Zimmer begeben hatte, entſtand ſeinetwegen noch ein Streit unter dieſem zärtlichen Paar. — „So? ſagte die Frau, ich glaube gar, du haſt eins gezecht mit dem feinen Herrn droben?„ — „Je ja, antwortete der Mann, wir haben eine Flaſche mit einander ausgeſtochen; das iſt kein ſchlechter Menſch, hör! das verſicher' ich dich: er verſteht ſich auf Pferde. Freilich iſt er noch jung, und hat ſich noch wenig in der Welt umgeſehen, denn ich glaube, er iſt noch bei wenig Pferderennen geweſen.„ — „Ho! iſt der deines Gelichters? ſagte die Wirthinn, da muß er freilich ein vornehmer Herr ſein, natürlich! wenn er ein Pferdewetter iſt. Hohl der Teufel ſolche Standsperſonen! Ich wünſchte, wahrhaftig Gott, daß ich nie

einen

einen geſehen hätte. Ich habe Urſache, den Pferdewettern gut zu ſein, o ja!„ — „Das haſt du auch, ſagte der Mann, denn ich bin auch einer geweſen, weißt du wohl?„ — „Ja leider Gott erbarms! und ſonſt nichts dahinter und nichts davor! Wie mein erſter Mann, Gott hab ihn ſelig! zu ſagen pflegte. Alles Glükk, was ich dir zu verdanken habe, das könnt' ich mir in die Augen legen, und darnach ſo gut drauf ſehen, als wie davor. „Der Teufel ſoll dein'n erſten Mann hohlen, rief er. — Fluch nicht auf einen beſſern Mann, als du ſelbſt biſt, antwortete das Weib, bei ſeinen Lebzeiten hätteſt du dich das gewiß nicht unterſtehen ſollen.„ — „Meinſt du denn, ſagte er, daß ich nicht ſo viel Kourage hab', als du? denn du haſt doch oft auf ihn geflucht, daß ichs in meine Ohren hinein gehört.„ — „Wenn ichs gethan habe, ſagte ſie, ſo hats mich auch oft und viel genug gereut. Und wenn er ſo gut geweſen iſt, und mirs verziehen und vergeben hat, wenn ich manchmal ein Wort aus Uebereilung oder ſo geredet habe, ſo braucht das ſo ein Menſch, wie du biſt, mir gar nicht unter die Naſe zu reiben. Er hat ſich gegen mich jederzeit als ein rechter Mann aufgeführt, das muß ich ihm noch im Grab nachrühmen, und wenn ich auch einmal in der Hizze ein böſes Wort oder ſo, fallen ließ, ſo hab' ich ihn doch in meinem Leben keinen nichtsnüzzigen Kerl geheiſſen; ich hätt' es auch lügen müſſen, wenn ich ihn ſo hätte heiſſen wollen; nein, ein nichtsnüzziger

Kerl, das iſt mein erſter Mann nicht geweſen, das kann ihm mit Grund der Wahrheit kein Menſch nachſagen.„ Sie ſagte noch einen Haufen Zeugs, doch ohne daß ihr Mann was davon hörte: denn der zündete ſeine Pfeife an, und machte ſich aus dem Staube ſo geſchwind er nur konnte. Wir wollen deswegen auch nicht mehr von ihrer Rede nachſchreiben, die immer mehr und mehr ſo beſchaffen wurde, daß ſie ohnehin nicht füglich eine Stelle in dieſer Geſchichte einnehmen könnte, worinnen mit unſerm Wiſſen und Willen kein zärtliches Ohr beleidigt werden ſoll.

Morgens mit dem frühſten erſchien Partridge ſchon vor Jones Bette, ſchon fix und fertig zur Reiſe und ſeinen Schnapſakk auf dem Bukkel. Dieſer war von ſeiner eignen Arbeit; denn auſſer ſeinen andern Handwerken, war er auch kein unebner Schneider. Er hatte ſchon ſeinen ganzen Vorrath von Wäſche hineingepakt, der aus vier Hemden beſtand; dazu that er denn nun noch acht für Jones; nahm darauf den Mantelſakk auf den Rükken, und wollte nun damit nach ſeinem Hauſe fortwandern: allein auf ſeinem Wege wurd' er auf einmal von der Wirthinn aufgehalten, die von keinem Wegräumen was wiſſen wollte, bis erſt die Rechnung in Richtigkeit gebracht wäre.

Die Wirthinn war, wie wir ſchon geſagt haben, in dieſen Gegenden unumſchränkte Befehlshaberinn: es war daher nothwendig, ſich ihren Geſez-

zen

zen zu unterwerfen. Die Rechnung wurde alſo den Augenblikk gemacht, und belief ſich auf eine viel gröſſere Summe, als man von der Bewirthung, die Jones hier gefunden, wohl hätte erwarten ſollen. Aber hier müſſen wir doch einige Grundſäzze bekannt machen, welche öffentliche Gaſtwirthe für die größten Geheimniſſe ihrer Nahrung halten. Der erſte iſt: Wenn ſie etwas Gutes in ihrem Hauſe haben (welches ſich in der That ſehr ſelten zuträgt) das nie anders, als bei ſolchen Leuten anzubringen, die mit groſſen Equipagen reiſen. Zweitens, die ſchlechte Bewirthung eben ſo hoch anzuſchlagen, als wenn es die Beſte wäre. Und endlich, wenn einige ihrer Gäſte nur wenig verlangen, ſie alles, was ſie haben, doppelt bezahlen zu laſſen, ſo daß jede Perſon beinahe gleichviel verzehren muß.

Nachdem die Rechnung nun gemacht und abgethan war, machte ſich Jones mit Partridge, der ſeinen Schnapſakk trug, auf den Weg, und die Frau Wirthinn ließ ſich nicht einmal herab, ihnen eine glükliche Reiſe zu wünſchen, denn dieß war, wie es ſcheint, ein Wirthshaus, wo viele Standsperſonen einkehrten, und ich weiß nicht, wie das kommt, daß alle, die von vornehmen Leuten leben, ſich eben ſo übermüthig gegen andere Menſchen betragen, als wenn ſie wirklich ſelbſt zu dieſem Range gehörten.

Achtes Kapitel.

Jones langt zu Glouceſter an, und geht in das Wirthshaus zur Glokke; der Charakter dieſes Hauſes und eines Zungendreſchers, den er da antrift.

Herr Jones, und Partridge, oder der kleine Benjamin (ein Beiwort, das ihm ohne Zweifel nur ironiſcher Weiſe beigelegt worden, denn in der That war er beinahe ſechs Fuß hoch) hatten nun alſo ihre lezten Quartiere auf vorbeſchriebene Weiſe verlaſſen, und wanderten nun Glouceſter zu, ohne daß ihnen ein Ebentheuer aufgeſtoſſen, das der Erzählung werth wäre.

Nachdem ſie hier angekommen, wählten ſie zu ihrem Quartiere das Wirthshaus zur Glokke, ein trefliches Haus, in der That, das ich jedem Leſer, der etwa Luſt hat, dieſe alte Stadt zu beſuchen, ernſtlich anempfohlen haben will. Der Herr des Hauſes iſt zwar ein Bruder des groſſen Predigers Whitefield, aber nicht im geringſten von den verderblichen Grundſäzzen des Methodismus, oder ſonſt einer kezzeriſchen Sekte beflekt. Er iſt in der That ein ehrlicher, aufrichtiger Mann, und hat mir gar nicht das Anſehen, als wenn von ihm groſſe Unruhen in der Kirche oder in dem Staate zu befürchten wären. Seine Frau mochte wohl

ehemals

ehemals groſſen Anſpruch auf Schönheit gehabt haben, und iſt noch immer ein ganz hübſches Weib. Ihre Geſtalt und ihr Betragen würde auch wohl in den feinſten Geſellſchaften eine glänzende Figur gemacht haben, und doch, ob ſie ſich gleich dieſer und vieler andern Vollkommenheiten nothwendig bewußt ſein muß, ſcheint ſie vollkommen mit dem Zuſtande des Lebens zufrieden, wozu ſie berufen iſt, und weiß ſich ganz gelaſſen in denſelben zu ſchikken. Dieſe Gelaſſenheit hat ſie der Klugheit und Weisheit ihrer Gemüthsart ganz allein zu verdanken. Denn gegenwärtig iſt ſie von allen methodiſtiſchen Begriffen ſo frei als ihr Mann; gegenwärtig, ſag ich: denn ſie geſteht frei, daß die Lehren ihres Bruders anfänglich einen groſſen Eindrukk auf ſie gemacht, und daß ſie ſo gar die Koſten an einen langen Schleier gewagt, die auſſerordentlichen Bewegungen des Geiſtes zu erwarten: aber da ſie nach einem dreiwöchentlichen Verſuche keine dergleichen Bewegungen verſpürt, die eines Hellers werth geweſen, ſagt ſie, ſo hat ſie den Schleier weislich abgelegt, und die Sekte verlaſſen: kurz, ſie iſt ein ſehr freundliches, gutherziges Weib, und läßt ſichs ſo angelegen ſein, jedermann zu verbinden, daß ihre Gäſte ſehr mürriſch ſein müſſen, denen es in ihrem Hauſe nicht äuſſerſt behagt.

Miſtriß Whitefield befand ſich eben auf dem Hofe, als Jones mit ſeinem Begleiter in das Haus

traten. Ihre Scharfſichtigkeit entdekte bald etwas in der Miene unſers Helden, das ihn von dem Pöbel unterſchied: ſie befahl daher ſogleich ihren Bedienten, ihm ein Zimmer anzuweiſen, und lud ihn bald darauf ein, mit ihr ſelbſt zu ſpeiſen, welche Einladung er auch mit allem Dank annahm: denn ihm wäre in der That auch eine weniger angenehme Geſellſchaft, als der Frau Whitefield, und eine viel ſchlechtere Bewirthung, als ſie für ihn beſorgt hatte, nach ſo langem Faſten, und einem ſo langen Marſch willkommen geweſen.

Auſſer Herrn Jones und der braven Frau vom Hauſe, ſaß auch noch ein Advokat von Salisbury zu Tiſche, und zwar eben derſelbe, der dem Herrn Allwerth die Nachricht von Miſtriß Blifilds Tod gebracht hatte, und deſſen Name, den ich, dünkt mich, noch nicht genannt habe, Dowling war: auch war noch eine andere Perſon zugegen, der ſich für einen Juriſten ausgab, und irgendwo in der Nähe von Linlinch, in Somerſetshire lebte. Dieſer Kerl, ſag ich, gab ſich für einen Rechtsgelehrten aus, war aber in der That nichts anders, als ein höchſtelender Zungendreſcher, der platterdings gar nichts wußte, und nicht einmal geſunden Menſchenverſtand beſaß; ſo einer von denen, die man nicht unfüglich die Troßbuben des Geſezzes nennen könnte; eine Art von überflüßigen Leuten bei der Profeßion, die die Miethpferde der Advokaten ſind, und für

eine

eine halbe Krone mehr Meilen des Tags reiten, als ein Poſtillion.

Während der Mahlzeit beſann ſich der Sommerſetſhiriſche Juriſte auf Jones Geſichte, das er bei Herrn Allwerth geſehen hatte: denn er hatte gar oft in der Küche dieſes Herrn zugeſprochen. Er nahm daher Gelegenheit, ſich nach der guten Familie daſelbſt mit einer Vertraulichkeit zu erkundigen, mit der es nur immer der beſte Freund oder Verwandte des Herrn Allwerth hätte thun können, und dafür angeſehen zu werden, that er auch in der That alles mögliche, ob gleich der Kellermeiſter die vornehmſte Perſon war, mit der er je die Ehre gehabt aus dieſer Familie zu ſprechen. Jones beantwortete alle dieſe Fragen mit vieler Höflichkeit, ob er ſich gleich nicht erinnerte, den Herrn Zugendreſcher jemals vorher geſehen zu haben, und ob er gleich aus dem äuſſerlichen Anſehn und dem Betragen des Mannes ſchloß, daß er ſich eine Freiheit gegen vornehmere, als er war, herausnahm, auf die er nicht den geringſten Anſpruch hatte.

Da der Umgang mit Leuten dieſer Art für einen Menſchen, der nur etwas geſunde Vernunft beſizt, unter allen der unerträglichſte iſt, ſo war auch das Tiſchtuch kaum abgenommen, als Jones ſich entfernte, und die arme Miſtriß Whitefield ziemlich barbariſch nun ſo da ſizzen ließ, eine Pönitenz zu thun, worüber ich oft den Herrn Timotheus Har-

ris und andere Wirthe von gutem Geſchmakke, als über die beſchwerlichſte Sache, die mit ihrem Berufe verknüpft iſt, habe klagen hören, daß ſie nehmlich verbunden ſind, ihren Gäſten Geſellſchaft zu leiſten.

Kaum war Jones aus dem Zimmer, als der Zungendreſcher der Frau Whitefield zuflüſterte: „ob Sie auch wohl wüßte, wer das feine Pürſchchen wäre?„ „Sie antwortete: Sie hätte den Herrn nie vorher geſehen.„ „Den Herrn! erwiederte der Zungendreſcher; o ja, ein ſauberer Herr! wahrhaftig! Ein Hurkind iſt er, von einem Kerl, der wegen Pferdeſtehlens iſt aufgehangen worden. Er wurde dem Herrn Allwerth vor die Thüre gelegt, wo ihn einer von den Bedienten in einer Schachtel fand, die ſo voll Regenwaſſer war, daß er ganz gewiß hätte erſaufen müſſen, wenn er nicht einem andern Schikſale wäre aufgehoben geweſen.„ — „Ja, ja, einem Schikſal! Brauchens nicht zu nennen, wir wiſſen ſchon, was das für ein Schikſal iſt, rief Dowling mit einem äuſſerſt poſſirlichen Gegrinſe.„ — „Nun gut, fuhr der andere fort, der Junker ließ ihn alſo herein nehmen; denn das iſt ein ſorgſamer Mann, wie jedermann weiß, und furchte ſich, in eine Pantſche zu kommen; und ſo ließ er alſo den Baſtard aufziehen, und hielt ihn in Eſſen und Trinken und Kleidern wie den vornehmſten Junker, und da hat er denn hernach einem von den Dienſtmädchen ein Kind gemacht, und ſie

beredet,

beredet, ſie ſollte ſchwören, daß der Junker ſelbſt es gethan hätte; und hernach hat er einem gewiſſen Geiſtlichen, dem Herrn Thwakkum, den Arm entzwei geſchlagen, bloß weil er ihm den Text geleſen, daß er den Huren ſo nachlief; und noch hat er dem Herrn Blifild eine Piſtole hinter ſeinem Rükken losgeſchoſſen, und einmal war der Herr Allwerth krank, da hat er eine Trommel genommen, und iſt im ganzen Hauſe mit herumturniert, daß der gute Mann nicht ſollte ſchlafen können, und noch zwanzig ſolche Stükchen hat er geſpielt, eins toller als das andere: aller dieſer Urſachen wegen, hat ihn der Junker, etwa vier oder fünf Tage vor meiner Abreiſe, faſer-mutter-nakt ausgezogen, und ihn zum Hauſe hinaus gejagt.„

„Und das mit allem Recht: wahrhaftig, rief Dowling: mir ſollt' es mein eigner Sohn nicht halb ſo bunt machen, ich jüg ihn zum Hauſe hinaus. Und wie heißt denn dieſer feine Herr? wenn ich fragen darf.„

„Wie er heißt? antwortete der Zungendreſcher, je, Thomas Jones heißt er.„

„Jones!„ antwortete Dowling etwas heftig, wie? Herr Jones, der in Herrn Allwerths Hauſe war? Iſt das dieſer Herr geweſen, mit dem wir gegeſſen haben?„ — „Freilich, ſagte der andere, eben derſelbe.„ — „Hum! ſagte Dowling, ich hab oft von dem Herrn gehört; aber nie was Böſes.„ — „Und gewiß, ſagte Miſtriß Whitefield,

wenn

wenn das, was dieſer Herr von ihm ſagte, nur zur Hälfte wahr iſt, ſo hat Herr Jones die betrüglichſte Phyſiognomie, die ich in meinem Leben geſehen habe; denn in der That, wenn man ihn ſieht, ſollte man ganz anders von ihm denken, und ich muß ſagen, ſo kurze Zeit ich ihn auch nur geſehen habe, man kann ſich mit keinem wohlgezognern, artigern Menſchen umzugehen wünſchen, als er iſt.„

Der Zungendreſcher, ſich beſinnend, daß er, wie das ſonſt die Gewohnheit bei ihm war, ſeine Ausſage noch nicht eidlich erhärtet: beſtättigte nun, was er geſagt hatte, mit ſo viel Flüchen und Schwüren, daß der Frau vom Hauſe die Ohren weh thaten, und ſie ihm verſicherte, daß ſie alles glaubte, um nur ſeinem Schwören einmal ein Ende zu machen; worauf er ſagte: „das werden Sie mir doch wohl zutrauen, hoff' ich, Madam, daß ich von keinem Menſchen in der Welt ſolche Dinge ſagen würde, wenn ich nicht wüßte, daß ſie wahr wären? Denn was hätt' ich denn für einen Nuzzen davon, wenn ich einem Menſchen einen Schandflekk anhängen wollte, der mir niemals was zu Leide gethan? Sie können mir glauben, jede Sylbe von dem, was ich geſagt habe, iſt wahrhaftig geſchehen; und das weiß auch die ganze Gegend.

Daß der Zungendreſcher einigen Grund oder Vortheil davon haben könnte, den Jones ſo zu mishandeln, hatte Miſtriß Whitefield keine Urſache zu argwohnen: der Leſer kann ſie daher auch gewiß nicht tadeln,

deln, wenn ſie das glaubte, was ihr ſo zuverſichtlich und mit ſo vielen Eidſchwüren verſichert wurde. Und ſo that ſie denn auf ihre Geſchitlichkeit in der Phyſiognomik Verzicht, und faßte von der Zeit eine ſo üble Meinung von ihrem Gaſte, daß ſie herzlich wünſchte, er möchte nur erſt aus ihrem Hauſe ſein.

Dieß Mißfallen ward noch mehr durch eine Nachricht vermehrt, die Herr Withefield aus der Küche mitbrachte, wo Partridge der Geſellſchaft erzählt hatte: „ob er gleich den Schnapſakk trüge, und ſichs gefallen ließ unter den Bedienten zu bleiben, da Tom Jones, wie er ihn nannte, ſich im Speiſezimmer traktiren ließ, ſo wär er doch nicht ſein Bedienter, ſondern bloß ſein Freund und Gefährte, und ſo gut ein Herr, als Jones ſelber.„

Dowling ſaß die ganze Zeit über ganz ſtill, biß ſich die Finger, ſchnitt Geſichter, grinſete, und ſah verzweifelt ſchlau aus: endlich öfnete er ſeine Lippen, und verſicherte: der Herr ſähe einer andern Art von Menſchen gleich.„ Verlangte darauf ſeine Rechnung in gröſter Eile, erklärte ſich, daß er dieſen Abend noch zu Hereford ſein müßte, klagte, daß er ſo entſezlich viel zu thun hätte, und wünſchte, wenn er ſich doch nur in zwanzig Stükke zertheilen könnte, um nur in zwanzig Orten zugleich zu ſein.„

Der Zungendreſcher gieng nun gleichfalls weg, und hierauf erſuchte Jones Miſtriß Whitefield, ob ſie ihm nicht das Vergnügen machen, und beim

Thee Geſellſchaft leiſten wollte: aber ſie ſchlug es ihm ab, und das mit einer Art, die ſo ſehr von derjenigen unterſchieden war, mit der ſie ihm bei Tiſche begegnete, daß er ſich ein wenig darüber verwunderte. Und nun fand er bald ihr ganzes Betragen gänzlich verändert; denn anſtatt dieſer natürlichen Leutſeeligkeit, die wir vorhin an ihr gerühmt, hatte ſie eine gewiſſe gezwungene Ernſthaftigkeit angenommen, die Jones ſo unangenehm war, daß er ſich entſchloß, das Haus noch dieſen Abend, ſo ſpät es auch ſchon war, zu verlaſſen.

Dieſe plözliche Veränderung der Madame Whitefield legte Jones in der That etwas hart aus: denn auſſer einigen harten und ungerechten Beſchuldigungen des weiblichen Wankelmuths und Unbeſtändigkeit, fieng er an zu argwöhnen, daß er dieſen Mangel an Höflichkeit wohl ſeinem Mangel an Pferden zu verdanken haben mögte; denn dieß iſt eine Art von Thieren, von denen man, weil ſie keine Bettücher unrein machen, in den Wirthshäuſern glaubt, daß ſie ihre Betten beſſer bezahlen, als ihre Reuter, und die deswegen auch weit lieber geſehen werden: aber Miſtriß Whitefield, um ihr Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen, dachte weit edler. Sie hatte die beſte Lebensart und konnte ſehr höflich gegen einen Herrn ſein, wenn er auch zu Fuß gieng.

In

In der That ſah ſie unſern Helden nur für einen nichtswürdigen Kerl an, und begegnete ihm daher auch als einem ſolchen: und das hätt' ihr Jones ſelbſt, wenn ihm die Sache ſo bekannt geweſen, als dem Leſer, nicht verdenken können: ja er hätte vielmehr ihr Betragen billigen, und ſie wegen der Geringſchäzzung, die ſie ihm bezeigte, deſto mehr hochachten müſſen. Dieſer Umſtand, der immer damit verbunden iſt, wenn man Leute unrechtmäßiger Weiſe um ihren guten Namen bringt, macht in der That die Sache um ſehr vieles ſchlimmer. Denn ein Menſch, dem es bekannt iſt, daß er in keinem guten Rufe ſteht, kann mit Recht nicht böſe auf diejenigen ſeyn, die ihn verachten und meiden; ſondern er ſollte vielmehr diejenigen verachten, die ſeinen Umgang ſuchen, auſſer, wenn er glauben kann, daß der vertrauteſte Umgang mit ſeinen Freunden ſie doch wohl überzeugt haben müßte, daß ſein Charakter fälſchlich wäre beſchimpft und angeſchwärzet worden.

Dieß war indeſſen gar nicht der Fall bei Jones, denn da ihm die Wahrheit der Sache ganz unbekannt war, ſo war er, und das mit allem Rechte, über die Begegnung, die ihm wiederfuhr, aufgebracht. Er zahlte alſo ſeine Rechnung und gieng ſeiner Wege, ſo äuſſerſt ungerne das auch Partridge ſah, der ihm alle mögliche Gegenvorſtellungen that, ſichs aber doch am Ende, da er fand, daß alles vergebens war, gefallen ließ, ſeinen

Schnap-

Schnapſakk auf den Rükken zu nehmen, und ſeinen Freund zu begleiten.

Neuntes Kapitel.

Enthält verſchiedene Geſpräche zwiſchen Jones und Partridge, über Liebe, Kälte, Hunger und andere Materien, ingleichen, wie glüklich, ob gleich mit genauer Noth Partridge der äuſſerſten Gefahr entronnen, ſeinem Freund eine äuſſerſt traurige Entdekkung zu machen.

Von den hohen Gebürgen herab begannen die Schatten nun ſchon breiter ſich zu ſenken, und zur Ruhe hatte ſich nun ſchon die geſiederte Schöpfung begeben. Die Vornehmſten der Sterblichen hatten ſich nun ſchon zu ihrer Mittagstafel und die Geringern zu ihrem Abendeſſen geſezt. Mit einem Worte, die Glokke ſchlug eben fünfe, als Jones ſeinen Abſchied von Glouceſter nahm; eine Stunde, in der (da es nun mitten im Winter war) die ſchmuzzigen Finger der Nacht ihren ſchwarzen Vorhang über die Welt würden gezogen haben, hätte der Mond es ihnen nicht verboten, der nun, mit einem Antlizz, ſo breit und roth, als das Geſicht einiger luſtiger Sterblichen bisweilen zu ſeyn pflegt, die, gleich ihm, die Nacht in Tag verwandeln,

deln, aus ſeinem Bette ſich zu erheben begann, wo er den Tag verſchlafen hatte, um die ganze Nacht hindurch aufzuſizzen. Jones war noch nicht weit gereiſet, als er dieſem ſchönen Planeten ſein Kompliment machte, und, gegen ſeinen Gefährten ſich wendend, ihn fragte, ob er je einen ſo angenehmen Abend geſehen hätte? Da Partridge ſeine Frage nicht ſogleich beantwortete: ſo fuhr er weiter fort über die Schönheit des Mondes zu predigen, und wiederhohlte einige Stellen des Miltons, der in der That alle andere Dichter in ſeiner Beſchreibung der himmliſchen Lichter übertroffen. Hierauf erzählte er Partridge aus dem engliſchen Zuſchauer die Geſchichte von zwei Liebenden, die ſich, als ſie in einer groſſen Entfernung von einander waren, verabredet hatten, zu gewiſſen beſtimmten Stunden in den Mond zu ſehen, und auf dieſe Art ſich miteinander zu unterhalten; geſchmeichelt durch den Gedanken, daß beide zu einer Zeit, einerlei Gegenſtand zu betrachten, beſchäftigt wären. „Dieſe Liebhaber, fügte er hinzu, müſſen Seelen gehabt haben, die wahrhaftig fähig geweſen ſind, die ganze Zärtlichkeit der erhabenſten aller menſchlichen Leidenſchaften zu empfinden.„ — „Kann wohl ſein, ſagte Partridge, aber noch mehr würd' ich ſie beneiden, wenn ſie Körper gehabt hätten, die unfähig geweſen wären, den Froſt zu empfinden: denn ich bin ſchon faſt erfroren, und mir iſt wahrhaftig bange, daß ich nicht ein Stükk von meiner Naſe

verliere, ehe wir in ein anderes Wirthshaus kommen. Ja wahrhaftig, kein Wunder wär es nicht, wenn uns der Himmel dafür ſtrafte, daß wir ſo bei Nacht und Nebel aus einem der beſten Wirthshäuſer laufen, in das ich je einen Fuß geſezt. Das muß doch wahr ſein, in meinem Leben hab ich nicht alles ſo nach Herzensluſt gefunden, wie da, und der größte Herr im Lande kann in ſeinem eigenen Hauſe nicht beſſer leben, als er da leben kann. Und ſo ein Haus zu verlaſſen, und im Lande herum zu irren, Gott weiß wohin per deuia rura uiarum! — Ich für meinen Part ſage nichts, aber es könnte wohl Leute geben, die nicht chriſtliche Liebe genug hätten, uns zu glauben, daß wir unſern Verſtand nicht verlohren hätten.„ — „Pfui, Partridge, ſagte Jones, er muß mehr Herz haben; denk er doch, daß er im Begrif iſt, einem Feind die Stirne zu bieten, und er wollte ſich ſchon vor ein wenig Kälte fürchten? Wünſchte nur, daß wir einen Wegweiſer hätten, der uns einen guten Rath gäbe, welche von dieſen beiden Straſſen wir nehmen„—„Darf ich mich wohl unterſtehen, Ihnen meinen Rath zu geben? ſagte Partridge, Interdum ſtultus opportuna loquitur.„—„Nun gut, ſagte Jones, welche von beiden meint Er wohl!„ —„Keine von beiden, in der That, antwortete Partridge. Die einzige Straſſe, auf der wir gewiß ſein können, uns nicht zu verirren, iſt die Straſſe, auf der wir gekommen ſind. Wenn wir

einen

einen guten herzhaften Schritt gehen, ſo ſind wir in Glouceſter zurükk, eh eine Stunde vergeht: wenn wir aber vorwärts gehen, ſo weiß der liebe Gott, wann wir an einem Ort ankommen, denn ich ſehe wenigſtens funfzig Meilen vor mir, und kein einziges Haus, ich mag mich umſehen, wo ich will.„—„Er ſieht in der That eine ſehr ſchöne Ausſicht vor ſich, ſagte Jones, die durch den hellen Glanz des Mondes noch mehr verſchönert wird. Ich will mich indeſſen linker Hand halten, denn dieſer Weg ſcheint gerade zu jenen Hügeln zu führen, die, wie man uns geſagt hat, nicht weit von Worceſter liegen. Und hier, wann er Luſt hat, mich zu verlaſſen, ſo kann ers thun, und kann wieder zurükkehren, ich aber für meinen Theil bin entſchloſſen, weiter zu gehen.„— „Das iſt gar nicht gütig von Ihnen, ſagte Partridge, daß Sie mich in Verdacht haben, ich könnte ſo was thun. Was ich Ihnen gerathen habe, iſt eben ſo ſehr um Ihrent- als um meinetwegen geſchehen: aber wenn Sie nun einmal entſchloſſen ſind, weiter zu gehen, ſo bin ich eben ſo ſehr entſchloſſen, Ihnen zu folgen. I prae, ſequar te. Sie wanderten nun einige Meilen miteinander fort, ohne daß einer ein Wort zu dem andern ſagte, während welcher Pauſe Jones oft ſeufzte, und Benjamin, wiewohl aus einer ganz andern Urſache, eben ſo bitterlich ächzte. Endlich ſtand Jones auf einmal gänzlich ſtille, und ſagte, indem

er ſich umkehrte: „Wer weiß, Partridge, hat nicht das liebenswürdigſte Geſchöpf in der Welt ihre Augen izt auf eben dieſen Mond geheftet, den ich in dieſem Augenblikk ſehe.„ — „Das kann leicht ſein, mein Herr, antwortete Partridge, und wenn meine Augen auf ein gutes Stükk Roaſtbeef geheftet wären, ſo möchte meinetwegen den Mond der Teufel hohlen, und ſeine Hörner oben drein„ — „Könnte ein Tollhäusler ungereimter antworten? rief Jones„ ſage mir doch, Partridge, biſt Du denn nie in deinem Leben der Liebe fähig geweſen, oder hat die Zeit alle Spuren derſelben gänzlich aus deinem Gedächtniſſe ausgelöſcht? „—„Ach! rief Partridge, wie glüklich wär ich geweſen, wenn ich nie gewußt hätte, was die Liebe für ein Ding wäre. Infandum Regina jubes renouare dolorem. Das weiß ich am beſten, wie ſehr ich alle Zärtlichkeit und Erhabenheiten und Bitterkeiten dieſer Leidenſchaft geſchmekt habe.„—„So war denn deine Geliebte ſehr grauſam, antwortete Jones? „—„Wohl war ſies, erwiederte Partridge, denn ſie nahm mich zum Manne, und wurde eine der verwünſchteſten Weiber auf der Welt. Doch dem Himmel ſeis Dank, ſie iſt abgefahren, und glaubt' ich, daß ſie im Monde wäre, wie ich einmal in einem Buche geleſen habe, darinnen ſteht, daß der Mond der Aufenthalt der abgeſchiednen Seelen iſt, wenn ich das glauben könnte: in meinem Leben wollt ich nicht in den Mond ſehen, aus Furcht ſie dar-

inn zu erblikken: aber um Ihrentwillen, mein Herr, wollt ich ſchon wünſchen, daß der Mond ein Spiegel wäre, und daß Miß Sophia nun davor ſtünde.„ — „Mein theurer Partridge, rief Jones, welch ein Gedank iſt das! Gewiß ein Gedanke, der nie in eines andern, als eines Liebenden Kopf hätte kommen können! O Partridge, könnt' ich hoffen, einmal noch dieß Angeſicht wieder zu ſehen! Aber ach! verſchwunden ſind alle dieſe goldenen Träume auf immer, und meine einzige Zuflucht vor künftigem Elend iſt, den Gegenſtand aller meiner vorigen Glükſeeligkeit zu vergeſſen.„—„Und haben Sie denn wirklich alle Hofnung aufgegeben, die Miß Weſtern wieder zu ſehen?„ antwortete Partridge. Wenn Sie meinem Rath folgen wollten, ſo wollt' ich Ihnen wohl dafür ſtehen, daß Sie ſie nicht nur ſehen, ſondern in Ihren Armen haben ſollten.„— „Ha! Erwekke keinen Gedanken von dieſer Art in mir, ſagte Jones, ich habe genug gekämpft, alle dergleichen Wünſche zu unterdrükken„— „Nun denn, antwortete Partridge, wenn Sie nicht wünſchen, Ihre Geliebte in den Armen zu haben, ſo ſind Sie doch auch gewiß ein ſehr auſſerordentlicher Liebhaber.„—„Schon gut, ſchon gut, ſagte Jones, laß uns dieſen Gegenſtand vermeiden: aber ſage mir doch, was für Rath wollteſt du mir denn geben?„ — „Das will ich Ihnen in der Soldatenſprache ſagen, da wir doch nun einmal Soldaten ſind: Rechts um kehrt euch! laſſen Sie

 uns

uns umkehren, wo wir hergekommen ſind. Wir können noch dieſe Nacht, wenn gleich ſpäte, nach Glouceſter kommen: gehen wir aber weiter vorwärts, ſo irren wir allem Anſehen nach, ſo viel ich von der Sache verſtehe, immer und ewig herum, und kommen nie zu Haus und zu Dache.„— „Ich bin entſchloſſen, fortzugehen, das hab ich ihm ſchon geſagt, antwortete Jones: aber er würde mir einen Gefallen thun, wenn er zurükk gieng. Ich dank ihm für ſeine bisher geleiſtete Geſellſchaft, und dieſe Guinea bitt ich ihn als eine kleine Probe meiner Erkenntlichkeit anzunehmen. Ja, in der That, es würde grauſam von mir ſein, wenn ich zugäbe, daß er noch weiter mit gieng; denn, wenn ichs ihm aufrichtig ſagen ſoll, mein Hauptendzwekk und Wunſch iſt ein rühmlicher Tod in den Dienſten meines Königes und meines Vaterlandes„—„Ihr Geld, mein Herr, das ſtekken Sie nur wieder ein, bitt' ich Sie, erwiederte Partridge, für izt will ich keines von Ihnen, denn gegenwärtig, glaub ich, bin ich der reichſte von uns zweien. Und da Sie denn nun einmal entſchloſſen ſind, weiter fortzugehen, ſo bin ich auch entſchloſſen, Ihnen zu folgen, wenn Sies thun. Ja, nun ſcheint erſt meine Gegenwart ſchlechterdings nothwendig, um auf Sie acht zu haben, da Ihre Abſichten ſo deſperat ſind: denn die meinigen ſind ein gut Theil klüger, dafür ſteh ich ihnen. Wenn Sie entſchloſſen ſind, in der Schlacht zu fallen, wofern Sie können, ſo bin ich

eben

eben ſo feſt entſchloſſen, nicht im geringſten Schaden zu nehmen, wenn ichs hindern kann. Und in der That, ich habe den Troſt, es wird ſo gefährlich nicht dabey hergehen; denn ein papiſtiſcher Geiſtlicher ſagte mir neulich, die Sache würde bald vorbei ſein, und zur Schlacht würd es nicht einmal kommen, wie er glaubte.„—„Einem katholiſchen Geiſtlichen, ſagte Jones, iſt nicht immer zu glauben, hab ich gehört, wenn er zum Beſten ſeiner Religion ſpricht. „Das wohl, antwortete der andere, aber zum Beſten ſeiner Religion ſprach er gar nicht. Er verſicherte mich vielmehr, daß die Katholiken gar nicht erwarteten, durch die Veränderung zu gewinnen, denn Prinz Karl wäre ein ſo guter Proteſtant, als einer in England, und nichts als die gerechte Sache könnte daher ihn und die übrigen von der katholiſchen Parthei bewegen, Jakobiten zu ſein.„—„Ich glaube eben ſo gut, daß er ein Proteſtant iſt, als ich glaube, daß er eine gerechte Sache hat, ſagte Jones, und ich zweifle nicht, daß wir glüklich ſein werden, aber ohne Schlacht wird das nicht geſchehen. Ich bin alſo nicht ſo leichtſinnig, als dein Freund, der katholiſche Geiſtliche, wie du ſiehſt.„—„Nun ja, das iſt wohl wahr, ſagte Partridge, alle die Prophezeihungen, die ich geleſen habe, reden von einer groſſen Menge Bluts, das vergoſſen werden ſoll, und der Müller mit drei Daumen, der nun lebt, ſoll die Pferde von drei Königen halten, bis an die Kniee in

Blut. Gott erbarme ſich über uns alle, und verleih uns beſſere Zeiten!„—„Mit was für Zeugs und Unſinn haſt du doch in alle Welt Dir den Kopf vollgefüllet! antwortete Jones. Das haſt du wohl auch von deinem katholiſchen Prieſter. Ungeheuer und Wunderwerke ſind freilich die ſchiklichſten Gründe, ungeheure und unſinnige Lehren zu unterſtüzzen. Die Sache des Königs Georgs iſt die Sache der Freiheit und der wahren Religion, oder mit andern Worten: es iſt die Sache der geſunden Vernunft, mein Junge, und es wird ihr glükken, dafür ſteh ich dir, wenn auch Briareus ſelbſt mit ſeinen hundert Daumen wieder aufſtehen und ein Müller werden ſollte„—Partridge ſagte hierauf kein Wort. In der That hatte ihn dieſe Erklärung des Jones in die äuſſerſte Beſtürzung verſezt. Denn, um dem Leſer ein Geheimniß bekannt zu machen, welches wir vorher zu entdekken keine ſchikliche Gelegenheit hatten, Partridge war wirklich ein Jakobite, und war gänzlich der Meinung, daß Jones von eben der Parthie wäre, und keine andere Abſicht hätte, als ſich zu den Rebellen zu ſchlagen. Und dieſe Meinung war auch ſo ungegründet eben nicht. Denn die groſſe, langgeſtaltete Dame, deren Hudibras gedenket; dieſes vieläugigte, vielzünigte, vielmäuligte, vielohrigte Ungeheuer des Virgils hatte die Geſchichte des Streits zwiſchen Jones und dem Officier mit ihrer gewöhnlichen

Achtung für die Wahrheit erzählt. In der That hatte ſie den Namen der Sophia in den Namen des Prätendenten verwandelt, und ausgebracht, die Urſache, warum Jones wäre niedergeſchlagen worden, ſei, weil er ſeine Geſundheit getrunken. Dieß hatte Partridge gehöret und ſteif und veſt geglaubet. Kein Wunder alſo, wenn er oberwähnte Meinung von Jones hegte, die er ihm faſt ſchon gänzlich entdekt hatte, bevor er ſeines Irrthums gewahr wurde. Und hierüber wird ſich der Leſer um ſo weniger wundern, wenn es ihm beliebt, ſich des zweideutigen Ausdruks zu erinnern, worinn Jones ſeinen Entſchluß dem Partridge das erſtemal bekannt machte, und in der That, wären die Worte auch weniger räthſelhaft geweſen, ſo hätte Partridge ſie doch wohl ſo ausgelegt, wie er that; überzeugt, wie er war, daß die ganze Nation im Herzen eben dieſer Meinung wäre; auch macht' ihn das gar nicht irre, daß Jones in der Geſellſchaft der Soldaten gereiſet war, denn er dachte von der Armee nicht im geringſten anders, als von dem übrigen Volke.

Aber wie groß auch ſeine Zuneigung für Jakob oder Karln ſein mochte, ſo war ſie doch für den kleinen Benjamin noch viel ſtärker, als für alle beide. Kaum hatt' er daher die Grundſäzze ſeines Reiſegefährten entdekket, als er für dienlich fand, ſeine eigenen zu verbergen, und äuſſerlich ſie

dem Manne aufzuopfern, von dem er ſein künftiges Glükk erwartete; denn das glaubt er nun ſchon einmal nicht, daß Jones Sachen mit Allwerth ſo verzweifelt wären, als ſie wirklich waren. Seit er dieſe Gegend verlaſſen, hatt' er mit einigen ſeiner Nachbarn einen ununterbrochenen Briefwechſel unterhalten, und hatte da ſehr vieles — viel mehr in der That, als die Wahrheit war — von der groſſen Liebe des Herrn Allwerth gegen dieſen jungen Menſchen gehört, der, wie Partridgens Nachrichten lauteten, der Erbe dieſes Herrn ſein ſollte, und den er, wie wir geſagt haben, ohne im geringſten daran zu zweifeln, für deſſen Sohn hielt.

Er bildete ſich daher ein, was auch für ein Zwieſpalt zwiſchen ihnen beiden ſein möchte, ſo würde der ganz gewiß bei Jones Rükkehr bald beigelegt werden; und davon verſprach er ſich nun die größten Vortheile, wenn er dieſe Gelegenheit ergreifen könnte, ſich in die Gunſt dieſes jungen Herrn zu ſezzen, und zweifelte gar nicht, wie wir vorhin ſchon geſagt haben, ſich, wenn er auf irgend eine Weiſe etwas zu dieſer Rükkehr beitragen könnte, in Allwerths Gnade vollkommen feſtzuſezzen.

Daß er ein ſehr gutherziger Kerl war, haben wir ſchon bemerkt, und er ſelbſt hat ſeine heftige Zuneigung erklärt, die er für die Perſon und den Charakter des Jones hatte: gleichwohl aber mochten

ten doch vielleicht die Abſichten, deren ich kurz vor-
her erwähnt, ebenfalls einen kleinen Antheil daran
haben, ihn zu dieſer Expedition zu bewegen; moch-
ten ihn wenigſtens antreiben, ſie doch noch fortzu-
ſezzen, nachdem er ſchon entdekt hatte, daß ſein
Herr und er ſelbſt, ob ſie gleich in der größten
Freundſchaft miteinander reiſeten, gleich einigen
klugen Vätern und Söhnen, von ganz verſchiede-
nen Partheien waren. Was mich zu dieſer Muth-
maſſung verleitet, iſt die Bemerkung, daß, obgleich
Liebe, Freundſchaft, Hochachtung und dergleichen,
ſehr mächtig auf das Gemüth der Menſchen wir-
ken, der Eigennuz denn doch aber immer ein In-
gredienz iſt, das weiſe Leute ſelten auslaſſen,
wenn ſie wollen, daß andere nach ihren eignen
Abſichten handeln ſollen. Es iſt das in der That
eine ganz herrliche Medicin, und fliegt, wie **Ward's**
Pillen, mit einem male zu demjenigen Theile des
Körpers, auf den ihr zu wirken wünſchet, es mag
nun die Zunge, die Hand, oder irgend ein anderes
Glied ſein, wo es auch ſelten ermangelt, die ge-
wünſchte Wirkung unmittelbar hervorzubringen.

Zehen-

Zehentes Kapitel.

In welchem unſern Reiſenden ein ſehr auſſerordentliches Ebentheuer aufſtößt.

Eben als Jones und ſein Freund zu Ende ihres Geſprächs in dem vorigen Kapitel gekommen waren, langten ſie an dem Fuſſe eines ſehr ſteilen Hügels an. Hier blieb Jones ſtehen, und ſchwieg, die Augen in die Höhe gerichtet, eine Zeitlang ſtill. Endlich rufte er ſeinem Gefährten und ſagte: „Partridge! Wer doch auf dem Gipfel dieſes Hügels wäre! Welch eine reizende Ausſicht muß da ſein, und beſonders in dieſem Mondenſchimmer? Denn über allen Ausdrukk ſchön iſt das feierliche Dämmerlicht, das der Mond auf alle Gegenſtände wirft, beſonders für eine Einbildungskraft, die begierig iſt, melancholiſche Ideen zu nähren.„ — „Kann wohl ſein, ſagte Partridge, aber wenn der Gipfel des Hügels gut zu melancholiſchen Gedanken iſt, ſo iſt der Fuß meiner Meinung nach eben ſo gut zu luſtigen, und das ſind denn doch die beſten von beiden, dächt' ich. Starrt mir doch wahrhaftig ſchon das Blut in den Adern, wenn ich Sie nur von dem Gipfel des Berges reden höre; denn das iſt einer der höchſten Gipfel in der Welt, das iſt gewiß. Nein, nein, wenn wir uns nach etwas umſehen wollen, ſo laſſen Sie uns nach einem Ort unter der Erde umſehen, wo wir uns vor dem Froſt bergen kön-

können." — "Thu doch das, ſagte Jones, nur gehe nicht weiter, als du mich hören kannſt, und wenn ich zurükke komme, will ich dir dann ſchon rufen." — "Sie ſind doch wohl nicht toll, mein Herr? ſagte Partridge." — "Wenn das Tollheit iſt, dieſen Berg hinaufzuſteigen, antwortete Jones, ſo bin ich es in der That: aber da er ſich ſchon izt ſo ſehr über die Kälte beklagt, ſo wollt' ich, daß er hier unten auf mich wartete. Längſtens in einer Stunde bin ich ganz gewiß wieder bei ihm." — "Mit Ihrer Erlaubniß, mein Herr, rief Partridge, ich habe mir einmal feſt vorgenommen, Ihnen überall nachzufolgen, wo Sie hingehen." — In der That fürchtete er ſich nun allein zurükk zu bleiben: denn ob er gleich eine feige Memme in allem Betracht war, ſo fürchtete er ſich doch vor nichts ſo ſehr als vor Geſpenſtern, eine Furcht, die die gegenwärtige Zeit der Nacht und die Wildheit des Orts nun freilich wohl in ihm erregen mußte.

In dieſem Augenblikk wurde Partridge eines Lichts gewahr, das durch einige Bäume ſchimmerte, die ihnen ſehr nahe zu ſein ſchienen. Mit Entzükken rief er ſogleich aus: O Herr Jones! Herr Jones! Endlich hat der Himmel mein Gebet erhöret und uns zu einem Hauſe gebracht; vielleicht iſts ein Wirthshaus. Laſſen Sie ſich doch erbitten, allerliebſter Herr, wenn Sie noch das geringſte Mitleiden mit mir, oder mit ſich ſelbſt haben, und verachten Sie die Gnade der göttlichen Vorſehung

nicht,

nicht, ſondern laſſen Sie uns gerad auf jenes Licht zu gehen. Es mag ein Wirthshaus ſein oder nicht, ſo weiß ich doch gewiß, wenn es nur Chriſtenherzen ſind, die da wohnen, daß ſie Leuten in unſern miſerablen Umſtänden einen kleinen Plazz in ihrem Hauſe nicht verſagen werden." — Jones gab endlich den ernſten Bitten des Partridge nach, und beide giengen nun gerade auf die Stelle zu, wo das Licht herkam.

Sie kamen bald an die Thüre dieſes Hauſes oder dieſer Hütte: denn, ohne unrichtig ſich auszudrükken, konnte man ihm einen Namen faſt ſo gut als den andern geben. Hier pochte Jones einigemale an, ohne eine Antwort von innen zu erhalten. Hierüber fieng nun Partridge, deſſen Kopf mit nichts als Geſpenſtern, Teufeln und Hexen angefüllt war, an, zu zittern und zu beben, und rief aus: „Nun, Gott ſteh uns bei in allen Gnaden! Wahrhaftig die Leute müſſen alle todt ſein. Ich ſeh auch kein Licht mehr izt, und doch weiß ich gewiß, daß ich nur noch vor einem Augenblikk ein Licht hier habe brennen ſehen. — Hum! Hum! Ich habe von dergleichen Dingen wohl öfters gehört." — „Was haſt du gehört? ſagte Jones! Die Leute liegen entweder im feſten Schlaf, oder fürchten ſich vielleicht, da dieß ein ſo einſamer Ort iſt, ihre Thüre aufzumachen. Nun fieng er an, aus allen Kräften zu ſchreien, und da öfnete denn endlich ein altes Weib oben ein Loch und fragte:

„wer

„wer ſie wären und was ſie wollten?„ — Sie wären Reiſende, antwortete Jones, die ihren Weg verlohren hätten, und da ſie ein Licht im Fenſter geſehen, wären ſie demſelben nachgegangen, in der Hofnung ein Feuer zu finden, bei dem ſie ſich wärmen könnten. „Ihr möcht ſein, wer ihr wollt, rief das Weib, ihr habt hier nichts zu ſuchen, und zu einer ſolchen Zeit in der Nacht werd ich keinem Menſchen die Thüre aufmachen.„ — Partridge, den der Schall von einer menſchlichen Stimme ſchon ganz von ſeiner Furcht befreit hatte, fieng nun an auf das ernſtlichſte und nachdrüklichſte zu bitten, auf einige Minuten zu dem Feuer gelaſſen zu werden, indem er ſagte: „Er ſei faſt todt vor Kälte, wozu die Furcht in der That eben ſo viel beigetragen hatte, als der Froſt. Er verſicherte, der Herr, der mit ihr ſprach, wär einer der größten Edelleute im Lande, und bediente ſich aller möglichen Bewegungsgründe, einen einzigen ausgenommen, den Jones nachher hinzufügte, und dieß war das Verſprechen einer halben Krone. Dieſe Beſtechung war zu groß, als daß eine ſolche Perſon ihr hätte widerſtehen können, beſonders da ſowohl das edle Anſehen des Jones, welches ihr das Mondlicht deutlich entdekte, als ſein leutſeeliges Betragen, die Furcht vor Dieben, die ſie anfänglich gehabt, gänzlich unterdrükt hatte. Sie willigte alſo endlich darein, ſie in das Haus einzulaſſen, wo denn Partridge zu ſeiner unendlichen Freude ein gutes Feuer zu ſeiner Aufnahme bereit fand. Kaum

Kaum aber hatte ſich der arme Schelm gewärmt, als diejenigen Gedanken, die in ſeiner Seele immer die Oberhand hatten, anfiengen, ſein Gehirn ein wenig zu beunruhigen. An keinen Glaubensartikkel hatt' er einen ſtärkern Glauben als an die Hexen, und eine Figur, die geſchikter dazu war, dergleichen Gedanken einzuflöſſen, als das alte Weib, die nun vor ihm ſtand, kann ſich der Leſer nicht denken. Sie kam genau mit dem Gemählde überein, das Ottway in ſeinem Waiſen gemacht hat, und in der That, hätte dieſes Weib in den Zeiten Jakobs des erſten gelebt, ihr Anſehn allein, ohne alle weitere Beweiſe, hätte ſie auf den Scheiterhaufen gebracht.

Auch kamen ſonſt noch viele Umſtände zuſammen, Partridge in ſeiner Meinung zu beſtärken. So alleine zu leben (denn das glaubte er damals) — und an einem ſo einſamen Orte, — und in einem Hauſe, deſſen Aeuſſerliches noch viel zu gut für ſie ſchien, das aber innwendig auf die netteſte und zierlichſte Art eingerichtet war! — Die Wahrheit zu ſagen, Jones ſelbſt war nicht wenig erſtaunt über das, was er ſah; denn auſſer daß die Stube an und für ſich äuſſerſt nett war, war ſie auch mit einer groſſen Menge von Seltenheiten angefüllt, die wohl die Aufmerkſamkeit eines Virtuoſen hätten auf ſich ziehen können.

Während Jones dieſe Dinge bewunderte, und Partridge, des feſten Glaubens, daß er in dem Hauſe einer Hexe wäre, zitternd beim Feuer da ſaß,

ſagte das alte Weib: „Ich hoffe, meine Herren, Sie werden eilen, ſo geſchwind Sie können, denn ich erwarte meinen Herrn all' Augenblikke, und ich wollte nicht für doppelt ſo viel Geld, daß er Sie hier fände.„ — „Sie hat alſo einen Herrn, ſagte Jones; ſie wird mirs nicht übel nehmen, meine gute Frau, aber ich wunderte mich auch, alle dieſe hübſchen Sachen in ihrem Hauſe zu ſehen.„ — „Ach, mein Herr, ſagte ſie, wenn der zwanzigſte Theil von allen dieſen Dingen meine wäre, ſo wollt ich mich für ein reiches Weib halten: aber ich bitte Sie, mein Herr, verziehen Sie nicht länger, denn ich vermuth ihn jede Minute.„ — „Wenn auch! er würde doch gewiß nicht böſe auf ſie ſein, ſagte Jones, daß ſie ein Werk der chriſtlichen Liebe gethan hat„ — „Ach! mein Herr, ſagte ſie, er iſt gar ein wunderlicher Mann, und gar nicht wie andere Leute. Er hat mit keinem Menſchen Umgang, und geht ſelten anders aus, als bei Nachtzeit, denn er will eben nicht gern geſehen ſein, und alle Landleute fürchten ſich auch eben ſo ſehr, ihm in den Weg zu kommen: denn wer ſeines Anzugs nicht gewohnt iſt, der müßte ſchon vor dem allein davon laufen. Sie nennen ihn den **Mann vom Hügel** (denn da geht er bei Nacht herum) und ich glaube nicht, daß ſich die Landleute vor dem Teufel mehr fürchten, als vor ihm. Er würde ganz erſchreklich böſe werden, wenn er Sie hier fände.„ — „Aber ich bitte Sie, mein Herr, ſagte

Partridge, laſſen Sie uns doch den Herrn nicht böſe machen, ich bin bereit zu gehen, und habe mich in meinem Leben nicht beſſer durchgewärmt. — Thun Sies doch, Herr Jones, ich bitte Sie, laſſen Sie uns gehen. — Ich ſehe da ein paar Piſtolen über dem Kamin, wer weiß, ob ſie nicht geladen ſind, oder was er damit thun mag?„ — „Fürchte nichts, Partridge, ſagte Jones, ich will dich vor aller Gefahr beſchüzzen.„ — „Nun, was das anbelangt, er thut keinem Menſchen kein Leid, ſagte das Weib; aber es iſt gewiß äuſſerſt nothwendig, daß er ſich mit einigem Gewehr verſieht, ſeiner eignen Sicherheit wegen; denn ſein Haus iſt ſchon mehr als einmal angefallen worden, und es iſt gar nicht lange her, daß wir glaubten, Diebe hier herum in der Nacht zu wittern: ich für meinen Part, habe mich ſchon oft gewundert, daß ihn nicht ſchon ein oder der andere Spizbube umgebracht hat, wenn er ſo ganz allein um dieſe Zeit herumwandert; aber das machts, wie ich ſchon geſagt habe, alle Leute fürchten ſich vor ihm, und dann denken ſie auch wohl, glaub ich, daß er nichts um ſich hat, was Nehmenswerth wäre.„ — „Aus dieſer Sammlung von Seltenheiten ſollt' ich wohl ſchlieſſen, ſagte Jones, daß ihr Herr weit gereiſet iſt.„ — „Ja, mein Herr, das iſt er auch. Er hat ſehr groſſe Reiſen gethan. Es muß wohl nicht leicht einen Herrn geben, der von allem und jedem ſo viel weiß, als er. Er mag wohl in der Liebe unglük-

lich

lich geweſen ſein, denk ich, oder was ſonſt, ich weiß nicht: aber ich bin nun ſchon dreißig ganzer Jahre bei ihm, und dieſe ganze Zeit über hat er kaum mit ſechs lebendigen Menſchen geſprochen.„—Darauf drang ſie wieder in ſie, daß ſie doch bald weggehen möchten, und Partridge ſtand ihr treulich bei. Jones aber zögerte mit Fleiß, denn ſeine Neugierde war gewaltig rege gemacht worden, dieſe auſſerordentliche Perſon zu ſehen. Ob nun alſo gleich das alte Weib jede ihrer Antworten mit der Bitte beſchloß, daß ſie gehen möchten, und Partridge ſo gar ſo weit gieng, daß er ihn beim Ermel zog; ſo fuhr er doch immer fort, neue Fragen zu erfinden, bis die alte Frau mit einem äuſſerſt erſchrokkenen Anſehen ſagte: ſie hörte das Zeichen ihres Herrn, und in eben dem Augenblikk hörte man auſſen vor der Thüre mehr denn eine Stimme, welche rief: „Der Teufel ſoll dich hohlen! Dein Geld laß uns ſehen, und das den Augenblikk. Dein Geld, du Hallunke, oder wir wollen dir dein Gehirn um die Ohren ſchlagen.„

„Ach, daß Gott erbarm! rief das alte Weib, gewiß haben einige Spizbuben meinen Herrn angepakt! Ach! ach! was ſoll ich thun? was ſoll ich thun? — „Wie? rief Jones, wie? — ſind dieſe Piſtolen geladen?„—„O mein lieber Herr, es iſt nichts drinnen, in der That nicht — Ach ich bitte Sie, meine Herren, bringen Sie uns nicht um (denn in der That hatte ſie nun eben dieſelbe Meinung von

 denen

denen im Hauſe, als ſie von denen auſſer dem Hauſe hatte) Jones gab ihr keine Antwort; ſondern kriegte einen alten Säbel zu pakken, der im Zimmer hieng, und ſprang damit den Augenblikk heraus, wo er den alten Herrn ringend mit zwei Straſſenräubern und um ſein Leben bittend fand. Jones fragte nicht erſt lange, ſondern fieng an mit ſeinem Säbel ſo raſch zu arbeiten, daß die Kerls den Augenblikk los lieſſen, und ohne es zu wagen, unſern Helden anzugreifen, Ferſengeld gaben, und entrannen, denn Jones gab ſich keine Mühe, ihnen nachzuſezzen, zufrieden, den alten Herrn befreit zu haben, und in der That er glaubte, er müßte ſie tüchtig heimgeſchikt haben, denn beide ſchrien, als ſie davon liefen, mit bittern Flüchen, daß ſie des Todes ſein müßten.

Jones eilte nun ſogleich herzu, den alten Herrn aufzuheben, der in dem Handgemenge war zu Boden geworfen worden, und bezeigte ihm zu gleicher Zeit, wie leid es ihm thun würde, wenn ihm die Böſewichter einigen Schaden ſollten gethan haben. Der alte Mann ſtarrte den Jones einen Augenblikk an, und ſagte dann: „Nein, mein Herr, es iſt mir ſehr wenig Schaden geſchehen; ich danke Ihnen. Gott erbarme ſich meiner.„—„Ich ſehe, mein Herr, ſagte Jones, Sie ſind auch gegen diejenigen nicht frei vom Verdacht, die das Glükk gehabt haben, ihre Retter zu ſein: und in der That kann ich Ihnen auch den Argwohn nicht verdenken, den Sie

viel-

vielleicht haben mögen: aber in der That, Sie haben keine Urſache darzu: hier iſt niemand, als Ihre Freunde mehr gegenwärtig. Da wir uns dieſe Nacht verirret hatten, ſo nahmen wir uns die Freiheit, uns an Ihrem Feuer zu wärmen, und eben als wir fortgehen wollten, hörten wir Sie um Hülfe rufen, die Ihnen, das muß ich ſagen, die Vorſehung allein geſendet zu haben ſcheint.„—„Die Vorſehung, in der That, rief der alte Herr, wenn das ſo iſt.„ — „So iſts, ich verſichere Sie, rief Jones, hier iſt Ihr eigner Säbel, mein Herr. Ich habe ihn zu Ihrer Vertheidigung gebraucht, und ich überliefere ihn nun wieder hiemit in Ihre Hände.„— Der alte Mann, nachdem er ſeinen Säbel, der mit dem Blute ſeiner Feinde beflekt war, genommen hatte, ſah einige Minuten lang den Jones ſteif an, und rief dann mit einem Seufzer aus; „Sie werden mir verzeihen, junger Herr, ich bin nicht von jeher argwöhniſchen Gemüthes geweſen, auch bin ich kein Freund der Undankbarkeit.„—„So danken Sie denn, rief Jones, derjenigen Vorſehung, der Sie Ihre Rettung ſchuldig ſind; was mich betrift, ich habe bloß die gemeinen Pflichten der Menſchlichkeit erfüllt, und gethan, was ich für ein jedes meiner Nebengeſchöpfe in Ihrer Lage gethan haben würde. „Laſſen Sie mich Sie noch etwas länger betrachten, rief der alte Herr—Sie ſind alſo ein menſchliches Geſchöpfe? — Gut! vielleicht ſind Sie es würklich. Kommen Sie, ich bitte, gehen Sie mit mir

in meine kleine Hütte. Sie ſind in der That mein Retter geweſen.„ — Das alte Weib war eben ſo voller Furcht vor dem Zorn ihres Herrn, als um ihn: und in noch gröſſerer Furcht, wo möglich, war Partridge. Die erſte indeſſen, als ſie hörte, daß ihr Herr ſo freundlich mit Jones ſprach, und merkte, was vorgefallen war, kam wieder zu ſich ſelber: Partridge aber hatte den Herrn nicht ſo bald geſehen, als die Seltſamkeit ſeiner Kleidung den armen Schelm mit gröſſerm Entſezzen erfüllte, als er weder über die ſeltſame Beſchreibung, die er gehört, noch über den Lärm, der vor der Thüre vorgefallen, vorher noch empfunden hatte.

Und die Wahrheit zu ſagen, es war das auch eine Erſcheinung, die auch wohl einem ſtandhaftern Gemüthe, als Partridgens, aufgefallen ſein müßte. Dieſe Perſon war von der auſſerordentlichſten Länge, und hatte einen langen Bart, ſo weiß wie Schnee. Sein Leib war in eine Eſelshaut gekleidet, die einigermaſſen die Geſtalt eines Ueberroks hatte. An ſeinen Füſſen hatte er Stiefeln und auf dem Kopfe eine Müzze, die beide auch aus Häuten von andern Thieren gemacht waren.

Sobald der alte Herr in das Haus kam, fieng das alte Weib an, ihm zu der glüklichen Befreiung von den Spizbuben, ihre Glükwünſche abzuſtatten. „Ja, rief er, in der That bin ich ihnen entkommen, Dank ſeis meinem Erretter„—„Ach! Gott vergelts ihm, antwortete ſie, es iſt ein guter Herr, ich ver-

ſichere

ſichere Sie. Mir war ſchon bange, Ihr Gnaden würden böſe auf mich ſein, daß ich ihn herein gelaſſen habe, und wahrhaftig, ich hätt es auch nicht gethan, wenn ich nicht beim Mondſchein geſehen hätte, daß er nichts geringes wäre, und daß er faſt halb todt gefroren war. Und wahrhaftig ein guter Engel muß ihn hieher geſchikt, und mich bewegt haben, es zu thun.„

„Ich fürchte, mein Herr, ſagte der Alte zu Jones, ich werde nichts im Hauſe haben, das Sie eſſen, oder trinken können, wenn Ihnen nicht etwa ein Schlukk Brantewein gefällig iſt, den ich Ihnen ſehr ſchön geben kann, und den ich ſchon ganzer dreißig Jahre bei mir gehabt.„—Jones verbat ſich dieſes Anerbieten auf eine ſehr höfliche und anſtändige Weiſe, und hierauf fragt' ihn der andere: „wo er hinzureiſen gedachte, als er von ſeinem Wege abgekommen, und fügte hinzu: „Ich muß geſtehen, daß ich mich verwundere, eine Perſon, wie Sie zu ſein ſcheinen, ſo zu Fuß um dieſe Zeit in der Nacht reiſen zu ſehen. Ohne Zweifel, mein Herr, ſind Sie ein Edelmann aus dieſer Gegend, denn Sie haben mir nicht das Anſehen, als wenn Sie gewohnt wären, weit ohne Pferde zu reiſen.„

„Das Anſehen iſt gar oft betrüglich, rief Jones, die Menſchen ſcheinen bisweilen, was ſie nicht ſind. Ich verſichere Sie, ich bin nicht aus dieſer Gegend, und wohin ich reiſe, das weiß ich wahrhaftig ſelbſt kaum.„

„Wer Sie auch ſein mögen, und wohin Sie auch reiſen mögen, antwortete der alte Mann, ich habe Ihnen Verbindlichkeiten, die ich nie erwiedern kann.

„Ich verſichere Sie nochmals, erwiederte Jones, daß Sie mir keine haben, denn das kann kein Verdienſt ſein, daß ich zu Ihrer Rettung das gewagt habe, worauf ich gar keinen Werth ſezze; und nichts iſt in meinen Augen ſo verächtlich, als das Leben.„

„Es thut mir leid, junger Herr, antwortete der Fremde, daß Sie Urſache haben, ſchon in Ihren Jahren ſich für ſo unglüklich zu halten.„

„Ich bin es in der That, antwortete Jones, der unglüklichſte unter den Menſchen„—„Sie haben vielleicht einen Freund, oder eine Geliebte gehabt, erwiederte der andere.„—„Wie können Sie, rief Jones, zwei Wörter ausſprechen, die genug ſind, mich zur Verzweiflung zu bringen.„—„Schon eins davon iſt genug, einen Menſchen zur Verzweiflung zu bringen, antwortete der alte Mann. Ich forſche nicht weiter, mein Herr, vielleicht hat meine Neugierde mich ſo ſchon zu weit getrieben.

„In der That, mein Herr, antwortete Jones, ich kann Ihnen eine Leidenſchaft nicht verargen, die ich ſelbſt dieſen Augenblikk im höchſten Grade fühle. Sie werden mir verzeihen, wenn ich Sie verſichere, daß alles und jedes, was ich ſeit meinem erſten Eintritt in dieſes Haus geſehen und gehöret habe, ſich vereiniget hat, die größte Neugierde in mir

zu

zu erwekken. Etwas ganz auſſerordentliches muß es gewiß ſein, was Sie zu dieſer Lebensart beweget hat, und ich habe Urſache zu fürchten, daß Ihre eigne Geſchichte nicht ohne Unglüksfälle iſt.

Hier ſeufzte der alte Herr aufs neue, und ſchwieg einige Minuten ſtille; endlich aber ſah er Jones ganz ernſthaft an und ſagte: „Ich habe geleſen, daß eine vortheilhafte Geſichtsbildung der beſte Empfehlungsbrief ſei; wenn das iſt, ſo kann niemand ſtärker empfohlen werden, als Sie: Und wenn ich nicht ſchon aus andern Urſachen einen Zug zu Ihnen fühlte, ſo müßte ich das undankbarſte Ungeheuer auf Erden ſein; würklich thut es mir leid, daß ich es auf keine andere Art in meiner Macht habe, als durch Worte, Sie von meiner Dankbarkeit zu überzeugen.

Jones, nachdem er ſich einen Augenblikk bedacht, antwortete: „Er hätte es in ſeiner Macht, durch Worte ihn äuſſerſt zu verbinden. Ich habe meine Neugierde bekannt, ſagte er, mein Herr, brauch ich Ihnen noch zu ſagen, wie ſehr ich Ihnen verbunden ſein würde, wenn es Ihnen beliebte, ſie zu befriedigen? Wollen Sie mir daher erlauben, Sie zu bitten, wenn Sie nicht eine beſondere Bedenklichkeit zurükhält, die Gefälligkeit für mich zu haben, mir bekannt zu machen, was für Bewegungsgründe Sie angetrieben haben, ſich der menſchlichen Geſellſchaft zu entziehen, und eine

Lebensart zu ergreifen, zu der Sie, allem Anſehen nach, gewiß nicht gebohren ſind.„

„Nach dem was zwiſchen uns vorgefallen, erwiederte der alte Mann, glaub ich kaum mehr, daß ich noch die Freiheit habe, Ihnen etwas abzuſchlagen; wenn Sie alſo ein Verlangen haben, die Geſchichte eines unglüklichen Mannes zu hören, ſo will ich ſie Ihnen erzählen. Sie urtheilen in der That richtig, wenn Sie denken, daß gemeiniglich etwas ganz auſſerordentliches in den Schikſalen derjenigen ſein muß, die aus der menſchlichen Geſellſchaft fliehen: Denn ſo paradox oder wohl gar widerſprechend es auch immer klingen mag, ſo iſt es doch gewiß, daß eine groſſe Menſchenliebe uns vorzüglich geneigt macht, das menſchliche Geſchlecht zu fliehen und zu verabſcheuen; und das nicht ſo ſehr wegen ihrer beſondern Laſter, die ſie ſelbſt angehen, als wegen derjenigen, die ſich auf andere beziehen, wie Neid z. E. Bosheit, Verrätherei, Grauſamkeit, und jede andere Art von Uebelwollen. Dieß ſind die Laſter, welche die wahre Menſchenliebe verabſcheut, und ehe ſie ſolche ſehen oder mit ihnen Umgang haben könnte, flieht ſie lieber die menſchliche Geſellſchaft ſelber. Sie indeſſen, ohne ihnen ein Kompliment zu machen, ſcheinen mir keiner von denjenigen zu ſein, die ich vermeiden, oder verabſcheuen müßte; ja, ich muß ſagen, aus dem wenigen, was Ihnen entfallen iſt, ſcheinet einige Aehnlichkeit in unſern Schikſalen hervorzuleuchten.

Doch

Doch hoff' ich, die Ihrigen werden ein beſſeres Ende nehmen.

Nach einigen Komplimenten, die hier zwiſchen unſerm Helden und ſeinem Wirthe vorfielen, war der leztere nun im Begriffe, ſeine Geſchichte zu beginnen, als Partridge ihn auf einmal unterbrach. Sein Argwohn und Beſorgniß hatte ihn nun zwar ſchon ziemlich verlaſſen: einige Würkungen aber ſeiner Furcht waren doch noch immer zurükgeblieben: er erinnerte daher den alten Herrn an den vortreflichen Brantewein, von dem er geſagt hatte. Dieſer wurde den Augenblikk gebracht, und Partridge ſchlang ein groſſes Glas davon hinunter.

Ohne einige weitere Vorrede fieng der Herr darauf an, wie ihr in dem nächſtfolgenden Kapitel leſen könnt.

Eilftes Kapitel.

Worinn der Mann vom Hügel anfängt, ſeine Geſchichte zu erzählen.

„Ich wurde in einem Dorfe in Sommerſetſhire, das Mark heiſſet, im Jahre 1657 gebohren; mein Vater war einer von denjenigen, die man vornehme Pächter nennt. Er hatte ein kleines Gut von ungefehr 300 Pfund jährlichen Einkünften,

das ihm eigen gehörte, und hatte ein anderes gepachtet, das ihm ungefehr eben ſo viel einbrachte. Er war klug und fleißig und ein ſo guter Wirth, daß er ein ſehr bequemes und ruhiges Leben hätte führen können, wenn ihm nicht ein Erzbrummeiſen von einer Frau ſeine häusliche Ruhe verbittert hätte. Aber wenn gleich dieſer Umſtand ihn elend machte, ſo machte er ihn doch nicht arm: denn er hielt ſie faſt gänzlich zu Hauſe eingeſchloſſen, und wollte lieber ewige Vorwürfe in ſeinem eigenen Hauſe ertragen, als zugeben, daß ſie ſein Vermögen, durch die Ausſchweifungen, denen ſie auſſer dem Hauſe ſich gerne überlaſſen hätte, vergeudete.„

Von dieſer Xantippe, — (ſo hieß das Weib des Sokrates, ſagte Partridge) — „von dieſer Xantippe hatte er zwei Söhne, von denen ich der jüngſte war. Er hatte die Abſicht, uns eine gute Erziehung zu geben, aber mein älterer Bruder, der zu ſeinem Unglükk der Liebling meiner Mutter war, ſezte ſein Lernen gänzlich hintan. Nachdem er fünf oder ſechs Jahre ohne den geringſten Nuzzen in der Schule geweſen war, und ſein Lehrmeiſter meinem Vater ſagte, es würde vergebens ſein, ihn noch länger darinn zu laſſen, ſo willigte mein Vater endlich in das Verlangen meiner Mutter, ihn aus den Händen dieſes Tyrannen, wie ſie den Lehrmeiſter nannte, nach Hauſe zu nehmen, ob dieſer gleich den Jungen weniger züchtigte, als ſeine Faulheit verdiente, aber doch mehr, wie es ſcheint,

als

als dem jungen Herrn anſtändig war, der ſich über die Strenge ſeines Lehrers beſtändig gegen ſeine Mutter beklagte, die ihm eben ſo beſtändig Gehör gab.„

„Ja, ja, rief Partridge, dergleichen Mütter hab ich geſehen, ich ſelbſt bin von ihnen mißhandelt worden, und das höchſt ungerechter Weiſe: dergleichen Eltern verdienten eben ſo ſehr gezüchtigt zu werden, als ihre Kinder.„

Jones gab dem Herrn Schulmeiſter wegen ſeines Dareinſchreiens einen Verweiß, und der Fremde fuhr darauf fort: „Mein Bruder ſagte nun, in einem Alter von funfzehn Jahren, allem Lernen, und allen andern Dingen, gute Nacht, ſeinen Hund und ſeine Flinte ausgenommen, mit der er ſich eine ſolche Fertigkeit erwarb, daß er, ſo unglaublich es Ihnen auch vielleicht ſcheinen mag, nicht nur ein ſtehendes Ziel mit der größten Gewißheit treffen konnte, ſondern wirklich eine Krähe, indem ſie in der Luft flog, herunter geſchoſſen hatte. Eine gleiche Geſchiklichkeit beſaß er, einen Haſen im Lager auszuſpüren, ſo daß er bald für einen der beſten Jäger in der ganzen Gegend gehalten wurde; ein Ruhm, auf den er und ſeine Mutter ſich ſo viel zu gut thaten, als wenn er für den geſchikteſten Gelehrten wäre gehalten worden.„

„Die Lage meines Bruders machte, daß ich anfänglich mein Schikſal für härter hielt, da ich noch länger in der Schule bleiben mußte; aber

ich

ich ward bald anderer Meinung: denn ſo wie ich ſo ziemlich ſchnell im Lernen zunahm, wurden mir meine Arbeiten immer leichter, und meine Uebungen mir ſo angenehm, daß die Feiertage mir die unangenehmſte Zeit waren: denn meine Mutter, die mich niemals liebte, und die nun merkte, daß ich den größten Antheil an der Gunſt meines Vaters hatte, und fand, oder wenigſtens glaubte, daß ich von einigen gelehrten Männern und beſonders von dem Pfarrer des Kirchſpiels mehr vorgezogen wurde, als mein Bruder, konnte mich nun nicht mehr vor Augen leiden, und machte mir das Zuhauſebleiben ſo unangenehm, daß derjenige Tag, den die Schulknaben einen blauen Montag nennen, für mich der ſchwärzeſte im ganzen Jahre war.„

„Als ich nun endlich die Klaſſen auf der Schule zu Taunton durchgegangen war, wurd' ich von da auf das Exeterkollegium nach Oxford geſchikt, wo ich vier Jahre blieb, nach deren Umlauf ein Zufall mich auf einmal meinen Studien gänzlich entriß; und hier war der Zeitpunkt, von welchem an, alles was mir nachgehends in meinem Leben begegnete, ſeinen Urſprung nahm.„

„Auf dem Kollegium, wo ich mich befand, war auch ein gewiſſer Ritter, George Greſham, ein junger Purſche, der auf ein ſehr beträchtliches Vermögen Anwartſchaft hatte, zu deſſen völligem Beſizz er, nach dem lezten Willen ſeines Vaters, nicht eher gelangen ſollte, bis er das fünf und zwanzigſte

Jahr

Jahr ſeines Alters erreicht haben würde. Die Freigebigkeit ſeiner Vormünder gab ihm indeß wenig Urſache, die überflüßige Vorſichtigkeit ſeines Vaters zu beklagen, denn ſie ſezten ihm jährlich fünfhundert Pfund aus, ſo lang er auf der Univerſität blieb, wo er ſeine Pferde und ſein Menſch hielt, und ein ſo gottloſes und liederliches Leben führte, als er nur immer geführt haben könnte, wenn er auch noch ſo vollkommen Herr über ſein Vermögen geweſen wäre; denn auſſer den fünfhundert Pfunden, die er von ſeinen Vormündern erhielt, fand er Mittel, noch ein tauſend Pfund mehr aufgehen zu laſſen. Denn er war über ein und zwanzig Jahr alt, und fand keine Schwürigkeit, ſo viel Kredit zu erhalten, als ihm nur beliebte„

„Unter vielen andern noch erträglich böſen Eigenſchaften hatte dieſer junge Purſche eine, die ganz teufliſch war. Er fand nehmlich ein ſehr groſſes Vergnügen darinn, junge Leute, die nicht ſo reich waren, zu verführen, und ins Verderben zu ſtürzen, indem er ſie in Unkoſten hinein zog, die ſie nicht ſo gut, als er, beſtreiten konnten, und je beſſer, und würdiger, und mäßiger ein junger Menſch war, deſto gröſſer war ſein Vergnügen und ſein Triumph über ſein Verderben, und ſo ſpielte er denn den Charakter, den man dem Teufel beilegt, und gieng umher, zu ſuchen, welchen er verſchlinge.„

„Es

„Es war mein Unglükk mit dieſem Herrn in Bekanntſchaft und vertrauten Umgang zu gerathen. Der Ruhm meines Fleiſſes machte mich zu einem verlangenswürdigen Gegenſtande ſeiner boshaften Abſicht, und meine eigene Neigung machte es ihm leicht genug, ſeinen Endzwekk zu erreichen. Denn ob ich mich gleich mit vielem Fleiſſe auf Bücher gelegt hatte, an denen ich groſſes Vergnügen fand, ſo gab es doch andere Ergezlichkeiten, an denen ich noch mehr Vergnügen zu finden fähig war; denn ich war ſehr feurig, hatte einen gewaltigen Zufluß von Lebensgeiſtern, war ein wenig ehrgeizig und äuſſerſt verliebt.„

„Ich hatte noch nicht lange einen vertrauten Umgang mit Ritter George unterhalten, als ich ſchon an allen ſeinen Ergezlichkeiten Theil nahm; und als ich dieſe Bühne einmal betreten hatte, erlaubten mir weder meine Neigung, noch mein Stolz, eine Unterrolle zu ſpielen. Ich gab keinem von der Geſellſchaft in allen Handlungen der Liederlichkeit etwas nach; ja, ich zeichnete mich bald in allen Arten von Schwelgereien und Unordnungen ſo merklich aus, daß mein Name gemeiniglich in der Liſte der Verbrecher oben an ſtand; und anſtatt als ein unglüklicher Zögling des Ritter George bedauert zu werden, ward ich nun als die Perſon angeklagt, die dieſen hofnungsvollen jungen Herrn verführt, und in das liederliche Leben geſtürzt hätte; denn ob er gleich der Anſtifter und Beför-

derer alles Unheils war, ſo ward er doch niemals dafür angeſehen. Ich fiel endlich dem Vicekanzler in die Strafe, und entgieng noch mit genauer Noth der öffentlichen Relegation.

„Es wird Ihnen leicht begreiflich ſein, mein Herr, daß ſo ein Leben, wie ich Ihnen izt beſchreibe, mit einem weitern Fortgang in meinem Studieren nicht beſtehen konnte, und daß in eben dem Verhältniſſe, als ich mich liederlichen Vergnügungen immer mehr und mehr ergab, ich auch immer mehr und mehr in dem Eifer für meine gelehrten Beſchäftigungen müſſe erſchlaft ſein. Dieß war auch in der That die Folge, aber das war noch nicht alles. Meine Ausgaben überſtiegen nun meine ordentliche Einnahme nicht nur gar ſehr, ſondern auch die Zulagen, die ich von meinem armen, freigebigen Vater auspreßte, unter dem Vorwand, daß dieſe Summen mir nothwendig wären, mich zu meiner bevorſtehenden Bakkalaureuspromotion anzuſchikken. Dieſe Forderungen wurden indeſſen zulezt ſo häufig und ausſchweifend, daß mein Vater allmählig den Nachrichten Gehör gab, die er aus verſchiedenen Orten von meiner gegenwärtigen Aufführung erhielt, und die meine Mutter nicht ermangelte, treulich und überlaut zu wiederhohlen, indem ſie hinzufügte: „Nun ja doch, das iſt der feine Herr, der Gelehrte, der ſeiner Familie ſo viele Ehre macht, und der ſie noch erſt in Aufnehmen bringen wird. Ich dachte Wunders, was aus all

der Gelehrſamkeit noch heraus kommen würde! Da haben wirs nun. Er wird uns noch alle ins Elend bringen. Seinetwegen mußte ſein Bruder auch an dem Nothwendigſten Mangel leiden; daß nur der junge Herr eine recht vollkommene Erziehung erhalten konnte. O der erſezt alles reichlich wieder; hieß es immer; o ja freilich! da ſehen wirs nun, wie ſchön er alles wieder erſezt: dacht ichs doch wohl, daß es ſo kommen würde!„ und was denn dergleichen Anmerkungen mehr waren. Doch ich glaube, Sie haben ſchon an dieſer Probe davon genug.„

„Mein Vater fieng daher nun an, mir Verweiſe ſtatt Gelds auf meine Forderungen zu ſchikken; und dieſes brachte meine Sachen vielleicht noch ein wenig eher aufs äuſſerſte: aber wenn er mir auch ſein ganzes Einkommen geſchikt hätte, ſo können Sie ſich leicht vorſtellen, daß dieß nur ſehr kurze Zeit zugereicht hätte, einen Menſchen zu unterſtüzzen, der in ſeinen Ausgaben mit Sir George Greſham Schritt hielt.

„Es iſt mehr, als möglich, daß der Mangel am Gelde, und die Unmöglichkeit auf dieſe Weiſe fortzuleben, mich zu meiner Vernunft und meinem Studieren hätte zurükbringen können; wären mir nur die Augen noch aufgegangen, eh ich in Schulden verwikkelt worden, aus denen ich keine Hofnung ſahe, mich herauszureiſſen. Dieß war in der That die groſſe Kunſt des Ritters George, durch

die

die er das Verderben vieler vollkommen machte, die er nachher, als Narren und Gekken auslachte, daß ſie es einem Menſchen von ſeinem Vermögen hätten gleich thun wollen. Um es dahin zu bringen, pflegte er ſelbſt bisweilen etwas Geld vorzuſtrekken, um den Kredit des unglüklichen Jünglings bei andern Leuten zu erhalten; bis er durch eben dieſen Kredit endlich unwiederbringlich verlohren war.„

„Da mein Gemüth hiedurch in eben ſo verzweifelte Umſtände, als meine Baarſchaft gerathen war, ſo war faſt keine Gottloſigkeit, auf die ich nicht dachte, um mir aufzuhelfen. So gar der Selbſtmord wurde der Gegenſtand meiner ernſtlichen Ueberlegung: und ganz gewiß hätt' ich mich dazu entſchloſſen, hätt ihn nicht ein noch ſchändlicherer, ob gleich vielleicht minder ſündlicher Gedanke mir aus dem Kopf gebracht. Hier ſchwieg er einen Augenblikk ſtille, und rief dann aus: „Ich verſichere Sie, ſo viele Jahre haben die Schande dieſer Handlung noch nicht ausgelöſcht, und ich werde ſie nicht ohne Erröthen erzählen.„ Jones bat ihn, er möchte doch nur alles übergehen, was ihm ſchmerzlich zu erzählen ſein möchte: aber Partridge rief ganz begierig aus: „O ich bitte Sie, mein Herr, laſſen Sie uns das hören: ich will das lieber hören, als alles übrige. Bei meiner Seeligkeit, von mir ſoll kein Menſch ein Wort davon erfahren.„ Jones war im Begrif, ihm einen Ver-

weiß zu geben, aber der Fremde verhinderte ihn daran, indem er alſo fortfuhr: „Ich hatte einen Stubenpurſchen, einen ſehr vernünftigen ſparſamen jungen Menſchen, der, ob er gleich nur ſehr wenig zu verzehren hatte, durch ſeine Sparſamkeit ſich doch über vierzig Guineen erübrigt, die er, wie ich wußte, in ſeinem Schreibtiſche verwahrte. Ich ergrief daher einmal die Gelegenheit, ihm ſeinen Schlüſſel, während daß er ſchlief, aus den Hoſentaſchen herauszuprakticiren, und machte mich auf dieſe Art zum Herrn aller ſeiner Reichthümer. Nachher ſtekt' ich ihm den Schlüſſel heimlich wieder in die Taſche, that, als wenn ich ſchlief, ob ich gleich kein Auge zubrachte, und blieb im Bette liegen, bis er aufgeſtanden und zum Gebete gegangen war, eine Uebung, der ich ſchon längſt ganz entwohnt war.„

„Furchtſame Diebe ſezzen ſich oft durch eine allzugroſſe Vorſicht Entdekkungen aus, denen die von kühnerer Art entgehen. So gieng es auch mir; denn hätt' ich den Schreibtiſch kühnlich erbrochen, ſo wär ich vielleicht auch ſogar dem Verdacht entgangen: da es aber klar war, daß die Perſon, die ihn beſtohlen, ſich ſeines Schlüſſels mußte bemächtigt haben, ſo zweifelte er auch gar nicht daran, ſo bald er das Geld vermißte, daß ſein Stubenpurſche der Dieb wäre. Da er aber ſehr furchtſamer Gemüthsart, und an Stärke und auch, wie ich glaube, an Herzhaftigkeit weit unter

mir

mir war, ſo wagt' er es nicht, mir mein Verbrechen ſelbſt vorzuhalten, aus Furcht vor weit kühnern Folgen, die ihm begegnen möchten. Er begab ſich daher ſogleich zu dem Vicekanzler, beſchwur den Diebſtahl und die Umſtände deſſelben, und erhielt hierauf mit leichter Mühe einen Verhaftbefehl gegen einen Menſchen, deſſen ſchlechter Charakter nun ſchon auf der ganzen Univerſität bekannt war.„

„Zu meinem Glükk kam ich den nächſten Abend nicht nach Hauſe; denn dieſen Tag hatt' ich ein junges Frauenzimmer in einer Kutſche nach Whitney begleitet, wo wir die ganze Nacht über blieben, und als ich den andern Morgen nach Oxford zurükkam, begegnet' ich einem meiner alten Bekannten, von dem ich genug erfuhr, um mein Pferd einen andern Weg zu lenken. — „Ich bitte Sie, mein Herr, ſagen Sie mir doch, ſagte Ihr Bekannter denn etwas von dem Verhaftsbefehl? ſagte Partridge: aber Jones bat den Herrn fortzufahren, ohne auf ſolche unverſchämte Fragen zu achten, und dies that er, wie folgt.„

„Da ich nun alle Gedanken aufgegeben hatte, wieder nach Oxford zurükzukehren, ſo war das erſte, was mir izt einfiel, eine Reiſe nach London. Ich entdekte meine Abſicht meiner Reiſegefährtinn, die anfänglich Gegenvorſtellungen that, als ich ihr aber meinen Reichthum zeigte, gar bald darein willigte. Wir fuhren darauf queer Land ein, nach der

Cirenceſterſtraſſe zu, und eilten ſo ſehr, daß wir den dritten Abend ſchon in London zubrachten.„

„Wenn Sie den Ort bedenken, wo ich nun war, und die Geſellſchaft, die ich bei mir hatte, ſo werden Sie ſich leicht vorſtellen können, daß in ſehr kurzer Zeit die Summe zu Ende ſein mußte, der ich mich auf eine ſo unrechtmäßige Weiſe bemächtigt hatte.„

„Nunmehr war ich zu einem weit höhern Grad des Mangels gebracht, als vorhin, denn nun gehörten die Nothwendigkeiten des Lebens ſelbſt unter die Dinge, die mir fehlten, und was meinen Zuſtand noch betrübter machte, war, daß meine Geliebte, in die ich nun ganz bis aufs äuſſerſte verliebt war, eben dieſen Mangel mit mir theilte. Ein Frauenzimmer, das man liebt, im Elende zu ſehen, nicht im Stande zu ſein, ſie zu retten, und zu gleicher Zeit ſich den Vorwurf machen müſſen, daß wir ſie in dieſe unglükliche Lage verſezt haben, das iſt ein Jammer, von dem keine Einbildungskraft das Entſezliche denen ſchildern kann, die ihn nicht ſelbſt empfunden haben. „Ich glaub es von ganzer Seele, rief Jones, und bedaure Sie vom Grunde meines Herzens.„ Darauf gieng er zwei oder dreimal ganz verwirrt in der Stube herum, bat endlich um Verzeihung, warf ſich auf ſeinen Stuhl, und rief: dem Himmel ſeis Dank, daß das mir noch nicht wiederfahren iſt.„

„Dieſer

„Dieſer Umſtand, fuhr der Herr fort, vergröſſerte das Entſezliche meiner gegenwärtigen Lage ſo ſehr, daß ſie ſchlechterdings unerträglich wurde. Mit weit weniger Schmerz konnt' ich das Toben meiner eignen natürlichen unbefriedigten Begierden, ſelbſt des Hungers und des Durſtes erdulden, eh ich es ertragen konnte, die grillenhafteſten Wünſche einer Weibsperſon unbefriedigt zu laſſen, in die ich ſo ausſchweifend vernarrt war, daß ich feſt entſchloſſen war, ſie zu heirathen, ob ich gleich wußte, daß mehr als die Hälfte meiner Bekannten ſich aller ihrer Gunſt zu rühmen hatten. Aber das gute Geſchöpfe wollte nicht in eine Handlung einwilligen, welche die Welt, ſo nachtheilig für mich zu ſein, glauben könnte. Und da ſie vielleicht Mitleiden mit der täglichen Angſt, die ich, wie ſie merken mußte, um ihrentwegen ausſtand, haben mochte, ſo entſchloß ſie ſich, meinem Leiden ein Ende zu machen. Sie fand auch in der That bald Mittel, mich aus meiner beſchwerlichen und verwirrten Lage herauszureiſſen.„

„Denn während daß ich mir mit mancherlei Erfindungen den Kopf zerbrach, ihr Vergnügungen zu verſchaffen, war ſie ſo gütig — mich an einen ihrer ehmaligen Liebhaber in Oxford zu verrathen, durch deſſen Fleiß und Sorgfalt, ich ſogleich aufgegriffen und ins Gefängniß gebracht ward.„

„Hier fieng ich zuerſt an, über die ſchlechte Aufführung meines vorigen Lebens ernſthaft nachzu-

 denken;

denken; was für Fehler ich mich ſchuldig gemacht, wie viel Unglükk ich mir ſelbſt zugezogen, und welchen Schmerz ich einem der beſten Väter verurſacht haben müſſe. Wenn ich mir zu dieſem allen noch die Treuloſigkeit meiner Geliebten hinzudachte, ſo wurde meine ganze Seele mit ſolchem Entſezzen erfüllt, daß mir das Leben, anſtatt länger wünſchenswerth zu ſein, zum Gegenſtand meines Abſcheus wurde, und fröhlich würd' ich den Tod, als meinen theuerſten Freund umarmt haben, hätt' er ſich nur, unbegleitet von Schande, meiner Wahl dargeboten.

„Die Gerichtzeit kam nun heran, und ich wurde, vermöge des Geſezzes: Habeas corpus nach Oxford gebracht, wo ich nichts gewiſſers erwartete, als überwieſen und verurtheilt zu werden; zu meinem groſſen Erſtaunen aber trat niemand gegen mich auf, und ich ward, da mich niemand verfolgte, losgeſprochen. Kurz, mein Stubenpurſche hatte Oxford verlaſſen, und war, ich weiß nicht, ob aus Nachläßigkeit oder aus welcher Urſache ſonſt, von der ganzen Sache gegen mich abgeſtanden.„

„Vielleicht, rief Partridge, wollt' er Ihr Blut nicht auf ſeiner Seele haben, und da hatte er Recht. Wenn meine Auſſage jemand an den Galgen bringen ſollte: in meinem Leben getraut ich mir nicht mehr allein zu ſchlafen; ich fürchtete mich immer, ich ſähe ſeinen Geiſt.„

„Bald, ſagte Jones, wird es mir zweifelhaft ſein, Partridge, ob du mehr Herzhaftigkeit oder

mehr

mehr Weisheit beſizzeſt.„—Lachen Sie mich aus, ſo lang Sie wollen, mein lieber Herr, aber wenn Sie nur eine ganz kurze Geſchichte anhören wollten, die ich Ihnen erzählen kann, und die gewiß und wahrhaftig iſt, ſo weiß ich gewiß, Sie ſollten bald anderſt denken. In dem Kirchſpiele, wo ich gebohren bin — Hier würde ihm Jones den Mund geſtopft haben, aber der Fremde bat für ihn, er möcht' ihm doch erlauben, ſeine Geſchichte zu erzählen, und verſprach, ſich indeſſen auf das Uebrige ſeiner eigenen zu beſinnen.

Partridge fuhr darauf alſo fort: „In dem Kirchſpiele, wo ich gebohren bin, lebte ein Pächter, Namens **Bridle**, und der hatte einen Sohn, der hieß Franz; das war gar ein guter hofnungsvoller junger Purſche. Ich bin mit ihm in die lateiniſche Schule gegangen, und da beſinn ich mich noch ganz gut, daß er ſchon in des Ovidius Epiſteln gekommen war, und konnte Ihnen ſchon manchmal drei Zeilen hintereinander wegexponiren, ohne einmal ins Lexikum zu ſehen. Und auch auſſerdem wars gar ein herzensguter Junge, der keine Kirche am Sonntag verſäumte, und alle Leute ſagten, daß kein Menſch beſſer ein geiſtliches Lied ſingen könnte, als er. Ein Gläschen zu viel mocht er wohl dann und wann trinken; das war aber auch der einzige Fehler, den er hatte. — Alles gut, ſagte Jones, aber komm doch nur einmal aufs Geſpenſt.„ — „Sorgen Sie für nichts,

Herr, antwortete Partridge, werde ſchon noch bald genug dazu kommen. „Sie müſſen alſo wiſſen, der Pächter Bridle, der war um eine Stute gekommen; 's war ein Fuchs, in meinem Leben wüßt ich nicht, daß ich ein beſſeres Pferd geſehen hätte; und da geſchahs denn, daß dieſer junge Franz, als er nicht lange darnach auf einem Jahrmarkte zu Hindon war, und wo ich mich recht beſinne, wars an — — den Tag kann ich mich nicht mehr erinnern; und da er nun da war: was geſchah? Siehe da, da ſah er einen Mann auf dem Pferde ſeines Vaters. Mein Franz nicht faul, ſchreit, halt den Dieb!„ Mitten auf'm Jahrmarkt wars, 's war alſo unmöglich, wie Sie leicht denken können, daß der Kerl durchwiſchen konnte. Nu gut! Sie kriegten alſo meinen Mußje beim Kopf, und ſchleppten ihn vor den Richter; es war der Richter Willoughby von Noyle, ich beſinne mich noch ganz gut, ein rechter braver, wakkerer Herr, und der ließ ihn denn alſo einſtekken, und nöthigte den Franz zur Recognizanz — ſo heißt es ja wohl, dünkt mich; ein ſchweres Wort! iſt aus *re* und *cognoſco* zuſammengeſezzet, weicht aber dem Verſtande nach von dem *ſignificatu* des *ſimplicis* ab. Nun, das war gut! Endlich kommt denn mein Lord, der Richter Page herunter, und hält Gerichtstag; und da wird denn mein Kerl vorgebracht, und Franz erſcheint als Zeuge. Wahrhaftig! in meinem Leben vergeß ich das Geſicht

ſicht nicht, das der Richter machte, als er ihn fragte, was er gegen den Gefangenen zu ſagen hätte? Er machte, daß der arme Franz vom Kopf bis zu den Zehen zitterte und bebte. Nun, Kerl, ſagte der Lord, was habt ihr zu ſagen? Steht nicht da und hummet und haet; thut 's Maul auf. Gleich aber ward er wieder eben ſo häßlich gegen Franz und fieng an, den andern Kerl anzudonnern, und als er ihn nun fragte, ob er etwas zu ſeiner Vertheidigung zu ſagen hätte, ſagte der Kerl, er hätte das Pferd gefunden. Je, was du für ein glüklicher Kerl biſt, antwortete der Richter; ich reiſe nun ſchon ganzer vierzig Jahre in dieſer Gegend herum, und habe in meinem Leben noch kein Pferd gefunden; aber, ich will dir was ſagen, guter Freund, du biſt glüklicher geweſen, als du wohl ſelbſt gewußt haſt, denn du haſt nicht nur ein Pferd, ſondern den Strikk dazu gefunden; kannſt mirs glauben. Nun wahrhaftig, die Rede will ich nicht vergeſſen, weil mir ein Aug offen ſteht. Alle Leute fiengen nun an hellauf zu lachen, als wenns nur ſo ſein müßte. Ja, und dergleichen Schnurren bracht' er noch hundert vor, ſie fallen mir nur nicht alle ein. 'S kam auch ſo was vom Pferdeverſtand vor, da lachte nun alles darüber überlaut. Gewiß und wahrhaftig, der Richter muß nicht bloß ein braver Mann, er muß auch ein rechter gelehrter Mann geweſen ſein. Ein Hauptſpaß iſts doch, das muß wahr ſein, dergleichen Verhöre auf Leben und Tod anzu-

hören.

hören. Ein Ding, muß ich geſtehen, ſchien mir ein Biſſel hart dabei, daß der Advokat des Gefangenen nicht für ihn reden durfte, ob er ſich gleich nur ausbat, daß man ein einzigs Paar Worte von ihm anhören möchte; aber nein, der Lord wollt' ihn nun durchaus nicht hören; und doch erlaubt' er einem andern Advokaten, wohl über eine halbe Stunde lang gegen ihn zu reden. Das kam mir hart vor, ich muß es geſtehen, daß ihrer ſo viele waren, alle wider einen! Der Lord, und das Gericht, und die Geſchwornen, und die Advokaten, und die Zeugen, die alle auf einen einzigen armen Menſchen los, und der noch dazu in Ketten und Banden! Nun gut! der Kerl wurde gehenkt, wie denn das nicht anders ſein konnte, und der arme Franz hatte von der Zeit an keine ruhige Stunde mehr. Wenn er nur einen Augenblikk allein im Finſtern war, ſo deucht ihn gleich, als wenn des Kerls ſein Geiſt vor ihm ſtünde.„ — „Nu? iſt das deine Geſchichte alle? rief Jones! „ — „Nein, nein, antwortete Partridge; ach Gott ſteh mir in Gnaden bei! — Izt komm ich eben erſt zur Hauptſache. Er kam einmal des Nachts aus dem Bierhaus, und da mußt er durch ein langes, enges, ſtokfinſtres Gäßchen, und da rannte er gerade auf ihn zu, und ſchloßweis über und über wars, das Geſpenſt mein ich, und über Franzen her, und Franz, denn ein ſteifer junger Purſche iſt Franz, wieder über das Geſpenſt! und da zerzauſeten ſie

ſich

ſich nun einander gottserbärmlich, Franz und das Geſpenſt, und Franz kriegte ganz mörderliche Prügel. Er gab ſich zwar alle mögliche Mühe, nach Hauſe zu kriechen, und das gelang ihm auch wohl endlich: allein theils von Prügeln, theils aus Schrekken, ganzer vierzehn Tage lag er todtkrank, und das iſt die pure lautere Wahrheit, und das ganze Kirchſpiel kanns bezeugen.„

Der Fremde lächelte über dieſe Geſchichte, Jones aber ſchlug eine laute Lache auf: worauf Partridge ſagte: „ja, ja, lachen Sie nur, lachen Sie nur, Herr! Das haben andere auch gethan, wie da der Junker, den kein Menſch für was anders, als einen Atheiſten hält. Weil in eben der Gaſſe den andern Tag ein Kalb mit einem weiſſen Kopf todt gefunden wurde, ſo wollt der — Gott vergieb mir meine Sünde! — wollt er den Leuten weißmachen, das es das Kalb geweſen wäre, mit dem ſich Franz gekazbalget. Als wenn ein Kalb einen Menſchen anfiel! Und hat mirs Franz ſelbſt geſagt, er wüßte ganz gewiß, daß es ein Geſpenſt geweſen wäre, und das könnt er mit gutem Gewiſſen vor jedem Gericht in der ganzen Chriſtenheit beſchwören, und mehr als ein paar Quarte, oder ſo, hätt' er auch damals nicht getrunken gehabt. Gott erbarm ſich unſer, und bewahr uns alle, daß wir unſere Hände nicht in Blut tunken, ſag ich.„

„Nun, mein Herr, ſagte Jones zu dem Fremden, Herr Partridge iſt mit ſeiner ſchönen Geſchichte

zu Stande, und wird Sie künftig nicht mehr unterbrechen, hoff' ich, wenn Sie ſo gütig ſein und fortfahren wollen.„ Der Fremde fieng hierauf ſeine Erzählung wieder an, aber da er eine zeitlang verſchnauft hat, ſo ſcheint es uns billig, unſern Leſern auch Zeit dazu zu laſſen, und wollen daher das Kapitel ſchlieſſen.

Zwölftes Kapitel.

Worinn der Mann vom Hügel ſeine Geſchichte fortſezzet.

„Meine Freiheit hatt' ich nun wieder erhalten, ſagte der Fremde: aber mein guter Name war verlohren: denn ein ſehr groſſer Unterſchied iſts zwiſchen einem Menſchen, der in einem Gerichte bloß von einem Verbrechen losgeſprochen wird, und zwiſchen einem, der in ſeinem eignen Herzen und der Meinung der Leute losgeſprochen wird. Ich war mir meiner Schuld bewußt, und ſchämte mich, einem Menſchen ins Geſicht zu ſehen, und ſo entſchloß ich mich denn, Oxford den nächſten Morgen zu verlaſſen, ehe mich noch das Tageslicht den Augen der Anſchauenden entdekte.„

„Als ich der Stadt entronnen war, fiel mir zuerſt ein, nach Hauſe zu meinem Vater zurükzukehren, und mich zu bemühen, ſeine Verzeihung zu

erhalten: da ich aber nicht zweifeln konnte, daß er alles, was vorgefallen, wußte, und ſein äuſſerſter Abſcheu gegen alle Handlungen der Unehrlichkeit mir nur allzugut bekannt war: ſo konnt' ich mir keine Hofnung machen, von ihm wieder aufgenommen zu werden: zumal, da ich mich darauf verlaſſen konnte, daß meine Mutter ihr beſtes bei der Sache thun würde, ſo viel nur immer in ihren Kräften ſtünde: ja, wär ich auch der Verzeihung meines Vaters ſo gewiß geweſen, als ich es ſeines Zorns ſein zu können, glaubte, ſo zweifl' ich, doch, ob ich das Herz würde gehabt haben, ihn zu ſehen, oder ob ich es auf irgend eine Weiſe hätte aushalten können, mit denen in einem Hauſe zu leben und umzugehen, von denen ich überzeugt war, daß ſie mich einer ſo niederträchtigen Handlung ſchuldig wußten.„

„Ich eilte daher zurükk nach London, den beſten Zufluchtsort für Kummer, oder Schande, auſſer für Perſonen von einem ſehr öffentlichen Charakter: Denn hier hat man den Vortheil der Einſamkeit, ohne ihre Unbequemlichkeit; denn man kann hier allein und in Geſellſchaft zugleich ſein: und indem man unbemerkt herum geht oder ſizzet: unterhält der Lärm, das Gewühle und eine beſtändige Folge von abwechſelnden Gegenſtänden, das Gemüth, und verhindert die Lebensgeiſter, an ſich ſelbſt, oder vielmehr an Kummer und Schaam zu nagen, welches die ungeſundeſte Nahrung von der

Welt

Welt iſt, und woran (ob gleich viele keines von beiden anders als öffentlich koſten) einige Leute ſich überflüßig und auf eine höchſttraurige Weiſe ſättigen können, wenn ſie alleine ſind.„

„Aber ſo, wie denn kaum ein einziges menſchliches Gut ohne ſein begleitendes Uebel gefunden wird: ſo giebt es auch Leute, denen dieſe unbemerkende Gemüthsart der Menſchen ſehr unbequem ſcheint: ich meine diejenigen Perſonen, die kein Geld haben; denn von denen, die einen nicht kennen, wird man freilich nicht beſchämt, aber man wird auch von ihnen weder gekleidet, noch ernähret; und ſo kann einer eben ſo gut in Leadenhall-market, wo alle Lebensmittel in Ueberfluß ſind, erhungern, als in den Wüſten Arabiens.„

„Mein Schikſal war es nun gegenwärtig, frei zu ſein von jenem groſſen Uebel, wofür es einige Schriftſteller halten, die vielleicht damit überladen waren, nehmlich vom Gelde. — „Um Verzeihung, mein Herr, ſagte Partridge, ich wüßte mich auf keinen Schriftſteller zu beſinnen, der es malorum genennt hätte; ſondern irritamenta malorum. Effodiuntur opes irritamenta malorum.— „Wohl, mein Herr! Es mag nun ein Uebel oder bloß die Veranlaſſung des Uebels ſein (fuhr der Fremde fort) ich war davon gänzlich entblößt, und eben ſo wenig hatte ich Freunde, und, wie ich glaubte, Bekannte. Allein eines Abends, indem ich äuſſerſt hungrig und äuſſerſt elend durch Inner-

nertemple gieng, hörte ich auf einmal eine Stimme, die mir mit groſſer Vertraulichkeit bei meinem Taufnamen rufte. Da ich mich umkehrte, erinnerte ich mich ſogleich, daß die Perſon, die mich grüßte, ein Univerſitätsbekannter von mir war, der die Univerſität ſchon über ein Jahr, und alſo ſchon lange vor meinem Unglükk verlaſſen. Dieſer Herr, der Watſon hieß, drükte mir herzlich die Hand, und nachdem er ſeine groſſe Freude, mich hier zu finden, bezeigt hatte, that er mir ſogleich den Vorſchlag, eine Bouteille Wein mit ihm zu trinken. Ich lehnte den Vorſchlag anfänglich ab, und entſchuldigte mich mit meinen Geſchäften; als er ernſtlich und dringend wurde, überwand der Hunger endlich meinen Stolz, und ich bekannte ihm offenherzig, daß ich kein Geld bei mir hatte, doch that ich das nicht, ohne eine Lüge zu meiner Entſchuldigung vorzubringen, indem ich ſagte, ich hätte dieſen Morgen andere Hoſen angezogen. Watſon antwortete: Unter ſo alten guten Freunden, wie wir ſind, Hanns, müßte von ſo was die Rede gar nicht ſein, dächt' ich. Er nahm mich darauf beim Arm, und wollte mich mit Gewalt fortſchleppen: ich machte ihm aber ſehr wenig Mühe, denn meine eigene Neigung zog mich viel ſtärker, als er thun konnte.

„Wir giengen alſo in das Wirthshaus zu den Mönchen, das, wie Sie wiſſen, der Sizz aller Luſt und Fröhlichkeit iſt. Als wir hier ankamen, wand-

te ſich Herr Watſon bloß an den Weinzapfer, ohne im geringſten ſich um den Koch zu bekümmern, denn daß ich noch keinen Biſſen gegeſſen hatte, das ließ er ſich gar nicht einfallen. Das war denn nun aber wirklich der Fall, und ich ſah mich daher genöthigt, zu einer andern Unwahrheit meine Zuflucht zu nehmen, und ſagte meinem Gefährten, ich wäre am andern Ende der Stadt in wichtigen Geſchäften geweſen, und hätte kaum ſo viel Zeit gehabt, ein Stükk Schöpſenfleiſch in aller Eile hinunter zu ſchlingen; ich wäre daher wieder hungrig, und wünſchte, er möchte zu ſeiner Bouteille Wein auch ein Stükk Rindsbraten geben laſſen.„ — Einige Leute, rief Partridge, ſollten ein gutes Gedächtniß haben; oder fanden Sie juſt ſo viel Geld in Ihren Hoſen, daß Sie das Stükk Schöpſenfleiſch bezahlen konnten? —„ Ihre Anmerkung iſt richtig, antwortete der Fremde, und ich glaube, dergleichen Verſehen ſind allen, die mit der Unwahrheit zu thun haben, unvermeidlich.— Doch weiter — Ich fieng nun an, mich äuſſerſt glüklich zu fühlen. Das Eſſen und der Wein machten mich wieder äuſſerſt muthig, und ich empfand ſehr viel Vergnügen in dem Umgange meines alten Bekannten, und das um ſo viel mehr, da ich glaubte, daß ihm das, was auf der Univerſität, ſeitdem er ſie verlaſſen, vorgefallen, nicht im geringſten bekannt ſei.

„In

„In dieſem ſüſſen Wahne aber ließ er mich nicht lange; denn indem er ein volles Glas in die eine Hand nahm, und mich mit der andern hielt, rief er: hier, alter Knabe! ſollſt leben, daß du dich ſo honett von der Sache losgemacht haſt, die man dir zur Laſt legte. Ich war wie angedonnert vor Beſtürzung bei dieſen Worten — „Nicht doch! brauchſt dich nicht zu ſchämen, Menſch; du biſt losgeſprochen, und trozz dem, der dich nun ſchuldig nennt: aber mein, ſage mir doch, als einem alten guten Freund, haſt den Kerl denn auch wirklich beſtohlen? Des Teufels will ich ſein, wenn du nicht ein verdienſtliches Werk gethan haſt, daß du ſo einen kriechenden, erbärmlichen Schurken kahl gemacht haſt! Wollte dir nur, du hättſt ihm zwei tauſend Guineen genommen, anſtatt der zweihundert. Komm, komm, mein Junge, darfſt dich nicht ſcheuen, mirs zu geſtehen. Du ſtehſt izt vor keinem von den närriſchen Pedanten. Mich ſoll der Teufel hohlen, wenn ich nicht recht groſſe Stükken deswegen auf dich halte, denn ſo wahr ich ſeelig zu werden hoffe, ich würde mich nicht im geringſten bedacht haben, es eben ſo zu machen.„

„Dieſe Erklärung richtete mich wieder ein wenig auf, und da der Wein nun mein Herz auch etwas eröfnet hatte, ſo geſtand ich ihm den Diebſtahl ganz offenherzig: ſagte ihm aber, in Anſehung der Summe, die ich genommen, wär er unrecht be-

richtet, denn die betrüge kaum den fünften Theil von dem, was er glaubte.

„Das thut mir leid von ganzem Herzen, ſagte er, und ich wünſche dir ein andermal mehr Glükk. Doch wenn du meinem Rath folgen willſt, ſo ſollſt du nicht Urſache haben, dich dergleichen Gefahr wieder auszuſezzen. Hier, ſagte er, indem er einige Würfel aus der Taſche zog, das iſt das rechte Zeug, das ſind die rechten Inſtrumente, das ſind die kleinen Doktors, die dir alle Krankheiten des Beutels kuriren. Folge du nur meinem Rath, ich will dir ſchon den Weg zeigen, die Taſchen eines albernen Schafskopfs zu leeren, ohne im geringſten in Gefahr vor der groſſen Nummer Sieben zu kommen.

„Die groſſe Nummer Sieben? rief Partridge; mein ſagen Sie mir doch, ich bitte Sie, mein Herr, was iſt das für ein Ding?

„Je nun, mein Herr, ſagte der Fremde, das iſt ein Kunſtwort, das den Galgen bedeutet; denn ſo wie die Spieler von den Straſſenräubern in ihrer Sittlichkeit nicht ſehr unterſchieden ſind, ſo kommen ſie auch in ihrer Sprache ſehr miteinander überein.

„Wir hatten nun jeder ſeine Flaſche getrunken, als Watſon ſagte, der Spieltiſch wäre bereit, und er müſſe dabei ſein; zu gleicher Zeit drang er ſehr ernſtlich in mich, mit ihm zu gehen, und mein Heil zu verſuchen. Ich antwortete ihm: er wüßte, daß

das vor izt nicht in meiner Macht ſtünde; denn daß mein Beutel leer wäre, hätt' ich ihm geſagt. — Die Wahrheit zu ſagen, nach ſeinen häufigen und ſtarken Freundſchaftsverſicherungen zweifelt' ich nicht, er würde ſich erbieten, mir eine kleine Summe zu dieſem Ende vorzuſtrekken. Aber ſtatt deſſen antwortete er mir: „Laß dich das nicht anfechten, Mann, faß dir nur ein Herz, und wag einmal kekkich eine **Levante** (Partridge wollte ſich ſchon nach der Bedeutung dieſes Wortes erkundigen, aber Jones ſtopfte ihm den Mund) aber auf deiner Hut mußt du ſein, mit wem du anbindeſt. Ich will dir ſchon den rechten Mann zeigen; das iſt dir auch nöthig, denn du kennſt ja die Stadt noch nicht, und kannſt alſo einen Grützkopf von einem Schöpskopfe noch nicht unterſcheiden.„

„Nun wurde die Rechnung gebracht. Watſon zahlte ſeinen Theil und wollte gehen. Ich erinnerte ihn, nicht ohne Erröthen, daß ich kein Geld hätte. Hat nichts zu ſagen, antwortete er mir, bezahle hinter der Thüre, ſei nur hübſch dreiſte, und gehe deiner Wege, mir nichts dir nichts — oder—halt! ſagt' er, ich werde zuerſt hinunter gehen, du nimmſt dann mein Geld, das ich hier auf dem Tiſche liegen laſſen, ſchleichſt dich bei dem Wirthe vorbei, und läßt ihn anſchreiben, ſo lang er will, und kommſt mir nach; unten an der Ekke will ich auf dich warten. Ich bezeugte ihm nun zwar, daß ich dazu ſehr ſchlechte Luſt hätte, und

 gab

gab ihm zu verſtehen, daß ich erwartet hätte, er würde für uns beide bezahlen; aber er ſchwur hoch und theuer, daß er keinen Heller mehr in der Taſche hätte.

„Er gieng alſo herunter, und ich ließ mich bereden, das Geld aufzunehmen und ihm nachzufolgen. Ich folgte ihm nahe genug, daß ich ihn zum Aufwärter ſagen hören konnte: das Geld låg auf dem Tiſche. Der Aufwärter gieng bei mir vorbei, die Treppe hinauf; ich eilte aber ſo ſehr auf die Gaſſe, daß ich nichts mehr hören konnte, was er ſagte, als er das Geld nicht fand; auch ließ ich mir beim Wirthe, wie er mich angewieſen hatte, nicht eine Silbe merken.„

„Wir giengen nun gerades Weges zum Spieltiſche, wo Watſon zu meinem Erſtaunen eine groſſe Summe Gelds herauszog, und ſie vor ſich hinlegte; wie das auch viele andere thaten; denn jeder von ihnen, ſah' ohne Zweifel ſeinen eigenen Haufen als einen Lokvogel an, der die Haufen ſeiner Nachbarn anlokken, und zu dem ihrigen herüberbringen ſollte.

„Es würde hier zu langweilig ſein, alle die Streiche zu erzählen, die das Glükk, oder vielmehr die Würfel in dieſem ihren Tempel ſpielten. Berge von Gold wurden in wenig Augenblikken an der einen Seite des Tiſches in Nichts verwandelt, und erhuben ſich eben ſo geſchwinde an einer andern. Der Reiche wurde in einem Augenblikk arm,

und

und eben ſo plözlich wurde der Arme reich; ſo daß es ſchien, nirgends könnte ein Weltweiſer ſeine Jünger beſſer in der Verachtung der Reichthümer unterrichten; nirgends wenigſtens könnte er die Ungewißheit ihrer Dauer beſſer eingeſchärft haben.

„Ich meiner Seits, nachdem ich Anfangs mein kleines Kapital anſehnlich vermehrt, verlohr am Ende alles zuſammen wieder. Auch Watſon ſelbſt, ſtand nach verſchiedenen Abwechslungen des Glükkes mit einiger Hizze vom Tiſche auf, und verſicherte, er hätte ein hundert ſizzen laſſen, wie nichts, und wolle nicht mehr ſpielen. Darauf kam er zu mir, und verlangte, ich ſollte mit ihm wieder ins Weinhaus gehen; das ſchlug ich nun geradezu aus, indem ich ihm ſagte: ich wollte mich nicht zum zweitenmale in eine ſolche Gefahr begeben, voraus, da er ſelbſt all ſein Geld verſpielt hätte, und mit mir nun ſich in gleichen Umſtänden befände. „Pah, ſagte er, wenns ſonſt nichts iſt! Ich habe da eben ein paar Guineen von einem guten Freund geborgt; und eine davon iſt zu Ihren Dienſten; und damit ſtekte er mir eine in die Hand, und ich widerſezte mich nun ſeinem Verlangen nicht länger.„

„Anfänglich zwar war mir nun doch nicht ſo recht zu Muthe, daß ich in eben das Haus wieder zurükgehen ſollte, aus welchem wir auf eine ſo unartige Art Abſchied genommen hatten: als uns aber der Aufwärter ganz höflich ſagte, er glaubte, wir hätten vergeſſen, unſere Rechnung zu bezah-

len; wurd' ich vollkommen ruhig, gab ihm ſehr gerne eine Guinea, ſagte ihm, er möchte ſich davon ſelbſt bezahlt machen, und war mit der unrechtmäßigen Beſchuldigung meines ſchlechten Gedächtniſſes zufrieden.„

„Watſon beſtellte nun die ausſchweifendſte Abendmahlzeit, auf die er ſich nur beſinnen konnte, und nichts als der beſte Burgunder, ob er ſich gleich vorher mit ſchlechtem rothem Weine begnügt hatte, war ihm izt gut genug.„

„Unſere Geſellſchaft wurde bald durch einige Herren vermehrt, die vom Spieltiſche dazu kamen, von denen die meiſten, wie ich nachher fand, nicht in das Weinhaus kamen, zu trinken, ſondern ihr Gewerbe da zu treiben; denn die wahren Spieler gaben vor, daß ſie ſich nicht wohl befänden, und weigerten ſich zu trinken, ſezten aber einem Paar junger Pürſchchen weidlich zu, die nachgehends geplündert werden ſollten; wie denn das auch ohne Barmherzigkeit geſchah. An dieſem Raube hatt' ich das Glükk Antheil zu nehmen, ob ich gleich zu den eigentlichen Geheimniſſen noch nicht zugelaſſen war.„

„Ein merkwürdiger Zufall begleitete dieſes Spiel im Weinhaus: denn all das Geld verſchwand nach und nach ganz und gar, und obgleich anfangs der Tiſch halb mit Golde bedekt war, ſo war doch, eh' das Spiel zu Ende war, (und das dauerte bis zu Mittag des andern Tags, der ein Sonntag war)

kaum

kaum noch eine einzige Guinea auf dem Tiſche zu ſehen; und das war um ſo viel wunderbarer, da jedermann, ich ſelbſt ausgenommen, verſicherte, daß er verlohren hätte; und was aus dem Gelde geworden, wenn es nicht etwa der Teufel geholt, das läßt ſich wohl ſo leicht nicht ausmachen.

„Ja das hat er auch gewiß und wahrhaftig gethan, der Teufel, ſagte Partridge; denn die böſen Geiſter können alles fortbringen, was ſie wollen, ohne daß es ein Menſch ſieht, und wenn auch noch ſo viele Menſchen im Zimmer wären; 's ſollte mich auch gar nicht Wunder genommen haben, wenn er die ganze Zeche der Böſewichter geholt hätte, die unter der Predigt geſpielt. Und wenn ich nur wollte, ich könnt' Ihnen wohl eine wahre Geſchichte erzählen, wie der Teufel einen Mann aus dem Bette von eines andern Mannes Frau holte, und ihn durch das Schlüſſelloch wegführte. Ich habe das Haus ſelbſt geſehen, wo es geſchehen iſt, und ſchon ſeit dreißig Jahren traut ſich kein Menſch darinnen zu wohnen.„

„Ob ſich gleich Jones ein wenig über die Unverſchämtheit des Partridge ärgerte, ſo mußte er doch über ſeine Einfalt lachen. Eben das that der Fremde, und fuhr hierauf in ſeiner Geſchichte fort, wie wir in dem folgenden Kapitel hören werden.

Dreizehentes Kapitel.

Worinnen die vorige Geſchichte noch weiter fortgeſezt wird.

„Mein ehmaliger Univerſitätsfreund hatte mich nun auf einen ganz neuen Schauplazz des Lebens gebracht. Ich wurde bald mit der ganzen Brüderſchaft der falſchen Spieler bekannt, und in ihre Geheimniſſe eingeweiht; das heißt, ich lernte die groben Betrügereien kennen, durch die rohe und unerfahrne junge Leute angeführt werden können: denn es giebt noch einige feinere Kniffe, die einige Wenige von der Bande wiſſen, welche an der Spizze ihrer löblichen Profeßion ſtehen; eine Ehrenſtufe, die ich nie zu erreichen hoffen konnte; denn der Trunk, dem ich unmäßig ergeben war, und die natürliche Hizze meiner Leidenſchaften, hinderten mich, jemals einen groſſen Fortgang in einer Kunſt zu machen, die eben ſo viele Kälte, als die ſtrengſte philoſophiſche Schule erfordert.„

„Watſon, mit dem ich nun in der genaueſten Freundſchaft lebte, hatte unglüklicher Weiſe den erſten Fehler gleichfals bis zur Ausſchweifung; daher es denn auch kam, daß er, anſtatt ſein Glükk durch ſeine Profeßion zu machen, wie einige andere thaten, bald reich, bald arm, und oft genöthiget war, ſeinen kältern Freunden bei einer Bouteille, von der ſie nie etwas koſteten, die Beute wieder zu über-

überlaſſen, die er einigen jungen Einfaltspinſeln am öffentlichen Spieltiſche abgenommen hatte.„

„Gleichwohl ſuchten wir uns zu nähren, ſo gut wir konnten, und zwei Jahre lang hielt ich in dieſem ſchönen Beruf aus, während welcher Zeit ich alle Abwechslungen des Glükkes erfuhr. Bisweilen lebte ich im vollen Ueberfluß, und ein andermal ſah ich mich genöthigt, mit faſt unüberwindlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Heute wälzt' ich mich in aller Ueppigkeit und Schwelgerei, und morgen mußt' ich mit der gröbſten und ſchlechteſten Nahrung vorlieb nehmen. Des Abends hatt' ich oft die ſchönſten Kleider an, und den nächſten Morgen waren ſie ſchon wieder verſezt.„

„Eines Tags, als ich ganz leer vom Spieltiſche kam, bemerkte ich eine groſſe Unruhe auf der Straſſe, und fand einen groſſen Haufen von Pöbel verſammlet. Von Beutelſchneidern hatt' ich nichts zu beſorgen, ich wagte mich alſo unter den Haufen, wo ich, nachdem ich mich erkundigt hatte, hörte, daß ein Mann wäre beſtohlen und von den Spizbuben ſehr übel behandelt worden. Der verwundete Mann ſah ganz blutig aus, und ſchien kaum im Stande zu ſein, ſich auf den Beinen zu erhalten. So wenig Ehrlichkeit und Schaam mir auch meine gegenwärtige Lebensart und Geſellſchaft übriggelaſſen hatte, ſo hatte ſie mich doch nicht aller Menſchlichkeit beraubt; ich bot alſo dem Unglüklichen ſogleich meine Hülfe an, die er mit vie-

lem Dank annahm. Er vertraute ſich meiner Begleitung, und bat mich, ihn nach einem Wirthshaus zu bringen, wo er nach einem Wundarzt ſchikken könnte, indem er, wie er ſagte, von vielem Verluſt des Blutes, ganz entkräftet wäre. Er ſchien äuſſerſt vergnügt darüber zu ſein, jemanden zu finden, den ſeine Kleidung von dem übrigen Haufen etwas auszeichnete; denn das Aeuſſerliche aller der übrigen Geſellſchaft, die ſich gegenwärtig befand, war ſo beſchaffen, daß er vernünftiger Weiſe nicht das geringſte Vertrauen zu ihnen haben konnte.„

„Ich nahm den armen Mann bei dem Arm, und führte ihn in das Weinhaus, wo wir unſere Zuſammenkünfte hatten, da dieß ſo eben das nächſte war. Zum Glükke war eben ein Wundarzt in dem Hauſe, der auch ſo gleich herbei kam, und ſich darüber machte, ſeine Wunden zu verbinden, die, wie ich das Vergnügen hatte, zu hören, nicht tödtlich ſchienen.„

„Als der Wundarzt ſein Geſchäfte ſehr hurtig und geſchikt geendigt hatte, fragte er: in welchem Theile der Stadt der Verwundete wohnte. Dieſer antwortete ihm: Er wäre erſt dieſen Morgen in die Stadt gekommen; ſein Pferd ſtünde in einem Gaſthofe in der Piccadillyſtraſſe, und er hätte kein anderes Logis und nur ſehr wenig Bekanntſchaft in der Stadt.„

„Dieſer

„Dieſer Wundarzt, deſſen Namen ich vergeſſen habe, ob ich mich gleich noch erinnere, daß er mit einem R anfängt, begleitete die vornehmſte Stelle in ſeiner Profeßion, und war in den Dienſten des Königs. Er hatte überdieß viele gute Eigenſchaften, und war ein ſehr edelmüthiger und gutherziger Mann, und ſtets bereit, ſeinem Nebenmenſchen alle mögliche Dienſte zu leiſten. Er bot ſeinem Patienten ſeinen Wagen an, um ihn nach ſeinem Gaſthofe zu bringen, und zu gleicher Zeit flüſterte er ihm ins Ohr: wenn es ihm etwa an Geld fehlte; ſo wollt' er ihm welches vorſtrekken.„

„Der arme Mann war nun nicht im Stande, ihm für ſein großmüthiges Anerbieten zu danken: denn nachdem er ſeine Augen einige Zeit feſt auf mich geheftet hatte, warf er ſich auf ſeinen Stuhl zurükk, und rief aus: „O mein Sohn! mein Sohn! „und fiel darauf in Ohnmacht.„

„Viele von den gegenwärtigen Perſonen ſchrieben dieſen Zufall dem ſtarken Verluſt ſeines Blutes zu; ich aber, der ich mich zu gleicher Zeit der Geſichtszüge meines Vaters zu erinnern begann, wurde hiedurch in meiner Muthmaſſung beſtärkt, und völlig überzeugt, daß er es ſelbſt wäre, den ich vor mir ſah. Augenbliklich lief ich zu ihm hin, hub ihn in meinen Armen auf, und küßte mit der äuſſerſten Heftigkeit ſeine kalten Lippen. Hier muß ich einen Vorhang über eine Scene ziehen, die ich nicht beſchreiben kann: denn ob ich gleich nicht,

wie

wie mein Vater, mein Bewußtſein verlohr; ſo waren doch von Schrekken und Erſtaunen meine Sinnen ſo ſehr überwältigt, daß ich nicht weiß, was einige Minuten lang mit mir vorgieng, bis mein Vater von ſeiner Ohnmacht ſich wieder erhohlt hatte, und ich mich in ſeinen Armen fand, beide einander uns zärtlich umarmend, indeſſen jedem von uns Thränen häufig die Wangen herabrollten.„

„Die meiſten von den Gegenwärtigen ſchienen durch dieſe Scene gerührt; wir aber, die wir als die agirenden Perſonen anzuſehen waren, ſuchten dieſelbe den Augen der Zuſchauer ſo geſchwind als möglich zu entziehen; mein Vater nahm daher das gütige Anerbieten des Wundarztes an, ſezte ſich in ſeinen Wagen, und ich begleitete ihn zu ſeinem Gaſthofe.„

„Als wir nun alleine zuſammen waren, gab er mir einen ſanften Verweiß, daß ich ſo lang unterlaſſen hätte, an ihn zu ſchreiben, ſagte aber kein Wort von dem Verbrechen, das dieſes lange Stillſchweigen veranlaßt hatte. Hierauf macht' er mir den Tod meiner Mutter bekannt, und verlangte ernſtlich, daß ich mit ihm nach Hauſe gehen ſollte, indem er ſagte: Er hätte lange meinetwegen den größten Kummer ausgeſtanden; er wüßte nicht, ob er meinen Tod mehr gefürchtet oder gewünſcht hätte; ſo ſchrekliche Beſorgniſſe hätte er meinetwegen gehabt. Endlich, ſagte er, hätte ihm ein

Herr

Herr aus der Nachbarſchaft, der vor kurzen einen Sohn aus eben dieſem Orte gerettet, Nachricht gegeben, wo ich wäre; und die einzige Urſache ſeiner Reiſe nach London wäre daher, mich meiner bisherigen Lebensart zu entreiſſen. Er dankete dem Himmel, daß es ihm in ſo weit geglükt wäre, mich vermittelſt eines Zufalls aufzufinden, der für ihn ſo unglüklich hätte ausſchlagen können; und er hätte nun das Vergnügen zu denken, daß er ſeine Erhaltung gröſtentheils meiner Menſchlichkeit zu danken hätte, welches ihm, wie er ſagte, weit angenehmer wäre, als ihm die Beobachtung meiner kindlichen Pflicht geweſen ſein würde, wenn ich gewußt hätte, daß der Gegenſtand aller meiner Sorgfalt mein eigner Vater wäre.„

„Noch hatte das Laſter mein Herz nicht ſo ganz verderbet, daß es mich unempfindlich gegen ſo viele väterliche Zärtlichkeit hätte machen ſollen, wie wenig ich auch dieſelbe verdiente. Ich verſprach ſogleich ſeinen Befehlen zu gehorchen, und mit ihm nach Hauſe zu gehen, ſo bald er nur im Stande ſein würde, die Reiſe anzutreten: und dieß war er, durch die Hülfe des vortreflichen Wundarztes, der ſeine Kur unternommen, in wenig Tagen.„

„Den Tag vorher, ehe mein Vater abreiſete (vor welcher Zeit ich ihn faſt niemals verließ) gieng ich, von meinen vertrauteſten Bekannten und beſonders von Watſon Abſchied zu nehmen, der mirs ſehr widerrieth, mich lebendig zu begraben, (wie ers

nennte)

nennte) und das bloß aus einer einfältigen Gefälligkeit, gegen das Verlangen eines närriſchen alten Kerls, der an mir den Narren gefreſſen. Dergleichen Lokkungen hatten indeß bei mir keine Wirkung, und ich ſah meine Heimath nun noch einmal wieder. Mein Vater ſezte mir nun ſehr zu, ans heurathen zu denken: aber meine Neigungen waren allen dergleichen Gedanken gänzlich zuwider. Ich hatte die Liebe bereits geſchmekt, und vielleicht kennen Sie die äuſſerſten Ausſchweifungen dieſer zärtlichſten und heftigſten Leidenſchaft.„ Hier hielt der alte Herr innen, und blikte Jones ernſtlich an, auf deſſen Geſicht ſich innerhalb einer Minute das höchſte Roth und die äuſſerſte Bläſſe verbreitete. Ohne darüber weiter eine Anmerkung zu machen, erneuerte hierauf der alte Mann ſeine Erzählung.„

„Da ich nun mit allen Nothwendigkeiten des Lebens verſehen war, legte ich mich aufs neue auf die Wiſſenſchaften, und das mit einem auſſerordentlichern Eifer, als ich je vorher gethan hatte. Die Bücher, welche mich nunmehr beſchäftigten, waren unter alten und neuen bloß diejenigen, die von der wahren Philoſophie handeln, ein Wort, das von vielen bloß für einen Gegenſtand des Lächerlichen gehalten wird. Ich las nun die Werke des Ariſtoteles und Plato, nebſt allen übrigen vortreflichen Schäzzen, die das alte Griechenland der Welt hinterlaſſen hat.„

„Dieſe

„Dieſe Schriftſteller lehrten mich nun freilich keine Wiſſenſchaft, durch die ſich die Menſchen das geringſte von Reichthümern, oder weltlicher Macht zu erwerben verſprechen können: indeſſen lehrten ſie mich doch die Kunſt, den höchſten Erwerb von beiden zu verachten. Sie erhöhen die Seele, und ſtählen und verhärten ſie gegen die eigenſinnigen Anfälle des Schikſals. Sie unterrichten nicht nur in der Erkenntniß der Weisheit, ſondern ſie befeſtigen auch in der Ausübung derſelben den Menſchen, und beweiſen augenſcheinlich, daß ſie allein unſere Führerinn ſein müſſe, wenn wir die größte Glükſeeligkeit, die auf der Welt möglich iſt, zu erreichen gedenken, oder wenn wir uns mit einiger Sicherheit gegen das Elend, das uns auf allen Seiten umgiebt, und verfolgt, vertheidigen wollen.„

„Dieſem fügte ich noch ein anderes Studium hinzu, mit dem verglichen alle von den weiſeſten Heiden gelehrte Philoſophie wenig beſſer als ein Traum, und in der That ſo voll Eitelkeit iſt, als ſie je der muthwilligſte Spötter vorgeſtellt. Dies iſt jene göttliche Weisheit, die allein in den heiligen Schriften zu finden iſt; denn dieſe theilen uns die Kenntniß und Gewißheit von Dingen mit, die unſerer Aufmerkſamkeit weit würdiger ſind, denn alles was die Welt des Annehmens werth uns anbieten kann, von Dingen, die der Himmel ſelbſt gewürdigt, uns zu offenbahren, und zu deren geringſten Kenntniß, der größte menſchliche Wizz, von einer höhern

Weisheit ununterſtüzzet, ſich nie empor zu ſchwingen vermögend iſt. Ich fieng nun an, der Meinung zu ſein, daß alle Zeit, die ich mit den beſten heidniſchen Schriftſtellern zugebracht, wenig mehr, als verlohrne Mühe wäre: denn wie angenehm und ergözzend auch ihre Lehren ſein, und wie richtig ſie unſere Aufführung, bloß in Rükſicht auf dieſe Welt auch leiten mögen, ſo ſcheinen doch ihre höchſten Lehrſäzze in Vergleichung mit der Herrlichkeit, die in der Bibel geoffenbahret wird, ſo nichtswürdig, und von ſo geringen Folgen, als die Regeln, nach denen die Kinder ihre kindiſchen kleinen Spiele und Zeitvertreibe einrichten. Wahr iſts, daß uns die Philoſophie weiſer macht; das Chriſtenthum aber macht uns zu beſſern Menſchen. Die Philoſophie erhebt und ſtählet die Seele, das Chriſtenthum aber macht ſie ſanfter und weicher. Die erſte macht uns zu Gegenſtänden der menſchlichen Bewunderung, das leztere zu Gegenſtänden der göttlichen Liebe. Jene macht uns eine zeitliche, dieſes aber eine ewige Glükſeeligkeit gewiß. — Doch ich fürchte, ich ermüde Sie mit meiner Philoſophie.„

„Nicht im geringſten, rief Partridge, da ſei Gott vor, daß wir über ſolche gute Sachen ermüden ſollten!„

„Ungefähr vier Jahre, fuhr der Fremde fort, hatt' ich nun auf die angenehmſte Weiſe zugebracht; gänzlich der Betrachtung gewidmet, und völlig unbekümmert um alle Angelegenheiten der Welt;

als

als ich den beſten der Väter verlohr, den ich ſo von ganzem Herzen liebte, daß mein Kummer über ſeinen Verluſt alle Beſchreibung übertrift. Ich verließ nunmehr meine Bücher, und ergab mich ein ganzes Monat lang ganz der Melancholie und der Verzweiflung. Gleichwohl linderte endlich die Zeit, als der beſte Arzt des Gemüths, meinen Schmerz.„— „Ja, ja, tempus edax rerum, ſagte Partridge.„ — „Hierauf, fuhr der Fremde fort, wandt ich mich wieder zu meinen vorigen Studien, und ihnen kann ich es nachrühmen, daß ſie meine Heilung vollkommen machten: denn Philoſophie und Religion können mit Recht die Bewegungen der Seele genennt werden, und iſt dieſe krank, ſo ſind ſie ihr ſo heilſam, als die Bewegung einem kranken Körper nur immer ſein kann. Sie bringen in der That eben die Wirkungen hervor, die die Bewegung hervorbringt, denn ſie ſtärken und befeſtigen das Gemüth, bis der Menſch, (wie Horaz ſo edel ſingt) wird:

Fortis et in ſe ipſo totus teres atque rotundus,
Externi ne quid ualeat per laeue morari:
In quem manca ruit ſemper fortuna.

Stark in ſich ſelbſt, ſich auf ſich ſelbſt verläßt,
Rund und geglättet ſeine eigne Laufbahn läuft,
Und ſtets, im Kampfe mit dem Schikſal, ſiegt.

Hier lächelte Jones, über einen Einfall, der ſich in ſeine Einbildungskraft eindrang: der Fremde aber,

glaub' ich, ward das nicht gewahr, und fuhr alſo fort:

„Meine Umſtände waren nun durch den Tod dieſes beſten Mannes gar ſehr verändert: denn die Neigungen meines Bruders, der nun Herr des Hauſes geworden war, waren von den meinigen ſo ſehr verſchieden, und unſere Lebensart war ſo weit von einander entfernet, daß wir beide die ſchlechtſte Geſellſchaft für einander wären: aber was unſer Leben zuſammen noch mehr unangenehm machte, war die ſchlechte Harmonie der Wenigen, mit denen ich umgieng, und der groſſen Anzahl Jäger, die mein Bruder oft vom Felde mit zu Tiſche brachte: denn auſſer dem Lärm und dem Unſinn, womit dergleichen Leute die Ohren vernünftiger Leute foltern: bemühen ſie ſich noch dazu, dieſelben ſtets mit Beſchimpfung und Verachtung anzugreifen. Dieß war bei uns ſo ſehr der Fall, daß weder ich noch meine Freunde uns kaum ein einzigesmal mit ihnen zu Tiſche ſezzen konnten, ohne von ihnen verſpottet zu werden, weil uns die Jagdredensarten unbekannt waren. Denn Leuten von wahrer Gelehrſamkeit und faſt allgemeiner Erkenntniß haben mit der Unwiſſenheit anderer immer Mitleiden: allein diejenigen Leute, die ſich bloß in irgend einer einzigen kleinen, niedrigen, verächtlichen Kunſt hervorthun, ermangeln niemals, diejenigen zu verachten, die mit dieſer Kunſt nicht bekannt ſind.„

„Kurz,

„Kurz, wir trennten uns bald, und ich gieng, nach dem Rathe meines Arztes, nach Bath, den Brunnen daſelbſt zu trinken: denn meine heftige Betrübniß, mit meiner ſizzenden Lebensart vereint, hatten mir eine Art von Gicht zugezogen, für welche Krankheit, dieſer Brunnen als ein faſt unfehlbares Mittel gehalten wird. Den andern Tag nach meiner Ankunft daſelbſt, als ich an dem Fluſſe ſpazieren gieng, ſchien die Sonne ſo auſſerordentlich heiß (ob es gleich früh im Jahr war) daß ich mich unter den Schatten einiger Weiden ſchirmte, und mich an dem Ufer niederſezte. Hier hatt' ich noch nicht lange geſeſſen, als ich auf der andern Seite der Weiden eine Perſon bitterlich ſeufzen und klagen hörte. Plözlich, nachdem dieſe Perſon einen äuſſerſt gottloſen Fluch ausgeſtoſſen hatte, rief ſie aus: „Ich bin entſchloſſen! länger ertrag ichs nicht!„ und ſtürzte ſich gerade in das Waſſer. Ich ſprang ſogleich von meinem Sizze auf, und rennte nach dem Orte zu, indem ich zu gleicher Zeit, ſo laut ich konnte, um Hülfe rief. Glüklicher Weiſe angelte ein Fiſcher nicht weit von mir, ob ich ihn gleich vor dem hohen Riedgraſe nicht hatte ſehen können. Er kam den Augenblikk zu mir, und wir beide zogen denn nun, nicht ohne Gefahr unſers Lebens, den Körper an das Ufer. Anfangs bemerkten wir kein Zeichen des Lebens mehr an ihm; nachdem wir aber den Körper geſtürzt hatten, (denn wir erhielten bald

Beiſtand genug) gab er eine groſſe Menge Waſſers aus dem Munde von ſich, und fieng endlich an, einige Zeichen des Athems von ſich ſpüren zu laſſen, und bald darauf ſo wohl ſeine Hände, als ſeine Füſſe zu regen.„

„Ein Apotheker, der unter andern von ungefehr mit zugegen war, gab den Rath, daß der Körper, der ſich des Waſſers nun ziemlich entleeret zu haben ſchien, und anfieng, konvulſiviſche Bewegungen zu bekommen, ſollte aufgenommen, und in ein warmes Bett gebracht werden. Dieſes geſchah auch ſogleich, und der Apotheker und ich giengen mit.„

„Indem wir nunmehr nach einem Gaſthofe gehen wollten, weil wir die Wohnung des Menſchen nicht wußten, begegnete uns zum Glükke eine Frauensperſon, die uns nach einem heftigen Geſchrei ſagte, daß der Herr in ihrem Hauſe wohnte.„

„Als ich geſehen hatte, daß der Mann ſicher dahin war gebracht worden, überließ ich ihn der Sorgfalt des Apothekers, der auch alle gehörigen Mittel angewandt haben muß; denn den nächſten Morgen hört' ich, daß der Menſch vollkommen wieder zu ſich ſelbſt gekommen wäre.„

„Ich

„Ich gieng darauf hin, ihn zu beſuchen, in der Abſicht, ſo gut ich konnte, die Urſache auszuforſchen, die ihn zu einer ſo verzweifelten Handlung hätte verleiten können, und ſo viel in meinen Kräften ſtand, es zu verhüten, daß er dergleichen gottloſen Abſichten inskünftige nicht mehr nachhängen möchte. Kaum war ich in ſein Zimmer gelaſſen worden, als wir uns ſogleich einander erkannten: denn wer ſonſt ſollte dieſe Perſon ſein, als mein guter Freund Watſon! — Hier will ich Ihnen nicht damit beſchwerlich fallen, was bei unſerer erſten Unterredung vorfiel; denn ich wollte gern alle Weitſchweifigkeit, ſo viel möglich, vermeiden.„ — „Ich bitte Sie, laſſen Sie uns doch alles hören, rief Partridge, ich möchte gar zu gerne wiſſen, wie er nach Bath gekommen.„

„Sie ſollen alles hören, was zur Sache gehört, antwortete der Fremde, und fuhr darauf fort, dasjenige zu erzählen, was wir fortfahren werden zu ſchreiben, wenn wir erſt uns ſelbſt und dem Leſer einige Zeit zu verſchnaufen gegeben haben werden.„

Vierzehentes Kapitel.

Worinnen der Mann vom Hügel ſeine Geſchichte beſchließt.

„Watſon, fuhr der Fremde fort, erzählte mir ganz offenherzig, daß die unglükliche Lage ſeiner Umſtände, die durch eine Flut von Mißgeſchikke veranlaſſet worden waren, ihn gewiſſermaſſen zu dem Entſchluß gezwungen hätten, ſich ſelbſt zu vernichten.

„Ich fieng nun an, ſehr ernſtlich mit ihm zu ſtreiten, und mich ſeinem heidniſchen oder vielmehr teufliſchen Grundſazze von der Rechtmäßigkeit des Selbſtmordes zu widerſezzen, und ſagte ihm alles, was mir über dieſe Sache einfiel: aber zu meinem groſſen Leidweſen, ſchien alles bei ihm ſehr ſchlechte Wirkung zu haben. Er ſchien nicht im geringſten, das, was er gethan hatte, zu bereuen, und gab mir Urſache zu fürchten, daß er bald einen zweiten Verſuch von eben ſo ſchreklicher Art machen würde.

„Als ich ausgeredet hatte, ſah' er, anſtatt ſich zu bemühen, mir meine Gründe zu widerlegen, mir ſteif ins Geſicht, und ſagte mit einem Lächeln: „Sie haben ſich ja ganz auſſerordentlich verändert, mein guter Freund, ſeitdem ich Sie das leztemal ſah. Ich zweifle, ob einer von unſern Biſchöffen eine beſſere Rede wider den Selbſtmord machen könnte,

könnte, als die war, mit der Sie mich unterhalten haben: Aber wenn Sie nicht jemand ausfindig machen können, der mir hundert Pfunde baar lehnen will, ſo muß ich mich entweder aufhenken oder erſäufen, oder ich muß erhungern, und meiner Meinung nach iſt die lezte Todesart doch die ſchreklichſte unter dieſen dreien.

„Ich antwortete ihm ſehr ernſthaft, daß ich mich in der That geändert hätte, ſeitdem ich ihn das leztemal geſehen, und daß ich Muſſe gefunden hätte, meine Thorheiten einzuſehen, und ſie zu bereuen. Ich rieth ihm ſodann, in eben dieſe Fußſtapfen zu treten, und ſchloß endlich mit der Verſicherung, daß ich ſelbſt ihm hundert Pfund lehnen wollte, wenn er ſich damit aufhelfen könnte, und wenn ers nicht mehr in die Gewalt eines Würfels ſezzen wollte, ihn darum zu bringen.

„Watſon, der über den erſten Theil meiner Rede ſchon faſt eingeſchlafen zu ſein ſchien, wurde auf einmal durch den lezten Theil wieder erwekt. Er grief begierig nach meiner Hand, dankte mir tauſendmal, und erklärte ſich, daß ich in der That ein wahrer Freund wäre. Er hofte, fügte er hinzu, daß ich eine beſſere Meinung von ihm hätte, als, daß ich von ihm denken ſollte, er hätte durch die Erfahrung ſo wenig gelernet, daß er noch das geringſte Vertrauen auf die verdammten Würfel ſezzen könnte, die ihn ſo oft betrogen hätten. Nein, nein, rief er, laß mich nur einmal wieder mit Eh-

ren auf den Beinen ſein, und wenn dann Madame Fortune wieder einen verdorbenen Kaufmann aus mir macht, ſo will ich ihr verzeihen, und die Schuld allein haben.„

„Die Sprache: wieder auf den Beinen ſein, und, verdorbner Kaufmann, verſtand ich. Ich ſagte ihm daher mit einem ſehr ernſthaften Geſicht: „Hr. Watſon, Sie müſſen nun ſuchen, eine anſtändige Beſchäftigung auszumachen, womit Sie ſich ihr Brod verdienen können: und ich verſichere Sie, könnt' ich die geringſte Wahrſcheinlichkeit ſehen, wieder bezahlt zu werden, mit Vergnügen wollt' ich Ihnen eine viel gröſſere Summe vorſtrekken, als die Sie verlangen, um Sie in einen ordentlichen und anſtändigen Beruf zu ſezzen: denn was das Spielen anbetrift, ſo ſind Sie, wenn ich auch gar nichts davon ſagen wollte, wie niederträchtig und gottlos es iſt, ein Handwerk daraus zu machen, gar nicht im geringſten dazu geſchikt, ſo weit ich Sie kenne, und es kann nichts anders, als Ihr Verderben daraus folgen.

„Das iſt doch ſonderbar, antwortete er, weder Sie noch meine andern Freunde haben mir jemals zugeben wollen, daß ich zu der Sache Geſchikke hätte, und doch bild ich mir ein, ich habe eine ſo gute Hand in allen Arten von Spielen, als einer von euch allen: und ich wünſchte nichts mehr, als daß ich nur um ihr ganzes Vermögen mit ihnen ſpielen könnte: keine gröſſere Luſt wollt' ich mir auf

der

der Welt wünſchen, und ſie ſollten mir ihr Spiel noch nennen, was ſie für eins wollten, obendrein: aber komm, mein guter Junge, haſt du die hundert Pfund in der Taſche?

„Ich antwortete, ich hätte nur eine Banknote auf funfzig Pfund, die ich ihm einhändigte, und verſprach ihm, das übrige den nächſten Morgen zu bringen: und ſo nahm ich, nachdem ich ihm noch ein wenig guten Rath mehr gegeben, meinen Abſchied.

„Ich that in der That noch mehr, als ich verſprochen hatte, denn ich kam noch denſelben Nachmittag wieder zu ihm. Als ich in das Zimmer eintrat, fand ich ihn in ſeinem Bette ſizzend und mit einem der berüchtigtſten Spieler über den Karten beſchäftigt. Dieſer Anblikk, wie Sie leicht denken können, machte mich nicht wenig ſtuzzig! und ich hatte dabei noch die Kränkung zu ſehen, daß er meine Banknote ſeinem Gegner überlaſſen, der ſie ihm nicht höher als für dreißig Guineen ausgewechſelt hatte.„

„Der andere Spieler verließ ſogleich das Zimmer, und Watſon erklärte ſich hierauf, daß er ſich ſchämte, mich zu ſehen: aber ſagte er: „Ich finde, daß mir das Glükk ſo verdammt zuwider iſt, daß es auch beſchloſſen ſein ſoll, nun und nimmermehr mit dem Spielen was zu thun zu haben. Ich habe immer an den gütigen Vorſchlag gedacht, den Sie mir gethan haben, und ich verſichere Sie, meine

Schuld

Schuld ſoll es nicht ſein, wenn ich ihn nicht ins Werk ſezze.

„Ob ich nun gleich ſeinen Verſicherungen eben nicht ſonderlich viel zutraute; ſo zog ich doch, meinem eigenen Verſprechen zufolge, die übrigen funfzig Pfund heraus: worüber er mir eine Handſchrift gab, welche alles war, was ich je für mein Geld wieder erwartete.

„Wir wurden für dießmal von aller fernern Unterredung durch die Ankunft des Apothekers abgehalten, der mit der freudigſten Miene, und ohn' einmal erſt ſeinen Patienten zu fragen, wie er ſich befände, ausrief: er hätte in einem Briefe die wichtigſten Neuigkeiten erhalten, die, wie er ſagte, bald öffentlich bekannt ſein würden: Der Herzog von Monmouth wäre mit einer groſſen Armee von Holländern in Weſten gelandet; und eine andere groſſe Flotte ließ ſich an der Küſte von Norfolk ſehen, und würde daſelbſt landen, um das Unternehmen des Herzogs durch eine Diverſion auf jener Seite zu unterſtüzzen.„

„Dieſer Apotheker war einer der gröſsten politiſchen Kannengieſſer ſeiner Zeit. Er freute ſich mehr über das elendeſte Zeitungspaket, als über den beſten Patienten, und die höchſte Freude, deren er fähig war, beſtand darinn, wenn er ſo glüklich war, eine Neuigkeit eine, oder ein paar Stunden eher zu erfahren, als ſonſt jemand in der Stadt. Seine Nachrichten waren indeſſen ſehr ſelten zu-

ver-

verläßig: denn er ſchlukte alles, was man ihm weißmachte, für Wahrheit ein, und dieſe Laune machten ſich viele zu Nuzzen, um ihm eins aufzubinden.

„So giengs ihm auch mit der Nachricht, die er gegenwärtig mittheilte; denn bald darauf erfuhr man, daß der Herzog zwar würklich gelandet wäre, daß aber ſeine Armee nur in einem ſehr kleinen Gefolge beſtünde, und an der Diverſion in Norfolk war kein wahres Wort.

„Der Apotheker blieb nicht länger im Zimmer, als bis er uns ſeine Neuigkeiten bekannt gemacht hatte; und hierauf gieng er alſobald, ohne ſeinem Patienten, oder ſonſt einem Menſchen eine Silbe weiter zu ſagen, ſeine Wege, um ſeine Nachrichten in der ganzen Stadt auszubreiten.

„Oeffentliche Begebenheiten von dieſer Art pflegen gemeiniglich alle Privatangelegenheiten zu unterdrükken. Unſere Unterredung ward daher ganz und gar politiſch. Ich meiner Seits war ſeit einiger Zeit ſehr ernſtlich von der Gefahr gerührt, der die proteſtantiſche Religion unter einem papiſtiſchen Prinzen ſo augenſcheinlich ausgeſezt war, und hielt die Furcht davor allein hinreichend, dieſen Aufſtand zu rechtfertigen: denn wider den Verfolgungsgeiſt des Papſtthums, wenn er mit Gewalt bewafnet iſt, kann nie eine andere Sicherheit gefunden werden, als wenn man ihn dieſer Gewalt beraubt, wie die traurige Erfahrung ge-

gen-

genwärtig zeigte. Sie wiſſen, wie König Jakob ſich betrug, nachdem es ihm in dieſer Sache gelungen: wie wenig er ſein königliches Wort, ſeinen Krönungseid, oder die Freiheiten und Rechte ſeines Volks achtete: aber alle hatten nicht Verſtand genug, dieß gleich Anfangs vorher zu ſehen, und daher wurde der Herzog von Monmouth ſo ſchwach unterſtüzt: aber alle konnten doch das Uebel empfinden, als es nun über ſie kam, und daher vereinigten ſich endlich alle, dieſen König zu vertreiben, wider deſſen Ausſchlieſſung eine ſo groſſe Parthei unter uns, während der Regierung ſeines Bruders, mit ſo vielem Eifer geſtritten hatte, und für den ſie nun mit ſolchem Eifer und ſolcher Zuneigung fochten.„

„Was Sie hier ſagen, iſt wahr, unterbrach ihn Jones, und es iſt mir oft, als die wunderbarſte Sache, die ich je in der Geſchichte geleſen habe, aufgefallen, daß es ſo bald nach dieſer überzeugenden Erfahrung, die unſere ganze Nation dahin brachte, ſich ſo einmüthig zu vereinigen, den König Jakob, um unſere Religion und Freiheit zu erhalten, zu vertreiben, doch noch eine Parthei unter uns geben konnte, die unſinnig genug waren zu verlangen, daß ſeine Familie wieder auf den Thron geſezt werden ſollte.„ — „Das iſt wohl Ihr Ernſt nicht, antwortete der alte Mann, eine ſolche Parthei kann es nicht geben. So übel ich auch von dem menſchlichen Geſchlechte denke, ſo kann ich

doch

doch noch nicht glauben, daß es bis auf einen ſolchen Grad bethört ſein könne. Einige hizköpfige Papiſten mögen vielleicht von ihren Pfaffen verleitet worden ſein, ſich in eine ſo verzweifelte Sache einzulaſſen, und das für einen heiligen Krieg zu halten; aber daß Proteſtanten, daß Glieder der engliſchen Kirche, ſolche Abtrünnige, ſolche Felos de ſe ſein ſollten, das kann ich nimmermehr glauben: nein, nein, mein lieber junger Herr, ſo unbekannt ich auch mit allem bin, was ſich in der Welt ſeit den lezten dreißig Jahren zugetragen hat, ſo kann man mich doch ſo nicht hintergehen, daß ich ein ſo albernes Mährchen glauben ſollte; aber ich ſehe wohl, Sie haben Luſt mit meiner Unwiſſenheit zu ſcherzen.„ —„Kann es möglich ſein, erwiederte Jones, daß Sie ſo ſehr von der Welt abgeſondert gelebt, daß Sie nicht wiſſen ſollten, daß während dieſer Zeit zwei Rebellionen zum Vortheile des Sohnes des Königs Jakobs geweſen ſind, von welchen die eine izt noch wirklich mitten in dem Herzen des Königreiches wüthet?„—„Bei dieſen Worten fuhr der alte Herr auf, und beſchwur mit dem feierlichſten Tone der Stimme den Jones bei ſeinem Schöpfer, ihm zu ſagen, ob das, was er ihm erzählte, auch wirklich wahr wäre?„ und als dieſes der andere auf eine ſo feierliche Art verſicherte, gieng er im tiefen Stillſchweigen einigemal im Zimmer auf und ab, ſchrie dann, dann lacht' er, und fiel endlich nieder auf ſeine Kniee und prieß Gott in einem lauten

Dank-

Dankgebete, daß er ihn von allem Umgang mit der menſchlichen Natur befreit hätte, die ſolcher ungeheuren Ausſchweifungen fähig ſein konnte. Hierauf, nachdem ihn Jones erinnert hätte, daß er ſeine Geſchichte abgebrochen, fieng er dieſelbe wieder auf dieſe Art an:

„Als das menſchliche Geſchlecht, in den Zeiten, von denen ich ſprach, noch nicht dieſen Gipfel der Raſerei erſtiegen hatte, der es nun, wie ich finde, fähig iſt, und der ich gewiß bloß dadurch entronnen bin, daß ich ſo einſam, und in einer ſolchen Entfernung von aller Anſtekkung gelebt habe: damals, ſag ich, war eine beträchtliche Empörung zum Beſten des Herzogs von Monmouth; und da mich meine Grundſäzze äuſſerſt geneigt machten, eben dieſe Parthei zu ergreifen, ſo entſchloß ich mich, zu ihm zu ſtoſſen: und da Watſon, wiewohl aus verſchiedenen Beweggründen in dieſem Entſchluſſe mit mir übereinkam (denn der Spielgeiſt kann einen Menſchen bei einer ſolchen Gelegenheit eben ſo weit treiben, als der Geiſt des Patriotismus) ſo verſahen wir uns bald mit allen Nothwendigkeiten, und giengen zu dem Herzog nach Bridgewater.

„Der unglükliche Ausgang dieſer Begebenheit wird Ihnen wohl, denk ich, ſo gut, als mir ſelbſt, bekannt ſein. Ich entkam zugleich mit Watſon aus der Schlacht bei Sedgemore, in welchem Gefechte ich eine leichte Wunde erhielt. Wir ritten beinahe

vierzig

vierzig Meilen zuſammen auf der Exeterſtraſſe, verlieſſen dann unſere Pferde, und ſchlugen uns dann durch die Felder und Nebenwege, ſo gut wir konnten, durch, bis wir in einer kleinen, wilden Hütte auf einer Weide anlangten, wo ein armes, altes Weib alle mögliche Sorge für uns trug, und meine Wunde mit einer Salbe verband, von der ſie geſchwind heilte.

„Sagen Sie mir doch, rief Partridge, wo war die Wunde, mein Herr? Der Fremde befriedigte ſeine Neugierde, und ſagte ihm, daß ſie in ſeinem Arm geweſen wäre; darauf ſezte er ſeine Erzählung fort. „Hier, mein Herr, ſagte er, verließ mich Watſon den nächſten Morgen, um, wie er vorgab, uns einige Lebensmittel aus der Stadt Cullumpton zu verſchaffen; — aber — kann ich es erzählen, oder werden Sie es glauben können? — Dieſer Watſon, dieſer Freund, dieſer niederträchtige, barbariſche, verrätheriſche Bube verrieth mich an eine Parthei Reuter von König Jakobs Seite, und lieferte mich bei ſeiner Zurükkunft in ihre Hände.„

„Die Soldaten, deren ſechs an der Zahl waren, hatten ſich nun meiner bemächtigt, und wollten mich nach Taunton ins Gefängniß bringen: aber weder meine gegenwärtige Lage, noch die Furcht vor dem, was mir wiederfahren möchte, waren meinem Gemüthe halb ſo unerträglich, als die Geſellſchaft meines falſchen Freundes, der, da er ſich ſelbſt ergeben hatte, gleichfals als ein Ge-

fangener angeſehen wurde, ob man ihn gleich weit beſſer beherbergte, weil er auf meine Unkoſten Verzeihung erlangen ſollte. Er ſuchte anfangs ſeine Verrätherei zu entſchuldigen; da ich ihm aber nicht anderſt als mit Verachtung und Vorwürfen begegnete: ſo nahm er bald einen andern Ton an, ſchalt mich für den abſcheulichſten und boshafteſten Rebellen, und legte ſeine eigne Schuld mir ganz allein zu Laſt, denn ich, ſagte er, hätte ſo lange ihm zugeſezt, und ihm ſo gar gedrohet, bis er die Waffen gegen ſeinen allergnädigſten und rechtmäßigen Herrn ergriffen hätte.

„Dieſe falſche Ausſage (denn in der That war er von uns beiden der bereitwilligſte geweſen) gieng mir durch das Herz, und erregte in mir einen Unwillen, den diejenigen, die ihn nicht empfunden hatten, ſich kaum vorſtellen können. Endlich erbarmte ſich denn doch meiner das Schikſal; denn als wir ein wenig über Wellington hinaus in einen engen Weg gekommen waren, hörten meine Wächter einen falſchen Lärm, daß an die funfzig Feinde in der Nähe wären, ſie waren hierauf nur auf ihre eigne Sicherheit bedacht, und lieſſen mich und meinen Verräther daſſelbe thun. Dieſer Schurke lief den Augenblikk von mir, und froh bin ich, daß ers that, ſonſt würd' ich gewiß, ob ich gleich unbewafnet war, mich wegen ſeiner Niederträchtigkeit an ihm zu rächen geſucht haben.

„Ich

„Ich war nun wieder in Freiheit; und begab mich ſogleich von der Landſtraſſe in die Felder, und reiſete, ohne faſt ſelbſt zu wiſſen, wo ich hingieng. Meine Hauptſorge war nur, alle Landſtraſſen, alle Städte, ja ſogar die einſamſten Häuſer zu vermeiden, denn jedes menſchliche Geſchöpfe, das ich ſah', bildete ich mir ein, wäre begierig, mich zu verrathen.

„Endlich, nachdem ich viele Tage ſo im Lande herumgeſtreift war, während welcher Zeit mir die Felder daſſelbe Lager, und dieſe Nahrung verſchaften, welche die Natur unſern wilden Brüdern der Schöpfung gewährt, gelangt' ich endlich an dieſen Ort, wo die Einſamkeit und Wildniß der Gegend mich einluden, meine Wohnung aufzuſchlagen. Die erſte Perſon, bei der ich meine Wohnung nahm, war die Mutter dieſes alten Weibes, bei der ich verborgen blieb, bis die Nachricht von der glorreichen Regierungsveränderung, aller meiner Furcht vor Gefahr ein Ende machte, und mir Gelegenheit gab, meine eigne Heimath noch einmal zu ſehen, und meine Angelegenheiten ein wenig zu unterſuchen; die ich bald eben ſo ſehr zur Zufriedenheit meines Bruders, als meiner eigenen in Ordnung brachte; indem ich ihm alles und jedes abtrat, wofür er mir eine Summe von tauſend Pfund auszahlte und mir eine jährliche Leibrente auf Zeit Lebens ausſezte.

 „Sein

„Sein Betragen in dieſem lezten Falle, wie in allem Uebrigen, war eigennüzzig und unedelmüthig. Ich konnt' ihn nicht als meinen Freund anſehen, und in der That verlangte er auch nicht, daß ichs ſollte: und ſo nahm ich denn bald meinen Abſchied ſo wohl von ihm, als meinen übrigen Bekannten; und von dieſem Tag an bis zu dem heutigen iſt meine Geſchichte wenig beſſer, als ein unbeſchriebenes Buch.„

„Und iſt es denn möglich, ſagte Jones, daß Sie von dieſem Tage an bis izt ununterbrochen hier können geblieben ſein?„—„O nein, mein Herr, antwortete der Alte; ich bin viel gereiſet, und es ſind wenige Gegenden in Europa, mit denen ich nicht bekannt bin„—„Ich kann mich nicht unterſtehen, mein Herr, ſagte Jones, Sie izt darnach zu fragen. In der That, nach ſo vieler Mühe, die Sie ſich bereits gegeben, würd' es grauſam von mir ſein. Aber das werden Sie mir doch erlauben, daß ich mir eine andere Gelegenheit wünſche, die vortreflichen Beobachtungen zu hören, die ein Mann von Ihrer Einſicht und Weltkenntniß auf ſo langen Reiſen gemacht haben muß.„ — „In der That, junger Herr, antwortete der Fremde, ich will ſuchen, Ihre Neugierde auch in dieſem Punkte ſo gut zu befriedigen, als ich im Stande bin. Jones entſchuldigte ſich aufs neue; der Alte kam ihm aber zuvor, und indem nun Jones und Partridge mit begierigen und ungedultigen Ohren da ſaſſen,

fuhr

fuhr er fort, wie wir in dem folgenden Kapitel hören werden.

Funfzehntes Kapitel.

Eine kurze Geſchichte von Europa, und eine merkwürdige Unterredung zwiſchen Jones und dem Manne vom Hügel.

„In Italien ſind die Wirthe ſehr ſtille. In Frankreich ſind ſie geſchwäzziger, aber doch höflich. In Deutſchland und Holland ſind ſie gewöhnlich ſehr unverſchämt: und was ihre Ehrlichkeit anbelangt, ſo mag ſie in allen dieſen Gegenden einander ſo ziemlich gleich ſein. Die Miethlakaien verſäumen keine Gelegenheit, einen zu betrügen, und die Poſtillons, denk ich, ſind in der ganzen Welt einander wohl ziemlich gleich. Dieß, mein Herr, ſind die Bemerkungen, die ich auf meinen Reiſen über die Menſchen gemacht habe, denn dieß waren die einzigen Menſchen, mit denen ich Umgang hatte. Meine Abſicht bei meinen Reiſen war, mich durch die Betrachtung der wunderbaren Mannichfaltigkeit von Gegenden, Thieren, Vögeln, Fiſchen, Inſekten, und Pflanzen zu vergnügen, mit denen es Gott gefallen, die verſchiedenen Theile dieſes Erdballs zu bereichern. — Eine Mannichfaltigkeit, die dem aufmerkſamen Betrachter

eben ſo viel Vergnügen gewähren muß, als ſie die Macht, und Weisheit und Güte des Schöpfers auf eine bewundernswürdige Weiſe an Tag legt. In der That iſt, die Wahrheit zu ſagen, in der ganzen Schöpfung nur ein einziges Werk, das ihm nicht die größte Ehre macht, und mit dieſem hab' ich ſchon lange Zeit vermieden, den geringſten Umgang zu pflegen.

„Verzeihen Sie, ſagte Jones, aber ich habe immer geglaubt, daß in eben dieſem Werke, das Sie meinen, eine eben ſo groſſe Mannichfaltigkeit wäre, als in allen übrigen: denn auſſer dem Unterſchied der Neigungen, haben Sitten und Gewohnheiten und Klima, wie man mir erzählt hat, die äuſſerſte Verſchiedenheit in die menſchliche Natur gebracht. — In der That, nur ſehr wenig, antwortete der andere; diejenigen, welche nur deswegen reiſen, um ſich die verſchiedenen Sitten der Menſchen bekannt zu machen, könnten ſich viele Mühe erſparen, wenn ſie nur zu einem Karneval nach Venedig giengen: denn da können ſie mit einemmale alles das ſehen, was ſie an den verſchiedenen Höfen von Europa entdekken können. — Dieſelbe Heuchelei, denſelben Betrug, kurz dieſelben Thorheiten und Laſter, in verſchiedenen Trachten. In Spanien kleiden ſie ſich in viele Ernſthaftigkeit, in Italien in groſſe Pracht. In Frankreich trägt der Bube das Gewand eines Gekken, und in den nördlichen Gegenden eines Unfläters.

Ueber-

Ueberall aber iſt die menſchliche Natur dieſelbe, überall — ein Gegenſtand des Abſcheus und der Verachtung.

„Ich meines Theils, gieng durch alle dieſe Nationen, wie Sie vielleicht durch einen Haufen Leute bei einem öffentlichen Spektakel mögen hindurch gekommen ſein; drängte mich, bei ihnen vorbei zu kommen, hielt mit der einen Hand die Naſe zu, und vertheidigte meine Taſchen mit der andern, ohne mit einem einzigen unter ihnen ein Wort zu ſprechen, und nur immerfort eilend, das zu ſehen, was ich gerne ſehen wollte, welches, ſo angenehm es mir auch an und für ſich ſelbſt ſein mochte, mir doch kaum den Verdruß erſezte, den mir die Geſellſchaft gab.

„Aber fanden Sie denn nicht einige der Nationen, unter denen Sie reiſeten, erträglicher, als die andern? ſagte Jones. — „O ja, ſagte der alte Mann, die Türken waren mir viel erträglicher, als die Chriſten; denn das ſind Leute von tiefem Stillſchweigen, und fallen einem Fremden niemals mit Fragen beſchwerlich. Dann und wann zwar beehren ſie ihn mit einem kurzen Fluche, oder ſpeien ihm ins Geſicht, wenn er auf der Straſſe geht, aber das iſts auch alle: und ein Menſch kann ein Jahrhundert unter ihnen leben, ohne ein Duzend Worte von ihnen zu hören. Aber von allen Leuten, die ich jemals geſehen habe, bewahre mich der Himmel vor den Franzoſen! Mit ihrer verdammten

Redſeeligkeit und Höflichkeit, womit ſie den Fremden die honneurs ihrer Nation machen, (wie es ihnen das zu nennen beliebt) in der That aber nur ihre eigene Eitelkeit zeigen, ſind ſie einem ſo zur Laſt, daß ich lieber mein Leben unter den Hottentoten zubringen wollte, als jemals wieder einen Fuß in Paris ſezzen. Die Hottentoten ſind ein ſchmuziges Volk, aber ihre Garſtigkeit iſt doch nur äuſſerlich: in Frankreich hingegen und bei einigen andern Nationen, die ich nicht nennen will, iſt ſie ganz innerlich und macht ſie meiner Vernunft weit ſtinkender, als aller Schmuz der Hottentoten ſie meiner Naſe macht.

„Und ſo, mein Herr, hab' ich die Geſchichte meines Lebens geendigt; denn dieſe ganze Reihe von Jahren, die ich hier abgeſondert gelebet, hat nicht die geringſte Veränderung, die Sie unterhalten könnte, und können alle zuſammen als ein einziger Tag angeſehen werden. Meine Einſamkeit iſt ſo vollkommen geweſen, daß ich ſie kaum in den Thebaiſchen Wüſten hätte vollkommner genieſſen können, als hier mitten in dieſem volkreichen Königreiche. Da ich keine Güter habe, ſo darf ich mich auch weder mit Pächtern noch mit Verwaltern plagen; meine jährliche Rente wird mir ziemlich ordentlich ausgezahlt, wie ſie mir denn auch in der That wohl ausgezahlt werden muß; denn es iſt viel weniger, als was ich für das, was ich abtrat, hätte erwarten können. Beſuche laß ich gar nicht zu, und das

alte

alte Weib, das meine Haushaltung führt, weiß, daß ſie ihren Dienſt bei mir nicht anders behalten kann, als dadurch, daß ſie mir alle Mühe erſpart, mir einzukaufen, was ich nöthig habe, daß ſie mich aller Sorgen und Geſchäfte überhebt, und den Mund nicht aufthut, daß ich es hören kann. Da ich nicht anders, als bei Nacht ausgehe, ſo bin ich in dieſem wilden Ort, wo faſt niemand hinkommt, ziemlich ſicher vor aller Geſellſchaft. Einigen wenigen bin ich wohl von ungefehr begegnet, und habe ſie voller Angſt und Schrekken nach Hauſe geſchikt, indem ſie mich wegen meiner ſeltſamen Kleidung und Geſtalt für nichts anders, als einen Geiſt oder Kobolt hielten. Aber die Begebenheit der heutigen Nacht zeigt, daß ich auch hier nicht einmal vor der Niederträchtigkeit der Menſchen ſicher ſein kann; denn ohne Ihren Beiſtand wär' ich nicht nur ausgeplündert, ſondern auch aller Wahrſcheinlichkeit nach ermordet worden.„

Jones dankte dem Fremden für die Mühe, die er ſich gegeben, ſeine Geſchichte zu erzählen, und bezeigte hierauf einige Verwunderung, wie es möglich wäre, daß er ein Leben von einer ſolchen gänzlichen Einſamkeit aushalten könnte; bei dem Sie, ſagte er, ſich wohl über Mangel an Abwechslung beklagen können. In der That muß ich darüber erſtaunen, wie Sie ſo viele Zeit haben ausfüllen oder vielmehr umbringen können.„

„Darüber wundere ich mich auch gar nicht, antwortete der andere, daß es einem, deſſen Neigungen und Gedanken auf die Welt geheftet ſind, meinen Stunden an einer Beſchäftigung in dieſem Orte zu fehlen ſcheint; allein es giebt eine einzige Handlung, für die das ganze Leben eines Menſchen unendlich zu kurz iſt. Denn was für eine Zeit wird zureichen zur Betrachtung und Verehrung jenes glorreichen, unſterblichen und ewigen Weſens, dem unter allen Werken ſeiner erſtaunenswürdigen Schöpfung, nicht nur dieſer Erdball, ſondern auch ſelbſt jene unzähligen Lichter, welche wir hier über das ganze Firmament können ſchimmern ſehen, (ob gleich viele von ihnen vielleicht Sonnen ſind, die verſchiedenen Weltſyſtemen leuchten, allem Anſehen nach, wie Sonnenſtäubgen gegen die ganze Erde, die wir bewohnen, vorkommen mögen?) Kann ein Menſch, der durch geiſtliche Betrachtungen gleichſam zu dem Umgange mit dieſer unausſprechlichen unbegreiflichen Majeſtät zugelaſſen wird, Tage, Jahre oder Jahrhunderte zu lange glauben, eine ſolche entzükkende Ehre fortzuſezzen? Sollen denn die nichtswürdigen Ergözlichkeiten, die ſchalen Wollüſte, die einfältigen Geſchäfte der Welt, unſere Stunden zu ſchnell uns entrollen? und ſoll der Schritt der Zeit einem Gemüthe zu träge ſcheinen, das zu ſo hohen, ſo wichtigen, und ſo herrlichen Betrachtungen gewöhnt iſt? So wie keine Zeit zureichend, ſo iſt auch kein Ort unbequem zu dieſer groſſen An-

gelegenheit. Auf welchen Gegenſtand können wir unſere Augen werfen, der uns nicht mit Vorſtellung ſeiner Macht, ſeiner Weisheit, ſeiner Güte erfüllen muß? Es iſt nicht erſt nöthig, daß die aufgehende Sonne ihren feurigen Glanz über den öſtlichen Horizont ſtrahlet; noch daß aus ihren Hölen die ſtürmiſchen Winde hervorbrechen, und die hohen Wälder erſchüttern; noch daß die berſtenden Wolken ihre Fluten über die Erde ergieſſen: es iſt nicht nöthig, ſag ich, daß ein einziges von dieſen Dingen ſeine Majeſtät verkündigt: es iſt kein einziges Inſekt, keine einzige Pflanze, ſo gering es auch in der Schöpfung ſein mag, das nicht mit den Kennzeichen der Eigenſchaften ſeines groſſen Schöpfers beehrt iſt; mit Kennzeichen nicht nur ſeiner Macht, ſondern auch ſeiner Weisheit und Güte. Der Menſch allein, der König dieſes Erdballs, das lezte und größte Werk des höchſten Weſens unter der Sonne; der Menſch allein hat niederträchtiger Weiſe ſeine eigne Natur entehrt, und durch Unredlichkeit, Grauſamkeit, Undankbarkeit und Verrath die Güte ſeines Schöpfers zweifelhaft gemacht, indem er uns in Verlegenheit ſezt, zu erklären, wie ein wohlthätiges Weſen ſo ein thörichtes und niedriges Thier hervorbringen konnte. Und dieß iſt doch das Geſchöpfe, deſſen Umgang ich mich, Ihrer Meinung nach, zu meinem Unglükke beraubet habe, und ohne deſſen angenehme Geſellſchaft, das Leben, wie Sie glauben, langweilig und unſchmakhaft ſein muß.„ „Willig

„Willig und von ganzem Herzen, ſagte Jones, geb ich Ihnen in dem erſten Theile von dem was Sie ſagten Beifall: allein ich glaube und hoffe, daß der Abſcheu, den Sie zum Schluſſe gegen das menſchliche Geſchlecht bezeigen, viel zu allgemein iſt. Gewiß verfallen Sie hier in einen Irrthum, der, wie ich, meiner wenigen Erfahrung nach, bemerket habe, ein ſehr gewöhnlicher iſt. Sie beſtimmen nehmlich den Charakter des ganzen menſchlichen Geſchlechts, nach den niedrigſten und verworfenſten unter demſelben: da man doch, wie ein vortreflicher Schriftſteller bemerkt, nichts für den allgemeinen Charakter einer ganzen Art halten ſollte, als was man unter den beſten und vollkommenſten Individuen dieſer Art findet. Dieſer Irrthum, glaub ich, wird gemeiniglich von denjenigen begangen, die aus Mangel an gehöriger Vorſicht in der Wahl ihrer Freunde und Bekannten Kränkungen von böſen und nichtswürdigen Menſchen erlitten haben; zwei oder drei Beiſpiele davon werden dann unbilliger Weiſe der ganzen menſchlichen Natur zu Laſt gelegt.„

„Ich dächte, ich hätte Erfahrung genug davon, antwortete der andere. Meine erſte Geliebte und mein erſter Freund verriethen mich auf die niederträchtigſte Art, und in Sachen, die von den ſchlimmſten Folgen zu ſein ſchienen, und ſo gar mir einen ſchimpflichen Tod zu bringen drohten.„

„Aber

„Aber verzeihen Sie, rief Jones, wenn ich Sie bitte, zu bedenken, wer dieſe Geliebte, und wer dieſer Freund waren. Was konnten Sie wohl beſſers, mein guter Herr, von einer Liebe erwarten, die im Bordelle ihren Urſprung genommen, und von einer Freundſchaft, die beim Spieltiſche entſtand und unterhalten worden? Von dem Charakter der Frauenzimmer aus dem erſten Beiſpiele, und der Männer aus dem andern zu ſchlieſſen; das würde eben ſo unbillig ſein, als wenn man behaupten wollte, daß die Luft ein ekelhaftes und ungeſundes Element ſei, weil wir ſie ſo in einem heimlichen Gemache finden. Ich habe nur kurze Zeit in der Welt gelebt, und doch hab' ich Männer, würdig der höchſten Freundſchaft, und Frauenzimmer, würdig der höchſten Liebe, gefunden.„

„Ach! junger Mann, antwortete der Fremde, Sie haben nur, wie Sie ſelbſt bekennen, eine ſehr kurze Zeit in der Welt gelebt; ich war ſchon etwas älter, als Sie, da ich noch eben derſelben Meinung war.„

„Und dieſer Meinung hätten Sie immer ſein können, erwiederte Jones, wenn Sie nicht ſo unglüklich, ich wag es zu ſagen, unvorſichtig in der Wahl der Gegenſtände Ihrer Neigungen geweſen wären. Wenn auch wirklich noch mehr Bosheit in der Welt wäre, als in der That drinnen iſt, ſo würde das doch nicht ſolchen allgemeinen Behauptungen wider die menſchliche Natur zum Beweiſe

dienen:

dienen: denn vieles davon geſchieht blos durch Zufall, und mancher Menſch, der Böſes begeht, iſt drum noch nicht gänzlich böſe und verdorben in ſeinem Herzen. In der That, niemand ſcheinet ein Recht zu haben, zu behaupten, daß die menſchliche Natur nothwendig und allgemein böſe ſei, als diejenigen, deren eigenes Herz ihnen ein Beiſpiel von dieſem natürlichen Verderben darbietet; und dieß iſt doch gewiß bei Ihnen der Fall nicht; davon bin ich überzeugt.„

„Und ſolche Leute, ſagte der Fremde, werden ſich immer am meiſten hüten, ſo was zu behaupten. Böſewichter werden eben ſo wenig ſich bemühen, uns von der Bosheit des menſchlichen Geſchlechtes zu überreden, als Straſſenräuber Ihnen Nachricht geben werden, daß Diebe auf der Straſſe ſind. Denn was wäre das ſonſt, als ein Mittel, Sie behutſam zu machen, und ihre eignen Abſichten zu vernichten. Aus dieſer Urſache werden Böſewichter, ſo ſehr ſie fähig ſind einzelne Perſonen herabzuſezzen, niemals dergleichen Anmerkungen über die ganze menſchliche Natur überhaupt machen.„— Der alte Herr ſagte das mit ſo vieler Hizze, daß Jones, weil er doch ſah, daß er ihn nicht bekehren würde, und beleidigen ihn nicht gerne wollte, nichts darauf antwortete.„

„Der Tag begann nunmehr, ſeine erſten Lichtſtröme auszuſchikken, als Jones ſich entſchuldigte, daß er ſo lange geblieben wäre, und ihn vielleicht

von

von ſeiner Ruhe abgehalten hätte. Der Fremde antwortete: „Er habe nie weniger Ruhe bedurft, als gegenwärtig; er machte zwiſchen Tag und Nacht gar keinen Unterſchied, und gemeiniglich gebrauchte er den erſten zu ſeiner Ruhe, und die leztere zu ſeinen Betrachtungen und Spaziergängen. Indeſſen, ſagte er, iſts nun ein allerliebſter Morgen, und wenn Sies noch länger ohne Ihre eigne Ruhe und Nahrung aushalten können: ſo will ich Sie mit Vergnügen mit dem Anblikk einer der ſchönſten Ausſichten unterhalten, die Sie, wie ich glaube, noch niemals geſehen haben.„

Jones nahm dieſes Anerbieten ſehr bereitwillig an, und ſo giengen ſie denn alſobald beide zuſammen von der Hütte aus. Was Partridge anbelangt, ſo war der in eine tiefe Ruhe gefallen, eben als der Fremde ſeine Geſchichte geendigt hatte; denn ſeine Neugierde war da befriedigt, und die folgende Unterredung war nicht ſtark genug in ihrer Würkung, den Zauber des Schlafes zu beſchwören. Jones ließ ihm alſo ſein Schläfchen genieſſen, und da dem Leſer damit um dieſe Zeit vielleicht ebenfals ein Gefallen geſchähe, ſo wollen wir hier dem achten Buche unſerer Geſchichte ein Ende machen.

Geſchichte

Geſchichte eines Fündlings.

Neuntes Buch.

Enthält zwölf Stunden.

Erſtes Kapitel.

Von denen, die ein Recht haben, ſolche Geſchichten wie dieſe zu ſchreiben, und von denen, die es nicht haben.

Unter andern Dingen, wozu dieſe Einleitungskapitel ihren guten Nuzzen haben können, und weswegen ich ſie auch einzuführen für dienlich befunden; hab' ich ſie auch als eine Art eines Merkzeichens oder Stempels angeſehen, der künftig jeden Leſer in Stand ſezzen kann, zu unterſcheiden, was in dieſer hiſtoriſchen Art zu ſchreiben wahr und ächt, und was falſch und nachgeahmt iſt. In der That kann allem Anſehen nach ein ſolches Merkzeichen in kurzen ſehr nothwendig werden: denn wahrſcheinlicher Weiſe, wird die gütige Aufnahme, die zwei oder drei Schriftſteller ſeit einiger Zeit ihren

Werken von dem Publikum zu verſchaffen gewußt haben, einer Menge andern zur Aufmunterung dienen, ein Gleiches zu unternehmen. Und ſo wird denn ein ganzer Schwarm alberner Mährchen und ungeheurer Romanen, entweder zum Verderben der Buchhändler, oder zum groſſen Zeitverluſt und Sittenverderbniß des Leſers; ja wohl gar öfters zur Ausbreitung der Läſterung und Verläumdung, und zur Verunglimpfung des Charakters mancher würdigen und rechtſchafnen Leute, hervorgebracht werden.

Ohne Zweifel iſt der wizzige Verfaſſer des Zuſchauers, jedem Blatte ſeiner Schrift ein griechiſches oder lateiniſches Motto voranzuſezzen, aus eben dieſer Betrachtung bewogen worden, um die Nachahmung ſolcher Schmierer zu verhindern, die, ohne andere Talente zum Schreiben, als die von dem Schreibmeiſter gelehrt werden, ſich dennoch keineswegs ſcheuen oder ſchämen, ſich mit den größten Genies einerlei Titels anzumaſſen; eben ſo wenig als ihr guter Bruder in der Fabel ſich ſcheute, in der Löwenhaut zu yaen.

Durch die Voranſezzung ſeines Motto machte ers daher für jedermann unmöglich, ſichs herauszunehmen, ſeinen Zuſchauer nachzuahmen, der nicht wenigſtens einen Spruch in den gelehrten Sprachen verſtand. Auf eben dieſe Art hab ich nun auch mich vor der Nachahmung derjenigen geſichert, die des geringſten Grads des Denkens

gänzlich unfähig ſind, und deren Gelehrſamkeit nicht einmal zu einem einzelnen philoſophiſchen Aufſazz hinreicht.

Man muß mich nicht ſo verſtehen, als wenn ich damit ſagen wollte, daß das gröſste Verdienſt ſolcher hiſtoriſchen Werke in dergleichen Einleitungskapiteln jemals liegen könnte: aber wirklich geben diejenigen Theile, die bloß erzählend ſind, der Feder eines Nachahmers viel mehr Aufmunterung, als diejenigen, die aus Beobachtungen und Betrachtungen beſtehen. Ich meine hier ſolche Nachahmer, wie **Rowe** von Shakeſpear war, oder wie Horaz von einigen Römern ſagt, die den Kato nur durch bloſſe Füſſe und ſauere Geſichter nachgeahmet.

Gute Geſchichten zu erfinden, und ſie gut zu erzählen, ſind vielleicht ſehr ſeltne Gaben, und doch hab ich wenige Perſonen geſehen, die ſich nicht ohne alles Bedenken beides zu unternehmen getrauen; und wenn wir die Romane und Erzählungen unterſuchen, von denen die Welt voll iſt, ſo können wir wohl ſicher ſchlieſſen, denk ich, daß die Verfaſſer in keiner andern Art von Schriften ſichs unterſtanden hätten, ihre Zähne zu weiſen; wenn ich mich dieſes Ausdruks bedienen darf; und in der That würden ſie auch von keiner andern Materie zwölf Zeilen zuſammenzureihen im Stande geweſen ſein. Scribimus indocti, doctique paſſim kann mit noch mehrern Grunde der

Wahr-

Wahrheit von dem Geſchichtſchreiber und Biographen, als von irgend einer andern Art von Schriftſtellern, geſagt werden: denn alle Künſte und Wiſſenſchaften (die Kritik ſelbſt) erfordern doch wenigſtens einen kleinen Grad von Gelehrſamkeit und Kenntniß. Man könnte die Dichtkunſt für eine Ausnahme halten, allein auch ſie erfordert doch Silbenmaas, oder ſo was dergleichen wenigſtens: zur Verfertigung von Erzählungen und Romanen hingegen iſt auf der Welt nichts nöthig, als Papier, Feder und Dinte und eine Hand, die Gebrauch von dieſen Dingen machen kann. Daß dieß die Meinung ſolcher Schriftſteller ſelbſt ſei, das, dünkt mich, zeigen ihre Produkte zur Genüge: und dieß muß auch die Meinung ihrer Leſer ſein, wenn ſie anders noch welche haben.

Daher müſſen wir auch die allgemeine Verachtung leiten, welche die Welt, die immer das Ganze nach dem gröſſern Theile beſtimmt, auf alle hiſtoriſche Schriftſteller geworfen hat, die ihre Materialien nicht aus beglaubten Dokumenten hernehmen; und eben die Furcht vor dieſer Verachtung iſt es, die gemacht hat, daß wir den Ausdrukk: Roman ſo ſorgfältig vermeiden; ob wir gleich ſonſt mit dieſer Benennung immer zufrieden geweſen wären. Indeſſen hat denn doch aber unſere Arbeit, da wir für alle unſere Charaktere ſo gute Auktorität (keine geringere in der That, als das groſſe authentiſche Gerichtstagsbuch der

Natur) haben, wie wir ſchon anderswo angemerkt, auf die Benennung einer Geſchichte hinlänglichen Anſpruch. Gewiß verdient ſie einigermaſſen von denjenigen Werken unterſchieden zu werden, welche einer der wizzigſten Männer bloß als ein Produkt eines heftigen Jükkens, oder vielmehr eines Durchfalls des Gehirns anſieht.

Allein auch auſſer der Unehre, die ſolchergeſtalt auf eine der nüzlichſten ſowohl als angenehmſten Arten zu ſchreiben, geworfen wird: hat man auch Urſache, zu befürchten, daß wir, wenn wir ſolche Schriftſteller aufmuntern, auch noch viele Unehre von einer andern Art fortpflanzen; ich meine dieſes in Rükſicht auf die Charaktere vieler guten und würdigen Mitglieder der Geſellſchaft: denn die abgeſchmakteſten Schriftſteller, ſind eben ſo wenig als die abgeſchmakteſten Geſellſchafter immer unbeleidigend. Beide haben Sprache genug unanſtändig und ſchimpfend zu ſein. Und wahrhaftig, wenn es mit der Meinung, die wir oben angeführt, ſeine Richtigkeit hat, ſo dürfen wir uns nicht wundern, daß Werke, die einen ſo garſtigen Urſprung haben, auch an und für ſich ſelbſt garſtig ſind, und andere garſtig machen.

Um alſo künftig dergleichen unmäßigen Misbrauch der Zeit, der Buchſtaben und der Freiheit der Preſſe vorzukommen, ſo werd ich hier, beſonders da gegenwärtig die Welt mehr als jemals damit bedroht wird, es wagen, einiger Eigenſchaf-

ken zu gedenken, von denen jede in ziemlich hohen Grade dieſer Klaſſe der Geſchichtſchreiber nothwendig iſt.

Die erſte derſelben iſt — Genie, davon Horaz ſagt, daß ohne eine reiche Ader deſſelben kein Fleiß uns etwas helfen kann. Durch Genie verſteh ich hier diejenige Kraft, oder vielmehr diejenigen Kräfte der Seele, welche fähig ſind, in alle Dinge, die wir erreichen können, oder welche innerhalb dem Kreis unſerer Erkenntniß liegen, zu dringen, und ihre weſentliche Verſchiedenheiten zu entdekken. Dieſe Kräfte nun ſind keine andern als Erfindungs- und Beurtheilungskraft, und ſie führen beide den gemeinſchaftlichen Namen Genie, weil ſie mit unter diejenigen Gaben der Natur gehören, die wir mit auf die Welt bringen. In Anſehung jeder derſelben ſind viele in ſehr groſſe Irrthümer verfallen: denn durch die Erfindung verſteht man insgemein, wie es ſcheint, eine ſchöpferiſche Fähigkeit, und das würde in der That beweiſen, daß die meiſten Romanenſchreiber die höchſten Anſprüche darauf hätten: allein dem Wortverſtande nach, ſoll unter Erfindung eigentlich nichts verſtanden werden, als Entdekkung, oder Ausfindigmachung: oder, um es weitläuftiger zu erklären; eine ſchnelle und ſcharfſichtige Einſicht in das wahre Weſen aller Gegenſtände unſerer Betrachtung.

Dieß kann, wie mich dünkt, ſelten ohne Mitwürkung der Beurtheilungskraft beſtehen; denn

wie man ſagen könne, daß man das wahre Weſen zweier Dinge entdekt habe, ohne ihre Verſchiedenheit angeben zu können, ſcheint mir ſchwer zu begreifen zu ſein. Dieß lezte aber gehört ganz unſtreitig in das Gebiet der Beurtheilungskraft, und doch ſind einige wenige Leute von Verſtand mit allen ſtumpfen Köpfen in der Welt darinn übereingekommen, daß ſie dieſe beiden Eigenſchaften ſo vorgeſtellt haben, als wenn ſie ſelten oder nie das Eigenthum einer und derſelben Perſon geweſen wären.

Geſezt aber auch, daß ſich dieſe beiden Stükke in einer Perſon vereinen, ſo ſind ſie zu unſerm Endzwek noch nicht hinreichend, ohne einen guten Vorrath von Gelehrſamkeit. Dieß zu beweiſen, könnte ich mich abermals auf das Anſehn des Horaz und vieler anderer berufen, wenn es noch erſt beweiſens brauchte, daß Werkzeuge einem Arbeiter nichts nüzzen, wenn ſie nicht durch die Kunſt geſchärft ſind, oder wenn es ihm an Regeln fehlt, ſich in ſeiner Arbeit darnach zu richten, oder wenn er keine Materie hat, die er bearbeiten kann. Alle dieſe Vortheile verſchaft uns die Gelehrſamkeit: denn die Natur kann uns bloß mit Fähigkeit, oder, wie ich es zu erläutern geſucht habe, mit den Werkzeugen unſeres Handwerks verſehen: die Gelehrſamkeit aber muß ſie zum Gebrauche zu rechte machen, und ſie in demſelben regieren, und muß endlich, einen Theil wenigſtens, der Materialien

beitra-

beitragen. Eine hinlängliche Kenntniß der Geſchichte und der ſchönen Wiſſenſchaften iſt hier ſchlechterdings nothwendig; und ohne dieſem Antheil von Kenntniß wenigſtens, ſich des Charakters eines Geſchichtſchreibers anzumaſſen, iſt eben ſo vergebens, als, ein Haus bauen zu wollen ohne Holz oder Kalk, oder Ziegel, oder Steine. Homer und Milton, ob ſie gleich den Schmukk des Silbenmaaſes ihren Werken hinzufügten, waren doch beide Geſchichtſchreiber von unſerer Klaſſe, und Meiſter in aller Gelehrſamkeit ihrer Zeiten.

Wieder giebt es eine andere Art von Kenntniß, welche die Gelehrſamkeit nicht in ihrer Macht hat, zu verleihen, und dieſe wird durch den Umgang erworben. So nothwendig iſt dieſer, die Charaktere der Menſchen zu verſtehen, daß keine dieſelben weniger kennen, als jene gelehrte Pedanten, die ihr ganzes Leben bloß in ihren Studierſtuben, und unter Büchern zugebracht haben: denn ſo genau und richtig auch die menſchliche Natur von Schriftſtellern mag ſein beſchrieben worden: ſo kann man doch das wahre praktiſche Syſtem einig und allein in der Welt lernen. Und eben das findet auch wirklich bei jeder andern Art von Wiſſenſchaft ſtatt. Weder die Arzneikunſt, noch die Geſezwiſſenſchaft laſſen ſich aus Büchern praktiſch lernen. Ja, ſogar der Pächter, der Pflanzer, der Gärtner, muß das durch die Erfahrung vollkommen machen, wovon er durch das Leſen ſich die erſten Grundſäzze

 erwor-

erworben. So genau auch der geſchikte Herr Miller jede Pflanze mag beſchrieben haben, ſo pflegte er doch ſelbſt ſeinen Schülern zu rathen, ſie in den Gärten zu ſehen. So wie wir wahrnehmen müſſen, daß auch nach den feinſten Pinſelſtrichen eines Shakeſpears, oder eines Johnſon, oder eines Wycherley, oder eines Otway, doch noch einige Züge der Natur dem Leſer entwiſchen, welche die überlegte Aktion eines Garriks, einer Cibber, oder einer Clive ihm merklich machen kann *): ſo zeigt ſich auch auf der würklichen Schaubühne des Lebens der Charakter in einem ſtärkern und kühnern Lichte, als er beſchrieben werden kann; und iſt dieß ſo gar der Fall bei jenen reizenden und nervichten Beſchreibungen, welche groſſe Schriftſteller ſelbſt nach dem Leben gemacht haben, wie viel mehr wird das Grund haben, wenn der Schriftſteller ſelbſt ſeine Züge nicht von der Natur, ſondern aus Büchern nimmt! Dergleichen Charaktere ſind denn bloß die ſchwache Kopei einer Kopei, und können weder die Richtigkeit noch den Geiſt eines Originals haben.

Dieſer

*) Wir gedenken dieſes groſſen Akteurs und dieſer beiden mit recht ſo berühmten Aktricen hier nicht ohne Urſache; denn beide haben ſich bloß durch das Studium der Natur und nicht durch die Nachahmung ihrer Vorgänger gebildet. Daher waren ſie auch im Stande, alle ihre Vorgänger zu übertreffen; ein Grad des Verdienſtes, den die ſklaviſche Heerde der Nachahmer unmöglich jemals erreichen kann.

Dieſer Umgang nun muß bei unſerm Geſchichtſchreiber allgemein ſein, das heißt, mit allen Ständen und Arten von Menſchen: denn die Kenntniß desjenigen, was man die groſſe Welt nennt, wird ihn in der Kenntniß des niedrigen Lebens nicht unterrichten; und umgekehrt, wird ihm ſeine Bekanntſchaft mit der niedrigern Gattung der Menſchen nicht die Sitten der höhern lehren. Und ob man gleich denken möchte, daß die Kenntniß von einem von beiden ihn hinlänglich geſchikt machen könnte, wenigſtens diejenige Gattung von Menſchen zu ſchildern, mit der er Umgang gehabt hat: ſo wird er doch auch hier weit hinter der Vollkommenheit zurükbleiben: denn die Thorheiten eines jeden Ranges erläutern in der That einander. So fällt z. B. das gezwungene Weſen der groſſen Welt viel beſſer in die Augen, und wird viel lächerlicher durch die Einfalt des niedrigen Lebens: und wieder, wird die Vorſtellung des Groben und Barbariſchen dieſes leztern um vieles verſtärkt, wenn es mit Höflichkeit kontraſtirt, welche die erſte einſchränkt. Und auſſerdem werden auch, die Wahrheit zu ſagen, die Sitten unſerer Geſchichtſchreiber durch dieſe beiden Arten von Umgange gebeſſert: denn bei der einen findet er gar leicht Beiſpiele der Offenherzigkeit, Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit; bei der andern von Verfeinerung, Zierlichkeit, und einer beſondern Erhabenheit des Geiſtes, welche leztere Eigenſchaft

 ich

ich ſelbſt kaum jemals bei Menſchen von niedriger Geburt und Erziehung gefunden habe.

Alle dieſe Eigenſchaften aber, die ich bisher meinem Geſchichtſchreiber gegeben habe, werden ihm nichts helfen, wenn er nicht dasjenige beſizt, was man gemeiniglich durch ein gutes Herz verſteht, und nicht fähig iſt, zu empfinden. Der Schriftſteller, der mir Thränen entlokken will, muß zuerſt ſelbſt weinen. Wirklich kann niemand ein Leiden beſchreiben, der nicht ſelbſt es fühlt, indem ers ſchildert: daher ſind ganz gewiß die eingreifendſten und rührendſten Skenen nie anders, als mit Thränen in den Augen, geſchrieben worden. Eben ſo iſts mit dem Lächerlichen. Ich bin überzeugt, daß ich meinen Leſer niemals herzlich lachen mache, wenn ich nicht ſelbſt vor ihm gelacht habe: es müßte denn einmal kommen, daß er, anſtatt mit mir zu lachen, Luſt hätte, über mich zu lachen: das mag vielleicht der Fall bei einigen Stellen in dieſem Kapitel geweſen ſein, und weil ich dieß beſorge, ſo will ich auch demſelben geſchwinde ein Ende machen.

Zwei-

Zweites Kapitel.

Enthält ein wirklich recht erſtaunendes Ebentheuer, das Jones auf ſeinem Spaziergange mit dem Manne vom Hügel beſtand.

Aurora eröfnete nunmehr zuerſt ihre Fenſter— auf deutſch: der Tag begann nun ſo eben anzubrechen, als Jones in Geſellſchaft des Fremden fortſpazierte, und den Mazarzhügel beſtieg. Sie hatten den Gipfel deſſelben kaum erreicht, als eine der ſchönſten Ausſichten in der Welt ihrem Blikke ſich darſtellte, die wir dem Leſer gleichfals gerne darſtellen wollten, wenn uns nicht zwei wichtige Gründe anriethen, es bleiben zu laſſen. Denn fürs erſte können wir nicht hoffen, daß diejenigen, die dieſe Ausſicht geſehen haben, unſere Beſchreibung davon bewundern werden, und zweitens zweifeln wir ſehr, ob diejenigen, die ſie nicht geſehen, ſie verſtehen würden.

Jones ſtand einige Minuten ganz ſteif in einer Stellung, und richtete ſeine Augen gegen Süden. Hierauf fragte ihn der alte Herr, was er denn mit ſo vieler Aufmerkſamkeit betrachtete? „Ach, mein Herr, antwortete er mit einem Seufzer, ich bemühte mich, meine eigne Reiſe hieher zu überſehen. Guter Himmel in welcher Entfernung iſt Glouceſter von uns! Welch ein ungeheurer Strich Lan-

des

des muß zwiſchen mir und meiner Heimath ſein!„ Ja, ja, junger Herr, und Ihrem Seufzen nach, zwiſchen dem, was Ihnen noch lieber iſt, als Ihre Heimath, oder ich müßte mich ſehr irren. Ich merke nun, daß der Gegenſtand Ihrer Betrachtung nicht innerhalb Ihres Geſichtskreiſes iſt, und doch, denk' ich, finden Sie ein groſſes Vergnügen dorthin zu ſehen.„ Jones antwortete mit einem Lächeln: „ich finde, alter Freund, Sie haben die Gefühle Ihrer Jugend noch nicht vergeſſen. — Ich geſtehe Ihnen, daß meine Gedanken auf die Art beſchäftigt waren, wie Sie muthmaßten.„

Sie giengen nun zu demjenigen Theil des Hügels, welcher gegen Nordweſt lieget, und über einen groſſen weit ſich erſtrekkenden Wald herabhängt. Kaum wären ſie hier angekommen, als ſie in einiger Entfernung das heftigſte Schreien einer Frauensperſon hörten, das aus dem Walde unter ihnen hervorſchallte. Jones horchte einen Augenblikk, und ohne ein Wort zu ſeinem Gefährten zu ſagen (denn in der That ſchien die Sache dringend genug) rannte er darauf zu, oder glitt vielmehr den Hügel hinab, und ohne die geringſte Furcht oder Sorge für ſeine eigne Sicherheit eilte er gerade auf das Gebüſche zu, aus welchem der Schall hergekommen war.

Er war noch nicht weit in den Wald gekommen, als er in der That den erſchütterndſten Anblikk ſah'; ein Frauenzimmer nehmlich, halb nakt, unter den

Hän-

Händen eines Spizbuben, der ſein Strumpfband um ihren Hals gebunden hatte, und ſich eben bemühte, ſie an einen Baum hinaufzuziehen. Jones fragte nicht erſt lange; ſondern fiel ſogleich über den Böſewicht her, und machte ſich ſeines tüchtigen eichenen Prügels, den er in der Hand hatte, ſo gut zu Nuzze, daß er ihn alle Viere von ſich ſtrekkend zur Erde niederlegte, eh' er ſich noch vertheidigen konnte, und in der That faſt noch eher, als er wußte, daß er angegriffen wurde; er ließ auch nicht ab, darauf los zu ſchlagen, bis das Frauenzimmer ſelbſt ihn bat, aufzuhören, indem ſie ſagte, ſie glaubte, er hätte ihm ſeinen Theil ſchon hinlänglich gegeben.

Die arme Unglükliche fiel darauf vor Jones auf ihre Kniee nieder und dankte ihm tauſendmal für ihre Errettung. Er hub ſie ſogleich auf, und ſagte ihr, er freute ſich ſehr über den auſſerordentlichen Zufall, der ihn zu ihrer Hülfe hieher geſchikt hätte, wo ſie ſonſt ſo ſchwerlich eine andere hätte finden können, und fügte hinzu, es ſchien, der Himmel ſelbſt habe ihn zum glüklichen Werkzeug ihrer Errettung beſtimmt. Fürwahr, ſagte ſie, bald ſollt' ich Sie wirklich für einen guten Engel halten, und die Wahrheit zu ſagen, ſehen Sie auch mehr einem Engel, als einem Menſchen in meinen Augen ähnlich. Eine reizende Figur war er auch in der That, und wenn eine ſehr feine Geſtalt, und die einnehmendſten Geſichts-

züge,

züge, mit Jugend, Geſundheit, Stärke, Munterkeit, Geiſt und Gutherzigkeit einen Menſchen einem Engel ähnlich machen können; ſo hatte er dieſe Aehnlichkeit gewiß.

Die erlöſete Gefangene hatte nicht ganz ſo viel von der menſchlich-engliſchen Art. Sie ſchien wenigſtens von mittlerm Alter zu ſein, und in ihrem Geſicht zeigten ſich wenige Spuren von Schönheit: aber da ihre Kleider von dem obern Theil ihres Körpers herabgeriſſen waren, zogen ihre Brüſte, die ſehr gut gebildet, und äuſſerſt weiß waren, die Augen ihres Befreiers auf ſich. Einige Minuten lang ſtanden ſie nun ſtillſchweigend und einander betrachtend da, bis der Spizbube ſich auf der Erde zu regen anfieng. Sobald Jones dieſes merkte, nahm er das Strumpfband, das zu einem andern Gebrauche beſtimmet war, und band ihm damit ſeine beiden Hände auf den Rükken, nnd nun, da er ihm ins Geſicht ſah', entdekte er zu ſeinem groſſen Erſtaunen, daß eben dieſe Perſon kein anderer Menſch war, als Fähndrich Northerton. Der Fähndrich hatte ſeinen alten Gegner eben ſo wenig vergeſſen, und kannte ihn den Augenblikk, als er wieder zu ſich ſelbſt kam. Sein Erſtaunen war eben ſo groß, als das Erſtaunen des Jones: aber ſein Vergnügen möchte wohl bei dieſer Gelegenheit ein wenig geringer geweſen ſein.

Jones half Northerton auf die Beine, ſah' ihm darauf ſteif ins Geſicht, und ſagte: „Sie erwarteten wohl nicht, mein Herr, denk ich, mich jemals wieder in dieſer Welt anzutreffen, und ich muß bekennen, ich erwartete eben ſo wenig, Sie hier zu finden. Indeſſen hat uns denn das Schikſal doch noch einmal zuſammengebracht, wie ich ſehe, und hat mir Genugthuung für die Beleidigung verſchaft, die ich von Ihnen erhalten, ohne daß ichs einmal wußte.

„Das ſchikt ſich auch treflich für einen Mann von Ehre, in der That, antwortete Northerton, einen Menſchen von hinten zu niederſchlagen, und ſich ſo Satisfaktion zu verſchaffen! Hier bin ich auch gar nicht im Stande, Ihnen Satisfaktion zu geben; denn meinen Degen hab' ich nicht bei mir: aber wenn Sies Herz haben, ſich als einen rechtſchafnen Mann zu zeigen, ſo laſſen Sie uns an einen Ort gehen, wo ich mich mit einem Degen verſehen kann, und Sie ſollen ſehen, daß ich mit Ihnen umgehen werde, wie ſichs für einen Mann von Ehre gehört.

„Ein Bube, wie du biſt, rief Jones, darf ſich der unterſtehen, den Namen Ehre ſo zu ſchänden, daß er ſich derſelben anmaſſet? Doch ich will nicht erſt meine Zeit verderben, mit dir zu reden. — Die Gerechtigkeit fordert nur Genugthuung von dir, und die ſoll ſie haben„ — Darauf wandt' er ſich zu der Frauensperſon, und fragte ſie, ob ſie weit von

ihrer

ihrer Heimath entfernet wäre, oder wenn das nicht wäre, ob ſie ein bekanntes Haus in der Nachbarſchaft wüßte, wo ſie ſich einige anſtändige Kleider verſchaffen könnte, um zu einem Friedensrichter zu gehen.

Sie antwortete, daß ſie in dieſer Gegend der Welt ganz fremd wäre. Jones beſann ſich hierauf, und ſagte, er hätte einen Freund in der Nähe, der ſie anweiſen würde; und in der That wunderte er ſich darüber, daß er ihm nicht nachgefolgt wäre. Allein der gute Mann vom Hügel ſezte ſich, als unſer Held ihn verlaſſen hatte, an den Rand des Hügels nieder, wo er, ob er gleich eine Flinte in der Hand hatte, mit groſſer Gedult und Gleichgültigkeit den Ausgang der Sache erwartete.

Jones gieng hierauf aus dem Walde heraus, und da ſah' er denn den alten Mann ſizzen, gerade wie wir ihn erſt beſchrieben haben: er eilte daher ſo geſchwinde als er nur konnte, und ehe man ſichs verſah, war er auf dem Hügel oben.

Der alte Mann rieth ihm, die Frauensperſon nach Upton zu bringen, welches, wie er ſagte, die nächſte Stadt wäre, und da würde er ſie mit allen Nothwendigkeiten verſorgen können. Nachdem ſich alſo Jones von ihm den Weg nach dem Orte hatte zeigen laſſen, nahm er von dem Manne vom Hügel Abſchied, bat ihn, er möchte Partridgen gleichfalls den Weg zeigen und kehrte eiligſt in den Wald zurükke.

Unſer

Unſer Held hatte, als er weggieng, bei ſeinem Freunde dieſe Nachfrage zu thun, zwar bedacht, daß der Spizbube, da ſeine Hånde auf dem Rükken gebunden waren, nicht im Stande wåre, etwas böſes wider die Frauensperſon vorzunehmen: auſſerdem wußte er, daß er nahe genug wåre, um ihre Stimme hören, und ſchnell genug zurükkommen zu können, allem Unglükk vorzubeugen. Noch mehr: er hatte auch dem Schelm geſagt, daß wenn er ſich unterſtehen würde, den geringſten Angrif zu verſuchen, ſo würde er auf der Stelle die Rache ſelbſt an ihm vollziehen: allein das hatte er doch zum Unglükk vergeſſen, daß obgleich die Hånde des Northertons gebunden, ſeine Füſſe doch in Freiheit waren; auch hatt' er dem Gefangenen nicht das geringſte Verbot aufgelegt, daß er von dieſen nicht Gebrauch machen ſollte, wie es ihm beliebte. Northerton alſo, da er deswegen ſein Wort nicht von ſich gegeben, glaubte, daß er mit allen Ehren davon laufen könnte, da er, ſeiner Meinung nach, durch keine Regeln verbunden war, auf eine förmliche Loslaſſung zu warten.

Er machte ſich alſo auf die Füſſe, die in Freiheit waren, und marſchirte durch den Wald, der ſeine Entfernung begünſtigte: und auch die Frauensperſon, deren Augen vielleicht mehr auf ihren Erretter gerichtet waren, dachte nicht einmal an ſeine Entweichung, und gab ſich nicht die geringſte Mühe derſelben vorzubeugen.

Jones fand daher bei ſeiner Zurükkunft die Frauensperſon ganz alleine. Er wollte zwar einige Zeit damit zubringen, den Northerton aufzuſuchen: aber ſie wollt' es nicht zugeben, ſondern bat ihn inſtändigſt, er möchte ſie doch zur Stadt, wo ſie hingewieſen worden wären, begleiten. „Mag doch der Kerl immer fort ſein! ſagte ſie, das macht mich nicht im geringſten unruhig: denn die Philoſophie ſowohl als das Chriſtenthum predigen uns, daß wir Beleidigungen verzeihen ſollen. Aber Ihrentwegen, mein Herr, bin ich unruhig, daß ich Ihnen ſo viele Mühe mache: ſo bloß, wie ich bin, muß ich mich fürwahr ſchämen, Ihnen unter die Augen zu ſehen: und wär' es nicht um Ihre Beſchüzzung zu thun, ſo möcht' ich wohl wünſchen allein zu gehen.

Jones bot ihr ſein Kleid an: aber ſie, ich weiß nicht aus welcher Urſache, ſchlug es, ſo ernſtlich er ſie auch darum bat, ſchlechterdings aus, es anzunehmen. Hierauf erſuchte er ſie, die beiden Urſachen ihrer Beſchämung zu vergeſſen. „Was das erſte anbetrift, ſagte er, ſo habe ich nicht mehr gethan, als was meine Schuldigkeit erfordert, indem ich Sie beſchüzte: und was das lezte: da will ich auch Rath ſchaffen; ich will den ganzen Weg vor Ihnen hergehen: denn ich wollte nicht, daß meine Augen Sie beleidigen ſollten, und dann möcht' ich auch in der That nicht gut dafür ſein, ob ich im Stande wäre, den anziehenden Reizen ſo vieler Schönheit zu widerſtehen.

Und ſo giengen denn unſer Held und ſeine befreite Schöne auf eben die Art, wie Orpheus und Euridice einſt giengen: allein, ob ich gleich nicht glauben kann, daß Jones mit Fleiß von ſeiner Schönen verſucht worden, hinter ſich zurükk zu ſehen: ſo ſah er ſich doch, da er ihr bald über Zäune helfen mußte, und ſie bald ſtrauchelte oder andere Zufälle hatte, oft genöthiget, umzukehren. Indeſſen hatte er doch ein beſſeres Glükk, als der arme Orpheus: denn er brachte ſeine Gefährtinn, oder vielmehr Nachfolgerinn ſicher in die berühmte Stadt Upton.

Drittes Kapitel.

Jones und ſeiner Dame Ankunft in dem Wirthshauſe, nebſt einer ſehr vollſtändigen Beſchreibung der Schlacht zu Upton.

Obgleich der Leſer, wie wir nicht zweifeln, begierig ſein mag, zu wiſſen, wer dieſes Frauenzimmer war, und wie ſie in Northertons Hände gerathen war, ſo müſſen wir ihn doch bitten, ſeine Neugierde eine Zeitlang zu verſchieben, da wir uns genöthigt ſehen, und das aus ſehr guten Gründen, die er vielleicht künftig errathen

wird, ihn noch ein wenig länger unbefriedigt zu laſſen.

Sobald Herr Jones und ſeine ſchöne Begleiterinn in die Stadt gekommen waren, giengen ſie gerade in das Wirthshaus, das in ihren Augen das ſchönſte Anſehen auf der Straſſe hatte. Hier wollte nun Jones, nachdem er einem Bedienten befohlen hatte, ihm oben ein Zimmer anzuweiſen, die Treppe hinaufgehen, als die halbnakte Schöne, die ihm eiligſt folgte, auf einmal von dem Herrn des Hauſes zurükgehalten ward, welcher ſchrie: „He! wo will das Bettelmenſch hin? Unten geblieben, wenn ich bitten darf!„ Jones aber donnerte den Augenblikk von oben herunter: Laßt die Dame herauf kommen!„ und das mit einer ſo gebieteriſchen Stimme, daß der gute Mann den Augenblikk die Hände zurükzog, und die Dame, ſo geſchwinde ſie konnte, zum Zimmer hinauf eilte.

Hier wünſchte ihr Jones zu ihrer ſichern Ankunft Glükk, und gieng dann fort, um, wie er verſprach, die Frau Wirthinn mit einigen Kleidern zu ihr hinaufzuſchikken. Die arme Frauensperſon dankte ihm herzlich für alle ſeine Güte, und ſagte, ſie hofte ihn bald wieder zu ſehen, um ihm noch tauſendmal danken zu können. Während dieſer kurzen Unterredung bedekte ſie ihren weiſſen Buſen, ſo gut ſie konnte, mit ihren Armen: denn ein Paar verſtohlne Blikke zu thun, konnte ſich Jones doch nicht enthalten, ob er ſich gleich alle

mögliche Mühe gab, ihr nicht im geringſten anſtößig zu ſein.

Unſere Reiſende hatten das Glükk in ein Haus gekommen zu ſein, das in dem beſten Rufe ſtand, wo irrländiſche Damen von der ſtrengſten Tugend, und viele andere Mädchen aus den nördlichen Gegenden von eben dem Charakter auf ihrem Wege nach Bath einzukehren pflegten. Die Wirthinn hätt' es daher um alle Welt nicht zugegeben, daß unter ihrem Dache ein Umgang von verbotener Art vorgehen ſollte. So häßlich und anſtekkend iſt dergleichen Verfahren in der That, daß ſogar die unſchuldigen Skenen, wo es ausgeübt wird, davon beflekt werden, und daß es allen den Häuſern, wo man dergleichen verſtattet, den Namen ſchlechter Häuſer, oder Häuſer, die übel berüchtigt ſind, zuwege bringt.

Nun will ich zwar nicht eben behaupten, daß es möglich ſei, eine ſo ſtrenge Keuſchheit, wie in dem Tempel der Veſta beobachtet wurde, in einem öffentlichen Wirthshauſe zu erhalten. Ein ſolches Glükk hofte auch die gute Wirthinn nicht, und in der That, keine von allen den Damen, von denen ich geſprochen habe, und wenn ſie auch von noch zehenmal ſtrengerer Tugend wäre, konnte ſo was erwarten, oder darauf beſtehen. Allein allen gemeinen Beiſchläfereien zu wehren, und alle Huren in Lumpen von ſeinen vier Pfählen abzuhalten, das ſtehet in der Macht eines jeden, darüber hielt

auch unſere Wirthinn ſteif und feſt, und dieß konnten auch ihre tugendhaften Gäſte, die nicht in Lumpen reiſeten, mit allem Rechte von ihr erwarten.

Nun aber brauchte man nicht eben bis zu einem tadelnswürdigen Grad argwöhniſch zu ſein, um ſich einzubilden, daß Jones und ſeine zerlumpte Gefährtinn gewiſſe Dinge in Sinn hätten, die, ob ſie gleich in einigen chriſtlichen Gegenden geduldet, in andern nachgeſehen und in allen ausgeübet werden, doch gleichwohl ſo ausdrüklich als Mord oder ſonſt das ärgſte Laſter von derjenigen Religion verboten ſind, die in dieſen Gegenden allgemein geglaubt wird. Kaum hatte daher die Wirthinn von dem Eintritt beſagter Perſonen Nachricht bekommen, als ſie ſchon auf die beſten Mittel bedacht war, ſie fortzuſchaffen. In dieſer Abſicht hatte ſie ſich mit einem langen und tödtlichen Werkzeug verſehen, womit zur Zeit des Friedens die Stubenmagd gewohnt war, die Arbeiten der fleißigen Spinne zu zerſtören. Gewöhnlichermaſſen zu reden, ſie hatte einen Beſemſtiel ergriffen, und war juſt im Begriffe, einen Ausfall aus der Küche zu thun, als Jones ſich ihr nahte, und einen Rokk und andere Kleider von ihr verlangte, um die halb nakte Weibsperſon im obern Zimmer damit zu bedekken.

Nichts kann aufbringender für das menſchliche Gemüth, und jener Kardinaltugend, der Gedult

ge-

gefährlicher ſein, als wenn man auſſerordentliche Freundſchaftsbezeugungen für ſolche Perſonen verlangt, wider die wir äuſſerſt erbittert ſind. Aus dieſer Urſache läßt Shakeſpear mit vieler Kunſt, ſeine Desdemona Gunſtbezeugungen für den Caſſio von ihrem Mann bitten, als ein Mittel, nicht nur ſeine Eiferſucht, ſondern auch ſeine Wuth bis zum äuſſerſten Grad der Raſerei zu entflammen, und wir finden, daß der unglükliche Mohr bei dieſer Gelegenheit weniger im Stande iſt, ſeiner Leidenſchaft zu gebieten, als ſelbſt damals, als er ſein koſtbares Geſchenke, das er ſeiner Frau gemacht hatte, in den Händen ſeines vermeinten Nebenbuhlers ſah. Wirklich ſehen wir dergleichen Bitten, als Kränkungen an, die unſerm Verſtande zugefüget werden, und dieſen ſich zu unterwerfen, dazu läßt ſich der Stolz des Menſchen ſo leicht nicht bringen.

Etwas von dieſem Stolze mochte denn wohl auch unſere Wirthinn, ſo ein gutmüthiges Weib ſie auch ſonſt war, an ſich haben: denn kaum hatte Jones ſeine Bitte vorgebracht, als ſie mit einem gewiſſen Gewehr über ihn herfiel, das, ob es gleich weder ſcharf, noch lang, noch hart iſt, noch, ſeinem Anſehen nach, mit Tod oder Wunden drohet, dennoch von vielen weiſen, ja ſelbſt tapfern Männern, ſehr gefürchtet und verabſcheuet worden iſt; dergeſtalt, daß viele, die es wagen durften, in den Schlund einer geladenen Kanone zu ſehen, es doch nicht gewagt haben, in einen Mund

zu ſehen, wo dieſes Gewehr geſchwungen wurde, und lieber, als ſich der Gefahr ſeiner Wirkung auszuſezzen, eine höchſt erbärmliche und kriechende Figur in den Augen aller ihrer Bekannten machten.

Die Wahrheit zu geſtehen, ich fürchte ſehr, daß Jones einer von dieſen geweſen: denn ob er gleich mit beſagtem Gewehre angefallen und weidlich bearbeitet wurde, ſo konnte er doch nicht dahin gebracht werden, den geringſten Widerſtand zu thun: ſondern er ſuchte vielmehr auf eine höchſt feige Weiſe ſeine Gegnerinn durch viele Bitten zu bewegen, ſie möchte doch von ihren Streichen ablaſſen: auf gut deutſch: er bat ſie bloß auf das inſtändigſte, ſie möcht' ihn doch nur anhören, aber bevor er noch die Gewährung ſeiner Bitte erhalten konnte, kam der Wirth ſelbſt zu dem Straus, und ſchlug ſich auf diejenige Seite, die ſeines Beiſtandes ſehr wenig nöthig zu haben ſchien.

Es giebt eine Art von Helden, von denen man glaubt, daß ſie in der Wahl oder Vermeidung eines Kampfes bloß durch den Charakter und das Betragen derjenigen Perſon, mit der ſie handgemein werden ſollen, beſtimmt werden. Von dieſen ſagt man: ſie kennen ihren Mann! und Jones, glaub' ich, kannte ſeine Frau: denn ſo nachgebend er auch gegen ſie geweſen war, ſo wurd' er doch kaum von ihrem Manne angegriffen, als er ſogleich einen Geiſt der Rachſucht blikken ließ, und unter

ſchwe-

ſchwerer Bedrohung ihm Stillſchweigen auflegte; unter keiner geringern Bedrohung, denk ich, als daß er ihn in Zunder zu ſeinem eigenen Feuer verwandeln wollte.

Mit äuſſerſtem Unwillen, obgleich mit einer Miſchung von Verachtung, antwortete der Mann der Wirthinn: „Erſt müßt ihr das im Stande ſein; ich bin wohl noch ein anderer Kerl als ihr, ja! und das bin ich auch noch!„ und damit warf er auch ſogleich der Dame im obern Zimmer ein halb Duzend Huren an den Hals: kaum aber war die lezte davon ſeinen Lippen entflogen, als ein kräftiger Schlag von dem Prügel, den Jones in der Hand führte, auf ſeine Schultern niederſank.

Es iſt noch die Frage, ob der Wirth oder die Wirthinn am geſchwindeſten geweſen, den Streich zu erwiedern. Mein Herr Wirth, deſſen Hände leer waren, fiel mit ſeinen Fäuſten zu, und die gute Frau, die mit ihrem hochemporgeſchwungenen Beſemſtiel nach dem Haupte des Jones zielte, hätte wahrſcheinlicher Weiſe dem Strauſſe ſowohl als dem Leben des Jones mit einemmale ein Ende gemacht; wäre nicht der Herabfall dieſes Beſemſtiels verhindert worden — — nicht durch die wunderbare Darzwiſchenkunft einer himmliſchen Gottheit, ſondern durch einen ſehr natürlichen, obgleich äuſſerſt glüklichen Zufall; nehmlich, durch die Ankunft des Partridge, der in eben dieſem Augenblikk in das Haus eintrat (denn die Furcht hatte gemacht, daß

er jeden Schritt vom Hügel hinweg verdoppelte) und der, als er die Gefahr ſah, die ſeinem Herrn, oder ſeinem Gefährten (wie ihr ihn nennen wollt) drohte, einer ſo traurigen Kataſtrophe dadurch zuvor kam, daß er der Wirthinn in den Arm fiel, als ſie denſelben eben hoch in die Luft empor geſchwungen hatte.

Die Wirthinn bemerkte bald die Hinderniß, die ihren Streich zurükhielt, und da ſie ſich nicht im Stande ſahe, ihren Arm von den Händen des Partridge loszumachen, ließ ſie den Beſem fallen, überließ den Jones der Züchtigung ihres Mannes, und fiel mit der äuſſerſten Wuth über dieſen armen Kerl her, der ſchon einigermaſſen zu verſtehen gegeben hatte, wer er wäre, indem er ausrief: „Sakkerlot! wollt ihr meinen Herrn umbringen?„

Partridge, ob gleich nicht ſehr zur Schlacht geneigt, wollte denn doch gleichwohl keinen müßigen Zuſchauer abgeben, als er ſeinen Freund angegriffen ſah, auch war ihm derjenige Theil des Gefechts, der auf ſein Loos fiel, eben nicht unangenehm. Er erwiederte daher die Streiche der Wirthinn ſo hurtig, als er ſie empfieng: und nun wurde der Kampf von allen Seiten mit der äuſſerſten Hartnäkkigkeit unterhalten, und zweifelhaft ſchien es nunmehr, auf welche Seite das Glükk ſich neigen würde, als die nakte Dame, die oben an der Treppe dem Geſpräche, das vor dem Handgemenge hergegangen war, gelauſcht hatte, plöz-

lich

lich von oben herabſtieg, und, ohne die unendliche Ungleichheit zweier Perſonen gegen Eine in Betrachtung zu ziehen, über das arme Weib herfiel, die ſich mit Partridge herumſchlug; auch ließ dieſer groſſe Ritter nicht ab, ſondern verdoppelte vielmehr ſeine Wuth, als er ſah, daß ihm ein friſcher Beiſtand zu Hülfe gekommen war.

Nunmehr hätte ſich der Sieg nothwendig auf die Seite unſerer Reiſenden lenken müſſen (denn der überlegenen Anzahl müſſen auch die braveſten Truppen weichen) wäre nicht Suſanne, die Stubenmagd, ihrer Gebieterinn zur Hülfe herbeigeeilet. Dieſe Suſe war ein ſo tüchtiges zweihändiges Menſch, als eine im Lande, und hätt' es wohl mit der berühmten Thaleſtris, oder mit jeder andern ihrer amazoniſchen Unterthanen aufgenommen: denn ſtark und männlich war ihre Geſtalt, und in aller Abſicht recht zu dergleichen Vorfällen gemacht. So wie Hände und Arme eigentlich dazu gebildet waren, Schläge, zum gröſten Schaden eines Feindes, auszutheilen, ſo war auch eben ſo wohl ihr Geſicht recht darnach eingerichtet, ohne ſelbſt allzugroſſen Nachtheil zu leiden, Schläge einzunehmen. Denn ihre Naſe lag ohnehin ſchon ganz platt im Geſichte; und ihre Lippen waren ſo breit, daß keine Geſchwulſt an ihnen bemerkt werden konnte: überdieß waren ſie ſo hart, daß keine Fauſt leicht einen Eindrukk auf ſie zu machen vermochte; und endlich ſtunden ihre Bakkenknochen ſo ſehr heraus, daß es

ſchien,

ſchien, als hätte die Natur mit Fleiß ſie zu zwei Bollwerken beſtimmt, um ihre Augen in dergleichen Scharmüzzeln zu beſchüzzen, zu denen ſie ſo ganz eingerichtet war, und zu welchen ſie auch eine wunderbare Neigung hatte.

Dieſes reizende Geſchöpfe defilirte, ſo bald ſie den Kampfplaz betrat, auf denjenigen Flügel, wo ihre Gebieterinn ein ſo ungleiches Gefecht mit zwei Perſonen von beiderlei Geſchlecht unterhielt. Hier foderte ſie ſogleich Partridgen zu einem Zweikampf heraus. Er nahm die Ausfoderung an, und ein äuſſerſt verzweifeltes Gefecht begann nun zwiſchen den zweien.

Losgelaſſen, begannen nunmehr die Hunde des Krieges ihre bluttriefenden Lippen zu lekken, und mit goldenen Schwingen ſchwebte nunmehr die Göttinn des Sieges in der Luft, und Fortuna langte nunmehr ihre Wagſchale von ihrem Behältniſſe herunter, und begann die Schikſale Tom Jones, ſeiner Gefährtinn und Partridgens gegen den Wirth, ſeine Frau und Magd abzuwägen; und alle ſchwebten im genaueſten Gleichgewichte vor ihr: als ein gutherziger Zufall auf einmal dem blutigen Gefechte ein Ende machte, deſſen die Hälfte der Streitenden ſchon hinlänglich ſatt hatten. Dieſer Zufall war die Ankunft einer Kutſche mit vieren, worauf der Wirth und die Wirthinn ſogleich von dem Gefechte ablieſſen, und auf ihr Bitten eben dieſe Gunſt auch von ihren Gegnern

nern erhielten: ſo gütig aber war Suſe gegen Partridge nicht; denn niedergeworfen hatte dieſe amazoniſche Schöne nunmehr ihren Feind, ſaß oben auf ihm nun, und bemaulſchellte ihn kräftiglich mit beiden Händen, nicht achtend ſeines Flehens um Waffenſtillſtand, noch des lauten Rufens auf Mord und Todſchlag, das er unaufhörlich heraus brüllte.

Jones hatte indeß den Wirth nicht ſobald verlaſſen, als er zur Errettung ſeines überwundenen Gefährtens herbei eilte, von dem er mit vieler Mühe die wüthende Stubenmagd hinwegriß: allein Partridge wurde ſeiner Befreiung nicht ſogleich gewahr, denn er lag noch beſtändig geſtrekter Länge auf der Erde, dekte ſich das Geſicht mit ſeinen Händen zu, und hörte nicht auf zu brüllen, bis Jones ihn gezwungen hatte, in die Höhe zu ſehen, und alſo zu merken, daß der Streit ein Ende hätte.

Der Wirth, der keinen ſichtbaren Schaden erlitten, und die Wirthinn, die ihr wohl zerkraztes Geſicht mit ihrem Schnupftuche verbarg, liefen beide eiligſt vor die Thüre der Kutſche entgegen, aus der ein junges Frauenzimmer, und ihr Kammermädchen nunmehr ausſtiegen. Dieſe führte die Wirthinn den Augenblikk in das Zimmer, wo Jones zuerſt ſeine ſchöne Beute in Verwahrung gebracht hatte, indem es

das

das beſte Zimmer im Hauſe war. Zu demſelben waren ſie genöthigt über den Kampfplazz zu gehen, welches ſie auch in größter Eile thäten, indem ſie ihre Geſichter mit ihren Schnupftüchern bedekten, als wenn ſie von niemand gekannt werden wollten. Dießmal war ihre Vorſicht in der That ganz unnöthig, denn die arme unglükliche Helena, die traurige Urſache alles dieſes Blutvergieſſens, war ganz damit beſchäftigt, ihr eignes Geſicht zu verbergen zu ſuchen, und Jones hatte nicht weniger zu thun, um Partridgen von Suſannens Wuth zu befreien, und ſobald dieſes glüklich geſchehen war, lief der arme Kerl ſogleich zur Pumpe, ſein Geſicht zu waſchen, und dem blutigen Strom Einhalt zu thun, den Suſe ſo reichlich aus ſeinen Naſelöchern hatte flieſſen machen.

Viertes Kapitel.

Worinnen die Ankunft eines Kriegsmanns allen Feindſeeligkeiten ein völliges Ende machet, und die Schlieſſung eines feſten und dauerhaften Friedens zwiſchen allen Partheien zuwegebringt.

Um dieſe Zeit kam ein Sergeant mit einigen Musketiren an, die einen Deſerteur gefangen mit ſich führten. Der Sergeant erkundigte ſich ſogleich nach der vornehmſten obrigkeitlichen Perſon der Stadt, und erhielt darauf von dem Wirthe die Nachricht, daß er ſelbſt dieſe Stelle bekleidete. Er forderte hierauf ſeinen Einquartierungszettel nebſt einem Krug Bier, klagte, daß es ſehr kalt wäre, und breitete ſich vor dem Küchenfeuer aus.

Jones war um dieſe Zeit damit beſchäftigt, das arme unglükliche Frauenzimmer zu tröſten, die an einem Tiſche in der Küche ſaß, und ihren Kopf auf ihren Arm geſtüzt, ihr Unglükk beſeufzte: um aber meine ſchönen Leſerinnen wegen eines gewiſſen Umſtandes nicht in Unruhe zu laſſen, find ich für gut, ſie hier zu benachrichtigen, daß ſie ſich, ehe ſie das obere Zimmer verließ, ſo gut mit dem Ueberzuge eines Küſſens, welches ſie daſelbſt fand, bedekt hatte, daß ihre beſondere Liebe zum Wohlſtand nicht im geringſten durch die Gegenwart ſo vieler

Manns-

Mannsperſonen, als nun in der Küche waren, beleidiget wurde.

Einer der Soldaten gieng nun zu dem Sergeanten und flüſterte ihm etwas in das Ohr, worauf dieſer die Augen ſteif auf das Frauenzimmer heftete, und nachdem er ſie ungefehr eine Minute lang betrachtet hatte, kam er zu ihr und ſagte: „Verzeihen Sie, Madam, aber gewiß ich irre mich nicht, Sie können niemand anders ſein, als die Dame des Kapitain Waters.„

Das arme Frauenzimmer, die in ihrer gegenwärtigen Trübſal ſehr wenig auf das Geſicht irgend einer gegenwärtigen Perſon Achtung gegeben hatte, ſah den Sergeanten nicht ſo bald an, als ſie ſich ſogleich ſeiner erinnerte, und indem ſie ihn beim Namen nennte, antwortete: „daß ſie in der That die unglükliche Perſon wäre, für die er ſie hielt: aber, fügte ſie hinzu, ich wundere mich, daß mich jemand in dieſer Verſtellung erkennen kann.„ Hierauf erwiederte der Sergeant; „Er wäre ſehr erſtaunt, Ihre Gnaden in ſolcher Kleidung zu ſehen, und fürchtete, daß ihr ein unglüklicher Zufall begegnet ſei.„ — „Ja wohl, ein höchſtunglüklicher Zufall; und dieſem Herrn hier (indem ſie auf Jones zeigte) hab ichs allein zu verdanken, daß er nicht noch trauriger geworden, und daß ich noch lebe, und davon ſprechen kann.„ — „Was auch dieſer Herr für Sie gethan haben mag, ſagte der Sergeant, ſo bin ich gut dafür, daß ihm der Kapitain

tain alles erſezzen wird; und wenn ich Ihnen worinn dienen kann, ſo haben Euer Gnaden nur zu befehlen, und ich werde mich ſehr glüklich ſchäzzen, wenn ich im Stande bin, Ihre Gnaden zu dienen; und das wird jeder thun, denn ich weiß, daß der Herr Kapitain ſich nichts umſonſt thun läßt.

Die Wirthinn, die oben an der Treppe alles das gehört hatte, was zwiſchen dem Sergeanten und der Miſtriß Waters vorgieng, kam nun in aller Eile zu ihr herunter, und fieng an, ſie wegen der begangenen Beleidigungen um Vergebung zu bitten, und erſuchte ſie, ſie möchte doch nur glauben, daß dergleichen nimmermehr geſchehen ſein würde, wenn ſie ihren Stand gewußt hätte. „Denn, du lieber Gott, Madam, ſagte ſie, wie hätt' ich mir können einfallen laſſen, daß eine Dame von Ihrem Stande in einem ſolchen Aufzug erſcheinen könnte. Gewiß, Madam, hätt' ich nur im geringſten gemuthmaſſet, daß Ihre Gnaden Ihre Gnaden wären; ich wollte mir ehe die Zunge abgebiſſen haben, als daß ich das geſagt hätte, was ich geſagt habe; und ich hoffe, Ihre Gnaden werden ſo gnädig ſein, ſo lang einen Rokk anzunehmen, bis ich Ihnen andere Kleider verſchaffen kann.„—„Thut mir den Gefallen, Weib, und hört mit euren Impertinenzen einmal auf. Denkt ihr, ich werde mich etwas drum kümmern, was aus den Lippen ſolcher nie-

drigen Geſchöpfe kommt, wie ihr ſeid? Das dürft ihr euch nicht einbilden; aber über eure Vermeſſenheit muß ich mich nur wundern, daß ihr noch glauben könnt, nach dem was zwiſchen uns vorgefallen, ich werde das geringſte von eurem garſtigem Zeug anziehen. Dazu ſteht mir die Naſe zu hoch, elende Kreatur! daß ihrs wißt!„

Hier legte ſich Jones darzwiſchen, und bat die Miſtriß Waters, der Wirthinn zu vergeben, und ihrem Rokk anzunehmen; denn ich muß geſtehen, ſagte er, unſer Anſehen wär in der That ein wenig verdächtig, wie wir zuerſt ins Wirthshaus kamen: und ich bin gewiß, alles was dieſes ehrliche Weib gethan hat, hat ſie bloß, wie ſie ſagt, aus Sorgfalt für den guten Ruf ihres Hauſes gethan.

„Ja, bei meiner Treue, ſagte ſie, das iſt es auch, der Herr ſpricht recht, wie ein wakkerer Herr ſprechen muß, und das iſt er auch, das ſeh ich nun recht deutlich, und gewiß und wahrhaftig, mein Haus paßirt überall dafür, daß es eins von dem beſten Rufe auf der Landſtraſſe iſt, und daß es von den vornehmſten Herrſchaften, das darf ich wohl ſagen, ſowohl aus England als Jreland beſucht wird. Ich will den ſehen, der mir das anders ſagen ſoll. Und wie ich ſchon geſagt habe, hätt' ich gewußt, daß Ihr Gnaden Ihr Gnaden

wären,

wären, ich wollte mir eher die Finger verbrannt, als Ihr Gnaden beſchimpft haben: aber wahrhaftig, wo Herrſchaften hinkommen, und ihr Geld verzehren, da ſollen ſie mit meinem Willen von keinem ſchäbigten Bettlergeſchmeiſſe inkümmedirt werden, die, wo ſie hinkommen, mehr Läuſe als Geld zurück laſſen: mit dergleichen Volk hab ich gar kein Mitleiden, denn gewiß und wahrhaftig, es iſt eine rechte Thorheit, Mitleiden mit ihnen zu haben, und wenn unſere Richter nur thäten, was ſie thun ſollten, ſo müßten ſie alle aus dem Königreiche gepeitſcht werden; und gewiß und wahrhaftig, das wäre nicht mehr, als ihnen gehört. Aber mit Ihr Gnaden, da iſt es mir von Grund der Seelen leid, daß Ihr Gnaden ein Unglükk gehabt haben, und wenn Ihr Gnaden mir die Ehre anthun wollen, meine Kleider zu tragen, bis Ihr Gnaden einige von Ihren eignen bekommen können, ſo ſind gewiß und wahrhaftig, die beſten, die ich habe, zu Ihr Gnaden Dienſten.„

Ob Froſt, Schaam, oder das Zureden des Herrn Jones am meiſten bei der Miſtriß Waters vermocht, will ich nicht entſcheiden: allein ſie ließ ſich endlich durch das Reden der Wirthinn befriedigen, und gieng mit der guten Frau fort, um ſich auf eine anſtändige Weiſe anzukleiden.

Der Wirth wollte nun auch eine Oration an Jones beginnen, wurde aber ſogleich von dieſem edlen Jünglinge unterbrochen, der ihm herzlich die Hand drükte, und ihn ſeiner völligen Verzeihung verſicherte, indem er hinzuſezte: „wenn Sie zufrieden ſind, mein lieber Freund, ſo können Sie verſichert ſein, daß ich es auch bin, und in der That, in einem gewiſſen Verſtand hatte der Wirth mehr Urſache zufrieden zu ſein, denn er hatte eine tüchtige Tracht Schläge bekommen, da Jones kaum einen einzigen gefühlt.

Partridge, der ſich, die ganze Zeit über, ſeine blutige Naſe an der Pumpe gewaſchen hatte, kam nun in die Küche in eben dem Augenblikk zurükke, da ſich ſein Herr und der Wirth die Hände einander drükten. Da er ſehr friedfertig geſinnt war, ſo war er über dieſe Zeichen der Ausſöhnung gar ſehr vergnügt, und obgleich ſein Geſicht noch einige Merkmale von Suſannens Fäuſten, und noch mehr von ihren Nägeln trug, ſo wollt' er doch lieber ſein Schikſal in der lezten Schlacht mit Geduld tragen, als es durch eine neue zu verbeſſern ſuchen.

Die heldenmüthige Suſe war gleichfals mit ihrem Siege wohl zufrieden, ob er ihr gleich ein blaues Auge gekoſtet, das ihr Partridge beim

erſten

erſten Angriffe beigebracht hatte. Zwiſchen dieſen ward alſo nun auch ein Vertrag geſchloſſen, und eben dieſe Hände, welche die Werkzeuge des Krieges geweſen waren, wurden nun Vermittler des Friedens.

Und ſo war denn auf allen Seiten die Ruhe wieder vollkommen hergeſtellt, worüber der Sergeant, ſo entgegen dieß auch den Grundſäzzen ſeines Handwerks ſcheinen mag, ſeinen herzlichen Beifall bezeigte.

„So recht! das iſt brav! ſagte er, bei meiner Seele, ich kann das in Tod nicht leiden, wenn ſich ein paar Leute eins gebalgt haben, und nachher noch einander feind ſein wollen. Wenn gute Freunde Händel miteinander haben, ſo iſt das beſte Mittel, daß ſies gleich auf der Stelle hübſch in guten miteinander ausmachen; mit der Fauſt, mit'm Degen oder mit'ner Piſtole, oder wie ſie ſonſt Luſt haben, und damit gut! Mir für mein'n Part, hohl mich der Teufel, wenns nicht wahr iſt, iſt 'n guter Freund allemal nochmal ſo lieb, wenn ich mich eins mit'm herumgefuchtelt habe. Aber 's einem denn nach der Hand noch nachtragen, pfui! das ſchikt ſich nur für'nen Franzoſen, für keinen braven Engländer.

Er ſchlug hierauf eine Libation, als den nothwendigſten Theil bei allen Traktaten dieſer Art vor. Hieraus ſchlieſſet der Leſer vielleicht, er müſſe ſehr bekannt in der alten Geſchichte geweſen ſein: dieß aber will ich, da er keine Autorität anführte, nicht eben zuverſichtlich behaupten, ſo wahrſcheinlich es auch iſt. Gute Autorität muß er indeß wohl für ſeine Meinung gehabt haben, denn er bekräftigte ſie mit den nachdrüklichſten Schwüren.

So bald Jones den Vorſchlag hörte, war er mit dem gelehrten Sergeanten gleich einig. Er ließ daher eine groſſe Schaale, oder vielmehr einen groſſen Krug kommen, der mit dem Getränke, das bei dergleichen Gelegenheiten gewöhnlich iſt, gefüllet war, und begann dann die Zeremonie ſelbſt. Er legte ſeine rechte Hand in die rechte des Wirths, faßte das Gefäß mit der linken, ſagte die gewöhnlichen Worte, und verrichtete dann die feierliche Libation. Von allen Gegenwärtigen ward hierauf eben dieſer Gebrauch beobachtet. Die ganze Zeremonie umſtändlich zu beſchreiben, iſt in der That gar nicht nothwendig, da ſie von denen Libationen ſo wenig verſchieden iſt, von denen die alten Schriftſteller und ihre neuern Ausſchreiber ſo viel erzählen. Der Hauptunterſchied beruhte nur auf zwei Umſtänden; denn erſtlich goß die gegenwärtige Geſellſchaft das Getränke bloß in ihre eignen Keh-

len hinunter, und zweitens trank der Sergeant, der hier Prieſtersſtelle vertrat, zulezt: doch beobachtete er darinn, glaub ich, die alte Gewohnheit, daß er unter der ganzen Geſellſchaft den beſten Zug that, und die einzige gegenwärtige Perſon war, die, auſſer ſeinen guten Dienſtleiſtungen bei Vollziehung des heiligen Gebrauchs, nichts ſonſt zu der Libation beitrug.

Nunmehr lagerten ſich die guten Leute rings um das Küchenfeuer, wo die gute Laune unumſchränkt zu herrſchen ſchien, und Partridge vergaß nicht nur ſeine ſchimpfliche Niederlage, ſondern verwandelte den Hunger in Durſt, und wurde bald äuſſerſt ſpaßhaft. Doch wir müſſen dieſe angenehme Geſellſchaft ein Weilchen verlaſſen, um Jones in das Zimmer der Miſtriß Waters zu begleiten, wo das Mittagseſſen, das er nun beſtellt hatte, auf dem Tiſche ſtand. Es erforderte auch in der That nicht viele Zeit, es zuzurichten, denn es war ſchon drei Tage vorher fix und fertig, und der Koch brauchte nun weiter nichts zu thun, als es wieder aufzuwärmen.

Fünftes Kapitel.

Eine Schuzrede für alle Helden, die guten Appetit haben, nebſt einer Beſchreibung einer Schlacht von der verliebten Art.

Helden haben, ungeachtet der hohen Begriffe, die ſie vermittelſt der Schmeichler von ſich ſelbſt hegen mögen, oder die Welt von ihnen faſſen mag, mehr ſterbliches, als göttliches an ſich. Wie erhaben ihr Geiſt auch immer ſein mag: ſo bleibt doch ſtets ihr Körper (der ungleich gröſſere Theil bei den meiſten) den ärgſten Schwachheiten ausgeſezt, und den niedrigſten Verrichtungen der menſchlichen Natur unterworfen. Unter dieſen leztern muß die Handlung des Eſſens, die von verſchiedenen weiſen Männern, als äuſſerſt niedrig und der philoſophiſchen Würde unanſtändig angeſehen worden iſt, denn doch gleichwohl von dem gröſten Prinzen, Helden und Philoſophen auf der Erde verrichtet werden; ja, die Natur iſt bisweilen ſo ſpaßhaft geweſen, daß ſie von dieſen hocherhabnen Charakteren einen weit ausſchweifendern Grad dieſer Verrichtung gefordert, als ſie Leuten von der niedrigſten Gattung auferlegt.

Die

Die Wahrheit zu ſagen, da noch zur Zeit kein Bewohner dieſes Erdballs bekannt iſt, der mehr wäre, als ein Menſch: ſo braucht ſich auch keiner zu ſchämen, ſich demjenigen zu unterwerfen, was die Bedürfniſſe des Menſchen erheiſchen: wenn aber ſolche groſſe Perſonen, wie ich eben angeführt, ſich ſo weit herablaſſen, daß ſie ſich vorſezzen, dergleichen niedrige Verrichtung ſich ſelbſt ganz alleine zuzueignen: als z. E. wenn ſie durch ihr Verheeren und Verwüſten begierig ſcheinen, alle andere vom Eſſen abzuhalten, dann freilich werden ſie äuſſerſt niedrig und verachtungswürdig.

Nach dieſer kurzen Vorrede halten wir es nun gar nicht im geringſten unſern Helden für entehrend, wenn wir der unmäßigen Begierde gedenken, mit der er ſich für dieſesmal übers Eſſen hermachte. Es iſt in der That noch die Frage, ob Ulyſſes, der, im Vorbeigehen, unter allen Helden in dieſem Eßgedichte der Odyſſee, den beſten Appetit gehabt zu haben ſcheint, jemals eine beſſere Mahlzeit gethan habe. Drei Pfunde des Fleiſches wenigſtens, das ehmals in der Zuſammenſezzung eines Ochſens das ſeinige beigetragen, hatte nun die Ehre ein Theil des Individuums Jones zu werden.

Dieſen beſondern Umſtand hielten wir uns vorzüglich deswegen zu erzählen für verbunden, weil er am beſten zur Erklärung dienen kann, warum ſich unſer Held eine Zeitlang gar nichts um ſeine ſchöne Gefährtinn bekümmerte, die nur ſehr wenig aß, und in der That mit Betrachtungen von ganz anderer Art beſchäftigt war, die ſo lange unbemerkt bei Jones vorüber giengen, bis er dieſen Appetit gänzlich befriedigt hatte, den ein vier- und zwanzigſtündiges Faſten in ihm erregt: aber kaum war ſeine Mahlzeit vorbei, ſo lebte auch ſeine Aufmerkſamkeit auf andere Dinge wieder auf; und mit dieſen andern Dingen wollen wir denn nun auch fortfahren, den Leſer bekannt zu machen.

Jones, von deſſen perſönlichen Vollkommenheiten wir bisher nur noch ſehr wenig geſagt haben, war in der That einer der hübſcheſten jungen Purſche in der Welt. Sein Geſicht, auſſer daß es das Bild der Geſundheit ſelbſt war, hatte die ſichtbarſten Kennzeichen der Sanftmuth und Gutherzigkeit. Dieſe Eigenſchaften waren in der That in ſeiner Bildung ſo charakteriſtiſch, daß wenn auch dem minder aufmerkſamen Beobachter der Geiſt und die Lebhaftigkeit ſeiner Augen hätten entgehen können, die dem aufmerkſamen gewiß nicht entgiengen: ſo ward doch dieſe Gutherzigkeit—ſo ſtark mahlte ſich

die

die in ſeinem Blikke — faſt von jedem bemerkt, der ihn nur ſah.

Daher wohl eben ſo ſehr, als von ſeiner ſehr feinen Farbe kam es, daß in ſeinem Geſichte eine faſt unausſprechliche Feinheit herrſchte, die ihm vielleicht ein zu weibiſches Anſehen gegeben hätte, wäre ſie nicht mit einer äuſſerſt männlichen Geſtalt und Miene verbunden geweſen, welches leztere ihn eben ſo ſehr dem Herkules, als das erſtere dem Adonis ähnlich machte. Auſſerdem war er ſehr thätig, höflich, munter und aufgeräumt, wodurch er jede Geſellſchaft belebte, in der er ſich befand.

Wenn der Leſer alle dieſe verſchiedenen Reize bedenkt, die ſich in unſerm Helden vereinigten, und zu gleicher Zeit die ſo friſchen Verbindlichkeiten erwägt, die Miſtriß Waters ihm hatte: ſo wird es mehr ein Zeichen der Splitterrichterei, als der Redlichkeit ſein, wenn er eine üble Meinung von ihr faßt, weil ſie eine ſehr gute Meinung von Jones hatte.

Aber was auch für Tadel über ſie ergehen mag, meine Sache iſt es nun einmal, Thatſachen der Wahrheit gemäß zu erzählen. Madame Waters hatte in der That nicht nur eine gute Meinung, ſondern auch eine ſehr ſtarke Zuneigung für unſern Helden. Das Ding auf einmal rund herauszuſagen; ſie war in ihn verliebt, nach der gegenwärtig allgemein angenommenen Bedeutung dieſer Redensart, vermöge welcher die Liebe auf die verlangenswürdigen Gegenſtände aller unſerer Leidenſchaften, Begierden und Sinne angewendet, und darunter diejenige Art von Vorzug verſtanden wird, den man einer gewiſſen Speiſe vor einer andern giebt.

Aber obgleich die Liebe zu dieſen verſchiedenen Gegenſtänden in allen Fällen vielleicht eben dieſelbe ſein mag, ſo muß man doch zugeben, daß ihre Wirkungen ſehr verſchieden ſind: denn ſo ſehr wir auch in ein gutes Stükk Rindsbraten, oder Flaſche Burgunder, in eine ſüßdüftende Roſe, oder in eine Kremoneſergeige ſein mögen: ſo werden wir doch allen dieſen Dingen zu gefallen niemals lächeln, oder liebäugeln, oder uns puzzen, oder ihnen ſchmeicheln, oder durch andere Kunſtgriffe und Pfiffe ſuchen, die Gunſt des beſagten Rindsbraten ꝛc. ꝛc. ꝛc. zu gewinnen. Seufzen mögen wir wohl zwar bis-

wei-

weilen; aber das geſchieht doch auch nur in der Abweſenheit, nicht in der Gegenwart des geliebten Gegenſtandes: denn ſonſt möchten wir uns wohl über ihre Undankbarkeit und Taubheit mit eben dem Grunde beſchweren, als Paſiphae ſich über ihren Stier beſchwerte, den ſie ſich mit allen den Buhlerkünſten zu gewinnen bemühte, die in den Vorzimmern an den viel empfindſamern und zärtlichern Herzen der feinen Herren mit ſo gutem Erfolge ausgeübet werden.

Das Gegentheil findet ſich in der Liebe, die zwiſchen Perſonen von einerlei Art, aber verſchiedenen Geſchlechtes wirket. Hier fangen wir kaum an, verliebt zu werden, als es unſere Hauptſorge wird, die Neigung des geliebten Gegenſtandes zu gewinnen; denn weswegen ſonſt würden unſere jungen Leute in allen Künſten, ſich beliebt zu machen, unterwieſen? Wär' es nicht mit einer Rükſicht auf dieſe Liebe: ſo zweifl' ich ſehr, ob einer von den Leuten, die ſich damit abgeben, die menſchliche Geſtalt zu ſchmükken und zu verſchönern, ſein tägliches Brod würde verdienen können. Ja ſelbſt jene groſſen Verfeinerer unſerer Sitten, die, wie einige glauben, dasjenige lehren, was uns vorzüglich von den Thieren unterſcheidet, auch ſelbſt die Tanzmeiſter möchten vielleicht keinen Plazz in der menſch-

lichen

lichen Geſellſchaft finden. Kurz, alle Annehmlichkeiten, welche junge Frauenzimmer, und junge Herren desgleichen, von andern lernen: und die vielen Verfeinerungen, die ſie durch Hülfe eines Spiegels ihrem Eigenthümlichen hinzufügen, ſind im Grunde nichts anders, als eben diejenigen ſpicula et faces amoris, deren Ovid ſo oft erwähnt; oder wie ſie bisweilen in unſerer eigenen Sprache genennet werden: die ganze Artillerie der Liebe.

Miſtriß Waters nun und unſer Held hatten kaum zuſammen gegeſſen, als die erſte anfieng, dieſe Artillerie auf den leztern ſpielen zu laſſen. Aber hier, da wir im Begriffe ſind, eine Beſchreibung zu unternehmen, noch unverſucht bisher, weder in Proſa noch in Verſen, finden wir es für dienlich, den Beiſtand gewiſſer ätheriſcher Weſen anzurufen, die uns, wie wir nicht zweifeln, bei dieſer Gelegenheit gütig zu Hülfe kommen werden.

„So ſagt denn, ihr Grazien, ihr, die ihr die himmliſchen Gegenden von Seraphinas Antlizz bewohnet — denn wahrhaftig göttlich ſeid ihr, ſeid immer in ihrer Gegenwart, und kennet alle Künſte zu entzükken — ſaget, welches waren die Waffen,

die

die nun gebraucht wurden, das Herz des Helden Jones zu bezwingen?„

„Zwei ſcharfgeſpizte Seitenblikke flogen zuerſt von zwei liebenswürdigen blauen Augen, deren helle Kreiſe Blizze von ſich ſtrahlten, indem ſie dahin flogen: zum Glükk aber für unſeren Helden trafen ſie nur ein groſſes Stükk Rindfleiſch, das er eben auf ſeinen Teller legte, und verlohren unſchädlich ihre Kraft. Die ſchöne Kriegerinn wurde gewahr, daß ſie ihr Ziel verfehlt hatten, und ſogleich zog ſie hervor aus ihrem ſchönen Buſen einen tödtlichen Seufzer; einen Seufzer, den ungerührt kein Sterblicher hätte hören können, der zureichend war, ganze Duzende von Stüzzern hinzuſtürzen; ſo ſanft, ſo ſüß, ſo zärtlich, daß die einſchmeichelnde Luft nothwendig ihren verborgenen Weg zu dem Herzen unſers Helden müßte gefunden haben, wäre ſie nicht glüklicher Weiſe durch das rauhe Geſprudel des Biers von ſeinen Ohren zurükgetrieben worden, das er eben in ſein Glas goß. Noch viele andere Waffen verſuchte ſie; aber der Gott des Eſſens (wenn es anders eine ſolche Gottheit giebt, denn gewiß will ich das nicht behaupten) ſchüzte ſeinen Geweihten; oder vielleicht iſt das kein dignus uindice nodus, und die gegenwärtige Sicherheit des Jones läßt ſich noch durch natürliche

Mit-

Mittel erklären: denn ſo wie oft uns die Liebe vor den Anfällen des Hungers bewahrt, ſo kann auch der Hunger vielleicht in gewiſſen Fällen uns gegen die Liebe vertheidigen.

„Die Schöne, erzürnt über ſo viele fehlgeſchlagene Verſuche, beſchloß nun einen kurzen Waffenſtillſtand. Dieſen Zwiſchenraum wandte ſie an, alles Geſchüzze der verliebten Rüſtkammer in Bereitſchaft zu ſezzen, um den Angrif, ſo bald die Mahlzeit vorbei ſein würde, aufs neue zu beginnen.

„Das Tiſchtuch war alſo nicht ſo bald abgenommen, als ſie ihre Operationen von neuem anfieng. Zuerſt pflanzte ſie ihr rechtes Auge ſeitwärts dem Jones gegen über, und ſchoß von dem Winkel deſſelben den durchdringendſten Blikk ab, der, ob er gleich einen groſſen Theil ſeiner Kraft verlohren hatte, eh' er unſern Helden erreichte, dennoch nicht ohne Wirkung war. Als die Schöne dieß merkte, wandte ſie ſchnell ihre Augen ab, und ſchlug ſie vor ſich nieder, als wäre ſie unruhig über das, was ſie gethan hatte: obgleich ihre Abſicht nur hiebei war, ihn von ſeiner Hut zu treiben, und ſeine Augen

einmal zu öfnen, durch die ſie ſein Herz zu überfallen gedachte; und nun, indem ſie dieſe beiden hellleuchtenden Kreiſe, die ſchon angefangen hatten, einen Eindrukk auf Jones zu machen, ſanft in die Höhe hob: ſchoß ſie eine ganze Lage kleiner Reize von ihrem ganzen Geſichte auf einmal in einem Lächeln ab. Nicht ein Lächeln der Fröhlichkeit, noch der Freude war dieß, ſondern ein Lächeln der Zuneigung, welches die meiſten Frauenzimmer allezeit zu ihrem Gebote bereit haben, und welches ihnen dient, ihre gute Laune, ihre ſchönen Grübchen, und ihre weiſſen Zähne mit einemmale ſehen zu laſſen.

„Unſer Held empfieng die volle Ladung dieſes Lächelns ganz in ſeine Augen, und ward durch die Kraft deſſelben auf einmal zum Wanken gebracht. Er fieng hierauf an, die Abſichten des Feindes einzuſehen, und in der That ihren Erfolg zu fühlen. Nunmehr erfolgte eine Unterredung zwiſchen beiden Partheien; während welcher die liſtige Schöne ſo ſchlau und unvermerkt ihren Angrif fortſezte, daß ſie faſt ſchon das Herz unſers Helden bezwungen hatte, ehe ſie aufs neue ſich zu öffentlichen Feindſeeligkeiten wandte. Die Wahrheit zu ſagen, ich fürchte, Jones vertheidigte ſich auf gut holländiſch, und gab verrätheriſcher Weiſe die Be-

ſazzung über, ohne ſeine Bundsgenoſſenſchaft mit der ſchönen Sophia gehörig in Erwägung zu ziehen. Kurz, das Geſpräch war kaum zu Ende, und die Dame hatte kaum die Hauptbatterie entdekket, indem ſie nachläßig ihr Tuch von dem Halſe fallen ließ; als das Herz des Jones gänzlich erobert war, und die ſchöne Siegerinn die gewöhnlichen Früchte ihres Sieges genoß.„

Hier finden die Grazien für gut, ihre Beſchreibung, und wir, unſer Kapitel zu enden.

Sechſtes

Sechſtes Kapitel.

Ein freundliches Geſpräche in der Küche, das ein ſehr gewöhnliches, obgleich nicht ſehr freundliches Ende nimmt.

Während unſere Liebenden ſich auf die Art, die wir zum Theil im vorigen Kapitel beſchrieben, unterhielten: ſo verſchaften ſie ihren Freunden in der Küche gleichfalls eine Unterhaltung; und das in einem doppelten Verſtande, indem ſie ihnen nehmlich Stof zu ihrer Unterredung und zu gleicher Zeit zu trinken gaben, um ihre Lebensgeiſter wieder zu erfriſchen.

Rund um das Küchenfeuer waren nun, auſſer dem Wirth und der Wirthinn, die gelegentlich ab- und zugiengen, Herr Partridge, der Sergeant, und der Kutſcher, der die junge Dame und ihr Mädchen fuhr, verſammlet.

Als Partridge der Geſellſchaft bekannt gemacht, was ihm der Mann vom Hügel von dem Zuſtande, worinn Miſtriß Waters vom Herrn Jones war gefunden worden, berichtet hatte: ſo ſchritt der Sergeant zu demjenigen Theil ihrer Geſchichte, der ihm bekannt war. Sie wäre, ſagte er, die Frau des Herrn Waters, eines Kapitains unter ihrem Regimente, mit dem er oft in Quartier gelegen wäre. Einige Leute, ſagte er, wollen freilich zweifeln, ob ſie auch rechtmäßig in einer Kirche getraut worden: allein mich, für meinen Part, geht das nichts an: das muß ich wohl geſtehn, wenn ich einen körperlichen Eid ablegen müßte, ſo könnt ichs auch nicht anders ſagen, als daß ich glaube, ſie iſt nicht ein Haar beſſer, als unſer eins; und der Kapitain, denk ich, mag wohl auch Himmelfahrt halten an einem regnichten Tag, wenn die Sonne ſcheint: aber wenn auch, ſo wirds ihm doch nicht an guter Geſellſchaft fehlen; und die Dame da, denn man muß auch dem Teufel ſein Recht wiederfahren laſſen, iſt 'ne ganz gute Art von Frauen, und hält viel vom Uniform, und läßt keinem, der ihn trägt, zu viel thun; denn manchen armen Soldaten hat ſie ſchon losgebeten, das muß man ihr nachſagen, und wenns auf ihren gu-

ten Willen ankäme, mein Tage würde keiner geſtraft. Aber daß ſie und der Fähndrich Northerton in unſerm lezten Quartiere recht gute Freunde zuſammen geweſen ſind, das iſt denn doch auch wahr, und das kann auch kein Menſch läugnen. Davon aber weiß der Kapitain nichts, und ſo lang für ihn auch genug da iſt: was iſts denn nun auch weiter? deswegen iſt er ihr doch eben ſo gut: und komm ihm keiner, und ſag ihr böſes nach! Er ſpießt ihn meiner Seele, wie 'ne Kröte; ich für mein Part will mich deswegen auch wohl hüten, was böſes von ihr zu ſagen. Ich ſage nur ſo, was andere Leute von ihr ſagen, weiter nichts, und was alle Welt ſagt, da muß doch gewiß etwas wahres dran ſein.„ —„Freilich, freilich! rief Partridge, und das recht vieles! auf mein Wort! Veritas odium parit. „ — Lauter gottloſe Kalumnigen! antwortete die Wirthinn: nun ſie angezogen iſt, ſieht ſie als 'ne recht gute Dame aus, das muß ich ſagen, und ſo führt ſie ſich auch auf; denn ſie hat mir 'ne baare Guinea für meine Kleider gegeben, die ich ihr geliehen habe.„ — „'Ne recht kreuzbrave Dame, das muß wahr ſein, ſagte der Wirth, und wärſt du nur nicht 'n bißchen zu haſtig geweſen;

 du

du hätt'ſt gewiß nicht mit ihr angebunden, wie du erſt gethan haſt.„—„Du brauchſt mir das nicht auf'm Brod zu geben: hättſt du nicht zuerſt dummes Zeug gemacht, ſo wär auf der Welt Gottes nichts paßirt. Aber da muß er ſich immer in Dinge miſchen, die ihn nichts angehn, und ſeinen albernen Senf überall mit dazu geben.„ — „Schon gut! ſchon gut! antwortete er; was geſchehen iſt, iſt nicht zu ändern; damit iſts aus!—„Ja, für dießmal, rief ſie, aber wirds 'n andersmal beſſer werden? Das iſt das erſtemal nicht, daß ich für deine dummen Streiche habe büſſen müſſen. Wenn du doch nur dein Maul im Hauſe hieltſt, und dich nur um Dinge auſſerm Hauſe bekümmerteſt, die dich angehen. Weißt du wohl noch, was vor ſieben Jahren paßirte?—„Nu, nu, mein Schazz! laß gut ſein, rühre doch nur nicht die alten Hiſtorgen wieder auf! Komm, komm, laß gut ſein, bitte dirs ab, was ich gethan habe.„ Die Wirthinn wollte ſchon wieder darauf antworten, ward aber daran von dem friedemachenden Sergeanten verhindert— zum größten Leidweſen des Herrn Partridge, der ein gar zu groſſer Liebhaber von einer Kurzweil und ein eifriger Beförderer aller Hän-

del

del war, die mehr zu komiſchen als zu tragiſchen Vorfällen Anlaß geben.

Der Sergeant fragte nun Partridgen, wo er und ſein Herr denn hinreiſen wollten? „Herr? rief Partridge, es Herr't ſich da nichts; ich bin keines Menſchen Bedienter: denn ſo viel ich auch ſchon Unglükk in der Welt gehabt habe, ſo muß man doch Herr vor meinem Namen ſezzen, wenn man mich nennt; und ſo arm und einfältig ich auch nun ausſehen mag, ſo hab ich doch zu meiner Zeit lateiniſche Schule gehalten, ſed heu mihi! non ſum quod fui.„ — „Nu! nu! nichts für ungut, Herr! ſagte der Sergeant, ich habs nicht böſe gemeint: wo wollen Sie denn alſo, wenn ich mich unterſtehen darf zu fragen, hinreiſen, Sie und Ihr Freund? — „Ja, das war recht, nun haben Sie uns den rechten Namen gegeben, ſagte Partridge, Amici ſumus. Und glauben Sie meinen Worten, mein Freund iſt einer der angeſehenſten Herren im Königreiche (bei dieſem Wort ſpizten Wirth und Wirthinn die Ohren gewaltig) Er iſt der Erbe des reichen Herrn Allwerths„ — „Was? des Herrn, der ſo viel Gutes im ganzen

Lande thut? rief die Wirthinn. — „Ja, ja, kein anderer, ſagte Partridge„ — „So bin ich gut dafür, daß er einmal ein allmächtig groſſes Vermögen zuſammenbringt, ſagte ſie.„ — „Freilich wohl! antwortete Partridge.„ — „Das ſeh mir mal einer! erwiederte die Wirthinn, dacht ichs doch gleich den erſten Augenblikk, da ich ihn anſichtig ward, daß der was rechts gleich ſieht, aber mein Mann da, der iſt immer geſcheider, als alle andere Leute, ſeinen Gedanken nach.„ — „Nun ja doch, mein Schazz, ich geſteh dirs ja, ich habe mich geirrt, ſagte er„—„Geirrt! freilich wohl geirrt! antwortete ſie, aber wenn haſt du in deinem Leben geſehen, daß ich mich ſo geirrt habe? — „Aber wie kommts doch, Herr, ſagte der Wirth, daß ein ſo vornehmer Herr zu Fuſſe im Lande herum wandert? „ — „Das weiß ich nicht, erwiederte Partridge, die vornehmen Herren haben denn manchmal ſo ihre Grillen. Er hat nun ein Duzend Pferde und Bediente zu Glouceſter: aber das war nun alles nichts für ihn. Geſtern Abends bei dem warmen Wetter mußt er ſich mit einem Spaziergang abkühlen, nach dem hohen Hügel dort; und da mußt ich ihm Geſellſchaft lei-

ſten,

ſten, und auch mitgehen: aber ſo ſoll er mich nicht wieder kriegen! Solchen Schrekken hab ich in meinem Leben nicht gehabt! Wir trafen den ſeltſamſten Mann von der Welt an„ — „Nun ſo will ich mich hängen laſſen, rief der Wirth, wenn das nicht der Mann vom Hügel war, wie ſie ihn nennen; wenns anders ein Mann iſt, denn ich weiß viele Leute, die glauben, es iſt der Teufel, der dort wohnt„ — „Ja, ja, die mögen auch ſo Unrecht nicht haben, ſagte Partridge, nun er mich drauf bringt, wahrhaftig in Gott, ich glaube ſelbſt, daß es der Teufel iſt. Keinen Pferdefuß hab ich zwar nicht geſehen: aber vielleicht iſt ihm die Macht zugelaſſen, daß er den verbergen kann; denn die böſen Geiſter können ja erſcheinen, in was für Geſtalten ſie wollen. Mit Ihrer Erlaubniß, mein Herr, ſagte der Sergeant, nichts für ungut! aber ſagen Sie mir doch, was iſt denn der Teufel eigentlich für ein Herr? Denn ich habe von einigen unſerer Officire gehört, die ſagen, es giebt keine ſolche Perſon, uud es wäre das bloß nur ſo ein Knif von den Pfarrern, die hätten ihn nur ſo erfunden, um ihr Handwerk nicht zu verlieren, denn

wenn das öffentlich bekannt würde, daß es keinen Teufel gäbe, ſo würden die Pfaffen eben ſo wenig nüzze ſein, als wir in Friedenszeiten.„ — „Das müſſen wohl recht hochgſtudirte Herren ſein, die Officiers, ſagte Partridge; nicht?„ — „Nun das eben wohl nicht, antwortete der Sergeant, ich glaube ſie haben nicht halb ſo viel gelernt, als Sie, Herr, und wahrhaftig, ich habe immer geglaubt, einen Teufel müßt es geben, ſie mögen ſagen was ſie wollen, ob gleich einer ein Kapitain war, ders ſagte: denn wenns keinen Teufel giebt, dacht ich ſo bei mir ſelber, wie können die böſen Leute zu ihm geſchikt werden? und das hab ich doch alles in einem groſſen Buche geleſen.„ — „Wirds wohl noch mancher von ihren Herren Officieren zu ſeiner Schande finden, daß es einen Teufel giebt, ſagte der Wirth. Sie werden ihm gewiß einige alte Rechnungen, die ſie bei mir ſtehen laſſen, noch theuer genug bezahlen müſſen. Da iſt einer ein ganzes halbes Jahr bei mir in Quartier gelegen; der macht ſich kein Bedenken daraus, in meinem beſten Bette zu liegen, und doch hat er kaum weil er hier war, einen Schilling im Hauſe verzehrt, und ſeine Leute ließ er

Ru-

Rüben beim Küchenfeuer röſten, weil ich ihnen des Sonntags keine Mahlzeit geben wollte. Gewiß jeder guter Geiſt muß wünſchen, daß es einen Teufel giebt, daß ſolche gottloſe Leute ihre Strafe kriegen.„ — „Hör mal, Wirth, ſagte der Sergeant, nichts Böſes vom rothen Rokk, denn das werd ich nicht einſtekken.„ — „Hohl der Teufel die Rothrökke! ich habe genug von ihnen ausgeſtanden„ — „Sie ſind alle meine Zeugen, ihr Herren, ſagte der Sergeant, er flucht dem Könige, und das iſt Hochverrath„ — „Was? ich auf den König fluchen? Das ſagt mir ein Schelm nach, ſagte der Wirth.„ — „Ja, das hat er gethan, er hat auf des Königs Uniform geflucht, und das iſt eben ſo viel, als wenn er auf den König geflucht hätte. Das iſt eins wies andere! denn wer auf den Uniform flucht, der möcht' auch gerne den König verfluchen, wenn ers Herz dazu hätte: das iſt alſo alles eins wies andere, was das anbetrift. — „Nehmen Sie mirs nicht übel, mein Herr Sergeant, das iſt ein non ſequitur, ſagte Partridge.„ — „Bleib er mir mit ſeinem ausländiſchen Rothwälſch vom Leibe, antwortete der Sergeant, und ſprang von ſeinem

Sizz auf; da werd ich nicht ſtille dazu ſizzen, und auf die Soldaten ſchimpfen hören„ — „Sie verſtehn mich nicht recht, Freund, rief Partridge, das iſt mir gar nicht eingefallen, auf die Soldaten zu ſchimpfen; ich ſagte nur, Ihr Schluß wär ein non ſequitur.„ — „Das möcht ihr mir ſelber ſein, wenn ihr mir ſo kommt. Ich bin nicht mehr ein ſequitur als ihr. Ein Schelmenpakk ſeid ihr, einer wie der andere, und das will ich euch beweiſen, denn ich will zwanzig Pfund verlohren haben, wenn ich mich nicht mit dem beſten Mann unter euch herumſchlage. Dieſe Herausforderung brachte Partridgen augenbliklich zu Stillſchweigen. Denn ſein Appetit nach Prügeln hatte ſich nach der guten Mahlzeit davon, mit der er erſt vor kurzen war bewirthet worden, noch nicht ſobald wieder eingeſtellt. Allein der Kutſcher, dem die Knochen noch nicht mürbe waren, und der etwas ſchärfer Appetit zum Schlagen hatte, konnte die Beſchimpfung nicht ſo leicht verdauen, von der, wie er glaubte, ein Theil wenigſtens auf ihn mitfiel. Er ſprang daher von ſeinem Sizz auf, und ſchwur, indem er auf den Sergeanten zugieng, er hielt ſich für einen ſo braven Kerl, als einen bei

der

der Armee, und bot ſich an, für eine Guinee zu baxen. Der Kriegsmann nahm den Kampf an, die Wette aber ſchlug er aus. Beide zogen ſich hierauf aus, und fielen übereinander her, bis endlich der Lenker der Pferde von dem Führer der Menſchen ſo tüchtig durchgewalkt war, daß er ſich genöthigt ſah, den Reſt von Athem, der ihm noch übrig war, in einer Bitte um Quartier vollends auszuhauchen.

Die junge Dame wollte nun abreiſen, und hatte Befehl gegeben, ihren Wagen bereit zu halten: aber das war alles vergebens; denn auf dieſen Abend war der Kutſcher nun ſchon einmal ſchlechterdings nicht im Stande, ſeine Dienſte zu verrichten. Ein alter Heide hätte vielleicht dieſe Unfähigkeit dem Gotte des Trinkens nicht minder als dem Gotte des Krieges zugeſchrieben; denn wirklich hatten beide Kämpfer der einen Gottheit ſo wohl als der andern geopfert. Deutlich zu reden, ſie waren beide dikke beſoffen, und Partridge befand ſich in nicht viel beſſern Umſtänden. Was unſern Herrn Wirth betrift, ſo war das Trinken ſein Handwerk, und auf ihn

hatte

hatte das ſtärkſte Getränke keine andere Wirkung, als auf jedes andere Gefäße in ſeinem Hauſe.

Die Wirthinn, welche war gerufen worden, Jones und ſeine Gefährtinn beim Thee zu bedienen, ſtattete von dem lezten Theile der vorhergehenden Scene den vollſtändigſten Bericht ab, und bezeigte ſogleich, wie leid es ihr um die junge Dame thäte; die, wie ſie ſagte, höchſt unruhig darüber wäre, daß ſie gehindert würde, ihre Reiſe fortzuſezzen. Es iſt ein gar liebes Geſchöpfe, ſagte ſie, und ich weiß gewiß, ich hab ihr Geſicht ſchon einmal geſehen. Ich denk immer, ſie iſt verliebt, und läuft von ihren Freunden davon. Wer weiß, ob nicht einer oder der andere junge Herr, mit eben ſo ſchwerem Herzen, als ſie hat, auf ſie warten mag.

Jones holte bei dieſen Worten einen tiefen Seufzer; Miſtriß Waters, ob ſie ihn gleich bemerkt hatte, ſagte dazu nichts, ſo lange die

Wir-

Wirthinn im Zimmer war: ſo bald aber das gute Weib weg war, konnte ſie nicht umhin, unſerm Helden einige Winke zu geben, daß ſie eine ſehr gefährliche Nebenbuhlerinn um ſeine Liebe befürchtete. Das alberne Ausſehn des Herrn Jones bei dieſer Gelegenheit überzeugte ſie völlends von der Wahrheit der Sache, ohne daß er ihr auf eine ihrer Fragen eine ordentliche Antwort gab: gleichwohl war ſie ſo ekkel nicht in ihrer Liebe, daß ſie dieſe Entdekkung hätte beunruhigen ſollen.

Jones Schönheit entzükte nun einmal ihr Auge auf das äuſſerſte: allein ſein Herz, das konnte ſie nicht ſehen, und alſo bekümmerte ſie ſich auch darum weiter nichts. Sie konnte an der Tafel der Liebe ſichs gar herzlich ſchmekken laſſen: ohne ſich den Kopf damit warm zu machen, daß eine andere ſchon dabei geweſen, oder künftig mit eben dieſer Mahlzeit bewirthet werden möchte; in der That eine Geſinnung, die, wenn ſie gleich der feinſten keine iſt, doch ſehr viel Weſentliches an ſich hat: und minder eigenſinnig, vielleicht auch minder

böß.

böſsartig und eigennüzzig iſt, als die Begierden derjenigen Frauenzimmer, die es ſich allenfalls gefallen laſſen, dem Beſizze ihres Geliebten zu entſagen, wenn ſie nur verſichert ſind, daſs keine andere denſelben beſizt.

Sie

Siebentes Kapitel.

Enthält eine vollſtändige Nachricht von Miſtriß Waters; und wie ſie in die betrübte Lage kam, aus der Jones ſie herausriß.

Obgleich die Natur keineswegs in die Zuſammenſezzung eines jeden Menſchen einen gleichen Antheil von Neugierde und Eitelkeit gemiſcht hat: ſo iſt doch vielleicht kein einziger Menſch, dem nicht ſo viel von beiden zugefallen, daß er alle Kunſt und Mühe nöthig hat, ſie zu unterdrükken, und ſich nicht über den Kopf wachſen zu laſſen: ein Sieg, der denn doch gleichwohl jedem höchſtnöthig iſt, der nur einigermaſſen auf Weisheit oder gute Lebensart Anſpruch zu machen gedenkt.

Ein Menſch von guter Lebensart hieß Jones immer mit Recht: daher hatt' er auch immer alle Neugierde erſtikket, welche die auſſerordentliche Art, wie er die Miſtriß Waters gefunden, in ihm

nothwendig erregt haben muß. So eins und das andere merken hatte er ſich wohl gleich anfänglich gegen die Dame davon laſſen: ſobald er aber merkte, daß ſie aller weitern Erklärung ſorgfältig auswiech; ſo ließ er ſichs auch gefallen in ſeiner Unwiſſenheit zu verharren, und das um ſo viel mehr, da er nicht ohne Verdacht war, es möchten wohl einige Umſtände mit unterlaufen, die ihr Schaamröthe hätten verurſachen müſſen, wenn ſie die ganze Wahrheit erzählt hätte.

Da es nun aber leicht möglich iſt, daß einige unſerer Leſer ſich nicht ſo leicht bei eben dieſer Unwiſſenheit zufrieden geben möchten: und da wir nichts mehr wünſchen und verlangen, als ihnen allen ein Genüge zu thun, ſo haben wirs uns ungemein ſauer werden laſſen, hinter die eigentliche Wahrheit der Sache zu kommen, und mit der Erzählung derſelben wollen wir dieſes Buch beſchlieſſen.

Dieſes Frauenzimmer alſo hatte einige Jahre mit einem gewiſſen Kapitain Waters gelebt; der

Kapitain unter eben dem Regimente war, zu welchem Norterthon gehörte. Sie wurde für die Frau dieſes Herrn angeſehen, und führte ſeinen Namen; gleichwohl waren, wie der Sergeant ſagte, einige Zweifel wegen der Wirklichkeit ihrer Verheurathung vorhanden, die wir gegenwärtig auch noch unaufgelöſt laſſen wollen.

Miſtriß Waters — es thut mir leid, daß ichs ſagen muß — hatte mit obbeſagtem Fähndrich einige Zeit lang eine Vertraulichkeit unterhalten, die ihrem guten Namen nicht eben zum Beſten gereichte. Daß ſie ziemlich verliebt in dieſen jungen Purſch geweſen, iſt gewiß genug: ob ſie ſich aber mehr erlaubet, als ſie ſich, ohne ſtrafbar zu werden, erlauben konnte, iſt ſo ausgemacht nicht; man müßte denn als ausgemacht annehmen, daß Frauenzimmer den Mannsperſonen niemals alle Gunſtbezeigungen bis auf eine einzige gewähren, ohne ihnen dieſe einzige am Ende auch zu gewähren.

Der Theil des Regimentes, zu dem Kapitain Waters gehörte, war zwei Tage eher marſchirt, als die Kompagnie, von der Northerton Fähndrich war: ſo daß die erſten gleich den Tag nach der unglüklichen Begebenheit zwiſchen Jones und Northerton, die wir vorhin erzählt, Worceſter erreicht hatten.

Nun hatten Miſtriß Waters und der Kapitain miteinander verabredet, daß ſie ihn auf ſeinem Marſche bis Worceſter begleiten wollte, da wollten ſie von einander Abſchied nehmen, und ſie wollte dann nach Bath zurükkehren, wo ſie bleiben ſollte, bis die Winterkampagne gegen die Rebellen zu Ende wäre.

Von dieſer Verabredung hatte Northerton Nachricht. Die Wahrheit zu ſagen, die Dame hatte ihn an eben dieſen Ort hinbeſtellt, und verſprochen, ſo lange zu Worceſter zu bleiben, bis er mit ſeiner Kompagnie dahin kommen würde; in welcher Abſicht und zu welchem Ende, müſſen wir dem Leſer

zu errathen überlaſſen: denn ob wir gleich verpflichtet ſind, Thatſachen zu erzählen, ſo ſind wirs doch nicht, unſerer Natur dadurch Gewalt anzuthun, daß wir Gloſſen zum Nachtheile des liebenswürdigſten Theiles der Schöpfung machen.

Northerton war nicht ſo bald aus ſeiner Gefangenſchaft erlöſet worden, wie wir geſehen haben, als er hinweg eilte, die Miſtriß Waters einzuholen; und das gelang ihm auch, da er ein friſcher, hurtiger Purſche war, in der lezterwähnten Stadt, einige Stunden nachdem Hauptmann Waters ſie verlaſſen hatte. Gleich bei ſeiner erſten Ankunft trug er kein Bedenken, ihr den unglüklichen Zufall bekannt zu machen, der ihm begegnet, und den er wirklich unglüklich genug vorzuſtellen wußte: denn er ließ ſorgfältig jeden Punkt gänzlich aus, der vor dem Gericht der Ehre wenigſtens als ein Fehler angeſehen werden konnte, ob er gleich noch einige Umſtände beibehielt, die vor dem Gerichte der Geſezze noch hätten ſtreitig ſcheinen können.

Frauenzimmer, zu ihrer Ehre ſei es geſprochen, ſind gemeiniglich jener heftigen und dem Anſcheine nach uneigennüzzigen Leidenſchaft der Liebe, die bloß das Beſte ihres Gegenſtandes ſucht, mehr fähig, als Mannsperſonen. Miſtriß Waters hatte daher kaum die Gefahr gehöret, der ihr Liebhaber ausgeſezt war: als ſie alle andere Bedenklichkeiten beiſeite ſezte, und nur auf ſeine Sicherheit bedacht war: und da dieß eine Sache war, die dem Herrn eben ſo angenehm ſein mußte, ſo fiengen ſie den Augenblikk an, dieſelbe miteinander zu überlegen.

Nachdem ſie ſich lange darüber berathſchlaget hatten, wurden ſie zulezt einig, daß der Fähndrich queer durch das Land nach Hereford gehen ſollte, wo er wohl Gelegenheit finden würde, nach einem der Seehäfen von Wales zu gelangen, und von da weiter aus dem Lande zu kommen. Auf allen dieſen Kreuzzügen verſprach ihm Miſtriß Waters Geſellſchaft zu leiſten; auch war ſie im Stande, ihn zu denſelben mit Gelde, welches ein ſehr weſentlicher Artikkel für Northerton war, zu verſehen,

denn

denn ſie hatte damals drei Banknoten, die ſich auf neunzig Pfund beliefen, in der Taſche, und noch überdieß baares Geld, und an ihrem Finger einen Diamantring von ziemlich beträchtlichem Werthe. Dieß alles entdekte ſie mit dem äuſſerſten Zutrauen dem gottloſen Menſchen, wenig argwohnend, daß ſie ihm hiedurch eine Abſicht, ſie zu berauben, einflöſſen ſollte. Da ſie nun, wenn ſie von Worceſter Pferde genommen hätten, ihren Verfolgern dadurch es ſehr leicht gemacht haben würden, ihren Weg ausfündig zu machen, ſo that der Fähndrich den Vorſchlag, in welchen die Dame ſogleich willigte, daß ſie die erſte Station zu Fuſſe machen wollten, zu welchem Vorſazz ihnen der harte Froſt auch treflich zu ſtatten kam.

Der gröſte Theil von den Sachen der Dame war ſchon zu Bath, und ſie hatte gegenwärtig nichts bei ſich, als etwas ſehr weniges Wäſche, die der Galan ſelbſt in ſeinen Taſchen fortzubringen, übernahm. Da nun alſo alles des Abends ſo in Richtigkeit gebracht war, ſo ſtanden ſie den

folgenden Morgen ſehr früh auf, und giengen um fünf Uhr (welches damals noch über zwei Stunden vor Tags war) von Worceſter ab: aber der Mond, welcher damals voll, gab ihnen alles das Licht, das er geben konnte.

Miſtriß Waters war nicht von der verzärtelten Art der Frauenzimmer, die es dem Fuhrwerke zu verdanken haben, daß ſie im Stande ſind, ſich von einem Ort zum andern zu bewegen, und die folglich eine Kutſche unter die Nothwendigkeiten des Lebens zählen: ihre Glieder waren in der That voller Stärke und Hurtigkeit, und da ihr Gemüthe nicht minder mit Herzhaftigkeit belebt war, ſo war ſie vollkommen geſchikt, mit ihrem flüchtigen Liebhaber Schritt zu halten.

Nachdem ſie nun einige Meilen auf einer Landſtraſſe zurükgelegt hatten, von der Northerton ſagte, er wüßte, daß ſie nach Hereford führte, ſo kamen ſie mit Anbruch des Tages an die Seite eines groſſen Waldes, wo er auf einmal ſtille hielt.

Er

Er that, als wenn er einen Augenblikk bei ſich ſelbſt nachdächte, und bezeugte dann einige Furcht, länger auf einem ſo öffentlichen Wege zu reiſen. Hierauf wurd' es ihm nicht ſchwer, ſeine ſchöne Gefährtinn zu bereden, einem Fußſteige mit ihm nachzugehen, der gerade zu nach dem Walde zu führen ſchien, und der ſie endlich beide an den Fuß des Mazardhügels brachte.

Ob das verfluchte Vorhaben, das er nun auszuführen unternahm, die Wirkung einer vorhergegangenen Ueberlegung, oder ob es ihm erſt in den Kopf gekommen war, kann ich nicht entſcheiden. Allein als er nun an dieſem einſamen Ort angelanget war, wo es ihm unwahrſcheinlich, daß er im geringſten ſollte geſtöret werden: machte er plözlich ſein Strumpfband los, legte gewaltſame Hand an das arme Frauenzimmer, und bemühte ſich, die ſchrekliche und verabſcheuungswürdige That zu vollbringen, deren wir oben gedacht haben, und welche die von der Vorſehung herrührende Erſcheinung des Jones ſo glüklich hintertrieb.

Ein

Ein Glükk war es für Miſtriß Waters, daß ſie der Schwächſten keine war: denn ſie merkte es nicht ſo bald an dem, daß er einen Knoten in ſein Strumpfband ſchlug, und an ſeinen Erklärungen, was ſeine hölliſchen Abſichten wären: als ſie ſich tapfer zur Gegenwehr ſezte, und ſo kräftig mit ihrem Feinde rang, und dabei beſtändig um Hülfe ſchrie, daß ſie die Vollziehung des Vorſazzes dieſes Böſewichts dadurch verſchiedene Minuten lang verzögerte, durch welches Mittel denn Jones endlich eben in dem Augenblikke, als ihre Kräfte ſie verlieſſen, und ſie ſchon gänzlich überwältigt war, zu Hülfe kam, und ſie aus den Händen des Straſſenräubers errettete, ohne daß ſie etwas dabei verlohr, als ihre Kleider, die ihr vom Leibe geriſſen waren, und den Diamantring, der ihr, während des Ringens, entweder vom Finger gefallen, oder vom Northerton war herabgeriſſen worden.

Und ſo, mein Leſer, haben wir dir denn die Früchte einer ſehr mühſamen Unterſuchung mitgetheilt, die wir, zu deiner Befriedigung, dieſer Sa-

che wegen angeſtellt haben: und hier haben wir dir eine Scene der Thorheit ſo wohl als der äuſſerſten Niederträchtigkeit eröfnet, deren wir kaum ein menſchliches Geſchöpfe hätten fähig halten können: hätten wir uns nicht erinnert, daß dieſer Kerl damal gewiß glaubte, daß er bereits einen Mord begangen, und alſo nach den Geſezzen ſein Leben einmal verwirkt hätte. Wie er nun daher den Schluß machte, ſeine Sicherheit beruhte nun bloß auf der Flucht, ſo dachte er, wenn er ſich in den Beſizz des Geldes und des Ringes dieſer armen Frauensperſon ſezte, das würde ihm die abermahlige Laſt, mit der er ſein Gewiſſen beſchweren wollte, wohl erleichtern helfen.

Und hier, mein Leſer, müſſen wir dich auf das ſorgfältigſte warnen, daß du keine Gelegenheit nimmſt, aus den Mißhandlungen eines ſolchen Böſewichts, wie dieſer war, ein gleiches von einer ſo würdigen und anſehnlichen Geſellſchaft, als die Officiere in unſerer Armee ſind, überhaupt zu gedenken. Du wirſt belieben, zu bedenken, daß die-

ſer

ſer Purſche, wie wir dich bereits berichtet haben, weder die Geburt noch die Erziehung eines Menſchen vom Stande hatte, und überhaupt gar nicht dazu taugte, unter die Anzahl ſolcher Perſonen aufgenommen zu werden. Wenn alſo ſeine Niederträchtigkeit ja noch auf ſonſt jemand als auf ihn ſelbſt zurükfallen kann, ſo muß es bloß auf diejenigen geſchehen, denen er ſeine Fähndrichsſtelle zu verdanken hatte.

Ende des zweyten Theiles.

XXXX (1-4) VIII.87

de la Haye.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fielding, Henry,

Geschichte des Tom Jones eines Fündlings

Bd.: 2

Nürnberg (1780)

P.o.angl. 116-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10746378-7
VD18 80314120-001